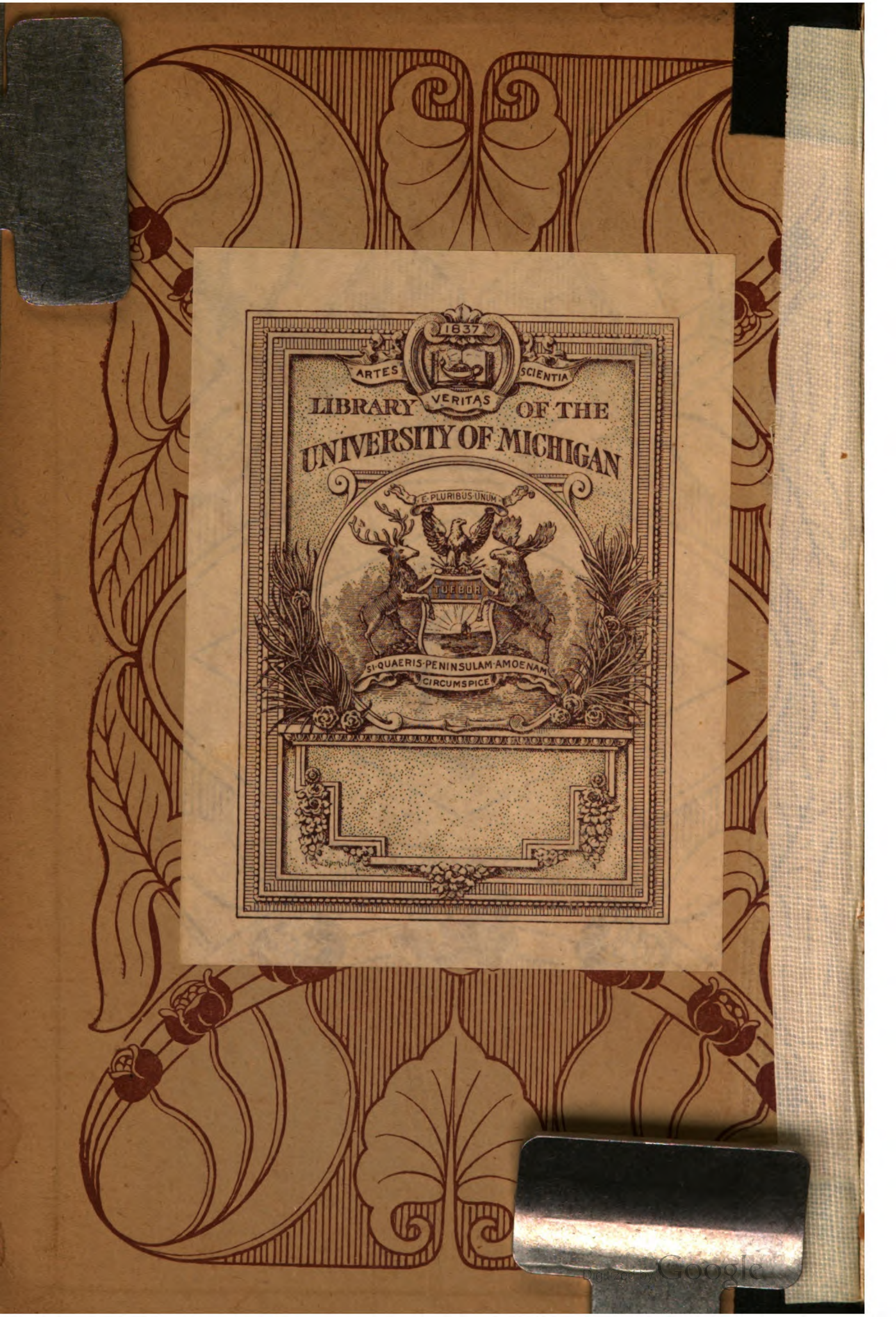
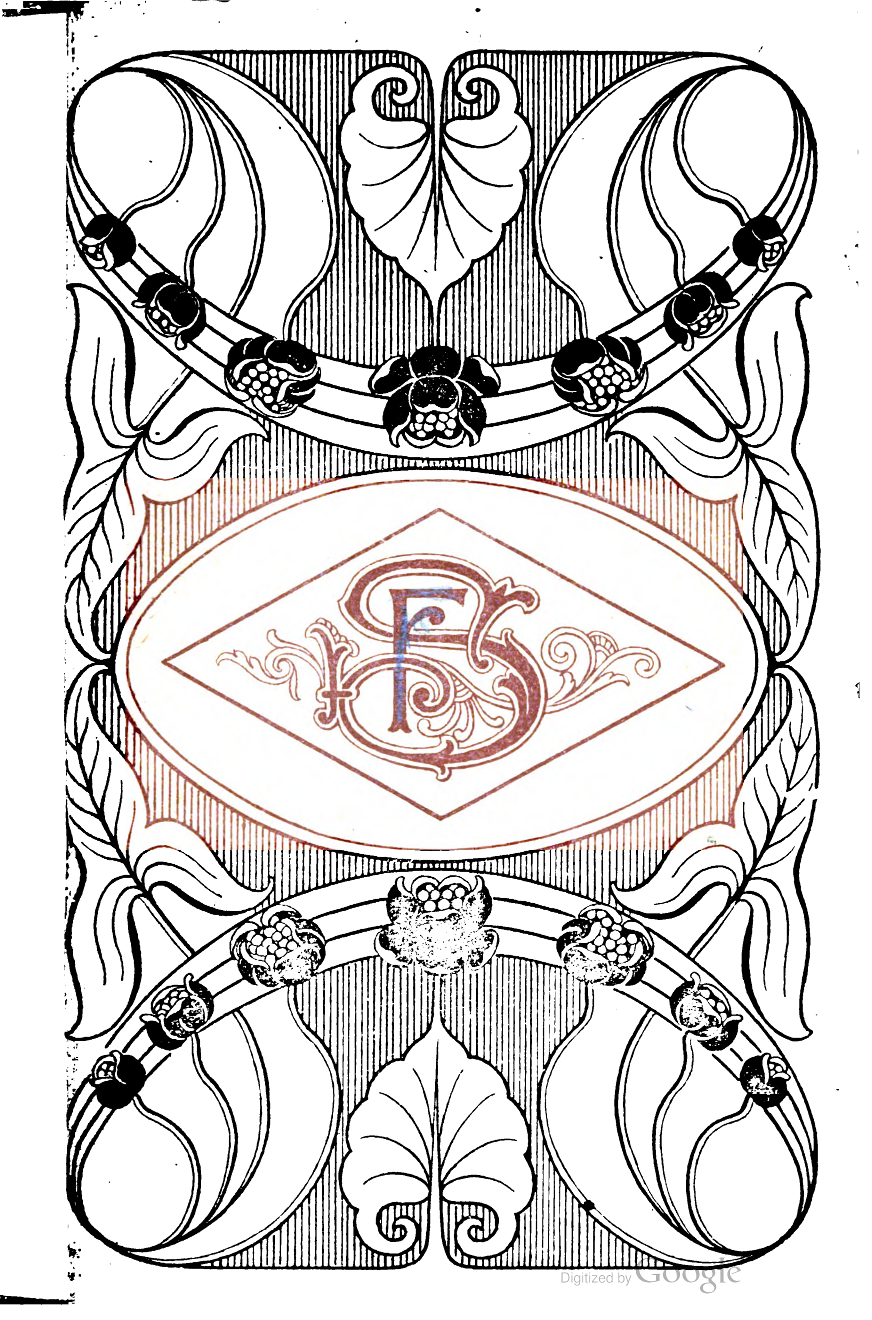


Das goldene vliess...zum schulgebrauch hrsg

Franz Grillparzer


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



Schöninghs Ausgaben deutscher Klassiker

mit ausführlichen Erläuterungen.

32. Band:

Grillparzer: Das Goldene Vließ.

Mit Erläuterungen von

Dr. H. Crohn.

Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1904.





Franz Grillparzer.

Nach dem Miniaturgemälde von Moritz Michael Daffinger.

Das Goldene Vließ.

Dramatisches Gedicht in drei Abteilungen

von

Franz Grillparzer.

Zum Schulgebrauch herausgegeben

von

Dr. H. Crohn.

Mit dem Bildnisse Grillparzers.

Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1904.

Vorwort.

Wenn auch heutzutage die Bühnen aus verschiedenen Gründen sich darauf beschränken, vom Goldenen Vließ nur das dritte Stück aufführen zu lassen, so muß doch, und mit um so größerem Nachdrucke, darauf gehalten werden, die ganze Trilogie wenigstens zu lesen: die Medea ist ohne Kenntnis der beiden ersten Stücke nicht richtig und völlig zu verstehen. Mit Freude ist es daher zu begrüßen, daß in den Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schulen Preußens vom Jahre 1901 S. 19 von der Lektüre des ganzen Goldenen Vließes die Rede ist. — Die vorliegende Ausgabe hat auch auf Realschulen insofern besondere Rücksicht genommen, als die sachlichen Erläuterungen eine genauere Bekanntschaft mit dem klassischen Altertum nicht voraussetzen. Die sprachliche Seite ist bei den mundartlichen und sonstigen Eigentümlichkeiten des Dichters eingehend behandelt worden. Die sehr bedeutende Grillparzerliteratur habe ich gewissenhaft zu Rate gezogen. Die Ausgaben von Lange, Matthias und Streinz, sowie die Erläuterungen von Pachaly sind mir erst zu Gesicht gekommen, als meine Anmerkungen schon fertig waren; schwere Krankheit hat das Erscheinen der Ausgabe um ein Jahr verschoben. Wegen einzelner Übereinstimmungen — teilweise sogar im Wortlaut

— glaubte ich dies ausdrücklich bemerken zu sollen. Verweisungen auf Teile des Goldenen Vließes führen die vorliegende Ausgabe (G., A., M.) an mit Angabe des Aufzuges und Verses, Hinweise auf andere Werke Grs. die fünfte Auflage der Gesamtwerke bei Cotta mit Angabe von Band und Seite. Im Anhange habe ich versucht, den Dichter möglichst selbst zu Worte kommen zu lassen, um von ihm, der in weiten Kreisen noch recht unbekannt ist, auch als Lyriker und Prosaschriftsteller eine Vorstellung zu geben.

Dr. H. Crohn.

Vorrede zum „Goldenen Vließ".

(Zwei Entwürfe des Dichters.)[1]

1.

Ich übergebe das vorliegende Werk dem Druck, ungeachtet mancher Unvollkommenheiten, die ich selbst daran bemerke. Sie sind aber teils zu sehr in der ersten Anlage des Stückes gegründet, als daß sie ohne Zerstörung des Ganzen weggeschafft werden könnten; teils hat mir eine Reihe von Unannehmlichkeiten, die mich seit dem Beginnen desselben betrafen und die auch seine Vollendung gegen meine sonstige Gewohnheit so sehr verzögerten, der Lust und des Vermögens zu weitaussehenden Verbesserungen beraubt. Ich habe zwischen dem ersten Akte der Argonauten und dem letzten der Medea die Verluste und Erfahrungen eines halben Lebens gemacht; Unglücksfälle, Reisen, schmerzliche Enttäuschungen liegen dazwischen, und ich fühle mich außerstande, die Fußstapfen auszugleichen, die so vieles, was darüber ging, in den empfänglichen Boden eingedrückt hat. Ich konnte daher das Ganze nur entweder so geben, wie es ist, oder gar nicht; welches letztere, wegen des vielen Guten, das ich doch auch an meiner Arbeit zu bemerken glaubte, mir keineswegs rätlich schien.

So viel zur Entschuldigung mancher Ungleichheiten, die der Kritik nicht entgehen werden. Was aber die Verschiedenheit des ganzen Tons und der Behandlungsart zwischen den beiden großen Hälften meines Gedichtes, und besonders den Mangel an Griechheit in der ersten betrifft, so lag diese, reif erwägt, von vornherein in meinem Plane, und ich rate denjenigen, die mich darüber gar hart anlassen, lieber zu versuchen, ob sie meine Gründe dafür aufzufinden und zu fassen vermögen, als daß sie mich einer Unkenntnis beschuldigen,

---

[1] Ein dritter Entwurf enthält im wesentlichen das, was hier im ersten Absatz gesagt wird.

die doch wahrlich nicht gering sein müßte, da sie sogar die ihrige übersteigt. Kritiker, die mein Werk verdammt haben, eh sie es noch gelesen (ich meine namentlich den Hofrat Müllner[1] in Weißenfels), werden nun Gelegenheit finden, zu beurteilen, ob ihre Scheelsucht zu voreilig war, als sie aus den Journalanzeigen meiner erbärmlichsten Tadler ein Nebelbild meines Werkes zusammensetzten und dasselbe eifrigst bekämpften, oder ob sie wirklich in einer Art von Inspiration vorahnend die Wahrheit getroffen haben.

Unter den Kritikern möchte ich einem gefallen; unter den jetzt lebenden Dichtern — außer einem, der aber mit seinen Gedanken nicht mehr unter uns lebt und der von meiner Arbeit wohl keine Notiz nimmt[2] — nur einigen wenigen; von den Tonangebern keinem. Der Gottschedianismus unserer Tage, der in seiner Pedanterie nur um so gefährlicher ist, weil er — auf Irrpfaden — von dem Höchsten und Heiligsten ausgeht, was die Menschheit kennt, muß unserer poetischen Literatur über lang oder kurz ein schmähliches Ende bereiten. Die Nachwehen jedes goldenen Zeitalters, eine aufgeblasene Kritik, macht sich immer mehr Raum unter uns, bis sie alle Geistesfreiheit getötet haben und sich dann selbst aufzehren wird. Es gehört — bei aller Besonnenheit — eine gewisse Unschuld des Gemüts zu aller Produktion; wer ist denn noch imstande, sie zu bewahren? Daher sind die ersten Werke unserer neuesten Dichter ihre besten; sobald sie zur Reflexion kommen, tötet die Masse der eindringenden Rücksichten jedes freie Emporstreben, und Nebel und Begriffe geben sie, statt Anschauung und Gestalt. Über dem Suchen nach immer tieferer Begründung, nach immer höheren Anhaltspunkten verliert sich das ganze Bestreben ins Ungeheure, Unsinnliche, Schranken- und Formlose, bei jedem Schritt wird an Extension gewonnen, und darüber geht zuletzt alle Intension bis zur hohlen Leerheit verloren.

Ich würde diesen harten Ausspruch nicht gewagt haben, wenn ich nicht fühlte, daß er zum Teil auch mich trifft, gerade vielleicht in vorliegendem Werke trifft. Man kann

[1] Verfasser der Schicksalstragödien: Die Schuld, Der 29. Februar u. a.

[2] Goethe.



sich dem Geiste seiner Zeit nicht entziehen, und wenn man auch verschmäht, mit ihren Waffen zu kämpfen, so muß man es doch immer auf ihrem Boden tun. Aber ich gebe meinem deutschen Vaterlande mein Wort, daß ich mich losmachen will, soviel es immer gehen mag. „Ich muß es eben tragen," sagt Aurelia im Wilhelm Meister,[1] „daß ich eine Deutsche bin. Es ist eine Eigenheit der Deutschen, daß sie über allem schwer werden, und alles über ihnen schwer wird." Aber soviel an mir liegt, will ich mich zu bessern suchen.

Und somit nehme ich Abschied vom Leser auf so lange, bis etwa ein neues Werk mir wieder die Freiheit einer Vorrede gönnt. In Journalen werden sie meinen Namen nie lesen: weder angreifend, noch verteidigend. Wenn man mich deshalb für dünntuerisch und furchtsam ausgibt, muß ich mir's gefallen lassen; ich selbst erkenne mich für zu stolz dazu.

2.

Wenn Geister vom ersten Range sich nicht bloß in der Lösung ihrer Aufgaben, sondern auch schon darin als solche beurkunden, daß sie sich keine andern Aufgaben machen, als, welchen vollkommen Genüge zu leisten, inner dem Maß ihrer Kräfte liegt, so pflegt dagegen jene von minderen Ordnungen oder von noch nicht völlig ausgebildeten Gaben oft gerade das, gewöhnliche Menschenkräfte Übersteigende vorzugsweise anzuziehen. Wenn sie nun nicht erreichen, was eigentlich zu erreichen unmöglich war, so verdammt man sie doch nicht geradezu, sondern schätzt den Wert ihres Strebens nach dem größern oder geringern Grad der Annäherung zum Ziele. Billig aber sollten wenigstens diejenigen, denen auch nur einen solchen Grad zu erreichen nicht gegönnt ist, vor dergleichen Leistungen immer noch Achtung haben und nicht bespötteln, was weder sie noch ihre Freunde und Angehörigen besser machen können.

[1] Roman von Goethe.

(Motto: XVIII 186)

L'on a remarqué que la plupart des hommes sont, dans le cours de leur vie, souvent dissemblables à eux-mêmes, et semblent se transformer en des hommes tout différents.

Rousseau, Confessions IX.

I.

Der Gastfreund.

Trauerspiel in einem Aufzuge.

Personen.

Aietes, König von Kolchis.
Medea, seine Tochter.
Gora, Medeens Amme.
Peritta, eine ihrer Jungfrauen.
Phrixus.*
Jungfrauen Medeens.
Griechen in Phrixus' Gefolge.
Kolcher.

* Phrixus] die richtige Form, während Gr. freilich Phryxus schrieb. Außerdem ist nur noch Althäa geändert, vgl. M. III 122.

Kolchis.* Wilde Gegend mit Felsen und Bäumen, im Hintergrunde das Meer. Am Gestade desselben ein Altar, von unbehauenen Steinen zusammengesetzt, auf dem die kolossale Bildsäule eines nackten, bärtigen Mannes steht, der in seiner Rechten eine Keule, um die Schultern ein goldenes Widderfell trägt. Links an den Szenen des Mittelgrundes der Eingang eines Hauses mit Stufen und rohen Säulen. Tagesanbruch.

Medea, Gora, Peritta, Gefolge von Jungfrauen.

(Beim Aufziehen des Vorhanges steht **Medea** im Vorgrunde mit dem Bogen in der Hand, in der Stellung einer, die eben den Pfeil abgeschossen. An den Stufen des Altars liegt ein von einem Pfeile durchbohrtes Reh.)

Jungfrauen (die entfernt gestanden, zum Altar hineilend).
Das Opfer blutet!

Medea (in ihrer vorigen Stellung). Traf's?

Eine der Jungfrauen. Gerad ins Herz.

Medea (indem sie den Bogen abgibt).
Das deutet Gutes; laßt uns eilen denn!
Geh' eine hin und spreche das Gebet.

Gora (zum Altar tretend). Darimba, mächtige Göttin!
Menschenerhalterin, Menschentöterin!
Die den Wein du gibst und des Halmes Frucht,
Gibst des Weidwerks herzerfreuende Spende
Und des Todfeinds Blut;
Darimba, reine, magdliche
Tochter des Himmels!
Höre mich!

Chor. Darimba, mächtige Göttin!
Darimba! Darimba!

Gora. Sieh! ein Reh hab' ich dir getötet,
Den Pfeil schnellend vom starken Bogen,

---

* Kolchis] Küstenlandschaft am Ostufer des Schwarzen Meeres.

2. deutet] = bedeutet. Die Anwendung des einfachen Verbums statt des zusammengesetzten ist in der dichterischen Sprache beliebt, vgl. G. 24 endet = verendet, G. 36 zögernd = verzögernd, G. 174 vertrauen = anvertrauen, A. III 185 heimstellen = anheimstellen, A. IV 95 hülle = verhülle, M. V 60 weilen = verweilen; ähnlich rück = zurück. — 4. Darimba] ein von Gr. erfundener Name mit Anlehnung an Darius. Für die beiden andern kolchischen Götter, die Gr. mit Namen anführt, vgl. G. 198 u. A. II 84.

Dein ist's; laß dir gefallen sein Blut!
Segne das Feld und den beutereichen Wald,
Gib, daß wir recht tun und siegen in der Schlacht,
Gib, daß wir lieben den Wohlwollenden
Und hassen den, der uns haßt!
Mach uns stark und reich, Darimba,
Mächtige Göttin!

Chor. Darimba! Darimba!

Gora. Das Opfer am Altar zuckt und endet,
So mögen deine Feinde enden, Darimba,
Deine Feinde und die unsern!
Es ist Medea, Aietes' Tochter,
Des Herrschers von Kolchis fürstliches Kind,
Die empor in deine Wohnungen ruft.
Höre mich, höre mich!
Und erfülle, was ich bat!

Chor (mit Zimbeln* und Handpauken zusammenschlagend).
Darimba! Darimba!
Mächtige Göttin!
Eriho! Jehu!

Medea. Und somit genug. Das Opfer ist gebracht,
Vollendet das zögernde Geschäft.
Nun Pfeil und Bogen her, die Hunde vor,
Daß von des Jagdlärms hallendem Getos
Der grüne Wald ertöne nah und fern!
Die Sonne steigt. Hinaus! hinaus!
Und die am schnellsten rennt, und die am leichtsten springt,
Sei Königin des Tags.
Du hier, Peritta? Sagt' ich dir nicht,
Daß du mich meiden sollst und gehn? So geh!

Peritta (knieend). Medea!

Medea. Knie nicht! Du sollst nicht knien!
Hörst du! In deine Seele schäm' ich mich;
So feig, so zahm! — Mich schmerzt nicht dein Verlust,
Mich schmerzt, daß ich dich jetzt verachten muß,
Und hab' dich einst geliebt.

---

* Zimbeln] unsern Becken ähnliche Musikinstrumente.
36. Vollendet] Part. Pass.

Peritta. O, wüßtest du!
Medea. Was denn? — Stahlst du dich neulich von der Jagd
Und gingst zum Hirten ins Tergener Tal?
Tatst du's? Sprich nein! du Falsche, Undankbare!
Versprachst du nicht, du wolltest mein sein, mein,
Und keines Manns? Sag an, versprachst du's?
Peritta. Als ich's gelobte, wußt' ich damals —
Medea. Schweig!
Was braucht's zu wissen, als, daß du's versprachst!
Ich bin Aietes' königliches Kind,
Und was ich tu', ist recht, weil ich's getan;
Und doch, du Falsche! hätt' ich dir versprochen
Die Hand hier abzuhaun von meinem Arm,
Ich tät's, fürwahr, ich tät's, weil ich's versprach.
Peritta. Es riß mich hin, ich war besinnungslos,
Und nicht mit meinem Willen, nein —
Medea. Ei hört!
Sie wollte nicht, und tat's! — Geh! du sprichst Unsinn!
Wie konnt' es denn geschehn,
Wenn du nicht *wolltest*? Was ich tu', das will ich,
Und was ich will — je nu, das tu' ich manchmal *nicht*.
Geh hin in deines Hirten dumpfe Hütte,
Dort kaure dich in Rauch und schmutz'gen Qualm
Und baue Kohl auf einer Spanne Grund!
Mein Garten ist die ungemeßne Erde,
Des Himmels blaue Säulen sind mein Haus;
Da will ich stehn, des Berges freien Lüften
Entgegentragend eine freie Brust
Und auf dich niedersehn und dich verachten.
Hallo! in Wald! Ihr Mädchen, in den Wald!

Indem sie abgehen will, kommt von der andern Seite ein **Kolcher**.

Kolcher. Du Königstochter, höre!
Medea. Was? Wer ruft?

---

51. Tergener Thal] von Gr. erfundener Name. — **76.** Dieser Teil des Aufzuges ist charakterisierender Akkord, durch den der Dichter sofort die für das Stück maßgebende Stimmung erzeugt. Das Verhalten Medeas gegen Peritta wirkt dabei gleichzeitig als tragische Ironie. — **76.** In Wald] Gr. liebt wie Schiller die Auslassung des Artikels nach der Präposition, vgl. G. 95, Ar. I 21, II 496, III 79, V 108.

Kolcher. Ein Schiff mit Fremden angelangt zur Stund'.
Medea. Dem Vater sag es an, was kümmert's mich!
Kolcher. Wo weilt er?
Medea. Drin, im Haus.
Kolcher. Ich eile.
Medea. Tu's!

(Der Bote ab ins Haus.)

Medea. Daß diese Fremden uns die Jagdlust stören!
Ihr Schiff, es ankert wohl in jener Bucht,
Die sonst zum Sammelplatz uns dient der Jagd.
Allein, was tut's! Bringt lange Speere her,
Und naht ein Kühner, zahl' er es mit Blut.
Nur Speere her! Doch leise, leise, hört!
Denn, säh's der Vater, wehren möcht' er es.
Kommt. — Dort das Mal, von Steinen aufgehäuft,
Seht ihr's dort oben? Wer erreicht's zuerst?
Stellt euch! — Nichts da! Nicht vorgetreten! Weg!
Wer siegt, hat auf der Jagd den ersten Schuß.
So. Stellt euch, und wenn ich das Zeichen gebe,
Dann wie der Pfeil vom Bogen fort; gebt acht!
Acht! — Jetzt!

Aietes ist unterdessen aus dem Hause getreten, mit ihm der Bote, der gleich abgeht.

Aietes. Medea!
Medea (sich umwendend, aber ohne ihren Platz zu verändern).
Vater!
Aietes. Du! Wohin?
Medea. In Wald!
Aietes. Bleib jetzt!
Medea. Warum?
Aietes. Ich will's. Du sollst.
Medea. So fürchtest du, daß jene Fremden —?
Aietes. Weißt du also?

(Näher tretend, mit gedämpfter Stimme.)

Angekommen Männer
Aus fernem Land;

---

97. Die Nachricht von der Ankunft der Fremden ist das erregende Moment. Die Wichtigkeit dieses Umstandes wird durch die zweimalige Meldung (vgl. S. 78) bedeutungsvoll hervorgehoben.

Bringen Gold, bringen Schätze,
Reiche Beute.
Medea. Wem?
Aietes. Uns, wenn wir wollen.
Medea. Uns?
Aietes. 's sind Fremde, sind Feinde,
Kommen, zu verwüsten unser Land.
Medea. So geh hin und töte sie!
Aietes. Zahlreich sind sie und stark bewehrt,
Reich an List, die fremden Männer,
Leicht töten sie uns.
Medea. So laß sie ziehn.
Aietes. Nimmermehr!
Sie sollen mir —
Medea. Tu, was du willst;
Mich aber laß zur Jagd.
Aietes. Bleib, sag' ich, bleib!
Medea. Was soll ich?
Aietes. Helfen! raten!
Medea. Ich?
Aietes. Du bist klug, du bist stark,
Dich hat die Mutter gelehrt
Aus Kräutern, aus Steinen
Tränke bereiten,
Die den Willen binden
Und fesseln die Kraft;
Du rufst Geister
Und besprichst den Mond.
Hilf mir, mein gutes Kind!
Medea. Bin ich dein gutes Kind?
Sonst achtest du meiner wenig,
Wenn ich will, willst du nicht,
Und schiltst mich und schlägst nach mir;

102. Fremde und Feinde ist dem Aietes dasselbe, vgl. lat. hostis. — 113. Mutter] Nach M. IV 156 Hekate, die in der griech. Sage Göttin der Zauberei ist. — 119. den Mond] der auch sonst in der Zauberei eine große Rolle spielt — 120. Das Benehmen des Barbaren richtet sich ganz danach, wie die Tochter auf seine Wünsche eingeht: von zarten Kosenamen schlägt es schnell zu rohen Scheltworten um, vgl. S. 147, 149.

Aber wenn du mein bedarfst,
Lockst du mit Schmeichelworten
Und nennst mich Medea, dein liebes Kind.
Aietes. Vergiß, Medea, was sonst geschehn,
Bist doch auch nicht immer, wie du solltest.
Jetzt steh mir bei und hilf mir!
Medea. Wozu?
Aietes. So höre denn, mein gutes Mädchen!
Das Gold der Fremden all und ihre Schätze —
Gelt, lächelst?
Medea. Ich?
Aietes. Ei ja, das viele Gold,
Die bunten Steine und die reichen Kleider,
Wie sollen die mein Mädchen zieren!
Medea. Ei, immerhin!
Aietes. Du schlaue Bübin, sieh,
Ich weiß, dir lacht das Herz nach all der Zier.
Medea. Kommt nur zur Sache, Vater!
Aietes. Ich —
Heiß dort die Mädchen gehn!
Medea. Warum?
Aietes. Ich will's.
Medea. Sie sollen ja mit mir zur Jagd.
Aietes. Heut keine Jagd!
Medea. Nicht?
Aietes. Nein, sag' ich, und nein! und nein!
Medea. Erst lobst du mich, und —
Aietes. Nun, sei gut, mein Kind!
Komm hierher. Weiter! Hierher! so!
Du bist ein kluges Mädchen, dir kann ich trauen,
Ich — —
Medea. Nun?
Aietes. Was siehst du mir so starr ins Antlitz?
Medea. Ich höre, Vater. —
Aietes. O, ich kenne dich!
Willst du den Vater meistern, Ungeratne?
Ich entscheide, was gut, was nicht.
Du gehorchst. Aus meinen Augen, Verhaßte!
Du bist's nicht wert — Fort, sag' ich, fort! (Medea geht.)

Bleib! — Wenn du wolltest, begreifen wolltest —
Ich weiß, du kannst, allein du willst es nicht!
— So sei's denn, bleib aus deines Vaters Rat
Und diene, weil du dienen willst.

(Man hört in der Ferne kriegerische Musik.)

Aietes. Was ist das? Weh! sie kommen uns zuvor!
Siehst du, Törin?
Die du schonen wolltest, sie töten uns;
In vollem Zug hierher die fremden Männer!
Weh uns! Waffen! Waffen! (Der Bote kommt wieder.)

Bote. Der Führer, Herr, der fremden Männer.

Aietes. Was will er? Meine Krone? Mein Leben?
Noch hab' ich Mut, noch hab' ich Kraft,
Noch rollt Blut in meinen Adern,
Zu tauschen Tod um Tod!

Bote. Er bittet um Gehör.

Aietes. Bittet?

Bote. Freundlich sich mit dir zu besprechen,
Zu stiften friedlichen Vergleich.

Aietes. Bittet? und hat die Macht in Händen,
Findet uns unbewehrt, er in Waffen,
Und bittet, der Tor!

Bote. In dein Haus will er treten,
Sitzen an deinem Tische,
Essen von deinem Brot
Und dir vertrauen,
Was ihn hierher geführt.

Aietes. Er komme, er komme!
Hält er Friede nur zwei Stunden,
Später fürcht' ich ihn nicht mehr.
Sag ihm, daß er nahe,
Aber ohne Schild, ohne Speer,
Nur das Schwert an der Seite,
Er und seine Gesellen.
Dann aber geh und biet auf die Getreuen
Rings herum im ganzen Lande.
Heiß sie sich stellen gewappnet, bewehrt
Mit Schild und Panzer, mit Lanz' und Schwert,
Und sich verbergen im nahen Gehölz,

Bis ich winke, bis ich rufe. — Geh! (Bote ab.)
Ich will dein lachen, du schwacher Tor!
Du aber, Medea, sei mir gewärtig!
Einen Trank, ich weiß es, bereitest du,
Der mit sanfter, schmeichelnder Betäubung
Die Sinn' entbindet ihres Dieneramts
Und ihren Herrn zum Sklaven macht des Schlafs.
Geh hin und hole mir von jenem Trank.

Medea. Wozu?

Aietes. Geh, sag' ich, hin und hol ihn mir!
Dann komm zurück. Ich will sie zähmen, diese Stolzen.

(Medea ab.)

Aietes (gegen den Altar im Hintergrunde gewendet).
Peronto, meiner Väter Gott!
Laß gelingen, was ich sinne,
Und teilen will ich, treu und redlich,
Was wir gewinnen von unseren Feinden.

Kriegerische Musik. Bewaffnete Griechen ziehen auf, mit grünen Zweigen in der Hand*. Der letzte geht Phrixus, in der linken Hand gleichfalls einen grünen Zweig, in der rechten ein goldenes Widderfell in Gestalt eines Paniers** auf der Lanze tragend. Bewaffnete Kolcher treten von der andern Seite ein. Die Musik schweigt.

(Indem Phrixus an dem im Hintergrunde befindlichen Altar und der darauf stehenden Bildsäule vorbeigeht, bleibt er, wie von Erstaunen gefesselt, stehen, dann spricht er:)

Phrixus. Kann ich den Augen traun? — Er ist's, er ist es!
Sei mir gegrüßt, du freundliche Gestalt,
Die mich durch Wogensturm und Unglücksnacht
Hierher geführt an diese ferne Küste,
Wo Sicherheit und einfach stille Ruh'
Mit Kindesblicken mir entgegen lächeln.
Dies Zeichen, das du mir als Pfand der Rettung

198. Peronto] ist Weiterbildung von Peron oder Perun, dem Hauptgott im heidnischen Kiew, dessen Bild Wladimir der Heilige 989 durch die Straßen der Stadt schleifen und in den Dnjepr werfen ließ. Im Personenverzeichnis zur Drahomira führt Gr. einen obersten Gott Peron auf, vgl. XI 118.

* Hierdurch geben sie nach griechischer Sitte zu erkennen, daß sie in friedlicher Absicht und als Schutzflehende kommen, vgl. M. 1 154 ff.

** Panier] aus franz. bannière = Fahne, Banner, vgl. V. 463.

In jener unheilvollen Stunde gabst,
Und das, wie der Polarstern vor mir leuchtend,
Mich in den Hafen eingeführt des Glücks:
Ich pflanz' es dankbar auf vor deinem Altar
Und beuge betend dir ein frommes Knie,
Der du ein Gott mir warest in der Tat,
Wenngleich dem Namen nach, mir Fremden, nicht.

(Er kniet.)

Aietes (im Vorgrunde). Was ist das?
Er beugt sein Knie dem Gotte meiner Väter!
Will er mir rauben seine Gunst?
Denk der Opfer, die ich dir gebracht,
Hör ihn nicht, Peronto,
Höre den Fremden nicht!

Phrixus (aufstehend). Erfüllet ist des Dankes süße Pflicht.
Nun führt zu eurem König mich! Wo weilt er?

(Die Kolcher weichen schweigend und scheu zu beiden Seiten aus dem Wege. Phrixus erblickt den König, auf ihn zugehend.)

In dir grüß' ich den Herrn wohl dieses Landes?

Aietes. Ich bin der Kolcher Fürst.

Phrixus. Sei mir gegrüßt!
Es führte Göttermacht mich in dein Reich,
So ehr in mir den Gott, der mich beschützt.
Der Mann, der dort auf jenem Altar thront,
Ist er das Bildnis eines, der da lebte?
Wie, oder ehrt ihr ihn als einen Himmlischen?

Aietes. Es ist Peronto, der Kolcher Gott.

Phrixus. Peronto! Rauher Laut dem Ohr des Fremden,
Wohltönend aber dem Geretteten.
Verehrst du jenen dort als deinen Schützer,
So liegt ein Bruder jetzt in deinem Arm,
Denn Brüder sind ja eines Vaters Söhne.

Aietes (der Umarmung ausweichend). Schützer er dir?

Phrixus. Ja, du sollst noch hören.
Doch laß mich bringen erst mein Weihgeschenk.

(Er geht zum Altar und stößt vor demselben sein Panier in den Boden.)

---

209. Das Genauere hierüber berichtet P. selbst selbst S. 284 ff. — **215.** Der Name des aus der Fremde eingeführten Gottes war P. unbekannt, vgl. V. 229, 230.

Medea kommt mit einem Becher.

Medea (laut). Hier, Vater, ist der Trank!
Aietes (sie gewaltsam auf die Seite ziehend, leise).
Schweig, Törichte!
Siehst du denn nicht?
Medea. Was?
Aietes. Den Becher gib der Sklavin.
Und schweig!
Medea. Wer ist der Mann?
Aietes. Der Fremden Führer, schweig!
Phrixus (vom Altar zurückkommend).
Jetzt tret' ich leicht erst in dein gastlich Haus.
Doch wer ist dieses blühend holde Wesen,
Das wie der goldne Saum der Wetterwolke
Sich schmiegt an deine kriegrische Gestalt?
Die roten Lippen und der Wange Licht,
Sie scheinen Huld und Liebe zu verheißen,
Streng widersprochen von dem finstern Aug',
Das blitzend, wie ein drohender Komet,
Hervorstrahlt aus der Locken schwarzem Dunkel.
Halb Charis steht sie da und halb Mänade,
Entflammt von ihres Gottes heil'ger Glut.
Wer bist du, holdes Mädchen?
Aietes. Sprich, Medea!
Medea (trocken). Medea bin ich, dieses Königs Kind!
Phrixus. Fürwahr ein Kind und eine Königin!
Ich nehm' dich an als gute Vorbedeutung
Für eine Zukunft, die uns noch verhüllt.

---

240. Aietes erkennt also an, daß der am Altar stehende Fremdling dadurch ein Schützling des Gottes geworden ist. Seinen Plan gibt er aber darum noch nicht auf; deshalb läßt er den verhängnisvollen Trank einstweilen beiseite stellen. — **242.** In jugendlicher Unüberlegtheit (vgl. V. 235) zeigt P. zu schnell unberechtigte Zuversicht, indem er nach griechischer Sitte sofort das Gastrecht für sich in Anspruch nimmt. — **243.** Schon hier bereitet der Dichter den Eindruck vor, den Medea später auf Jason macht, vgl. 259 ff., A. I 427 ff. — **248.** widersprochen] hart und ungewöhnlich in persönlicher Fügung. — **251.** Charis] in der Ilias die liebliche Gattin des Hephaistos. Später verehrte man drei Chariten als Göttinnen der Anmut. Mänade] begeistert tobende Begleiterin des Bakchos. — **253.** Ähnlich die Fragen an Johanna in Schillers Jungfrau von Orleans I 10.

O lächle, Mädchenbild, auf meinen Eintritt!
Vielleicht, wer weiß? — ob nicht dein Vater,
Von dem ich Zuflucht nur und Schutz verlangt,
Mir einst noch mehr gibt, mehr noch, o Medea!

Aietes. Was also, Fremdling, ist dein Begehr?

Phrixus. So höre denn, was mich hierher geführt,
Was ich verloren, Herr, und was ich suche.
Geboren bin ich in dem schönen Hellas,
Von Griechen, ich ein Grieche, reinen Bluts.
Es lebet niemand, der sich höhrer Abkunft,
Sich edlern Stammes rühmen kann als ich;
Denn Hellas' Götter nenn' ich meine Väter,
Und meines Hauses Ahn regiert die Welt.

Medea (sich abwendend). Ich gehe, Vater —

Aietes. Bleib und schweig!

Phrixus. Von Göttern also zieh' ich mein Geschlecht.
Allein mein Vater, alten Ruhms vergessend
Und jung-erzeugter Kinder Recht und Glück,
Erkor zur zweiten Eh' ein niedrig Weib,
Das, neidisch auf des ersten Bettes Sprossen
Und übrall Vorwurf sehend, weil sie selbst
Sich Vorwurf zu *verdienen* war bewußt,
Den Zorn des Vaters reizte gegen mich.
Die Zwietracht wuchs, und Häscher sandt' er aus,
Den Sohn zu fahn, vielleicht zu töten ihn.
Da ging ich aus der Väter Haus und floh,
In fremdem Land zu suchen heimisch Glück.
Umirrend kam ich in die Delpherstadt
Und trat, beim Gotte Rat und Hilfe suchend,
In Phöbos' reiches, weitberühmtes Haus.
Da stand ich in des Tempels weiten Hallen,
Mit Bildern rings umstellt und Opfergaben,

---

270. Aiolos, der Großvater des Phr., gilt als Enkel des Zeus. — 273. Vater] Athamas, König von Orchomenos in Böotien. — 274. Kinder] Phrixos und Helle von der Nephele. — 275. Weib] Ino, Tochter des Kadmos. — 281. fahn] Diese ältere, dem mhd. vâhen entsprechende Form wird heute nur noch dichterisch gebraucht. — 288. 289. Die Partizipia beziehen sich nicht, wie es die Grammatik verlangt, auf das Subjekt, sondern auf *Hallen*; ähnliches häufig bei Gr.

Erglühend in der Abendsonne Strahl;
Vom Schauen matt und von des Weges Last
Schloß sich mein Aug', und meine Glieder sanken;
Dem Zug erliegend, schlummerte ich ein.
Da fand ich mich im Traum im selben Tempel,
In dem ich schlief, doch wachend und allein
Und betend zu dem Gott um Rat. Urplötzlich
Umflammt mich heller Glanz, und einen Mann
In nackter Kraft, die Keule in der Rechten,
Mit langem Bart und Haar, ein Widderfell
Um seine mächt'gen Schultern, stand vor mir
Und lächelte mit milder Huld mich an.
„Nimm Sieg und Rache hin!" sprach er und löste
Das reiche Vließ von seinen Schultern ab
Und reichte mir's; da, schütternd, wacht' ich auf.
Und siehe! von dem Morgenstrahl beleuchtet,
Stand eine Blende schimmernd vor mir da
Und drin, aus Marmor künstlich ausgehaun,
Derselbe Mann, der eben mir erschienen,
Mit Haar und Bart und Fell, wie ich's gesehn.

Aietes (auf die Bildsäule im Hintergrunde zeigend). Der dort?

Phrixus. Ihm glich er, wie ich mir.
So stand er da in Götterkraft und Würde,
Vergleichbar dem Herakles, doch nicht er;
Und an dem Fußgestell des Bildes war
Der Name Kolchis golden eingegraben.
Ich aber deutete des Gottes Rat,
Und nehmend, was er rätselhaft mir bot,

---

299. stand vor mir] Durch die vielen attributiven Bestimmungen wird der richtige Satzbau gestört, und der Dichter fährt fort, als ob vorher gestanden hätte: ein Mann. — **303.** schütternd] Diese erst nhd. vorkommende Weiterbildung von schütten wird transitiv und intransitiv gebraucht; hier etwa = zitternd. — **305.** Blende] Das gut deutsche Wort (von blind) für das französische Nische; nischenartige Vertiefung sagt Gr. dafür IX 103. — **311.** Herakles] mit metrisch ungewöhnlicher Betonung. H. wird von der bildenden Kunst häufig ähnlich dargestellt, z. B. der sog. farnesische H. in Neapel. — **313.** Die Art, wie das Götterbild nach Delphi kam, berichtet Jason A. II 347 ff. — **314—317.** In dieser selbständigen Handlung zeigt sich wieder des P. jugendliche Überstürzung: im Traume löst der Gott sich selbst das Vließ von den Schultern und reicht

Löst' ich — ich war allein — den goldnen Schmuck
Vom Hals des Bildes und in Eile fort.
Des Vaters Häscher fand ich vor den Toren,
Sie wichen scheu des Gottes Goldpanier;
Die Priester neigten sich, das Volk lag auf den Knieen,
Und, vor mir her es auf der Lanze tragend,
Komm' ich durch tausend Feinde bis ans Meer.
Ein schifft' ich mich, und hoch als goldne Wimpel
Flog mir das Vließ am sturmumtobten Mast,
Und wie die Wogen schäumten, Donner brüllten
Und Meer und Wind und Hölle sich verschworen,
Mich zu versenken in das nasse Grab:
Versehrt ward mir kein Haar, und unverletzt
Kam ich hierher an diese Rettungsküste,
Die vor mir noch kein griech'scher Fuß betrat.
Und jetzo geht an dich mein bittend Flehn:
Nimm auf mich und die Meinen in dein Land,
Wo nicht, so fass' ich selber Sitz und Stätte,
Vertrauend auf der Götter Beistand, die
Mir Sieg und Rache durch dies Pfand verliehn!
— Du schweigst?

Aietes. Was willst du, daß ich sage?
Phrixus. Gewährst du mir ein Dach, ein gastlich Haus?
Aietes. Tritt ein, wenn dir's gut dünkt, Vorrat ist
Von Speis' und Trank genug. Dort nimm und iß!
Phrixus. So rauh übst du des Wirtes gastlich Amt?
Aietes. Wie du dich gibst, so nehm' ich dich.
Wer in des Krieges Kleidung Gabe heischt,
Erwarte nicht sie aus des Friedens Hand.
Phrixus. Den Schild hab' ich, die Lanze abgelegt.
Aietes. Das Schwert ist, denkst du, gegen uns genug.

---

es dem P. Hier raubt dieser es, und darin besteht seine tragische Schuld. Daß er sein Unrecht fühlt, beweist V. 317 u. auch 322, wo er die von ihm bestohlenen Delphier als seine Feinde bezeichnet. — **323.** Wimpel] Das heute fast ausschließlich männlich gebrauchte Wort war mhd. auch weiblich. — **327.** Alle diese Schrecknisse hätten ihn warnen können; doch die Rettung bestärkt ihn nur in seinem Wahn. — **333.** Seine Zuversicht steigert sich zur Drohung. — **335.** Diese Deutung ist so eigenmächtig wie die frühere, V. 314. Daß er seinen Sieg mit dem Vließe nehmen solle, hatte der Gott nicht gesagt.

Doch halt es, wie du willst. (Leise zu Medea.)
Begehr sein Schwert.

Phrixus. Noch eins! An reichem Schmuck und köstlichen Gefäßen
Bring' ich so manches, was ich sichern möchte;
Du nimmst es doch in deines Hauses Hut?

Aietes. Tu, wie du willst. (Zu Medea.)
Sein Schwert, sag' ich, begehr!

Phrixus. Nun denn, Gefährten! was wir hergebracht,
Gerettet aus des Glückes grausem Schiffbruch,
Bringt es hierher in dieser Mauern Umfang,
Als Grundstein eines neuen, festern Glücks.

Aietes (zu Medea). Des Fremden Schwert!

Medea. Wozu?

Aietes. Sein Schwert, sag' ich!

Medea (zu Phrixus). Gib mir dein Schwert!

Phrixus. Was sagst du, holdes Kind?

Aietes. Fremd ist dem Mädchen eurer Waffen Anblick,
Bei uns geht nicht der Friedliche bewehrt.
Auch ist's euch lästig.

Phrixus (zu Medea). Sorgest du um mich?
(Medea wendet sich ab.)
Sei mir nicht bös! Ich weigr' es dir ja nicht.
(Er gibt ihr das Schwert.)
Dem Himmlischen vertrau' ich mich und dir!
Wo du bist, da ist Frieden. Hier mein Schwert!
Und jetzo in dein Haus, mein edler Wirt!

Aietes. Geht nur, ich folg' euch bald!

Phrixus. Und du, Medea?
Laß mich auch dich am frohen Tische sehn!
Kommt, Freunde, teilt die Lust, wie ehmals die Gefahr.
(Ab mit seinen Gefährten.)

(Medea setzt sich auf eine Felsenbank im Vorgrunde und beschäftigt sich mit ihrem Bogen, den sie von der Erde aufgehoben hat. Aietes steht auf der andern Seite des Vorgrundes und verfolgt mit den Augen die Diener des Phrixus, die Gold und reiche Gefäße ins Haus tragen. — Lange Pause.)

Aietes. Medea!

Medea. Vater!

Aietes. Was denkst du?

---

360 ff. Höhepunkt dieses Stückes.

Medea. Ich? Nichts!
Aietes. Vom Fremden, mein' ich.
Medea. Er spricht und spricht;
Mir widert's!
Aietes (rasch auf sie zugehend).
Nicht wahr? Spricht und gleißt
Und ist ein Bösewicht,
Ein Gottverächter, ein Tempelräuber!
Ich töt' ihn!
Medea. Vater!
Aietes. Ich tu's!
Soll er davontragen all den Reichtum,
Den er geraubt, dem Himmel geraubt?
Erzählt' er nicht selbst, wie er im Tempel
Das Vließ gelöst von der Schulter des Gottes,
Des Donnerers, Perontos,
Der Kolchis beschützt.
Ich will dir ihn schlachten, Peronto!
Rache sei dir, Rache!
Medea. Töten willst du ihn, den Fremden, den Gast?
Aietes. Gast?
Hab' ich ihn geladen in mein Haus?
Ihm beim Eintritt Brot und Salz gereicht
Und geheißen sitzen auf meinen Stuhl?
Ich hab' ihm nicht Gastrecht geboten,
Er nahm sich's; büß' er's, der Tor!
Medea. Vater, Peronto rächet den Mord!
Aietes. Peronto gebeut ihn.
Hat der Freche nicht an ihm gefrevelt?
Sein Bild beraubt in der Delpherstadt?
Führt der Erzürnte ihn nicht selbst her,
Daß ich ihn strafe, daß ich räche

---

369. gleißt] nicht von gleißen = glänzen, sondern von gleißen (besser gleisen) = heucheln. — **384.** Salz und Brot] Noch heute ist es in Rußland Sitte, einem Fürsten Salz und Brot als Zeichen der Ergebenheit und Huldigung zum Willkomm zu bieten. — **387.** Er nahm sich's] Darin hat Aietes recht, vgl. V. 333 ff. Auch der weiteren Auffassung des Aietes, V. 398 ff., läßt sich von seinem Standpunkt aus eine gewisse Berechtigung nicht absprechen.

Des Gottes Schmach und meine?
Das Vließ dort am glänzenden Speer,
Des Gottes Kleid, der Kolcher Heiligtum,
Soll's ein Fremder, ein Frevler entweihn?
Mein ist's, mein! Mir sendet's der Gott,
Und Sieg und Rache geknüpft an dies Pfand,
Den Unsern werd' es zuteil! —
Tragt nur zu des kostbaren Guts!
Ihr führet die Ernte mir ein!
Sprich nicht und komm! daß er uns nicht vermißt;
Gefahrlos sei die Rach' und ganz.
Komm, sag' ich, komm! (Beide ab ins Haus.)

Ein **kolchischer Hauptmann** mit **Bewaffneten** tritt auf.

Hauptmann. Hierher beschied man uns. Was sollen wir?

Ein **Kolcher** aus dem Hause.

Kolcher. Heda!
Hauptmann. Hier sind wir!
Kolcher. Leise!
Hauptmann. Sprich! Was soll's?
Kolcher. Verteilt euch rechts und links, und wenn ein Fremder —
Doch still jetzt! Einer naht! — Kommt! hört das Weitre.

(Alle ab.)

Phrixus (mit ängstlichen Schritten aus dem Hause).
Ihr Götter! Was ist das? Ich ahne Schreckliches.
Es murmeln die Barbaren unter sich
Und schaun mit höhn'schem Lächeln hin auf uns;
Man geht, man kommt, man winkt, man lauert,
Und die Gefährten, einer nach dem andern,
Sinkt hin in dumpfen Schlaf; ob Müdigkeit,
Ob irgend ein verruchter Schlummertrank
Sie einlullt, weiß ich nicht. Gerechte Götter!
Habt ihr mich hergeführt, mich zu verderben?
Nur eines bleibt mir noch: Flucht auf mein Schiff.
Dort samml' ich die Zurückgebliebenen,
Und dann zur Rettung her, zur Hilfe — horch!
(Schwertgeklirr und dumpfe Stimmen im Hause.)
Man ficht! — Man tötet! — Weh mir, weh! — Zu spät!

417. einlullen, eig. leise in den Schlaf singen, dann überhaupt einschläfern.

Nun bleibt nur Flucht. Schnell, eh die Mörder nahn!

(Er will gehen. **Krieger** mit gefällten Spießen treten ihm entgegen.)

Kolcher. Zurück!

Phrixus. Ich bin verraten! — Hier!

(Von allen Seiten treten Bewaffnete mit gesenkten Speeren ihm entgegen.)

Bewaffnete. Zurück!

Phrixus. Umsonst! Es ist vorbei! — Ich folg' euch, Freunde!

(An den Altar hineilend.)

Nun denn, du Hoher, der mich hergeführt,
Bist du ein Gott, so schirme deinen Schützling.

Aietes mit bloßem Schwert aus dem Hause. **Medea** hinter ihm. **Gefolge.**

Aietes. Wo ist er?

Medea. Vater, höre!

Aietes. Wo der Fremdling?
Dort am Altar. Was suchst du dort?

Phrixus. Schutz such' ich!

Aietes. Gegen wen? Komm mit ins Haus.

Phrixus. Hier steh' ich und umklammre diesen Altar,
Den Göttern trau' ich; o, daß ich es dir!

Medea. O Vater, höre mich!

Phrixus. Du auch hier, Schlange?
Warst du so schön und locktest du so lieblich,
Mich zu verderben hier im Todesnetz?
Mein Herz schlug dir vertrauensvoll entgegen,
Mein Schwert, den letzten Schutz, gab ich in deine Hand,
Und du verrätst mich?

Medea. Nicht verriet ich dich!
Gabst du dein Schwert mir, nimm ein andres hier
Und wehre dich des Lebens.

(Sie hat einem der Umstehenden das Schwert entrissen und reicht es ihm.)

Aietes (ihr das Schwert entreißend). Törichte! —
Vom Altar fort!

Phrixus. Ich bleibe!

Aietes. Reißt ihn weg!

Phrixus (da einige auf ihn losgehen).
Nun denn, so muß ich sterben? — Ha, es sei!
Doch ungerochen, klaglos fall' ich nicht.

(Er reißt das Panier mit dem goldenen Vließ aus der Erde und tritt damit in den Vorgrund.)

Du unbekannte Macht, die, her mich führend,
Dies Pfand der Rettung huldvoll einst mir gab
Und Sieg und Rache mir dabei verhieß;
Zu dir ruf' ich empor nun, höre mich!
Hab' ich den Sieg durch eigne Schuld verwirkt,
Das Haupt darbietend dem Verräternetz
Und blind dem Schicksal trauend, statt mir selber,
So laß doch Rache wenigstens ergehn
Und halte deines Wortes zweite Hälfte.

Aietes. Was zauderst du?
Phrixus. Aietes!
Aietes. Nun, was noch?
Phrixus. Ich bin dein Gast, und du verrätst mich?
Aietes. Mein Gast? Mein Feind!
Was suchtest du, Fremder, in meinem Land?
Tempelräuber!
Hab' ich dir Gastrecht gelobt? dich geladen in mein Haus?
Nichts versprach ich, Törichter!
Verderbt durch eigne Schuld!
Phrixus. Damit beschönst du deine Freveltat?
O, triumphiere nicht! Tritt her zu mir.
Aietes. Was soll's?
Phrixus. Sieh dieses Banner hier, mein letztes Gut.
Die Schätze alle hast du mir geraubt,
Dies eine fehlt noch.
Aietes (danach greifend). Fehlt? Wie lange noch?
Phrixus. Zurück! Betracht's, es ist mein letztes Gut,
Und von ihm scheidend, scheid' ich von dem Leben.
Begehrst du's?
Aietes. Ja!
Phrixus. Begehrst du's?
Aietes (die Hand ausstreckend). Gib mir es!
Phrixus. Nimm's hin, des Gastes Gut, du edler Wirt,
Sieh, ich vertrau' dir's an. Bewahre mir's!

---

444. P. beharrt noch immer in seiner unseligen Verblendung. Auch V. 449 und 450 sieht er seine wahre Schuld nicht ein, die in seiner unbegründeten Vertrauensseligkeit besteht. — **470.** Jetzt erst ist Aietes zur Wahrung des Gastrechtes verpflichtet, da er seine Bitte und Einwilligung ausgesprochen hat.

(Mit erhöhter Stimme.)

Und gibst du's nicht zurücke, unbeschädigt
Nicht mir, dem Unbeschädigten, zurück,
So treffe dich der Götter Donnerfluch,
Der über dem rollt, der die Treue bricht.
Nun ist mir leicht! Nun Rache, Rache, Rache!
Er hat mein Gut. Verwahre mir's getreu.

Aietes. Nimm es zurück!

Phrixus. Nein, nicht um deine Krone!
Du hast mein Gut, dir hab' ich's anvertraut,
Bewahre treu das anvertraute Gut!

Aietes (ihm das Vließ aufdringend).
Nimm es zurück!

Phrixus (ihm ausweichend).
Du hast mein Gut, verwahr es treu!
Sonst Rache, Rache, Rache!

Aietes (ihn über die Bühne verfolgend und ihm das Banner aufdringend).
Nimm es, sag' ich!

Phrixus (ausweichend).
Ich nehm' es nicht. Verwahre mir's getreu!

(Zur Bildsäule des Gottes empor.)

Siehst du? Er hat's, ihm hab' ich's anvertraut!
Und gibt er's nicht zurück, treff' ihn dein Zorn.

Aietes. Nimm es zurück!

Phrixus (am Altar). Nein, nein!

Aietes. Nimm's!

Phrixus. Du verwahrst's.

Aietes. Nimm's!

Phrixus. Nein!

Aietes. Nun, so nimm dies!

(Er stößt ihm das Schwert in die Brust.)

Medea. Halt! Vater, halt!

Phrixus (niedersinkend). Es ist zu spät!

Medea. Was tatst du?

Phrixus (zur Bildsäule empor). Siehst du's, siehst du's?
Den Gastfreund tötet er, und hat sein Gut!
Der du des Gastfreunds heilig Haupt beschützest,

---

489. Zeus, der Fremden Schützer, M. I 568. Vgl. Schiller, Kraniche des Ibykus: der Gastliche, der von dem Fremdling wehrt die Schmach.

O, räche mich! Fluch dem treulosen Mann!
Ihm muß kein Freund sein und kein Kind, kein Bruder,
Kein frohes Mahl — kein Labetrunk;
Was er am liebsten liebt — verderb' ihn! —
Und dieses Vließ, das jetzt in seiner Hand,
Soll niederschaun auf seiner Kinder Tod! —
Er hat den Mann erschlagen, der sein Gast —
Und vorenthält — das anvertraute Gut —
Rache! — Rache! — (Stirbt. Lange Pause.)

Medea. Vater!

Aietes (zusammenschreckend). Was?

Medea. Was hast du getan!

Aietes (dem Toten das Vließ aufdringen wollend).
Nimm es zurück!

Medea. Er nimmt's nicht mehr. Er ist tot!

Aietes. Tot! —

Medea. Vater! Was hast du getan?
Den Gastfreund erschlagen!
Weh dir! Weh uns allen! — Ha! —
Aufsteigt's aus den Nebeln der Unterwelt!
Drei Häupter, blut'ge Häupter,
Schlangen die Haare,
Flammen die Blicke,
Die hohnlachenden Blicke!
Höher! höher! — Empor steigen sie!
Entfleischte Arme, Fackeln in Händen,
Fackeln! — Dolche! —
Horch! Sie öffnen die welken Lippen,
Sie murren, sie singen
Heischern Gesangs:
Wir hüten den Eid,
Wir vollstrecken den Fluch!
Fluch dem, der den Gastfreund schlug!
Fluch ihm, tausendfachen Fluch!

---

497. vorenthält] grammatisch richtiger: enthält vor. — **504.** Dabei müssen wir an Wesen denken, die den griechischen Erinnyen entsprechen. — **505. 509** erinnern wieder an Schillers Kraniche des Ibykus: Schlangenhaare; sie schwingen in entfleischten Händen der Fackeln düsterrote Glut. — **513.** heischer, Nebenform von heiser.

Sie kommen, sie nahen,
Sie umschlingen mich;
Mich, dich, uns alle!
Weh über dich!

Aietes. Medea!

Medea. Über dich, über uns!
Weh! Weh! (Entflieht.)

Aietes (ihr die Arme nachstreckend). Medea! Medea!

Der Vorhang fällt.

---

524. Der Fluch des Phrixus (V. 490, 491) geht jetzt schon zum Teil in Erfüllung, da das Kind den Vater flieht.

II.

Die Argonauten.

Trauerspiel in vier Aufzügen.

Personen.

Aietes, König von Kolchis.
Medea, } seine Kinder.
Absyrtus, }
Gora, Medeens Amme.
Peritta, eine ihrer Gespielen.
Jason.
Milo, sein Freund.
Medeens Jungfrauen.
Argonauten.
Kolcher.

Erster Aufzug.

Kolchis. — Wilde Gegend mit Felsen und Bäumen. Im Hintergrunde ein halbverfallener Turm, aus dessen oberstem Stockwerke ein schwaches Licht flimmert. Weiter zurück die Aussicht aufs Meer. — Finstere Nacht.

Absyrtus hinter der Szene.

Absyrtus. Dorther schimmert das Licht! — Komm hierher, Vater! —
Ich bahne dir den Weg! — Noch diesen Stein! —
So!

(Auftretend und mit dem Schwerte nach allen Seiten ins Gebüsch hauend.)

Aus dem Wege, unnützes Pack!
Vater, mein Schwert macht klare Bahn!

Aietes tritt auf, den Helm auf dem Kopfe, ganz in einen dunkeln Mantel gehüllt.

Absyrtus. Wir sind an Ort und Stelle, Vater!
Dort der Turm, wo die Schwester haust.
Siehst das Licht aus ihrer Zelle?
Da weilt sie und sinnt Zaubersprüche
Und braut Tränke den langen Tag;
Des Nachts aber geht sie gespenstisch hervor
Und wandelt umher und klagt und weint.

(Aietes macht eine unwillige Bewegung.)

Ja, Vater, und weint — so erzählt der Hirt
Vom Tal da unten — und ringt die Hände,
Daß es, spricht er, kläglich sei anzusehn.
Was mag sie wohl treiben und sinnen, Vater?

(Aietes geht gedankenvoll auf und nieder.)

Du antwortest nicht? — Was hast du, Vater?
Trüb und düster ist dein Gemüt.
Du hast doch nicht Furcht vor den Fremden, Vater?

Aietes. Furcht, Bube?

Absyrtus. Nu, S o r g e denn, Vater.
Aber habe nicht Furcht noch Sorge!

Sind uns nicht Waffen und Kraft und Arme?
Ist nicht ein Häuflein nur der Fremden?
Wären ihrer doch zehnmal mehr!
Laß sie nur kommen, wir wollen sie jagen
Eilends heim in ihr dunkles Land,
Wo keine Wälder sind und keine Berge,
Wo kein Mond strahlt, keine Sonne leuchtet,
Die täglich, hat sie sich müde gewandelt,
Zur Ruhe geht in unserm Meer.
Laß sie nur kommen, ich will sie empfangen,
Du hast nicht umsonst mich wehrhaft gemacht,
Nicht umsonst mir gegeben dies blitzende Schwert
Und den Speer und den Helm mit dem wogenden Busch,
Waffen du, und Mut die Götter!
Laß die Schwester mit ihren Künsten,
Schwert gegen Schwert, so binden wir an!

Aietes. Armer Wurm!

Absyrtus. Ich bin dein Sohn!
Damals, als du den Phrixus schlugst —

Aietes. Schweig!

Absyrtus. Das ist ja eben, warum sie kommen
Her nach Kolchis, die fremden Männer;
Zu rächen wähnen sie seinen Tod
Und zu stehlen unser Gut, das strahlende Vließ.

Aietes. Schweig, Bube!

Absyrtus. Was bangst du, Vater!
Fest verwahrt in der Höhle Hut
Liegt es, das köstliche, goldene Gut.

Aietes (den Mantel vom Gesicht reißend und ans Schwert greifend). Soll ich
dich töten, schwatzender Tor?

Absyrtus. Was ist dir?

---

25 ff. Eine ähnlich kindliche Auffassung, wie sie Walther Tell bei Schiller III 3 kundgibt. — 29. Für den am Ostrande des Schwarzen Meeres wohnenden A. scheint die Sonne in „seinem“ Meer unterzugehen und daher weiter westlich nicht mehr zu leuchten. — 31. wehrhaft] Bei Gr. ist Absyrtus älter als in der Sage. Vgl. Anhang II das Gedicht Die tragische Muse. — 36. anbinden] urspr. das Befestigen des Weberzettels zur Herstellung eines Gewebes, dann übertragen: einen Kampf beginnen.

Aietes. Schweig! — Dort sieh zum Busch!
Absyrtus. Warum?
Aietes. Mir deucht, es raschelt dort
Und regt sich. — Man behorcht uns.
Absyrtus (zum Gebüsch hingehend und an die Bäume schlagend).
Heda! — Steht Rede! — Es regt sich niemand!

(Aietes wirft sich auf ein Felsenstück im Vorgrunde).

Absyrtus (zurückkommend).
Es ist nichts, Vater! Niemand lauscht. —
Aietes (aufspringend und ihn hart anfassend).
Ich sage dir, wenn du dein Leben liebst,
Sprich nicht davon!
Absyrtus. Wovon?
Aietes. Ich sage dir: begrab's in deiner Brust,
Es ist kein Knabenspielzeug, Knabe!
Doch alles still hier! Niemand empfängt mich;
Recht, wie es ziemt der Widerspenst'gen Sitz.
Absyrtus. Hoch oben am Turme flackert ein Licht.
Dort sitzt sie wohl und sinnt und tichtet.
Aietes. Ruf ihr! Sie soll heraus!
Absyrtus. Gut, Vater!

(Er geht dem Turme zu.)

Komm herab, du Wandlerin der Nacht,
Du Spätwachende bei der einsamen Lampe!
Absyrtus ruft, deines Vaters Sohn! (Pause.)
Sie kommt nicht, Vater!
Aietes. Sie soll! Ruf lauter!
Absyrtus (ans Tor schlagend).
Holla ho! Hier der König! Heraus ihr! —
Medeens Stimme (im Turm). Weh!
Absyrtus. Vater!
Aietes. Was?
Absyrtus (zurückkommend). Hast du gehört?

---

48. deucht] aus dem Präteritum dûhte (zu dünken) im 15. Jahrhundert gebildetes Präsens. Das Präteritum deuchte A. II 207. — 57. Widerspenst'gen] bezeichnend für das Verhältnis, wie es sich seit der Ermordung des Phrixus zwischen Vater und Tochter gestaltet hat. — 59. tichtet] Diese dem mhd. tihten entsprechende Schreibung wird mit Vorliebe in der Bedeutung ersinnen, ins Werk zu setzen suchen, grübeln, gebraucht.

Weh rief's im Turm! War's die Schwester, die rief?
Aietes. Wer sonst? Geh, deine Torheit steckt an.
Ich will rufen, und sie soll gehorchen! (Zum Turme gehend.)
Medea!
Medea (im Turm). Wer ruft?
Aietes. Dein Vater ruft und dein König!
Komm herab!
Medea. Was soll ich?
Aietes. Komm herab, sag' ich!
Medea. O, laß mich!
Aietes. Zögre nicht! Du reizest meinen Zorn!
Im Augenblicke komm!
Medea. Ich komme!

(Aietes verhüllt sich und wirft sich wieder auf den Felsensitz.)

Absyrtus. Wie kläglich, Vater, ist der Schwester Stimme!
Was mag ihr fehlen? Sie dauert mich! —
Dich wohl auch, weil du so schmerzlich schweigst.
Das arme Mädchen! — (Ihn anfassend.)
Schläfst du, Vater?
Aietes (aufspringend).
Törichte Kinder sind der Väter Fluch!
Du und sie, ihr tötet mich,
Nicht meine Feinde.
Absyrtus. Still! Horch! Der Riegel klirrt! Sie kommt!
Hier ist sie!

Medea, in dunkelroter Kleidung, am Saume mit goldenen Zeichen gestickt, einen schwarzen nachschleppenden Schleier, der an einer gleichfalls mit Zeichen gestickten Stirnbinde* befestigt ist, auf dem Kopfe, tritt, eine Fackel in der Hand, aus dem Turme.

Medea. Was willst du, Herr?
Absyrtus. Ist das die Schwester, Vater?
Wie anders doch als sonst, und ach, wie bleich!
Aietes (zu Absyrtus). Schweig jetzt!
(Zu Medea.) Tritt näher! — näher! — Doch erst
Lösch deine Fackel, sie blendet mir das Aug'!
Medea (die Fackel am Boden ausdrückend).
Das Licht ist verlöscht, es ist Nacht, o Herr!
Aietes. Jetzt komm! — Doch erst sag an, wer dir erlaubt,

* Medeas Kleidung weist auf ihre Hauptbeschäftigung im Turme hin.

Zu fliehn des väterlichen Hauses Hut
Und hier, in der Gesellschaft nur der Wildnis
Und deines wilden Sinns, Gehorsam weigernd,
Zu trotzen meinem Worte, meinem Wink?

Medea. Du fragst?

Aietes. Ich frage!

Medea. Reden soll ich?

Aietes. Sprich!

Medea. So höre, wenn du kannst, und zürne, wenn du darfst.
O, könnt' ich schweigen, ewig schweigen!
Verhaßt ist mir dein Haus,
Mit Schauder erfüllt mich deine Nähe.
Als du den Fremden erschlugst,
Den Götterbeschützten, den Gastfreund,
Und raubtest sein Gut,
Da trugst du einen Funken in dein Haus,
Der glimmt und glimmt und nicht verlöschen wird,
Gössest du auch darüber aus,
Was an Wasser die heil'ge Quelle hat,
Der Ströme und Flüsse unnennbare Zahl
Und das ohne Grenzen gewaltige Meer.
Ein törichter Schütze ist der Mord,
Schießt seinen Pfeil ab ins dunkle Dickicht,
Gewinnsüchtig, beutegierig,
Und was er für ein Wild gehalten,
Für frohen Jagdgewinn,
Es war sein Kind, sein eigen Blut,
Was in den Blättern rauschte, Beeren suchend.
Unglücksel'ger! was hast du getan?
Feuer geht aus von dir
Und ergreift die Stützen deines Hauses,
Das krachend einbricht
Und uns begräbt. —

Aietes. Unglücksbotin, was weißt du?

Medea. In der Schreckensstunde,
Als sie geschehn war, die Tat,
Da ward mein Aug' geöffnet,
Und ich sah sie, sah die unnennbaren

Geister der Rache.
Spinnenähnlich,
Gräßlich, scheußlich
Krochen sie her in abscheulicher Unform
Und zogen Fäden, blinkende Fäden,
Einfach, doppelt, tausendfach
Rings um ihr verfallen Gebiet.
Du wähnst dich frei, und du bist gefangen;
Kein Mensch, kein Gott löset die Bande,
Mit denen die Untat sich selber umstrickt.
Weh dir! Weh uns allen!

Aietes. Verkaufst du mir Träume für Wirklichkeit?
Deinesgleichen magst du erschrecken,
Törin! nicht mich!
Hast du die Zeichen, die Sterne gefragt?

Medea. Glaubst du, ich könnt's, ich vermöcht' es?
Hundertmal hab' ich aufgeblickt
Zu den glänzenden Zeichen
Am Firmament der Nacht,
Und alle hundert Male
Sanken meine Blicke,
Von Schreck getroffen, unbelehrt.
Es schien der Himmel mir ein aufgerolltes Buch,
Und Mord darauf geschrieben, tausendfach
Und Rache mit demantnen Lettern
Auf seinem schwarzen Grund.
O, frage nicht die Sterne dort am Himmel,
Die Zeichen nicht der schweigenden Natur,
Des Gottes Stimme nicht im Tempel:
Betracht im Bach die irren Wandelsterne,
Die scheu dir blinken aus den düstern Brau'n,
Die Zeichen, die die Tat dir selber aufgedrückt,
Des Gottes Stimme in dem eignen Busen;
Sie werden dir Orakel geben,

123 ff. Geister der Rache] hier anders geschildert als G. 504, wo sie den griechischen Erinnyen gleichen. — **129.** ihr verfallen] das ihnen verfallene. — **132.** umstrickt] vgl. Schiller, Kraniche des Ibykus: Die Schlingen ihm werfend um den flücht'gen Fuß. — **152.** irren Wandelsterne] die aus Schuldbewußtsein unstet blickenden Augen. — **155.** Gottes Stimme] Gewissen.

Viel sicherer als meine arme Kunst,
Aus dem, was ist und war, auf das, was werden wird.

Absyrtus. Der Vater schweigt. — Du bist so seltsam, Schwester.
Sonst warst du rasch und heiter, frohen Muts;
Mich dünkt, du bist dreifach gealtert
In der Zeit, als ich dich nicht gesehn!

Medea. Es hat der Gram sein Alter, wie die Jahre,
Und wer der Zeit vorauseilt, guter Bruder,
Kömmt früh ans Ziel.

Absyrtus. Du weißt wohl also schon
Von jenen Fremden, die —

Medea. Von Fremden?

Aietes. Halt!
Ich gebot dir, zu schweigen: schweig denn, Schwätzer!
Medea, laß uns klug sprechen und besonnen,
Das Gegenwärt'ge aus der Gegenwart
Und nicht aus dem betrachten, was vergangen.
Wiß es denn: Fremde sind angekommen, Hellenen,
Sie begehren zu rächen Phrixus' Blut,
Verlangen die Schätze des Erschlagenen
Und des Gottes Banner, das goldene Vließ.

Medea (aufschreiend).
Es ist geschehn! Der Streich gefallen! Weh!
(Will in den Turm zurück.)

Aietes (sie zurückhaltend). Medea, halt! — Bleib, Unsinnige!

Medea. Gekommen die Rächer, die Vergelter!

Aietes. Willst du mich verlassen, da ich dein bedarf?
Willst du sehen des Vaters Blut?
Medea, ich beschwöre dich,
Sprich! Rate! Rette! Hilf!
Gib mich nicht preis meinen Feinden!
Argonauten nennen sie sich,
Weil Argo sie trägt, das schnelle Schiff;
Was das Hellenenland an Helden nährt,

---

171. Hellenen] Nach A. II 154 haben die Fremden schon Unterhandlungen mit Aietes angeknüpft. Hier also dasselbe erregende Moment wie im G. — **185.** Helden] Damit Jason der alle überragende Führer sein kann, nennt Gr. in A. keinen der sagenhaften Helden. Diese werden erst M. III 99 ff und IV 111 erwähnt.

An Tapfern vermag, sie haben's versammelt
Zum Todesstreich auf deines Vaters Haupt.
Hilf, Medea! Hilf, meine Tochter!

Medea. Ich soll helfen? Hilf du selbst!
Gib heraus, was du nahmst, Versöhnung bietend.

Aietes. Verteilt sind die Schätze den Helfern der Tat;
Werden sie wiedergeben das Empfangne?
Besitzen sie's noch? die törichten Schwelger,
Die leicht vertan das leicht Erworbne.
Soll ich herausgeben das glänzende Vließ,
Des Gottes Banner, Perontos Gut?
Nimmermehr! Nimmermehr! Und tät' ich's,
Würden sie drum schonen mein und eurer?
Um so sichrer würgten sie uns,
Rächend des Freundes Tod,
Geschützt durch das heilige Pfand des Gottes.
Deine Kunst befrage, gib andern Rat!

Medea. Rat dir geben? — ich selber ratlos.

Aietes. Nun wohl, so verharre, du Ungeratne!
Opfre dem Tod deines Vaters Haupt!
Komm, mein Sohn, wir wollen hinaus,
Den Streichen bieten das nackte Haupt
Und fallen unter der Fremden Schwertern.
Komm, mein Sohn, mein einzig Kind!

Medea. Halt, Vater!

Aietes. Du willst also?

Medea. Hör erst!
Ich will's versuchen, die Götter zu fragen,
Was sie gebieten, was sie gestatten,
Und nicken sie zu, so steh' ich dir bei,
Helfe dir bekämpfen den Feind,
Helfe dir schmieden den Todespfeil,
Den du abdrücken willst ins dunkle Gebüsch,
Nicht wissend, armer Schütze, wen du triffst.
Es sei! Du gebeutst, ich gehorche.

---

196. Aietes verschanzt sich geschickt hinter der Rücksicht auf den Gott. — 198. Eurer] und unsrer häufig von Gr. neben den richtigen Formen gebraucht. — 209. einzig Kind] Er sagt sich also von Medea los. — 218. gebeutst] Diese dem mhd. gebiutest entsprechende, heute nur

Aietes. Medea, mein Kind, mein liebes Kind!
Medea. Frohlocke nicht zu früh, noch fehlt das Ende.
Ich bin bereit; allein versprich mir erst,
Daß, wenn die Tat gelang, dein Land befreit —
Zu hoffen wag' ich's kaum, allein wenn doch —
Du mich zurückziehn läßt in diese Wildnis
Und nimmermehr mich störst, nicht du, nicht andre.
Aietes. Warum?
Medea. Versprich's!
Aietes. Es sei!
Medea. Wohlan denn, Herr!
Tritt ein bei deiner Magd, ich folge dir.
Aietes. Ins Haus?
Medea. Drin wird's vollbracht.
Aietes (zu Absyrtus). So komm denn, Sohn!

(Beide ab in den Turm.)

Medea. Da gehn sie hin, hin die Verblendeten! —
Ein töricht Wesen dünkt mich der Mensch:
Treibt dahin auf den Wogen der Zeit,
Endlos geschleudert auf und nieder,
Und wie er ein Fleckchen Grün erspäht,
Gebildet von Schlamm und stockendem Moor
Und der Verwesung grünlichem Moder,
Ruft er: Land! und rudert drauf hin
Und besteigt's — und sinkt — und sinkt —
Und wird nicht mehr gesehn.
Armer Vater, armer Mann!
Es steigen auf vor meinen Blicken
Düstrer Ahnungen Schauergestalten,
Aber verhüllt und abgewandt,
Ich kann nicht erkennen ihr Antlitz.
Zeigt euch mir ganz, oder verschwindet
Und laßt mir Ruh', träumende Ruh'! —
Armer Vater! armer Mann! —
Aber der Wille kann viel — und ich will,
Will ihn erretten, will ihn befrein

---

noch dichterische Form und ähnliche bevorzugt Gr., vgl. II 172, M. II 128, dräuend A. II 257, M. I 21, und sonst oft.

Oder untergehn mit ihm!
Dunkle Kunst, die mich die Mutter gelehrt,
Die den Stamm du treibst in des Lebens Lüfte
Und die Wurzeln geheimnisvoll
Hinabsenkst zu den Klüften der Unterwelt,
Sei mir gewärtig! — Medea will!
Ans Werk denn!

(Zu einigen Jungfrauen, die am Eingange des Turmes erscheinen.)

Und ihr, des Dienstes Beflißne!
Bereitet die Höhle, bereitet den Altar!
Medea will zu den Geistern rufen,
Zu den düstern Geistern der schaurigen Nacht,
Um Rat, um Hilfe, um Stärke, um Macht.

(Ab in den Turm.)

Pause, dann tritt **Jason** rasch auf.

Jason. Hier hört' ich Stimmen! — Hier muß — niemand hier?
Milo (hinter der Szene). Holla!
Jason. Hierher!
Milo (ebenso). Jason!
Jason. Hier, Milo, hier!
Milo (der keuchend auftritt).
Mein Freund, such dir 'nen anderen Begleiter!
Dein Kopf und deine Beine sind zu rasch,
Sie laufen, statt zu gehn. Ein großer Übelstand!
Von Beinen mag's noch sein, da hilft das Alter,
Allein ein Kopf, der läuft — Glück auf die Reise!
Such einen andern, sag' ich, ich bin's satt! (Setzt sich.)
Jason. Wir haben, was wir suchten! — Hier ist Licht!
Milo. Ja, Lichts genug, um uns da zu beleuchten
Und zu entdecken und zu schlachten, wenn's beliebt.
Jason. Ei, Milo, Furcht?
Milo (rasch aufstehend). Furcht? — Lieber Freund, ich bitte:
Wäg deine Worte, eh du sprichst!
(Jason faßt entschuldigend seine Hand.) Schon gut!
Wir laufen: nun, die Worte laufen mit!
Doch ernst. Was suchst du hier?

---

265 ff. Das zunehmende Alter sorgt schon dafür, daß die Beine nicht mehr zu schnell laufen: allein der rasche Kopf stürzt ins Verderben.

Jason. Kannst du noch fragen?
Die Freunde, sie, die mir hierher gefolgt,
Ihr Heil vertrauend meines Glückes Stern
Und Jasons Sache machend zu der ihren,
Sie schmachten, kaum dem schwarzen Schiff entstiegen,
Hier ohne Nahrung, ohne Labetrunk,
In dieser Küste unwirtbaren Klippen.
Kein Führer ist, der Wegeskunde gäbe,
Kein Landmann, bietend seines Speichers Vorrat
Und von der Herde triftgenährter Zucht.
Soll ich die Hände legen in den Schoß
Und müßig zusehn, wie die Freunde schmachten?
Beim Himmel, ihnen soll ein Führer werden
Und Trank und Speise, sollt' ich auf sie wiegen
Mit meinem Blut!

Milo. Das treue, wackre Herz!
O, daß du nicht des Freundes Rat gefolgt
Und weggeblieben bist von dieser Küste!

Jason. Warum denn auch? Was sollt' ich wohl daheim?
Der Vater tot, mein Oheim auf dem Thron,
Scheelsüchtig mich, den künft'gen Feind, betrachtend.
Mich litt es länger nicht, ich mußte fort.
Hätt' er nicht selbst, der Falsche, mir geboten,
Hierher zu ziehn in dieses Inselland,
Das goldne Götterkleinod abzuholen,
Von dem man spricht, so weit die Erde reicht,
Und das dem Göttersohne Phrixus einst,
Ihn selber tötend, raubten die Barbaren:
Ich wäre selbst gegangen, freien Willens,
Dem ekelhaften Treiben zu entfliehn.
Ruhmvoller Tod für ruhmentblößtes Leben,
Mag's tadeln, wer da will, mich lockt der Tausch!
Daß dich, o Freund, ich mitzog und die andern,

---

283. triftgenährt] wohl eine ähnlich kühne Neubildung Gr.s wie gastbefreundet M I 143, sturmbeschützt VII 19. — 287. auf sie wiegen] eine bei Gr. sehr häufige Zerlegung eines zusammengesetzten Wortes in seine Bestandteile; so auch ob — gleich, ob — wohl. — 292. Vater] Äson. Oheim] Pelias. Nach griech. Sage findet übrigens Äson seinen Tod erst später. — 296. Inselland] Falsche Annahme Jasons.

Das ist wohl schlimm, allein ihr wolltet's so!

Milo. Ja freilich wollt' ich so und will noch immer!
Denn sieh, ich glaub', du hast mir's angetan,
So lieb' ich dich und all dein Tun und Treiben.

Jason. Mein guter Milo!

Milo. Nein! 's ist unrecht, sag' ich,
Ich sollt' der Klügre sein, ich bin der Ältre.
Hättst du mich hingeführt, wohin auch immer,
Nur nicht in dieses gottverlaßne Land.
Kommt irgend sonst ein Mann in Fährlichkeit,
Nu, Schwert heraus und Mut voran! Doch hier,
In dieses Landes feuchter Nebelluft,
Legt Rost sich, wie ans Schwert, so an den Mut.
Hört man in einem fort die Wellen brausen,
Die Fichten rauschen und die Winde tosen,
Sieht kaum die Sonne durch der dichten Nebel
Und rauhen Wipfel schaurigen Versteck;
Kein Mensch rings, keine Hütte, keine Spur,
Da wird das Herz so weit, so hohl, so nüchtern,
Und man erschrickt wohl endlich vor sich selbst.
Ich, der als Knabe voll Verwundrung horchte,
Wenn man erzählte, 's gäb' ein Ding,
Die Furcht genannt; hier seh' ich fast Gespenster,
Und jeder dürre Stamm scheint mir ein Riese,
Und jedes Licht ein Feuermann. 's ist seltsam!
Was unbedenklich sonst, erscheint hier schreckhaft,
Und was sonst greulich, wieder hier gemein.
Nur kürzlich sah ich einen Bär im Walde,
So groß vielleicht, als keinen ich gesehn,
Und doch kam's fast mir vor, ich sollt' ihn streicheln,
Wie einen Schoßhund streicheln mit der Hand,
So klein, so unbedeutend schien das Tier
Im Abstich seiner schaurigen Umgebung.
Du hörst nicht?

---

323. so weit] und daher schwer zu füllen, zu befriedigen; hier abweichend vom gewöhnlichen Sprachgebrauch. — **329.** Feuermann] Gespenster- und Geistergeschichten spielten bei Gr. von früh auf eine große Rolle. — **330.** Eine ganz ähnliche Empfindung spricht Jason aus M. I 448 ff.

Jason (der indes den Turm betrachtet hat). Ja, ich will hinein!
Milo. Wohin?
Jason. Dort in den Turm!
Milo. Mensch, bist du rasend?
(Ihn anfassend.) Höre!
Jason (sich losmachend und das Schwert ziehend).
Ich will, wer hält mich? Hier mein Schwert! Es schützt mich
Vor Feinden wie vor überläst'gen Freunden.
Die erste Spur von Menschen find' ich hier:
Ich will hinein. Mit vorgehaltnem Eisen
Zwing' einen ich von des Gebäuds Bewohnern,
Zu folgen mir, zu führen unsre Schar
Auf sicherm Pfad aus dieses Waldes Umfang,
Wo Hunger sie und Feindeshinterhalt
Weit sichrer trifft, als mich hier die Gefahr.
Sprich nicht! Ich bin entschlossen. Geh zurück!
Ermutige die Schar, bald bring' ich Rettung!
Milo. Bedenk!
Jason. Es ist bedacht! Wer kann hier weilen
Im kleinen Hause, wüst und abgeschieden?
Ein Haushalt von Barbaren, und was mehr?
Ich denk', du kennst mich! Hier ist nicht Gefahr
Als im Verweilen. Keine Worte weiter!
Milo. Doch wie gelangst du hin?
Jason. Siehst du? dort drüben
Gähnt weit ein Spalt im alternden Gemäuer;
Das Meer leiht seinen Rücken bis dahin,
Und leicht erreich' ich's schwimmend.
Milo. Höre doch!
Jason. Leb wohl!
Milo. Laß mich statt dir —
Jason. Auf Wiedersehn!
(Springt von einer Klippe ins Meer.)
Milo. Er wagt es doch! — Dort schwimmt er! — Tut es doch
Und läßt mich schmälen hier nach Herzenslust!
Ein wackres Herz, doch jung, gewaltig jung!

---

355. vgl. lat. periculum in mora. — **362.** schmälen] eig. schmal, klein machen, dann tadeln, heruntersetzen.

Hier will ich stehn und seiner Rückkehr harren,
Und geht's auch schief, wir hauen uns heraus.

(Er lehnt sich an einen Baum.)

Ein düsteres Gewölbe im Innern des Turmes. Links im Hintergrunde die Bildsäule eines Gottes auf hohem Fußgestelle, im Vorgrunde rechts eine Felsenbank.

Jungfrauen mit Fackeln bringen einen kleinen Altar und Opfergefäße und stellen alles ordnend umher. Eine **Jungfrau** tritt ein und spricht an der Türe.

Jungfrau. Genug! Es naht Medea! Stört sie nicht!

(Alle ab mit den Lichtern.)

Jason tritt durch einen Seiteneingang links auf, mit bloßem Schwerte.

Jason. Ein finsteres Gewölb. — Ich bin im Innern!
Mehr Menschen faßt das Haus, scheint's, als ich glaubte.
Doch immerhin — wird nur mein Ziel erreicht!
Behutsam späh' ich, bis ein einzelner
Mir aufstößt, dann das Schwert ihm auf die Brust,
Und mit mir soll er, will er nicht den Tod.

(Er späht mit vorgehaltenem Schwerte umher.)

Ist da kein Ausgang? — Halt! Ein Block von Stein.
Das Fußgestell wohl eines Götterbildes:
Ehrt man hier Götter und verhöhnt das Recht?
Doch horch! — Ein Fußtritt! — Bleiche Helle gleitet
Fortschreitend an des Ganges engen Bogen.
Man kommt! — Wohin? — Verbirg mich, dunkler Gott!

(Er versteckt sich hinter die Bildsäule.)

Medea kommt, einen schwarzen Stab in der Rechten, in der Linken eine Lampe.

Medea. Es ist so schwül hier, so dumpf!
Feuchter Qualm drückt die Flamme der Lampe,
Sie brennt, ohne zu leuchten. (Sie setzt die Lampe hin.)
— Horch! — Es ist mein eignes Herz,
Das gegen die Brust pocht mit starken Schlägen! —
Wie schwach, wie töricht! — Auf, Medea!
Es gilt des Vaters Sache, der Götter!
Sollen die Fremden siegen, Kolchis untergehn?
Nimmermehr! Nimmermehr!
Ans Werk denn!

---

365. Absichtlich burschikose Sprache wie überhaupt in der Ausdrucksweise Milos. — **375.** verhöhnt das Recht] dadurch daß man Phrixus ermordet hat und seine Habe zurückbehält.

Seid mir gewärtig, Götter! Höret mich
Und gebt Antwort meiner Frage!

(Mit dem Stabe Zeichen in die Luft machend.)

Die ihr einhergeht im Gewande der Nacht
Und auf des Sturmes Fittichen wandelt!
Furchtbare Fürsten der Tiefe!
Denen der Entschluß gefällt
Und die beflügelte Tat;
Die ihr bei Leichen weilt
Und euch labt am Blut der Erschlagnen,
Die ihr das Herz kennt und lenkt den Willen,
Die ihr zählt die Halme der Gegenwart,
Sorglich bewahrt des Vergangenen Ähren
Und durchblickt der Zukunft sprossende Saat,
Euch ruf' ich an!
Gebt mir Kunde, sichere Kunde
Von dem, was uns droht, von dem, was uns lacht!
Bei der Macht, die mir ward,
Bei dem Dienst, den ich tat,
Bei dem Wort, das ihr kennt,
Ruf' ich euch:
Erscheinet! erscheint! (Pause.)
Was ist das? — Alles schweigt!
Sie zeigen sich nicht?
Zürnt ihr mir? oder betrat ein Fuß,
Eines Frevlers Fuß
Die heilige Stätte?
Angst befällt mich, Schauer faßt mich!

(Mit steigender Stimme.)

Allgewaltige! lauscht meinem Rufen!
Hört Medeens Stimme!
Eure Freundin ist's, die ruft.
Ich fleh', ich verlang' es:
Erscheinet, erscheint!

Jason springt hinter der Bildsäule hervor.

Medea (zurückfahrend). Ha!
Jason. Verfluchte Zauberin, du bist am Ende

---

395. beflügelte] schnell ausgeführte.

Erschienen ist, der dich vernichten wird.

(Indem er mit vorgehaltenem Schwerte hervorspringt, verwundet er Medeen am Arme.)

Medea (den verwundeten rechten Arm mit der linken Hand fassend).

Weh mir!

(Stürzt auf den Felsensitz hin, wo sie, schwer atmend, leise ächzt.)

Jason. Du fliehst? Mein Arm wird dich ereilen!

(Im Dunkel herumblickend.)

Wo ist sie hin? (Er nimmt die Lampe und leuchtet vor sich hin.)

Dort! — Du entgehst mir nicht.

(Hinzutretend.)

Verruchte!

Medea (stöhnend). Ah!

Jason. Stöhnst du? Ja, zittre nur!
Mein Schwert soll deine dunkeln Netze lösen!

(Sie mit der Lampe beleuchtend.)

Doch seh' ich recht? Bist du die Zauberin,
Die dort erst heischre Flüche murmelte?
Ein weiblich Wesen liegt zu meinen Füßen,
Verteidigt durch der Anmut Freiheitsbrief,
Nichts zauberhaft an ihr, als ihre Schönheit.
Bist du's? — Doch ja! Der weiße Arm, er blutet,
Verletzt von meinem mitleidlosen Schwert.
Was hast du angerichtet? Weißt du wohl,
Ich hätt' dich töten können, holdes Bild,
Beim ersten Anfall in der dunkeln Nacht?
Und schade wär's, fürwahr, um so viel Reiz!
Wer bist du, doppeldeutiges Geschöpf?
Scheinst du so schön und bist so arg, zugleich
So liebenswürdig und so hassenswert!
Was konnte dich bewegen, diesen Mund,
Der, eine Rose, wie die Rose auch
Nur hauchen sollte süßer Worte Duft,
Mit schwarzer Sprüche Greuel zu entweihn?
Als die Natur dich dachte, schrieb sie: Milde
Mit holden Lettern auf das erste Blatt,
Wer malte Zauberformeln auf die andern?
O geh, ich hasse deine Schönheit, weil sie

---

427. vgl. den Eindruck auf Phrixus, S. 243 ff. — **428.** heischre] vgl. S. 513. — **433.** mitleidlos schon bei Homer νηλεής.

Mich hindert, deine Tücke recht zu hassen! –
Du atmest schwer. Schmerzt dich dein Arm? Ja, siehst du,
Das sind die Früchte deines argen Tuns.
Es blutet! Laß doch sehn! (Er nimmt ihre Hand.)
Du zitterst, Mädchen!
Die Pulse klopfen, jede Fiber zuckt.
Vielleicht bist du so arg nicht, als du scheinst,
Nur angesteckt von dieses Landes Wildheit,
Und Reue wohnt in dir und fromme Scham.
Heb auf das Aug' und blicke mir ins Antlitz,
Daß ich die dunkeln Rätsel deines Handelns
Erläutert seh' in deinem klaren Blick. —
Du schweigst? — O, wärst du stumm, und jene Laute,
Die mir ertönten, fluchenswerten Inhalts,
Gesprochen hätte sie ein andrer Mund,
Der minder lieblich, Mädchen, als der deine!
Du seufzest! — Sprich! — Laß deine Worte tönen!
Vertrau den Lüften sie, als Boten, an,
Sonst holt mein Mund sie ab von deinen Lippen!
(Er beugt sich gegen sie; man hört Waffengeklirr und Stimmen in der Ferne.)
Horch! — Stimmen! (Er läßt sie los.)
Näher! (Medea steht auf.)
Deine Freunde kommen,
Und ich muß fort. Des freuest du dich wohl?
Allein ich seh' dich wieder, glaube mir!
Ich muß dich sprechen hören, gütig sprechen,
Und kostet' es mein Leben! — Doch man naht.
Glaub nicht, daß ich Gefahr und Waffen scheue,
Doch auch ein Tapfrer weicht der Überzahl,
Und meiner harren Freunde. Leb denn wohl!

Er geht dem Seiteneingange zu, durch den er gekommen ist. Aus diesem sowie aus dem Haupteingange stürzen **Bewaffnete** herein, mit ihnen **Absyrtus**.

---

453. Fiber] von lat. fibra = Faser, Muskel. Medeens Erregung ist nicht allein eine Folge des Schreckens, sondern bezeichnet auch den Eindruck, den Jason sofort auf sie macht. Darüber spricht sie selbst sich wiederholt aus, vgl. A. II 75 ff., III 106 ff., M. II 35 ff., III 326 ff. — **466.** Er sieht in ihr nur die Barbarin, gegen die er sich alles erlauben darf, und das Weib, vgl. A. I 481, 2; II 426, 436; Achtung vor einer Priesterin hat er nicht; daß sie eine Königstochter ist, weiß er nicht. Seine Sinnlichkeit bricht 481 durch. Die Wirkung des Kusses auf Medea kommt A. II 67 ff., 72 ff. zum Ausdruck.

Absyrtus. Zurück!
Jason. So gilt's, zu fechten! Gebet Raum!
Absyrtus. Dein Schwert!
Jason. Dir in die Brust, nicht in die Hand!
Absyrtus. Fangt ihn!
Jason (sich in Stellung werfend).
Kommt an! Ihr alle schreckt mich nicht.
Absyrtus. Laß uns versuchen denn! (Stürzt auf Jason los.)
Medea (macht eine abhaltende Bewegung gegen ihn).
Absyrtus (zurücktretend). Was hältst du mich, Schwester?
Jason. Du sorgst um mich? Hab Dank, du holdes Wesen!
Nicht für die Hilfe, ich bedarf sie nicht,
Für diese Sorge Dank. Leb wohl, o Mädchen!
(Sie bei der Hand fassend und rasch küssend.)
Und dieser Kuß sei dir ein sichres Pfand,
Daß wir uns wiedersehn. — Gebt Raum!
(Er schlägt sich durch.)
Absyrtus. Auf ihn!
(Jason durch die Seitentüre fechtend ab.)
Absyrtus. Ihm nach! Er soll uns nicht entrinnen!
(Eilt Jason nach mit den Bewaffneten.)
Medea (die unbeweglich mit gesenktem Haupt gestanden, hebt jetzt Kopf und Augen empor). Götter!
(Ihre Jungfrauen stehen um sie.)

Der Vorhang fällt.

---

484. Das Weitere berichtet Absyrtus A. II 142 ff.

Zweiter Aufzug.

Halle, wie am Ende des vorigen Aufzuges. Es ist Tag.*

Gora. Peritta. Jungfrauen.

Gora. Ich sage dir, sprich lieber Medeen nicht.
Ob der Ereignung zürnt sie der heut'gen Nacht,
Und sie spricht sich nicht gut, wenn sie zürnt, das weißt du.
Auch gebot sie dir, ihr Antlitz zu fliehn.
Peritta. Was soll ich tun? Wer hilft, wenn sie nicht?
Gefangen der Gatte, die Hütte verbrannt,
Alles geraubt von den fremden Männern.
Wem klag' ich mein Leid, wer rettet, wenn sie nicht?
Gora. Tu, wie du willst, ich hab' dich gewarnt.
Auch ist's recht und billig nur, daß sie dich hört,
Aber der Mensch tut nicht immer, was recht!
Peritta. Ach, ich Unselige!
Gora. Klage nicht! Was hilft's?
Überleg und handle, das tut dir not!
Doch wo weilt Medea? Komm in ihr Gemach!

Eine **Jungfrau** stürzt atemlos herein.

Jungfrau. O Übermaß des Unglücks!
Gora (an der Türe umkehrend).
Wohl nur der Torheit, will ich hoffen!
Was Neues gibt's?
Jungfrau. Der Fürstin Lieblingspferd —
Gora. Das herrliche Tigerroß —
Jungfrau. Es ist entflohn!
Gora. So?

---

* Der zweite und dritte Aufzug spielen an dem Tage, der unmittelbar auf die Nacht des ersten Aufzuges folgt, vgl. A. II 2 und 19, III 161.

2. Ereignung] Das auch von Lessing angewandte Wort ist heute ungebräuchlich. Ähnlich bildet Gr. Fühlung X 36, Zugestehung XIII 204. — 4. Vgl. S. 43. — 18. Tigerroß] ein tigerartig geflecktes Pferd.

Jungfrau. In der Verwirrung der heutigen Nacht,
Da die Pforte offen, wir alle voll Angst,
Entkam es dem Stall und ward nimmer gesehn!
Weh mir!

Gora. Jawohl!

Jungfrau. Wie entflieh' ich der Fürstin Zorn?
Wird sie's ertragen? —

Gora. Das Wie ist ihre Sache;
Doch tragen muß sie's, da es ist.
Nur rat' ich dir, geh fürs erste ihr aus dem Auge!
Doch horch! Sie naht schon! Peritta, tritt zu mir!

Medea kommt in Gedanken versunken aus der Türe rechts.

Gora (nach einer Pause). Medea —

Jungfrau (ihr zuvorkommend und zu Medeens Füßen stürzend).
O Königin, verzeih!

Medea (den Kopf emporhebend). Was ist?

Jungfrau. Vernichte mich nicht in deinem Zorn!
Dein Leibroß — dein Liebling — es ist entflohn.

(Pause, während welcher sie Medea voll Erwartung ins Gesicht sieht)

Nicht meine Schuld war's fürwahr! Der Schrecken heut nacht
Das Getümmel, der Lärm — da geschah's —
— Du sprichst nicht! — Zürne, Fürstin —

Medea. Es ist gut!

(Die Jungfrau steht auf.)

Gora (sie beiseite ziehend).
Was sprach sie?

Jungfrau (freudig). Es sei gut.

Gora. Das ist nicht gut!
Trägt sie so leicht, was sie sonst schwer ertrug?
Das begünstigt unsre Sache, Peritta.
Fast ist mir's unlieb, daß sie so mild gestimmt!
Ich hatte mich drauf gefreut, wie sie sich sträuben würde
Und endlich überwinden müßte, zu tun, was sie soll.
Nu, komm denn, komm, für dich ist's besser so.

---

32. Es ist gut] Mit Medea ist seit den Ereignissen der vergangenen Nacht eine völlige Umwandlung vor sich gegangen, vgl. V. 34. — 38. überwinden] Die Ergänzung von sich aus dem vorhergehenden Vers ist sprachlich hart; doch finden sich gerade beim Reflexivpronomen ähnliche Härten bei Gr. häufiger, vgl A. III 191.

Medea, hier ist noch jemand, den du kennst.
Medea. Wer?
Gora. Kennst deine Gespielin, Peritta, nicht?
Zürnst du ihr gleich —
Medea. Peritta, bist du's?
Sei mir gegrüßt, sei herzlich mir gegrüßt!
(Sie mit dem Arm umschlingend und sich auf sie stützend.)
Wir haben frohe Tage zusammen gelebt!
Seitdem ist viel Übles geschehn,
Viel Übles seit der Zeit, Peritta!
Hast du deine Herde verlassen und dein Haus
Und kommst wieder zu mir, Peritta?
Sei mir willkommen, du bist sanft und gut,
Du sollst mir die Nächste sein im Kreis meiner Frauen!
Peritta. Kein Haus hab' ich mehr und keine Herde,
Alles verloren, mein Gatte gefangen,
Dahin meine Ruhe, mein Segen, mein Glück!
Medea. So ist er dahin, ist tot!
Du dauerst mich, armes, armes Kind!
War so jung, so kräftig, so glänzend, so schön,
Und ist tot und kalt! Du dauerst mich!
Ich könnte weinen, so rührst du mich!
(Legt ihre Stirne auf Perittas Schulter.)
Peritta. Nicht tot, nur gefangen ist mein Gatte.
Drum kam ich, zu flehn, daß du bittest den Vater,
Ihn zu lösen, zu retten, zu befrein —
— Medea, hörst du? (Zu Gora.)
Sie spricht nicht! Was sinnt sie?
Gora. Mich überrascht sie nicht minder als dich!
Das ist sonst nicht Medeas Sitte.
Peritta. Was ist das? Trau' ich meinen Sinnen?
Feucht fühl' ich dein Antlitz auf meiner Schulter!
Medea, Tränen! — O du Milde! Du Gute!
(Küßt* Medeens herabhängende Hand.)

---

43. Ein neuer Beweis für den Umschlag ihres Seelenzustandes. — **49.** Früher zeigte Medea gerade für die jetzt von ihr bevorzugten Eigenschaften der Gespielin kein Verständnis. — **56.** So schwebt Jasons Bild vor ihren Augen. Mit dieser Anerkennung vgl. die herabsetzenden Worte S. 68 ff.

* Damit weckt sie die Erinnerung an Jasons Kuß. Medea sucht

(Medea reißt sich empor, faßt rasch mit der rechten Hand die geküßte Linke, und sieht Peritten starr ins Gesicht. Dann entfernt sie sich rasch von ihr, sie immer starr betrachtend, und nähert sich der Amme.)

Medea. Gora!
Gora. Frau?
Medea. Heiß sie gehn!
Gora. So willst du —
Medea. Heiß sie gehn!

(Gora winkt Peritten mit der Hand Entfernung zu, Peritta hält flehend ihr die Hände entgegen, Gora winkt ihr beruhigend zu, sich zu entfernen.)

(Perritta, von zwei Mädchen geführt, ab.)

Medea (unterdessen).
Ah! — es ist heiß hier. — Schwüle Luft!

(Reißt gewaltsam den Gürtel entzwei* und wirft ihn weg.)

Gora. Sie ist fort!
Medea (zusammenfahrend). Fort?
Gora. Peritta ist fort.
Medea. Gora!
Gora. Gebieterin!
Medea (halblaut, sie beiseite führend).
Warst du zugegen heut nacht?
Gora. Wo?

(Medea sieht ihr fremd ins Gesicht.)

Gora. Ach hier? Freilich!
Medea (mit freudeglänzenden Blicken).
Ich sage dir, es war ein Gott!
Gora. Ein Gott?
Medea. Ich habe lange darüber nachgedacht,
Nachgedacht und geträumt die lange Nacht:
Aber es war ein Himmlischer, des bin ich gewiß!
Als er mit einem Mal da stand, zürnenden Muts,
Hochaufleuchtend, einen Blitz in der Hand
Und zwei andre im flammenden Blick;
Da fühlt' ich's am Sinken des Muts, an meiner Vernichtung,
Daß ihn kein sterbliches Weib gebar.

---

sich dem Gedanken daran und seinem Einfluß zu entziehn. So schildert der Dichter den gewaltigen Eindruck, den der ganze Vorgang in der Nacht auf sie hervorgerufen hat.

* Ähnlich gewaltsame Handlungen begeht sie M. I 20; II 341, 543.

71. Fort] Medea hört nur das Wort fort. Da ihre Gedanken bei Jason weilen, bezieht sie auch das fort auf ihn. — **80.** V. 113 wird ein anderer, richtigerer Grund angedeutet.

Gora. Wieso?

Medea. Du hast mir wohl selbst erzählet,
Oft, daß Menschen, die nah dem Sterben,
Heimdar sich zeige, der furchtbare Gott,
Der die Toten führt in die schaurige Tiefe:
Sieh, der war es, glaub' ich, o Gora!
Heimdar war es, der Todesgott.
Bezeichnet hat er sein dunkles Opfer,
Bezeichnet mich mit dem ladenden Kuß;
Und Medea wird sterben, hinuntergehn
Zu den Schatten der schweigenden Tiefe.
Glaub mir, ich fühle das, gute Gora,
An diesem Bangen, an diesem Verwelken der Sinne,
An dieser Grabessehnsucht fühl' ich es,
Daß mir nicht fern das Ende der Tage!

Gora. Was hat deinen Sinn so sehr umwölkt,
Daß du trüb schaust, was klar und deutlich?
Ein Mensch war's, ein Übermüt'ger, ein Frecher,
Der hier eindrang.

Medea (zurückfahrend). Ha!

Gora. Der, die Nacht benützend —

Medea. Schweig!

Gora. Deine Angst —

Medea. Verruchte, schweig!

Gora. Schweigen kann ich, wenn du gebietest,
Einst mein Pflegling, jetzt meine Frau;
Aber drum ist's nicht anders, als ich sagte.

Medea. Sieh, wie du albern bist und töricht!
Wie käm' ein Fremder in diese Mauern?
Wie hätt' ein Sterblicher sich erfrecht,
Zu drängen sich vor Medeas Antlitz,
Sie zu sprechen, ihr zu drohn, mit seinen Lippen —

---

84. Heimdar] Der Name, aber nicht der Wirkungskreis des Gottes ist dem germanischen Heimdallr entlehnt. — **95.** Der Wunsch nach träumender Ruhe (vgl. A. I 245), der in Medea nach der Ermordung des Phrixus aufgekeimt ist, hat sich nach der Begegnung mit Jason gesteigert zur Grabessehnsucht, zur bangen Gewißheit des nahen Todes. Dieser Irrtum der Seherin zeigt von neuem, daß sie jetzt nur noch ein Weib ist, welches unter dem übermächtig bannenden Eindruck eines Mannes steht. — **108.** Die Scham verschließt ihr den Mund, vgl. V. 113, 171.

Geh, Unselige, geh!
Daß ich dich nicht töte,
Nicht räche deine Torheit
An deinem Leben.
Ein Sterblicher! Scham und Schmach!
Entferne dich, Verräterin!
Geh, sonst trifft dich mein Zorn!

Gora. Ich rede, was ist, und nicht, was du willst.
Gehn soll ich? — ich gehe.

Medea. Gora, bleib!
Hast du kein freundlichs Wort, du Gute?
Fühlst du denn nicht, so ist's, so muß es sein:
Heimdar war es, der stille Gott,
Und nun kein Wort mehr, kein Wort, o Gora!

(Wirft sich ihr an den Hals und verschließt mit ihrem Munde Goras Lippen. Nach einer Pause.)

Medea. Horch!

Gora. Tritte nahen!

Medea. Man kommt! Fort!

Gora. Bleib! Dein Bruder ist's und dein Vater! Sieh!

Aietes und **Absyrtus** stürzen herein.

Aietes. Entkommen ist er, des trägst du die Schuld!

(Zu Medea.)

Warum hemmtest du den Streich des Bruders,
Da er ihn töten wollte, den Frevler?

Absyrtus. Vater, schelte sie nicht darum,
War doch angstvoll und bang ihre Seele!
Denk! Ein Fremder, allein, bei Nacht,
Eingedrungen in ihre Kammer;
Sollte sie da nicht zagen, Vater?
Und nicht weiß die Furcht, was sie tut.
Doch der Grieche —

Medea. Grieche?

Aietes. Wer sonst?
Einer der Fremden war's, der Hellenen,
Die gekommen an Kolchis' Küste,
Argonauten, auf Argo, dem Schiff,

---

133. Grieche] Das Wort reißt Medea aus ihrem Wahn, den sie bisher ängstlich festzuhalten gesucht hat.

Zu verwüsten unsere Täler
Und zu rauben unser Gut.

Medea (Goras Hand fassend). Gora!

Gora. Siehst du, es ist so, wie ich sagte!

Absyrtus. Übermütig sind sie und stark,
Ja, bei Peronto! stark und kühn!
Setzt' ich nicht nach ihm, ich und die Meinen,
Hart ihn drängend, nach auf den Fersen?
Aber er führte in Kreisen sein Schwert,
Keiner von uns kam ihm nah zu Leibe.
Jetzt zum Strom gekommen, warf er
Raschen Sprunges sich hinein.
Dumpf ertönte die Gegend dem Sturze,
Hoch auf spritzten die schäumenden Wasser,
Und er verschwand in umhüllende Nacht.

Aietes. Ist er entkommen dieses Mal,
Fürder soll es ihm nicht gelingen!
Die kühnen Fremdlinge, stolz und trotzig,
Haben Zweisprach begehrt mit mir.
Zugesagt hab' ich's, den Groll verbergend,
Den tödlichen Haß in der tiefen Brust.
Aber gelingt mir, was ich sinne,
Und bist du mir gewärtig mit deiner Kunst,
So soll sie der frevelnde Mut gereuen,
So endet der Streit, noch eh er begann.
Auf, Medea, komm! Mach dich fertig,
Gutzumachen, was du versehen,
Und zu rächen die eigene Schmach.
Deine Sache ist's nun geworden,
Haben sie doch an *dir* auch gefrevelt,
Gefrevelt durch jenes Kühnen Tat.
Denn wahr ist's doch, was Absyrtus mir sagte,
Daß er's gewagt mit entehrendem Kuß —

Medea. Vater, schweig, ich bitte dich!

Aietes. Ist's wahr?

Medea. Frage mich nicht, was wahr, was nicht!

---

142 ff. Gibt die Fortsetzung von A. I 484. — **154.** Zweisprach] für das sonst übliche *Zwiesprach* gebildet nach Zweikampf. Eine andere Darstellung des Sachverhaltes A. II 230 ff., 301 ff.

Laß dir's sagen die Röte meiner Wangen,
Laß dir's sagen — Was soll ich? Gebeut!
Willst du vernichten die Schar der Frevler,
Sage nur, wie, ich bin bereit.
Aietes. So recht, Medea, so mag ich's gern,
So erkenn' ich in dir mein Kind!
Zeig, daß dir fremd war des Frechen Erkühnen,
Laß sie nicht glauben, du habest gewußt,
Selber gewußt um die frevelnde Tat!
Medea. Gewußt? Wer glaubt das, Vater, und von wem?
Aietes. Wer? Der's sah, der's hörte, Kind!
Wer Zeuge war, wie Aietes' fürstliche Tochter
Den Kuß duldete von des Frevlers Lippe.
Medea. Vater!
Aietes. Was ist?
Medea. Du tötest mich!
Aietes. Ich glaub's nicht, Medea!
Medea. Wirklich nicht?
Laß uns gehn!
Aietes. Wohin?
Medea. Wohin du willst,
Zu vernichten, zu töten, zu sterben!
Aietes. Du versprichst mir also?
Medea. Ich hab' es gesagt!
Aber laß uns gehn!
Aietes. Hör erst!
Medea. Nicht hier!
Hohnzulachen scheint mir des Gottes Bild,
Des Gewölbes Steine formen sich mir
Zu lachenden Mäulern und grinsenden Larven.
Hinweg von dem Orte meiner Schmach!
Nimmer betret' ich ihn. Vater, komm!
Was du willst, wie du willst, doch fort von hier!
Aietes. So höre!
Medea. Fort!
Aietes. Medea!

---

181. Aietes sucht Medea dadurch noch mehr zu reizen, daß er andeutet, des Absyrtus Begleiter (vgl. szenische Bemerkung nach A. I 474) glaubten an ihr Einverständnis mit dem Fremden.

Medea. Fort! (Eilt ab.)
Aietes. Medea!

(Aietes mit Absyrtus ihr nach.)

Freier Platz mit Bäumen. Links im Hintergrunde des Königs Zelt.*

Acht Abgeordnete der Argonauten treten auf, von einem **kolchischen Hauptmann** geleitet.

Hauptmann. Hier sollt ihr weilen, ist des Königs Befehl,
Bald naht er selbst.
Erster Argonaut. Befehl? Nichtswürdiger Barbar,
Für dich mag's sein, doch uns Befehl?
Wir harren deines Königs, weil wir wollen,
Doch eil' er sich, sonst suchen wir ihn auf!
Zweiter Argonaut. Laß ihn, die Knechtesrede ziemt dem Knecht!

(Kolcher ab.)

Dritter Argonaut. So sind wir hier, erreicht des Strebens Ziel!
Nach mancher Fährlichkeit zu Land und See
Umfängt uns Kolchis' düstre Märchenwelt,
Von der man spricht, soweit die Sonne leuchtet.
Was keinem möglich deuchte, ist geschehn:
Durchsegelt ist ein unbekanntes Meer,
Das zürnend Untergang dem ersten Schiffer drohte;
Zu neuen Völkern und zu neuen Ländern
Tat sich der Weg und, was oft schwerer noch,
Tat auch der Rückweg sich uns günstig auf;
Wir sind in Kolchis, unsrer Reise Ziel.
So weit hat gnädig uns ein Gott geführt;
Doch jetzo, fürcht' ich, wendet er sich ab.
Wir stehn in Feindes Land, von Tod umgeben,
Fremd, ohne Rat und Führer — Jason fehlt.
Er, der zum Zug geworben, ihn geführt,

* Charakteristisch für das Barbarenland ist es, daß nirgend von einer Stadt die Rede ist, sondern nur von einsamen Häusern und Türmen, des Königs Zelt, vgl. V. 303: Hier ist sein Sitz.

212. Aus dem Stücke geht nicht klar hervor, inwiefern sich ihnen der Rückweg günstig auftat. Etwa: bei der Hinfahrt und Ankunft haben sie genau Umschau auch schon im Hinblick auf die Rückfahrt gehalten und nichts gefunden, was Gefahr oder Verderben drohen könnte? Oder soll vielleicht auf die Symplegaden angespielt werden, die zusammenschlagenden Felsen, die nach der Durchfahrt der Argo unbeweglich wurden? — **217.** Jasons Überlegenheit tritt so in helles Licht.

Er, dessen eigne Sache wir verfechten,
Mit Milo hat er sich vom Zug entfernt,
Heut nacht entfernt und ward nicht mehr gesehn.
Ob er im Wald verirrt, verlassen schmachtet,
Ob er ins Netz gefallen der Barbaren,
Ob ihn aus Hinterhalt der Tod ereilt,
Ich weiß es nicht, doch jedes steht zu fürchten.
So aufgelöst, vereinzelt, ohne Band,
Ist jeder nun sein eigner Rat und Führer,
Drum frag' ich euch, die Ersten unsrer Schar,
Was ist zu tun? (Alle schweigen mit gesenkten Häuptern.)
Ihr schweigt. Jetzt gilt's Entschluß!
Geladen von dem König dieses Landes
Zur Zweisprach, zum Versuch der Gütlichkeit,
Schien's uns gefährlich, ob des Führers Abgang,
Den Aufruf abzulehnen, der geschehn,
Und zu enthüllen unsre Not und Schwäche.
Wir gingen, wir sind hier! — Was nun zu tun?
Wer Rat weiß, spreche nun!

Zweiter Argonaut. Du bist der Ältste,
Sprich du!

Dritter Argonaut. Der Ältste ist der Erste nicht,
Wo's Kraft gilt und Entschluß. Fragt einen andern!

Erster Argonaut. Laßt uns die Schwerter nehmen in die Hand,
Den König töten und sein treulos Volk;
Dann fort! Doch erst die Beut' ins Schiff gebracht!

Dritter Argonaut. Nicht auch das Land, und heimgebracht zur Schau?
Dein Rat ist unreif, Freund, wie deine Jahre!
Gebt andern!

Zweiter Argonaut. Rate du, wir folgen dir!

Dritter Argonaut. Mein Rat ist Rückkehr! —
Murrt ihr? Nun wohlan,
Sprech' einer Besseres, ich stimme bei!
Ihr schweigt gesamt, und niemand tritt hervor?
So hört und stört nicht, oder überzeugt mich!

241. Beute] vgl. die Klagen Peritta's A. II 6, 7. — **242.** Durch die Übertreibung sucht er ihm das Törichte seines Vorschlages klar zu machen.

Nicht eignes Streben hat uns hergeführt;
Was kümmert Kolchis uns mit seinen Wundern?
Dem Mut, dem Glücke Jasons folgten wir,
Den Arm ihm leihend zum gebotnen Werk.
Er tat des Oheims Willen, wir den seinen.
Wer ist, der treten mag in Jasons Stelle,
Hat ihn der Tod, wie möglich, hingerafft?
Wem liegt daran, das Wundervließ zu rauben,
Das Tod umringt und dräuende Gefahr?
Habt ihr's gehört? im Schlund der Höhle liegt's,
Bewacht von eines Drachen gift'gen Zähnen,
Vom Graun verteidigt schwarzer Zauberei,
Beschützt von allem, was verrucht und greulich:
Wer wagt's von euch, wer hebt den goldnen Schatz?
Wie, keiner? Nun, so woll' auch keiner *scheinen*,
Was keiner Kraft und Willen hat zu *sein*.
Hier leg' ich von mir Schild und Speer
Und geh' zum König als ein Mann des Friedens.
Drei Tage gönn' er uns zu harren Zeit,
Und kehrt dann Jason nicht, so ziehn wir heim.
Wer mit mir gleichdenkt, tue so wie ich!
Ein Held ist, wer das Leben Großem opfert,
Wer's für ein Nichts vergeudet, ist ein Tor!

(Die meisten stoßen ihre Speere in den Boden.)

Nun kommt zu Kolchis' König. Gerne tauscht er
Die eigne Sicherheit wohl aus für unsre!

Erster Argonaut. Halt noch! Dort nahn zwei Griechen! Milo ist's,
Der fort mit Jason ging, und — (schreiend) Jason selber!
Jason! Er!

Mehrere. Jason!

Alle (tumultuarisch). Jason!

Milo (hinter der Szene). Hier, Gefährten!
Hier Jason, Argonauten!

Zweiter Argonaut (zum ersten). Was sagst du nun?

Dritter Argonaut. Daß Jason da ist, sag' ich, Freund, wie du.
Statt meines Rates gibt er euch die Tat;
Nur da er fort war, hatt' ich eine Meinung.

263—4. Vgl. was Sallust, de Cat. coniur. Kap. 54 über Cato sagt: esse quam videri bonus malebat.

(Milo tritt auf, Jason an der Hand führend.)

Milo. Hier habt ihr ihn! Hier ist er ganz und gar!
Nun seht euch satt an ihm und schreit und jubelt!

(Die Argonauten drängen sich um Jason, fassen seine Hände und drücken ihre Freude aus.)

Vermischte Stimmen. Willkommen! — Jason! Freund! —
Willkommen, Bruder!

Jason. Habt ihr um mich gebangt? Hier bin ich wieder!

(Indem er den Andrängenden die Hände reicht.)

Milo (den Nächststehenden umarmend).
Freund, siehst du? er ist da! Gesund und rüstig!
Und 's ging ihm nah ans Leben, ei, beim Himmel!
Ein Haar, und ihr saht Jason nimmermehr!
Er wagte sich, allein — ich durft' nicht mit —
Um euretwillen, Freunde, wagt' er sich,
Im dichten Wald, allein, in einen Turm,
Der voll Barbaren steckte bis zum Giebel!
Da hieß es fechten.

Jason. Ja! fürwahr, es galt!
Verloren war ich, wenn ein Mädchen nicht —

Milo. Ein Mädchen? Ein Barbarenmädchen?

Jason. Ja!

Milo. Sieh, davon sagtest du mir früher nichts!
Und war sie schön?

Jason. So schön, so reizend, so —
Doch eine arge, böse Zauberin!
Ihr dank' ich dies mein Leben.

Milo. Wackres Mädchen!

Jason. Ich schlug mich durch, und — doch genug, ich lebe
Und bin bei euch. — Allein was führt euch hierher?

Erster Argonaut. Zur Zweisprach ließ uns laden Kolchis' König,
Vernehmen will er unsre Forderung
Und dann entscheiden.

Jason. Hier?

Erster Argonaut. Hier ist sein Sitz!

Jason. Ich will ihn sprechen. Fügt er sich in Frieden,
Gut denn! wo nicht, so mag das Schwert entscheiden!

(Auf die seitwärts gestellten Speere zeigend.)

Doch diese Waffen! — Seid ihr hier so sicher,
Daß ihr des Schutzes selber euch beraubt?

(Sie nehmen beschämt die weggelegten Speere wieder auf.)

Ihr schweigt und schlagt beschämt die Augen nieder?
Habt ihr —? (Zu Milo.)
O sieh, sie meiden meinen Blick!
Unglückliche! es war doch nicht die Furcht —
Die Furcht, Hellenen, die den Speer euch nahm?
Es war's nicht? — (Zu Milo.)
Ach, es war's! Die Unglücksel'gen,
Sie wagen's nicht, der Lüge mich zu zeihn!
Was hat euch denn verblendet, arme Brüder? —
— Es war die Furcht! — (Zu einem, der sprechen will.)
Ich bitte dich, sprich nicht!
Ich kann mir denken, was du fühlst. Sprich nicht!
Mach nicht, daß ich mich schäme vor mir selbst!
Denn, o! nicht ohne Tränen könnt' ich schauen
In ein von Scham gerötet Männerantlitz.
Ich will's vergessen, wenn ich kann.

Ein **Kolcher** tritt auf.

Kolcher. Der König naht!
Jason. So laßt uns stark sein nnd entschlossen, Freunde!
Nicht ahne der Barbar, was hier geschehn.

Aietes tritt auf mit **Gefolge.**

Aietes. Wer ist, der das Wort führt für die Fremden?
Jason (vortretend). Ich!
Aietes. Beginn!
Jason. Hochmütiger Barbar, du wagst —?
Aietes. Was willst du?
Jason. Achtung!
Aietes. Achtung?
Jason. Meiner Macht,
Wenn meinem Namen nicht!
Aietes. Wohlan, so sprich!
Jason. Thessaliens Beherrscher, Pelias,
Mein Oheim und mein Herr, schickt mich zu dir,
Mich, Jason, dieser Männer Kriegeshaupt,
Zu dir zu reden, wie ich jetzo rede:
Gekommen ist die Kunde übers Meer,
Daß Phrixus, ein Hellene, hohen Stammes,
Den Tod gefunden hier in deinem Reich —

Aietes. Ich schlug ihn nicht.
Jason. Was verteidigst du dich,
Eh ich dich noch beschuldigt? Hör mich erst!
Mit Schätzen und mit Gute reich beladen
War Phrixus' Schiff, das blieb in deiner Hand,
Als er verblich geheimnisvollen Todes.
Sein Haus ist aber nah verwandt dem meinen;
Darum, im Namen meines Ohms und Herrn,
Fordr' ich, daß du erstattest, was sein eigen,
Und was nun mein und meines Fürstenhauses.
Aietes. Nichts weiß ich von Schätzen.
Jason. Laß mich enden.
Das köstlichste von Phrixus' Gütern aber,
Es war ein köstliches, geheimnisvolles Vließ,
Des er entkleidete in Delphis hoher Stadt
Das Bildnis eines unbekannten Gottes,
Das dort seit grauen Jahren aufgestellt,
Man sagt, von den Urvätern unsers Landes,
Die, fernher kommend und von oben stammend,
Das Land betraten und der Menschheit Samen
Weitbreitend in die leere Wildnis streuten
Und Hellas' Väter wurden, unsre Ahnen.
Von ihnen, sagt man, stamme jenes Zeichen,
Ein teures Pfand für Hellas' Heil und Glück.
Vor allem nun dies Vließ fordr' ich von dir,
Daß es ein Kleinod bleibe der Hellenen,
Und nicht in trotziger Barbaren Hand
Zum Siegeszeichen diene wider sie.
Sag, was beschließest du?
Aietes. Ich hab's nicht!
Jason. Nicht?
Das goldne Vließ?
Aietes. Ich hab's nicht, sag' ich dir!
Jason. Ist dies dein letztes Wort?

---

334. Ich schlug ihn nicht] geradezu eine Unwahrheit, vgl. S. 486. Qui s'excuse, s'accuse. — **338.** Jason geht absichtlich nicht auf die Art ein, wie Phrixus zu Tode gekommen ist. — **339.** nah verwandt] Des Phrixus Vater Athamas und Jasons Großvater Kretheus waren Brüder, Söhne des Aiolos. — **343.** Eine ebenso feige Lüge wie V. 334 und 361.

Aietes. Mein letztes!
Jason. Wohlan! (Wendet sich zu gehen.)
Aietes. Wo willst du hin?
Jason. Fort zu den Meinen,
Sie zu den Waffen rufen, um zu sehen,
Ob du der Macht unnahbar wie dem Recht.
Aietes. Ich lache deiner Drohungen!
Jason. Wie lange?
Aietes. Tollkühner! Mit einem Häufchen Abenteurer
Willst du trotzen dem König von Kolchis?
Jason. Ich will's versuchen. (Will gehen.)
Aietes. Halt! Du rasest, glaub' ich.
Ist wirklich der Götter Huld geknüpft an jenes Zeichen,
Und ist dem Sieg und Rache, der's besitzt,
Wie kannst du hoffen zu bestehen gegen mich,
In dessen Hand —
Jason. Ha, so besitzest du's?
Aietes. Wenn's wäre, mein' ich, wie du glaubst.
Jason. Ich weiß genug! —
Schwachsinniger Barbar, und darauf stützest
Du deiner Weigrung unhaltbaren Trotz?
Du glaubst zu siegen, weil in deiner Hand —
Nicht gut, nicht schlimm ist, was die Götter geben,
Und der Empfänger erst macht das Geschenk.
Sowie das Brot, das uns die Erde spendet,
Den Starken stärkt, des Kranken Siechtum mehrt,
So sind der Götter hohe Gaben alle,
Dem Guten gut, dem Argen zum Verderben.
In meiner Hand führt jenes Vließ zum Sieg,
In deiner sichert's dir den Untergang.
Sprich selbst, wirst du es wagen zu berühren,
Bespritzt, wie's ist, mit deines Gastfreunds Blut? —
Aietes. Schweig!
Jason. Sag! gibst du's heraus? — Ja oder nein?

371. Sieg und Rache] Schon hierdurch verrät sich Aietes; denn dies sind die Worte des Phrixus, G. 301, 335. — **379.** macht das Geschenk] Durch die Art seiner Benutzung zu einem guten oder verderblichen. Damit spricht er sich sein eigenes Urteil. — **384.** Ausfluß seines Selbstbewußtseins, das hier in Überhebung ausartet.

Aietes. So höre mich!
Jason. Ja oder nein!
Aietes. Du Rascher!
Warum uns zanken ohne Not?
Laß uns friedlich überlegen
Und dann entscheiden, was zu geschehn!
Jason. Du gibst es denn heraus?
Aietes. Was? — Ei laß das!
Wir wollen uns erst kennen und verstehn:
Dem Freunde gibt man, nicht dem Fremden!
Tritt ein bei mir und ruhe von der Fahrt.
Jason. Ich trau' dir nicht.
Aietes. Warum nicht?
Ist auch rauh meine Sprache, fürchte nichts!
Laß dir's wohl sein in meinem Lande!
Liebst du den Becher? Wir haben Tranks die Fülle.
Jagd? Wildreich sind unsre Forste.
Magst du dich freun in der Weiber Umarmung?
Kolchis hat — (Näher zu ihm tretend.)
Liebst du die Weiber?
Jason. Eure Weiber? und doch —
Aietes. Liebst du die Weiber?
Jason. Kennst einen Turm du dort im nahen Walde?
Der — Doch wo bin ich? Komm zur Sache, König!
Gibst du das Vließ?
Aietes (zu einem Kolcher). Ruf Medeen und bring Wein!
Jason. Noch einmal, gibst du mir das Vließ?
Aietes. Sei ruhig!
Erst gezecht, dann zum Rat, so halten wir's.
Jason. Ich will von deinen Gaben nichts.
Aietes. Du sollst!
Ungespeist geht keiner aus Aietes' Hause!
Sieh, man kommt, laß dir's gefallen, Fremdling!

Medea kommt verschleiert, einen Becher in der Hand, mit ihr Diener, die Pokale tragen.

Aietes. Hier trink, mein edler Gast! (Zu Medea.)
Ist er bereitet?

---

404. Eure Weiber?] Voller Hohn gesprochen; da fällt ihm Medea ein: und doch — eins gibt es, das ich lieben könnte. — **406.** Jason merkt, daß er sich beinahe vergessen hätte, und bricht ab.

Medea. O, frage nicht!
Kietes. So geh und biet ihn an!
Erlabe dich, mein Gast!
Jason. Ich trinke nicht!
(Medea fährt beim Klang von Jasons Stimme zusammen. Sie blickt empor, erkennt ihn und tritt einige Schritte zurück.)
Kietes (zu Jason). Warum nicht? (Zu Medeen.)
Hin zu ihm! Tritt näher, sag' ich!
Jason. Was seh' ich? — Diese Kleider! — Mädchen, bleib!
Dein Kleid erneuert mir ein holdes Bild,
Das ich nur erst — Gib deinen Becher mir!
Ich wag's auf deine Außenseite! Gib!
(Er nimmt den Becher aus ihrer Hand.)
Ich leer' ihn auf dein Wohl!
Medea. Halt ein!
Jason. Was ist?
Medea. Du trinkst Verderben!
Jason. Wie?
Kietes. Medea!
Jason (indem er den Becher wegwirft). König!
Das deine Freundschaft? Rache dir, Barbar
Doch du, wer bist du, die so sonderbar
Mit Grausamkeit vereinet Mitleids Milde?
Laß mich dich schaun! (Er reißt ihr den Schleier ab.)
Sie ist's! Es ist dieselbe!
Kietes. Medea, fort!
Jason. Medea heißest du!
So sprich, Medea, denn!
Medea. Was willst du?
Jason. Wie?
So mild dein Tun, und rauh dein Wort, Medea?
Nur zweimal sah ich dich, und beidemal

420. Wie Medea, G. 356, Phrixus das Schwert abfordern mußte, so ist sie es auch hier wieder, durch deren Eingreifen der Fremdling unschädlich gemacht werden soll. Wie sie, G. 439, Phrixus die Möglichkeit gibt sich zu wehren, so ist sie hier die Warnerin. — **427.** Medea] Jason hat in begreiflicher Erregung auf ihren Namen V. 407 und 422 ebensowenig geachtet wie A. I 417. Jetzt führt er ihn um so häufiger im Munde, vgl. V. 428, 429, 433, 437, 438; III 5, 10, 11, 15, 19. — **430.** beidemal] Das andere Mal war A. I 478—79.

Verdank' ich dir mein Leben. Habe Dank!
Es scheint, die Götter haben uns ersehn,
Uns Freund zu sein, nicht Feinde, o Medea!
Noch einmal diesen Blick! O, sieh nicht weg!
Schau mir ins Aug', ich mein' es rein und gut!

(Er faßt ihre Hand und wendet sie gegen sich.)

Laß mich in deinem Blick die Kunde lesen —

(Medea entreißt ihm die Hand.)

Jason. Halt ein!

Medea (sich emporrichtend).

Verwegner, wagst du's? — Weh!

(Sie begegnet seinem Blick, fährt zusammen und entflieht.)

Jason. Medea!

(Medea ab. Er eilt ihr nach.)

Aietes. Zurück!

Jason. Du sollst zurück, Barbar! — Medea!

(Indem er ins Zelt dringen will und Aietes sich ihm abwehrend in den Weg stellt, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Das Innere von des Königs Zelt. Der hintere Vorhang desselben ist so, daß man durch denselben, ohne die draußen befindlichen Personen genau unterscheiden zu können, doch die Umrisse derselben erkennen kann.*

Medea, Gora, Jungfrauen im Zelte. **Jason, Aietes** und **alle Personen des letzten Aktschlusses** außer demselben.

(Medea steht links im Vorgrunde, aufrecht, die linke Hand auf einen Tisch gestützt, die Augen unbeweglich vor sich gerichtet, in der Stellung einer, die hört, was außen vorgeht. Gora, sie beobachtend, auf der andern Seite des Tisches. Jungfrauen, teils knieend, teils stehend, um sie gruppiert. Einige Krieger im Hintergrunde des Zeltes.)

Jason (von außen). Ich will hinein!
Aietes (außen). Zurück!
Jason. Denkst du's zu wehren?
Vom Schwert die Hand! Die Hand vom Schwerte, sag' ich!
Das meine zuckt, ich kann nicht drohen sehn!
Ich will hinein! Gib Raum!
Aietes. Zurück, Verwegner!
Gora (zu Medea). Er rast, der Freche!
Jason (außen). Hörst du mich, Medea?
Gib mir ein Zeichen, wenn du hörst!
Gora. Vernahmst du?
Jason. Dringt bis zu dir mein Ruf, so gib ein Zeichen!
Erwählte!

(Medea, die bis jetzt unbeweglich gestanden, fährt zusammen und legt die Hand auf die tiefatmende Brust.)

Jason. Sieh, mein Arm ist offen, komm!

(Jasons Stimme kommt immer näher.)

Ich hab' dein Herz erkannt! Erkenn das meine!
Medea, komm!
Aietes. Zurück!
Gora. Er dringt herein!

(Medea reißt sich aus den Armen ihrer Jungfrauen los und flieht auf die andere Seite des Vorgrundes.)

* Hart und störend ist es, daß zwischen dem zweiten und dritten Aufzug, die unmittelbar aneinander schließen, der Vorhang fällt.

Jason. Ich rufe dir! Ich liebe dich, Medea!
Gora (Medeen folgend). Hast du gehört?

(Medea verhüllt die Augen mit der Hand.)

Unglückliche, das also war's?
Daher die Bewegung, daher deine Angst?
O Schmach und Schande! wär' es wirklich?
Medea (aufgerichtet, sie mit Hoheit anblickend). Was?
Jason (indem er die Vorhänge des Zeltes aufreißt).
Ich muß sie sehn! — Da ist sie! — Komm, Medea!
Gora. Er naht! Entflieh!
Medea (zu den Soldaten im Zelte). Steht ihr so müßig?
Braucht die Waffen, helft eurem Herrn!
Aietes (der indes mit Jason am Eingange gerungen hat).
Mit meinem Tod erst dringst du hinein!

(Die Soldaten im Zelte stürzen auf die Streitenden los. Jason wird weggedrängt. Die Vorhänge fallen wieder zu.)

Jason (außen).
Medea! — Wohl, so mag das Schwert entscheiden!
Absyrtus' Stimme. Schwerter bloß! Hier ist das meine!

(Waffengeklirr von außen.)

Gora. Sie fechten! Götter, stärkt der Unsern Arm!

(Medea steht wieder bewegungslos da.)

Milos Stimme (von außen).
Jason, zurück! Wir werden übermannt:
Zwölf unsre Schar und Hunderte die Feinde!
Barbaren, brecht ihr den geschwornen Stillstand?
Jason. Laß sie nur kommen, ich empfange sie!
Aietes. Haut sie nieder, weichen sie nicht!

(Das Waffengeklirr entfernt sich.)

Gora. Die Fremden werden zurückgedrängt, die Unsern siegen!
Medea, fasse dich! Dein Vater naht.

Aietes und **Absyrtus** kommen.

Aietes. Wo ist sie? — Hier! — Verräterin!
Wagst du's, zu stehn deines Vaters Blick?
Medea (ihm entgegen).
Nicht zu Worten ist's jetzt Zeit, zu Taten!

---

24. geschwornen Stillstand] Daß dies geschehen wäre, ist nirgend erzählt. — **31.** Medea ist durch das ungestüme Drängen und Werben Jasons in ihrem Innersten derartig erschüttert, daß sie sich mit Gewalt seiner Einwirkung zu entziehen sucht.

Aietes. Das sagst du mir nach dem, was geschehn,
Jetzt, da das Schwert noch bloß in meiner Hand?
Medea. Nichts weiter von Vergleich, von Unterredung.
Von gütlichen Vertrags fruchtlosem Versuch!
Bewaffne die Krieger, versammle die Deinen,
Und jetzt auf sie hin, hin auf die Fremden,
Eh sie's vermuten, eh sie sich fassen.
Hinaus mit ihnen, hinaus aus deinem Land!
Rettend entführe sie ihr schnelles Schiff,
Oder der Tod ihnen allen – allen!
Aietes. Wähnst du, mich zu täuschen, Betrügerin?
Wenn du sie hassest, was warfst du den Becher,
Der mir sie liefern sollte, Jason liefern sollte —
Jason — sieh mir ins Antlitz! Du wendest dich ab?
Medea. Was liegt dir an meiner Beschämung?
Rat bedarfst du, ich *gebe* dir Rat.
Noch einmal also: verjag sie, die Fremden!
Stoß sie hinaus aus den Marken des Reichs;
Der grauende Morgen, der kommende Tag
Sehe sie nicht mehr in Kolchis' Umfang.
Aietes. Du machst mich irre an dir, Medea.
Medea. War ich es lange nicht, lange nicht selbst?
Aietes. So wünschest du, daß ich vertreibe die Fremden?
Medea. Flehend, knieend bitt' ich dich drum!
Aietes. Alle?
Medea. Alle!
Aietes. Alle?
Medea. Frage mich nicht!
Aietes. Nun wohlan denn, ich waffne die Freunde!
Du gehst mit!
Medea. Ich?
Aietes. Seltsame, du!
Sieh, ich weiß, nicht den Pfeil nur vom Bogen,
Schleuderst den Speer auch, die mächtige Lanze,
Schwingest das Schwert in kräftiger Hand.

34, 35. erinnern lebhaft an Schiller, Jungfrau von Orleans, Prolog, 3. Auftritt: Nichts von Verträgen! Nichts von Übergabe! — **53.** Jetzt dagegen sieht sie ein, daß sie Jason auf die Dauer nicht widerstehn könnte. — **59.** Pfeil] vgl. die ersten szenischen Bemerkungen zu G.

Komm mit, wir verjagen die Feinde!

Medea. Nimmermehr!

Aietes. Nicht?

Medea. Mich sende zurück
In das Innre des Landes, Vater,
Tief, wo nur Wälder und dunkles Geklüft,
Wo kein Aug' hindringt, kein Ohr, keine Stimme,
Wo nur die Einsamkeit und ich.
Dort will ich für dich zu den Göttern rufen,
Um Beistand für dich, um Kraft, um Sieg
Beten, Vater, doch kämpfen nicht.
Wenn die Feinde verjagt, wenn kein Frevler mehr hier,
Dann komm' ich zurück und bleibe bei dir
Und pflege dein Alter sorglich und treu;
Bis der Tod herankommt, der freundliche Gott,
Und leise beschwicht'gend, den Finger am Mund,
Auf seinem Kissen von Staub und Moos
Die Gedanken schlafen heißt und ruhn die Wünsche.

Aietes. Du willst nicht mit, und ich soll dir glauben?
Ungeratne, zittre! — Jason?

Medea. Was fragst du mich, wenn du's weißt?
Oder willst du's hören aus meinem Mund,
Was ich bis jetzt mir selber verbarg.
Ich mir verbarg? Die Götter mir bargen!
Laß dich nicht stören die flammende Glut,
Die mir, ich fühl' es, die Wangen bedeckt!
Du willst es hören, und ich sage es dir.
Ich kann nicht im trüben ahnen und zagen,
Klar muß es sein um Medeen, klar!
Man sagt — und ich fühle, es ist so:
Es gibt ein Etwas in des Menschen Wesen,
Das, unabhängig von des Eigners Willen,
Anzieht und abstößt mit blinder Gewalt;
Wie vom Blitz zum Metall, vom Magnet zum Eisen,
Geht ein Zug, ein geheimnisvoller Zug
Vom Menschen zum Menschen, von Brust zu Brust.

---

74. Tod] vgl. A. II 84 ff. — **88.** Dasselbe Verlangen nach Klarheit B. 422 und M. I 120.

Da ist nicht Reiz, nicht Anmut, nicht Tugend, nicht Recht,
Was knüpft und losknüpft die zaubrischen Fäden:
Unsichtbar geht der Neigung Zauberbrücke;
So viel sie betraten, hat keiner sie gesehn!
Gefallen muß dir, was dir gefällt;
So weit ist's Zwang, rohe Naturkraft.
Doch steht's nicht bei dir, die Neigung zu rufen,
Der Neigung zu folgen steht bei dir,
Da beginnt des Wollens sonniges Reich,
Und ich will nicht! (Mit aufgehobener Hand.)
Medea will nicht! —
Als ich ihn sah, zum erstenmale sah,
Da fühlt' ich stocken das Blut in meinen Adern,
Aus seinem Aug', seiner Hand, seinen Lippen
Gingen sprühende Funken über mich aus,
Und flammend loderte auf mein Innres.
Doch verhehlt' ich's mir selbst. Erst als er's aussprach,
Aussprach in der Wut seines tollen Beginnens,
Daß er liebe —
Schöner Name
Für eine fluchenswerte Sache! —
Da ward mir's klar, und danach will ich handeln.
Aber verlange nicht, daß ich ihm begegne,
Laß mich ihn fliehn. — Schwach ist der Mensch,
Auch der stärkste, schwach!
Wenn ich ihn sehe, drehn sich die Sinne,
Dumpfes Bangen überschleicht Haupt und Busen,
Und ich bin nicht mehr, die ich bin.
Vertreib ihn, verjag ihn, töt ihn!
Ja, weicht er nicht, töt ihn, Vater!
Den Toten will ich schaun, wenn auch mit Tränen schaun,
Den Lebenden nicht!

---

112. Wut seines tollen Beginnens] Das Streben Medeas, sich dem Zwange von Jasons dämonischem Einflusse zu entziehn, legt ihr diese Worte (wie auch V. 114) auf die Zunge. Um ihr eigenes Wollen zu stärken, bezeichnet sie Jasons Begehren mit so harten Worten; denn sie kennt die menschliche Schwäche, V. 117. — **119** ff. Also fühlt sie nicht wahre Liebe zu ihm. Wie konnte sie das auch, da er ihr nur mit Gewalttat entgegengetreten ist! Aber sie steht unter dem bannenden Eindruck einer übergewaltigen Männlichkeit.

Aietes. Medea!
Medea. Was beschließest du?
Aietes (indem er ihre Hand nimmt).
Du bist ein wackres Mädchen!
Absyrtus (ihre andere Hand nehmend). Arme Schwester!
Medea. Was beschließest du?
Aietes. Wohl, du sollst zurück!
Medea. Dank! tausend Dank! Und nun ans Werk, mein Vater
Aietes. Absyrtus, wähl aus den Tapfern des Heers
Und geleite die Schwester nach der Felsenkluft,
Weißt du? — wo wir's aufbewahrten — das goldne Vließ!
Medea. Dorthin? Nein!
Aietes. Warum nicht?
Medea. Nimmermehr!
Dorthin, an den Ort unsers Frevels?
Rache strahlet das schimmernde Vließ,
So oft ich's versuch', in die Zukunft zu schauen,
Flammt's vor mir wie ein blut'ger Komet.
Droht mir Unheil, findet's mich dort!
Aietes. Törin! kein sichrerer Ort im ganzen Lande!
Auch bedarf ich dein, zu hüten den Schatz
Mit deinen Künsten, deinen Sprüchen.
Dorthin, oder mit mir!
Medea. Es sei, ich gehorche!
Aber einen Weg sende mich, wo kein Feind uns trifft.
Aietes. Zwei Wege sind. Einer nah am Lager des Feindes,
Der andere rauh und beschwerlich, wenig betreten,
Über die Brücke führt er am Strom; den nimm, Absyrtus!
Nun geht! — Hier der Schlüssel zum Falltor,
Das zur Kluft führt! Nimm ihn, Medea!
Medea. Ich? Dem Bruder gib ihn!
Aietes. Dir!
Medea. Vater!
Aietes. Nimm ihn, sag' ich, und reize mich nicht;

---

126. Arme Schwester] Absyrtus hat volles Verständnis für den Kampf der Schwester, während Aietes sich nur freut, daß auch sie den Tod der Fremden wünscht. — **135.** Rache] Sie erinnert sich der Worte des Phrixus, S. 301. — **139.** Tragische Ironie. — **150.** Dadurch, daß Aietes ihr so den Schlüssel aufzwingt, ermöglicht er selbst den späteren Raub des Vließes.

Deiner törichten Grillen bin ich satt.
Medea. Nun wohl, ich nehme!
Aietes. Lebe wohl!
Medea. Vater!
Aietes. Was? (Medea wirft sich laut schluchzend in seine Arme.)
Aietes (weicher). Törichtes Mädchen! (Er küßt sie.)
Leb wohl, mein Kind!
Medea. Vater, auf Wieder — Wiedersehn!
Auf baldiges, frohes Wiedersehn!
Aietes. Nun ja, auf frohes Wiedersehn!
(Sie mit der Hand von sich entfernend.) Nun geh!
Medea (die Augen mit der Hand verhüllend). Leb wohl!
(Ab mit Absyrtus.)

(Aietes bleibt nach dem Abgehen der Medea einige Augenblicke mit gesenktem Haupte hinbrütend stehen. Plötzlich rafft er sich auf, blickt einigemal um sich her und geht schnell ab.)

Eine waldige Gegend an der Straße, die zum Lager der Argonauten führt.
Jason, Milo und **andere Argonauten** kommen.

Milo. Hier laßt uns halten, Freunde! Die Barbaren
Verfolgen uns nicht mehr. Der Ort hier scheint bequem
Zum Angriff sowie zur Verteidigung.
Auch ist's der einz'ge Weg, der, seit der Sturm
Die Brücken abgerissen heute nacht,
Vom Sitze führt des Königs nach dem Innern;
Und lagern wir uns hier, so schneiden wir
Ihm jeden Hilfszug ab, den er erwartet.
Geh' einer hin zur Schar der Rückgebliebnen
Und leite sie hierher. Wir warten ihrer.
(Zwei Argonauten ab.)
(Zu Jason, der mit gekreuzten Armen auf und nieder geht.)
Was überdenkst du, Freund?
Jason. Gar mancherlei!
Milo. Gesteh' ich's dir? Du hast mich überrascht.
Du zeigtest eine Falte deines Innern heut,
Die neu mir ist.
Jason. Hätt' ich doch bald gesagt:
Mir auch!
Milo. So liebst du sie denn wirklich?
Jason. Lieben?

171. Lieben?] Mit der Frage spricht er seine wirkliche Empfindung aus.

Milo. Du sagtest heut es mindstens laut genug!
Jason. Der Augenblick entriß mir's — und gesteh!
Sie rettete mir zweimal nun das Leben. —
Milo. Wie? zweimal?
Jason. Erst im Turm! —
Milo. Das also war's,
Was dir den Turm so teuer machte?
Jason. Das war's!
Milo. Ja so!
Jason. Nun denk dir, so vollgült'gen Anspruch
Auf meinen Dank und — Milo, sie ist schön!
Milo. Ja, doch eine Barbarin —
Jason. Sie ist gut —
Milo. Und eine Zauberin dazu.
Jason. Jawohl!
Milo. Ein furchtbar Weib mit ihren dunkeln Augen!
Jason. Ein herrlich Weib mit ihren dunkeln Augen!
Milo. Und was gedenkst du nun zu tun?
Jason. Zu tun?
Das Vließ zu holen, so mein Wort zu lösen,
Das andre aber heimzustellen jenen,
Die oben walten über dir und mir.
Milo. So mag ich's gern! Beim Zeus, so denkst du recht!

Ein **Argonaut** kommt.

Argonaut. Links her vom Fluß sieht man sich Staub erheben,
Ein Häuflein Feinde naht heran.
Jason. Wie viele?
Argonaut. An vierzig oder fünfzig, kaum wohl mehr.
Jason. Laßt uns zurückziehn und am Weg verbergen;
Denn sähn sie uns, sie kämen nicht heran.
Verschwunden ist die Hoffnung zum Vergleich,
So mögen denn die Schwerter blutig walten
Und, die dort nahn, den Reihen führen an.

---

174. Er braucht förmlich eine Entschuldigung für sein Gefühl. — **185.** heimzustellen] = anheimzustellen, vgl. S. 2. — **191.** Laßt uns zurückziehn] Ungrammatisch fehlt uns. Ähnliche Härten hat Gr. gerade bei lassen öfter, vgl. IV 32 — Laßt uns eigenen Wertes freuen, VI 38 Laßt mich freun des königlichen Anblicks; aber auch ohne lassen, z. B. VI 13 Ist jetzo Zeit, zu schämen? — **195.** Reihen] = Reigen. Tanz für Kampf ist eine beliebte Metapher.

Zieht euch zurück und haltet, bis ich's sage.
Milo. Nur leis und sacht, daß sie uns nicht erspähn.

(Ziehen sich alle zurück und ab.)

Absyrtus und **kolchische Krieger** treten auf, **Medea** verschleiert in ihrer Mitte.

Absyrtus. Die Waffen haltet bereit zum Schlagen,
Leicht könnten wir treffen 'ne Feindesschar,
Der Weg hier führt vorbei an ihrem Lager.

(Medea den Schleier zurückschlagend und vortretend.)

Medea. Am Feindeslager? Warum diesen Weg?
Warum nicht den andern, mein Bruder?
Absyrtus. Der Sturm hat die Brücken abgerissen heut nacht;
Jetzt erst erfuhr ich's. Aber sorge nicht!
Ich verteid'ge dich mit meinem Blut!
Wärst d u nicht hier, ich forderte sie heraus.
Medea. Um aller Götter willen —
Absyrtus. Ich sagte: wärst d u nicht hier,
Aber nun du hier bist, tu' ich's nicht.
Nicht um den höchsten Preis, nicht um Kampf und Sieg
Setzt' ich dich in Gefahr, meine Schwester!
Medea. So laß uns eilig vorüberziehn.
Absyrtus. Kommt denn!
Jason (hinter der Szene).
Jetzt ist es Zeit! Greift an, ihr Freunde!
(Hervorspringend.) Halt!
Medea (aufschreiend). Er!
(Zu Absyrtus.) Laß uns fliehen, Bruder!
Absyrtus. Fliehen? Fechten!
Jason (zu den andringenden Argonauten).
Wenn sie sich widersetzen, haut sie nieder!
(Zu den Kolchern.)
Zu Boden die Waffen!
Absyrtus. Du selber zu Boden!
Schließt euch, Gefährten! Haltet sie aus!
Medea. Bruder! Hältst du so dein Versprechen?
Absyrtus. Versprach ich, zu fliehn, so verzeihn mir die Götter,
Nicht daß ich's breche, daß ich's gab, das Wort!
(Zu den Seinen.)
Weicht nicht! Der Vater ist nah, er sendet uns Hilfe!

Jason (Medeen erblickend).
Bist du's, Medea? Unverhofftes Glück!
Komm hierher!

Medea (zu den Kolchern). Schützet mich!

Jason (die sich ihm entgegenstellenden Kolcher angreifend).
Ihr! Aus dem Wege!
Eu'r Eisen hält nicht ab, zieht an den Blitzstrahl.

(Die Kolcher werden zurückgedrängt, die Griechen verfolgen sie.)

Jason. Die Deinen fliehn! Du bist in meiner Macht!

Medea. Du lügst! In der Götter Macht, in meiner!
Verläßt mich alles — ich selber nicht!

(Sie entreißt einem fliehenden Kolcher die Waffen und dringt mit vorgehaltenem Schild und gesenktem Speer auf Jason ein.)

Stirb oder töte!

Jason (indem er schonend zurückweicht). Medea, was tust du?

Medea (näherdringend). Töte oder stirb!

Jason (mit einem Schwertstreich ihre Lanze zertrümmernd).
Genug des Spiels!

(Das Schwert in die linke Hand nehmend, in welcher er den Schild hält.)

Was nun?

Medea. Treulose Götter!

(Die abgebrochene Lanze samt dem Schilde hinwerfend und einen Dolch ziehend.)

Noch sind mir Waffen!

Jason (indem er Schild und Schwert von sich wirft und vor sie hintritt).
Töte mich, wenn du kannst!

Medea (mit abgewandtem Gesicht, den Dolch in der Hand).
Kraft!

Jason (weich). Töte mich, Medea, wenn du kannst!

(Medea steht erstarrt.)

Jason. Siehst du? du kannst's nicht! du vermagst es nicht!
Und nun zu mir! Genug des Widerstrebens!
Und weigerst du's? Versuch es, wenn du kannst!

(Sie rasch anfassend und auf seinem Arm in die Höhe haltend.)

So fass' ich dich, so halt' ich dich empor
Und trage dich durch unsrer Völker Streit,
Durch Haß und Tod, durch Kampfes blut'ge Wogen;
Wer wagt's zu wehren? Wer entreißt dich mir?

---

229. Jason ist sich seiner dämonischen Gewalt wohl bewußt.

Medea. Laß mich!

Jason. Nicht eher, bis du gütig sprichst,
Nicht eher, bis ein Wort, ein Wink, ein Laut
Verrät, daß du mir weichst, daß du dich gibst.

(Zu ihr emporblickend und heftig schüttelnd.)

Medea, dieses Zeichen!

Medea (leise). Jason! Laß mich!

Jason. Jason! — Da sprachst du meinen Namen aus,
Zum erstenmale aus! O holder Klang!
Jason! Wie ist der Name doch so schön,
Seit du ihn sprachst mit deinen süßen Lippen!
Hab Dank, Medea, hab den besten Dank!

(Er hat sie auf den Boden niedergelassen.)

Medea, Jason! Jason und Medea!
O schöner Einklang! Dünket dir's nicht auch?
Du zitterst? Setz dich hier! Erhole dich!

(Er führt Medeen zu einer Rasenbank. Sie folgt ihm und sitzt, mit vorhängendem Leibe, die Augen vor sich starr auf dem Boden, die Hände, in denen noch der Dolch, gefaltet im Schoße.)

Jason (steht vor ihr).
Noch immer stumm, noch immer trüb und düster?
O zage nicht! Du bist in Freundes Hand!
Zwar geb' ich leicht dem Vater dich nicht wieder,
Ein teures Unterpfand ist mir sein Kind;
Doch soll dir's drum bei mir nicht schlimm ergehn,
Nicht schlimmer wenigstens als mir bei dir.
  Wenn ich so vor dir steh' und dich betrachte,
Beschleicht mich fast ein wunderbar Gefühl:
Als hätt' des Lebens Grenz' ich überschritten
Und stünd' auf einem unbekannten Stern,
Wo anders die Gesetze alles Seins und Handelns,
Wo ohne Ursach', was geschieht, und ohne Folge,
Da seiend, weil es ist.
Dahergekommen durch ein wildes Meer,
Aus Ländern, so entfernt, so abgelegen,
Daß W ü n s c h e kaum vorher die Reise wagten,
Auf Kampf und Streit gestellt, lang' ich hier an

---

255. Ihm ist es bei Medea bisher immer nur gut ergangen: verdankt er ihr doch zweimal sein Leben.

Und sehe dich und bin mit dir bekannt.
Wie eine Heimat fast dünkt mir dies fremde Land,
Und, abenteuerlich ich selbst, schau' ich
Verwundrungslos, als könnt' es so nur sein,
Die Abenteuer dieses Wunderbodens.
Und wieder, ist das Fremde mir bekannt,
So wird dafür mir, was bekannt, ein Fremdes:
Ich selber bin mir Gegenstand geworden,
Ein andrer denkt in mir, ein andrer handelt.
Oft sinn' ich meinen eignen Worten nach,
Wie eines dritten, was damit gemeint,
Und kommt's zur Tat, denk' ich wohl bei mir selber:
Mich soll's doch wundern, was er tun wird und was nicht!
Ein Einz'ges ist mir licht, und das bist du!
Ja du, Medea, scheint's auch noch so fremd!
Ich ein Hellene, du Barbarenbluts,
Ich frei und offen, du voll Zaubertrug,
Ich Kolchis' Feind, du seines Königs Kind;
Und doch, Medea, ach, und dennoch, dennoch!
Es ist ein schöner Glaub' in meinem Land,
Die Götter hätten doppelt einst geschaffen
Ein jeglich Wesen und sodann geteilt;
Da suche jede Hälfte nun die andre
Durch Meer und Land, und wenn sie sich gefunden,
Vereinen sie die Seelen, mischen sie
Und sind nun eins. Fühlst du ein halbes Herz?
Ist's schmerzlich dir gespalten in der Brust?
So komm! — Doch nein, da sitzt sie trüb und düster,
Ein rauhes Nein auf meine milde Deutung,
Den Dolch noch immer in geschloßner Hand.
O fort! (Ihre Hand fassend und den Dolch entwindend.)
Laßt los, ihr Finger! Bunte Kränze,

---

274. Gegenstand] seines Nachdenkens; er steht sich selbst objektiv gegenüber; die genauere Erklärung folgt V. 276 ff. — **286.** schöner Glaube] Davon spricht Plato im Gastmahl, Kap. 14 u. 15: außer den beiden jetzt noch bestehenden Geschlechtern habe es ursprünglich ein drittes gegeben, das beide vereinigt habe. Diese besonders starken Geschöpfe hätten die Götter angreifen wollen, und deshalb habe Zeus beschlossen, sie zu teilen, um sie zu schwächen. Nachdem dies geschehen sei, habe sich jede Hälfte gesehnt, sich mit der entsprechenden anderen Hälfte zu vereinen.

Geschmeid und Blumen ziemt euch zu berühren,
Nicht diesen Stahl, gemacht für Männerhand!

Medea (aufspringend). Fort!

Jason (sie zurückhaltend). Bleib!

Medea. Von hier!

Jason. Bleib da, ich bitte dich!
Ich sage dir: Bleib da! Hörst du? Du sollst!
Du sollst! Beim Himmel, gält' es auch dein Leben!
Wagt es das Weib, dem Mann zu bieten Trotz?
Bleib! (Er faßt ihre Arme mit beiden Händen.)

Medea. Laß!

Jason. Wenn du gehorchst, sonst nimmermehr!
(Er ringt mit der Widerstrebenden.)
Mich lüstet, deines Starrsinns Maß zu kennen!

Medea (in die Kniee sinkend). Weh mir!

Jason. Siehst du? Du hast es selbst gewollt.
Erkenne deinen Meister, deinen Herrn!

(Medea liegt auf einem Knie am Boden, auf das andere stützt sie den Arm, das Gesicht mit der Hand bedeckend.)

Jason (hinzutretend).
Steh auf! Du bist doch nicht verletzt! Steh auf!
Hier sitz und ruh, vermagst du es, zu ruhn!
(Er hebt sie vom Boden auf, sie sitzt auf der Rasenbank.)

Jason. Umsonst versend' ich alle meine Pfeile,
Rückprallend treffen sie die eigne Brust!
Wie haſſ' ich dieses Land, sein rauher Hauch
Vertrocknete die schönste Himmelsblume,
Die je im Garten blühte der Natur.
Wärst du in Griechenland, da, wo das Leben
Im hellen Sonnenglanze heiter spielt,
Wo jedes Auge lächelt wie der Himmel,
Wo jedes Wort ein Freundesgruß, der Blick
Ein wahrer Bote wahren Fühlens ist,
Kein Haß, als gegen Trug und Arglist, kein —

301. Schon hier begegnet er ihr mit rücksichtsloser Brutalität, deren er sich selbst wohl bewußt ist, vgl. V. 342. — **311.** Seine Leidenschaft wächst, je länger und dringender er auf Medea einzuwirken sucht. — **312.** Und dieses selbe Land war ihm eben noch wie die Heimat erschienen! Vgl. V. 268. — **313.** Himmelsblume] Medea, der er eine seiner Leidenschaft entsprechende Glut der Empfindung wünscht.

Und doch, was sprech' ich? Sieh, ich weiß es wohl,
Du bist nicht, was du scheinen willst, Medea!
Umsonst verbirgst du dich, ich kenne dich!
Ein wahres, warmes Herz trägst du im Busen,
Die Wolken hier, sie decken eine Sonne.
Als du mich rettetest, als dich mein Kuß —
Erschrickst du? — Sieh mich an! — Als dich mein Kuß! —
Ja, deine Lippen hat mein Mund berührt,
Eh ich dich kannt', eh ich dich fast gesehn,
Nahm ich mir schon der Liebe höchste Gabe;
Da fühlt' ich Leben mir entgegen wallen,
Und du gibst trügerisch dich nur für Stein?
Ein wahres, warmes Herz schlägt dir im Busen,
Du liebst, Medea!

(Medea will aufspringen.)

Jason (sie niederziehend). Bleib — du liebst, Medea!
Ich seh's am Sturmeswogen deiner Brust,
Ich seh's an deiner Wangen Flammenglut,
Ich fühl's an deines Atems heißem Wehn,
An diesem Beben fühl' ich es — du liebst,
Liebst mich! Mich, wie ich dich! Ja, wie ich dich!

(Er kniet vor ihr.)

Schlag deine Augen auf und leugne, wenn du's kannst!
Blick mich an und sag nein! — Du liebst, Medea!

(Er faßt ihre beiden Hände und wendet die sich Sträubende gegen sich, ihr fest ins Gesicht blickend.)

Jason. Du weinst! Umsonst, ich kenne Mitleid nicht!
Mir Aug' ins Aug', und sage nein! — Du liebst!
Ich liebe dich, du mich! Sprich's aus, Medea!

(Er hat sie ganz gegen sich gewendet. Ihr Auge trifft das seinige. Sie schaut ihm mit einem tiefen Blick ins Auge.)

Jason. Dein Auge hat's gesagt, nun auch der Mund!
Sprich's aus, Medea, sprich es aus: Ich liebe!
Fällt dir's so schwer, ich will dich's lehren, Kind;
Sprich's nach: Ich liebe dich!

(Er zieht sie an sich; sie verbirgt, dem Zuge folgend, das Gesicht an seinem Busen.)

— Und noch kein Wort!

---

329. fast gesehn] Es war ja Nacht gewesen. — **339.** wie ich dich] Tragische Ironie. — **345.** nun auch der Mund] Aufforderung.

Kein Wort, obschon ich sehe, wie der Sturm
An deines Innern festen Säulen rüttelt!
Und doch kein Wort!
(Aufspringend.) So hab' es, Störrische!
Geh! Du bist frei, ich halte dich nicht mehr!
Kehr wieder zu den Deinigen zurück,
Zu ihren Menschenopfern, Todesmahlen,
In deine Wildnis, Wilde, kehr zurück!
Geh! Du bist frei; ich halte dich nicht mehr.

Aietes (von innen). Hierher, Kolcher, hierher!

Jason. Dein Vater naht,
Sei froh, ich weigre dich ihm nicht.

Argonauten kommen weichend. Hinter ihnen **Aietes**, **Absyrtus** und **Kolcher**, die sie verfolgen.

Aietes (auftretend). Braucht eure Waffen, wackre Genossen!
Wo ist mein Kind?

Absyrtus. Dort, Vater, sitzt sie.

Aietes (zu Jason).
Verruchter Räuber, mein Kind gib mir zurück!

Jason. Wenn du mich bittest, nicht wenn du mir drohst.
Dort ist dein Kind. Nimm sie und führ sie heim;
Nicht weil du willst, weil sie will und weil ich will.
(Zu Medeen hintretend und sie anfassend.)
Steh auf, Medea! Komm! Hier ist dein Vater!
Du sehntest dich nach ihm; hier ist er nun.
Verhüten es die Götter, daß ich hier
Zurück dich hielte wider deinen Willen.
Was zitterst du? Du hast es selbst gewollt.
(Er führt die Wankende zu ihrem Vater und gibt sie ihm in die Arme.)
Hier, Vater, ist dein Kind.

Aietes (Medeen empfangend, die das Gesicht auf seine Schultern verbirgt).
Medea!

Absyrtus. Schwester!

Jason. Nun, König, rüste dich zum Todeskampf!
Die Bande, die mich hielten, sind gesprengt,
Zerronnen ist der schmeichelhafte Wahn,
Der mir der Tatkraft Sehnen abgespannt;
Mit ihr, die jetzo ruht in deinem Arm,
Legt' ich den Frieden ab und atme Krieg.

Auf, rüste dich! Es gilt dein Heil und Leben!
(Zu Medeen.)
Du aber, die hier stumm und bebend liegt,
Das Angesicht so feindlich abgewandt,
Leb wohl! Wir scheiden jetzt auf immerdar.
Es war ein Augenblick, wo ich gewähnt,
Du könntest fühlen, könntest mehr als hassen,
Wo ich geglaubt, die Götter hätten uns
Gewiesen aneinander, dich und mich.
Das ist nunmehr vorbei. So fahre hin!
Du hast das Leben zweimal mir gerettet,
Das dank' ich dir und werd' es nie vergessen!
In ferner Heimat, und nach langen Jahren
Will ich's erzählen in dem Kreis der Freunde,
Und frägt man mich und forscht: Wem gilt die Träne,
Die fremd dir da im Männerauge funkelt?
Dann sprech' ich wohl in schmerzlicher Erinnrung:
Medea hieß sie, schön war sie und herrlich,
Allein ihr Busen barg kein Herz.

Aietes. Medea!
Was ist? Feucht liegt dein Gesicht auf meiner Schulter.
Weinst du?

Jason. Du weinst? Laß mich die Tränen sehn,
O, laß mich's glauben, daß du weinen kannst!
Blick noch einmal nach mir, es ist das letztemal;
Ich will den Blick mittragen in die Ferne!
Denk doch, es ist zum letzten — letztenmal!
(Er faßt ihre herabhängende Hand.)

Aietes. Wagst du's, zu berühren ihre Hand?

Jason (indem er ihre Hand fahren läßt).
Sie will nicht. Nun wohlan, so sei es denn!
Du siehst mich nimmermehr auf dieser Erde.
Leb wohl, Medea! Leb auf ewig wohl!
(Er geht rasch.)

Medea (das Gesicht hinwendend und den Arm ihm nachstreckend).
Jason!

Jason (umkehrend). Das war's! Medea! Komm zu mir!

---

395. Dasselbe Motiv schon A. II 66.

(Auf sie zueilend und ihre Hand fassend)

Zu mir!

Aietes (sie an der Hand haltend). Verwegner, fort!

Jason (Aietes' Hand wegschleudernd und Medea an sich reißend).

Wagst du's, Barbar?

Sie ist mein Weib!

Aietes. Sein Weib? Du schweigst, Verworfne?

Jason (Medeen auf die andere Seite führend).

Hierher, Medea, fort von diesen Wilden!
Von nun an bist du mein und keines andern!

Aietes. Medea, du weigerst dich nicht? Du folgst ihm?
Stößt ihm nicht den Stahl in die frevelnde Brust?
Verruchte, war's vielleicht dein eignes Werk?

(Auf Jason eindringend.)

Meine Tochter gib mir, mein verlocktes Kind!

Medea (sich zwischen beide werfend).

Vater, töt ihn nicht! Ich lieb' ihn!

Jason. Er konnte dir's entreißen, und ich nicht!

Aietes. Schamlose! Du selbst gestehst's! Gestehst deine Schande?
O, daß ich nicht merkte die plumpe List,
Daß ich selbst sie sandte in seinen Arm,
Vertrauend der Väter Blut in ihren Adern!

Jason. Darfst du sie schmähen?

Medea. Höre mich, Vater!
Es ist geschehn, was ich fürchtete. Es ist!
Aber laß uns klar sein, Vater, klar!
In schwarzen Wirbeln dreht sich's um mich,
Aber ich will hindurch, empor aus Dunkel und Nacht!
Noch läßt sich's wenden, ab sich wenden. Höre mich!

Aietes. Was soll ich hören? Ich habe gesehn!

Medea. Vater! Vernicht uns nicht alle!
Löse den Zauber, beschwicht'ge den Sturm.
Heiß ihn dableiben, den Führer der Fremden,
Nimm ihn auf! Nimm ihn an!
An deiner Seite herrsch' er in Kolchis,

---

412. dein eigenes Werk] Hast du ihn durch deine Zauberkünste dazu gebracht? — **414.** Höhepunkt dieses Stückes. — **415.** dir's] Das Geständnis. — **423.** vgl. schon V. 119. — **429** ff. Völlige Verkennung der Verhältnisse trotz ihres Strebens nach Klarheit. Tragische Ironie.

Dir befreundet, dein Sohn!
Aietes. Mein Sohn? Mein Feind!
Tod ihm, und dir, wenn du nicht folgst!
Willst du mit mir? Sprich! Willst du, oder nicht?
Medea. Höre mich!
Aietes. Willst du, oder nicht?
Absyrtus. Gönn ihr zu sprechen, Vater!
Aietes. Ja oder nein?
Laß mich, Sohn! — Willst du? — Sie kommt nicht! —
Schlange!

(Er holt mit dem Schwerte aus.)

Jason (sich vor sie hinstellend). Du sollst sie nicht verletzen!
Absyrtus (zugleich dem Vater in den Arm fallend). Vater, was tust du?
Aietes. Du hast recht. Nicht sterben soll sie, leben,
Leben in Schmach und Schande, verstoßen, verflucht,
Ohne Vater, ohne Heimat, ohne Götter!
Medea. Vater!
Aietes. Du hast mich betrogen, verraten;
Bleib! Nicht mehr betreten sollst du mein Haus!
Ausgestoßen sollst du sein, wie das Tier der Wildnis!
Sollst in der Fremde sterben, verlassen, allein.
Folg ihm, dem Buhlen, nach in seine Heimat,
Teile sein Bett, sein Irrsal, seine Schmach!
Leb im fremden Land, eine Fremde,
Verspottet, verachtet, verhöhnt, verlacht!
Er selbst, für den du hingibst Vater und Vaterland,
Wird dich verachten, wird dich verspotten,
Wenn erloschen die Lust, wenn gestillt die Begier;
Dann wirst du stehn und die Hände ringen,
Sie hinüber breiten nach dem Vaterland,
Getrennt durch weite, brandende Meere,
Deren Wellen dir murmelnd bringen des Vaters Fluch!
Medea (knieend). Vater!
Aietes. Zurück! Ich kenne dich nicht!
Komm, mein Sohn! Ihr Anblick verpestet!
Ihre Stimme ist Todeslaut meinem Ohr!
Umklammre nicht meine Kniee, Verruchte!

---

447. sein Irrsal, seine Schmach] Damit verflucht er auch Jason. — **451.** Wie recht Aietes damit hat, zeigt das dritte Stück.

Sieh ihn dort, ihn, den du gewählt;
Ihm übergeb' ich dich!
Er wird mich rächen, er wird dich strafen,
Er selber, früher, als du denkst.

Medea. Vater!

Aietes (indem er die Knieende von sich stößt, daß sie, halbliegend, zurücksinkt).
Weg deine Hand, ich kenne dich nicht!
Fort, mein Sohn, mein einziges Kind!
Fort, mein Sohn, aus ihrer Nähe!

(Ab mit Absyrtus und Kolchern.)

Jason. Flieh nur, Barbar, der Rach' entgehst du nicht!

(Zu den Argonauten.)

Nun, Freunde, gilt's! die Waffen haltet fertig
Zum letzten Streich, der Sieg bringt oder Tod!

(Auf Medeen zeigend.)

Sie kennt das Vließ, den Ort, der es verbirgt;
Mit ihr vollbringen wir's, und dann zu Schiff.

(Zu Medeen hintretend, die noch, auf eine Hand gestützt, die andere über die Stirne gelegt, am Boden liegt.)

Steh auf, Medea, er ist fort. — Steh auf!

(Er hebt sie auf.)

Hier bist du sicher.

Medea (die sich in seinen Armen aufgerichtet hat, aber mit einem Knie noch am Boden liegt). Jason, sprach er wahr?

Jason (sie ganz aufhebend). Denk nicht daran!

Medea (scheu an ihn geschmiegt). O Jason, sprach er wahr?

Jason. Vergiß, was du gehört, was du gesehn,
Was du gewesen bis auf diese Stunde.
Aietes' Kind ist Jasons Weib geworden,
An dieser Brust hängt deine Pflicht, dein Recht.
Und wie ich diesen Schleier von dir reiße,
Durchwoben mit der Unterird'schen Zeichen,
So reiß' ich dich von all den Banden los,
Die dich geknüpft an dieses Landes Frevel.
Hier, Griechen, eine Griechin! Grüßet sie!

(Er reißt ihr den Schleier ab.)

---

479. dein Recht] Damit spricht er sich selbst das Urteil und gibt ihr das Recht zu ihrem spätern Verhalten. — 480. Schleier] Den Schleier nimmt sie mit nach Griechenland, vgl. M. I 2; 186. — 484. eine Griechin] verhängnisvoller Irrtum Jasons.

Medea (danach fassend.) Der Götter Schmuck!
Jason. Der Unterird'schen! Fort!
Frei wallt das Haar nun um die offne Stirn;
So frei und offen bist du Jasons Braut.
Nun nur noch eins, und dann zu Schiff und fort!
Du kennst das Vließ, zeig an mir, wo es liegt!
Medea. Ha, schweig!
Jason. Warum?
Medea. Sprich nicht davon!
Jason. Mein Wort hab' ich gegeben, es zu holen,
Und ohne Siegespreis kehrt Jason nicht zurück.
Medea. Ich sage dir, sprich nicht davon!
Ein erzürnter Gott hat es gesendet;
Unheil bringt es, hat es gebracht!
Ich bin dein Weib! Du hast mir's entrissen,
Aus der Brust gerissen, das zagende Wort;
Ich bin dein, führe mich, wohin du willst!
Aber nichts mehr von jenem Vließ!
In vorahnender Träume dämmerndem Licht,
Haben mir's die Götter gezeigt,
Gebreitet über Leichen,
Bespritzt mit Blut,
Meinem Blut!
Sprich nicht davon!
Jason. Ich aber muß nicht sprechen nur davon,
Ich muß es holen, folge, was da will.
Drum laß die Furcht und führ mich hin zur Stelle,
Daß ich vollende, was mir auferlegt.
Medea. Ich? Nimmermehr!
Jason. Du willst nicht?
Medea. Nein!
Jason. Und weigerst du mir Beistand, hol' ich's selbst.
Medea. So geh!
Jason (sich zum Fortgehen wendend). Ich gehe.
Medea (dumpf). Geh — in deinen Tod!
Jason. Kommt, Freunde, laßt den Ort uns selbst erkunden!
(Er geht.)

504. meinem Blut] Geht das in Erfüllung? Man könnte es höchstens auf den Tod ihrer Kinder beziehen.

Medea. Jason!
Jason (wendet sich um). Was ist?
Medea. Du gehst in deinen Tod.
Jason. Kam ich hierher und fürchtete den Tod?
Medea (auf ihn zueilend und seine Hand fassend).
Ich sage dir, du stirbst!
(Halblaut.)
In der Höhle liegt's verwahrt,
Verteidigt von allen Greueln
Der List und der Gewalt.
Labyrinthische Gänge,
Sinnverwirrend,
Abgründe, trügerisch bedeckt,
Dolche unterm Fußtritt,
Tod im Einhauch,
Mord in tausendfacher Gestalt!
Und das Vließ, am Baum hängt's,
Giftbestrichen,
Von der Schlange gehütet,
Die nicht schläft,
Die nicht schont,
Unnahbar.
Jason. Ich hab' mein Wort gegeben, und ich lös' es!
Medea. Du gehst?
Jason. Ich geh'!
Medea (sich ihm in den Weg werfend).
Und wenn ich hin mich werfe,
Flehend deine Knie umfass' und rufe:
Bleib! Bleib!
Jason. Nichts hält mich ab!
Medea. O Vater, Vater!
Wo bist du? Nimm mich mit!
Jason. Was klagst du?
Wohl eher wär' das Recht, zu klagen, mir:
Ich tue, was ich muß, du hast zu wählen.

---

527. Giftbestrichen] Davon weiß die griechische Sage nichts. — 535. Vater] Schon empfindet sie Reue über ihre Tat. — 538. du hast zu wählen] Du kannst, nicht: du mußt wählen.

Du weigerst dich, und so geh' ich allein.

(Er geht.)

Medea. Du gehst?

Jason. Ich geh'!

Medea. Trotz allem, was ich bat,

Doch gehst du?

Jason. Ja!

Medea (aufspringend). So komm!

Jason. Wohin?

Medea. Zum Vließ!

Zum Tod! — Du sollst allein nicht sterben,

Ein Haus, Ein Leib und Ein Verderben!

Jason (sich ihr nähernd). Medea!

Medea (ausweichend). Die Liebkosung laß,

Ich habe sie erkannt! O Vater! Vater! —

So komm, laß uns holen, was du suchst:

Reichtum, Ehre,

Fluch, Tod!

In der Höhle liegt's verwahrt,

Weh dir, wenn sich's offenbart!

Komm!

Jason (ihre Hand fassend). Was quält dich?

Medea (indem sie ihre Hand aufschreiend wegzieht).

Ah! — Phrixus! — Jason!

Jason. Um aller Götter willen!

Medea. Komm! Komm!

(Huscht fort, mit weit aufgerissenen Augen vor sich hinstarrend. Die andern folgen.)

Der Vorhang fällt.

---

551. Phrixus] Medea ist sich also vollbewußt, daß die Rache für des Phrixus Ermordung jetzt beginnt.

Vierter Aufzug.*

Das Innere einer Höhle. Kurzes Theater. Im Vorgrunde rechts das Ende einer von oben herabführenden Treppe. In der Felsenwand des Hintergrundes ein großes verschlossenes Tor.

Medea steigt, in der einen Hand einen Becher, in der andern eine Fackel, die Treppe herab.

Medea. Komm nur herab! Wir sind am Ziel!
Jason (oben, noch hinter der Szene). Hierher das Licht!
Medea (die Stiege hinaufleuchtend). Was ist?
Jason (mit gezogenem Schwerte auftretend und die Stiege schnell herabeilend).
Es strich an mir vorbei! Halt! Dort!
Medea. Was?
Jason. An der Pforte steht's, den Eingang wehrend.
Medea (hinleuchtend).
Sieh, es ist nichts, und niemand wehrt dir Eingang,
Wenn du nicht selbst.
(Sie setzt den Becher weg und steckt die Fackel in einen Ring am Treppengeländer.)
Jason. Du bist so ruhig.
Medea. Und du bist's nicht.
Jason. Als es noch nicht begonnen,
Als ich's nur wollte, bebtest du, und nun —
Medea. Mir graut, daß du es willst, nicht daß du's tust.
Bei dir ist's umgekehrt.
Jason. Mein Aug' ist feig,
Mein Herz ist mutig. — Rasch ans Werk! — Medea!
Medea. Was starrst du ängstlich?
Jason. Bleicher Schatten, weiche!
Laß frei die Pforte, du hältst mich nicht ab!
(Auf die Pforte zugehend.)

---

* Der vierte Aufzug spielt ganz kurze Zeit nach dem dritten. In der Zwischenzeit haben Jason und Medea den Weg zur Höhle gemacht.

2. es] In der Erregung seiner Sinne glaubt Jason Geister zu spüren, vergl. V. 11.



Ich geh', trotz dir, durch dich zum Ziel. — Nun ist er fort!
Wie öffnet man das Tor?
Medea. Ein Schwerthieb an die Platte,
Dort in der Mitte, öffnet es.
Jason. Gut denn!
Du wartest meiner hier.
Medea. Jason!
Jason. Was noch?
Medea (weich und schmeichelnd). Geh nicht!
Jason. Du reizest mich!
Medea. Geh nicht, o Jason!
Jason. Hartnäckige! Kann nichts dich denn bewegen,
Zu opfern meinem Entschluß deinen Wahn?
Medea. Man ehrt den Wahn auch dessen, den man liebt.
Jason. Genug nunmehr: ich will!
Medea. Du willst?
Jason. Ich will.
Medea. Und nichts vermag dagegen all mein Flehn?
Jason. Und nichts vermag dagegen all dein Flehn!
Medea. Und auch mein Tod nichts?

(Sie entreißt ihm durch eine rasche Bewegung das Schwert.)

Sieh! Dein eignes Schwert;
Gekehrt ist's gegen meine Brust. Ein Schritt noch weiter,
Und vor dir liegt Medea kalt und tot.
Jason. Mein Schwert!
Medea. Zurück! Du ziehst's aus meiner Brust!
Kehrst du zurück?
Jason. Nein!
Medea. Und wenn ich mich töte?
Jason. Beweinen kann ich dich, rückkehren nicht.
Mein Höchstes für mein Wort, und wär's dein Leben!

(Auf sie zugehend.)

Gib Raum, Weib, und mein Schwert!
Medea (indem sie ihm das Schwert gibt). So nimm es hin
Aus meiner Hand, du süßer Bräutigam!

---

30. Mein Höchstes] ergänze: setze ich ein. Daß ihr Leben sein Höchstes sei, klingt hier wie Hohn, nachdem er ihr eben erst gezeigt hat, daß all ihr Flehen und Drohen umsonst ist. — 32. Süßer Bräutigam] Beißende Ironie.

Und töte dich und mich! — Ich halte dich nicht mehr!
Jason (auf die Pforte zugehend). Wohlan!
Medea. Halt! Eins noch! Willst du jetzt schon sterben?
Das Vließ am heiligen Baum,
Ein Drache hütet's, grimm,
Unverwundbar seine Schuppenhaut,
Alldurchdringend sein Eisenzahn,
Du besiegst ihn nicht.
Jason. Ich ihn oder er mich.
Medea. Grausamer, Unmenschlicher!
Oder er dich! Und du gehst?
Jason. Wozu die Worte?
Medea. Halt!
Den Becher hier nimm!
Vom Honig des Berges,
Dem Tau der Nacht
Und der Milch der Wölfin
Brauset drin gegoren ein Trank.
Setz ihn hin, wenn du eintrittst,
In der Ferne stehend.
Und der Drache wird kommen,
Nahrung suchend,
Zu schlürfen den Trank.
Dann tritt hin zum Baum
Und nimm das Vließ. — Nein, nimm's nicht!
Nimm's nicht und bleib!
Jason. Törin! Mir den Trank! Gib!

(Er nimmt ihr den Becher aus der Hand.)

Medea (um seinen Hals fallend).
Jason! — So küss' ich dich und so, und so, und so!
Geh in dein Grab und laß auch Raum für mich!
Bleib!
Jason. Laß mich, Weib! Mir schallt ein höhrer Ruf!
(Gegen die Pforte zugehend.)
Und bärgest du des Tartarus Entsetzen,
Ich steh' dir!

---

47. Honig, Wasser und Milch sind die Hauptbestandteile des griechischen Totentrankopfers. — 61. Tartarus] Unterwelt.



(Er haut mit dem Schwert gegen die Pforte.)

Tut euch auf, ihr Pforten! — — Ah!

(Die Pforten springen auf und zeigen eine innere, schmälere Höhle, seltsam beleuchtet. Im Hintergrunde ein Baum, an ihm hängt das goldene Vließ. Um Baum und Vließ windet sich eine Schlange, die beim Aufspringen der Pforte ihr in dem Laub verborgenes Haupt hervorstreckt und züngelnd vor sich hinblickt. — Jason fährt aufschreiend zurück und kömmt wieder in den Vorgrund.)

Medea (wild lachend). Bebst du? Schauert dir das Gebein?
Hast's ja gewollt, warum gehst du nicht?
Starker, Kühner, Gewaltiger!
Nur gegen mich hast du Mut?
Bebst vor der Schlange? Schlange!
Die mich umwunden, die mich umstrickt,
Die mich verderbt, die mich getötet!
Blick hin, blick's an, das Scheusal,
Und geh und stirb!

Jason. Haltet aus, meine Sinne, haltet aus!
Was bebst du, Herz? Was ist's mehr, als sterben?

Medea. Sterben? Sterben! Es gilt den Tod!
Geh hin, mein süßer Bräutigam,
Wie züngelt deine Braut!

Jason. Von mir weg, Weib, in deiner Raserei!
Mein Geist geht unter in des deinen Wogen!

(Gegen das Tor zu.)

Blick nur nach mir; du findest deinen Mann!
Und wärst du zehnmal scheußlicher, hier bin ich!

(Er geht darauf los.)

Medea. Jason!
Jason. Hinein!
Medea. Jason!
Jason. Hinein!

(Er geht hinein, die Pforten fallen hinter ihm zu.)

Medea (schreiend an die nunmehr geschlossene Pforte hinstürzend).
Er geht! Er stirbt!

Jason (von innen). Wer schloß die Pforte zu?
Medea. Ich nicht!
Jason. Mach auf!

---

64 ff. Da sie den Schrecken Jasons sieht, äußert sich ihre geistige Überlegenheit hier vor den ihr bekannten Greueln in Spott und Hohn, daß Jason, der wie eine Schlange sie umstrickt, vor einer Schlange bebe.

Medea. Ich kann nicht. — Um aller Götter willen,
Setz hin die Schale, zaudre nicht!
Du bist verloren, wenn du zauderst.
— Jason! — Hörst du mich? — Setz hin die Schale! —
Er hört mich nicht! — Er ist am Werk!
Am Werk! o Hilfe, ihr dort oben!
Schaut herab auf uns, ihr Götter!
Doch nein, nein, schaut nicht herab
Auf die schuldige Tochter,
Der Schuldigen Gemahl!
Ich schenk' euch die Hilfe, ihr mir die Rache!
Kein Götterauge seh' es,
Dunkel hülle die Nacht
Unser Tun und uns!
Jason, lebst du? — Antwort gib!
Gib Antwort! — Alles stumm,
Alles tot! — Ha! — Er ist tot!
Er spricht nicht, ist tot — tot!

(Sie sinkt an der Tür nieder.)

Liegst du, mein Bräutigam? Laß Raum,
Raum für die Braut!

Jason (inwendig, schreckhaft). Ha!

Medea (aufspringend). Das war seiner Stimme Klang! Er lebt!
Ist in Gefahr! Zu ihm! Auf, Pforte, auf!
Wähnst du, zu widerstehn? Ich spotte dein!
Auf!

(Sie reißt mit einem Zuge gewaltsam beide Torflügel auf, Jason stürzt wankend heraus, das Vließ als Banner auf einer Lanze tragend.)

Medea. Lebst du?

Jason. Leben? — Leben? — Ja! — Zu! zu da!

(Er schließt ängstlich die Pforte zu.)

Medea. Und hast das Vließ?

Jason (es weit von sich haltend). Berühr's nicht! Feuer! Feuer!

(Seine Rechte mit ausgestreckten Fingern hinhaltend.)

Sieh hier die Hand — wie ich's berührt — verbrannt!

---

91. schuldige Tochter] die dem Fremden behilflich ist, den Vater und König zu bestehlen. — 93. Ich schenk' euch] Ich verzichte auf eure Hilfe, verzichtet ihr auf die Rache: ein an Wahnsinn grenzender Gedanke.

Medea (seine Hand nehmend). Das ist ja Blut!
Jason. Blut?
Medea. Auch am Haupte Blut.
Hast dich verletzt?
Jason. Weiß ich's? Nun komm! Nun komm!
Medea. Hast du's vollführt, wie ich's gesagt?
Jason. Jawohl!
Die Schale stellt' ich hin, mich selber seitwärts,
Und harrte schnaufend. Rufen hört' ich, doch
Nicht zu erwidern wagt' ich vor dem Tier.
Das hob sich blinkend auf nun, und schon wähnt' ich,
Auf mich hin schieb' es rauschend seine Ringe;
Allein der Trank war's, den das Untier suchte,
Und weit gestreckt, in durstig langen Zügen,
Sog, meiner nicht mehr achtend, es den Trank.
Bald, trunken oder tot, lag's unbeweglich.
Ich rasch hervor vom marternden Versteck,
Zum Baum hin, und das Vließ — hier ist's — Nun fort!
Medea. So komm, und schnell!
Jason. Als ich's vom Baume holte,
Da rauscht' es auf, wie seufzend, durch die Blätter,
Und hinter mir rief's: Wehe!
Ha! — Wer ruft?
Medea. Du selbst!
Jason. Ich?
Medea. Komm!
Jason. Wohin?
Medea. Fort!
Jason. Fort! Ja fort!
Geh du voran, ich folge mit dem Vließ!
Geh nur! Geh, zaudre nicht! Voraus! Voran!
(Beide ab, die Treppe hinauf.)

Freier Platz vor der Höhle. Im Hintergrunde die Aussicht aufs Meer, die auf der rechten Seite durch einen am Ufer liegenden Hügel verdeckt wird, hinter dem, nur mit den Masten und dem Vorderteile sichtbar, das Schiff der Argonauten liegt.

Milo. Argonauten, teils mit Arbeiten des Einschiffens beschäftigt, teils als Wachen und ruhend gruppiert.

Milo. Das Schiff ist hergezogen. Gut! Doch hört!
Nicht Anker ausgeworfen! Hört ihr? Nicht!

Der Augenblick kann uns die Abfahrt bringen,
Und ob's zum Lichten Zeit dann, weiß ich nicht.

(Auf und ab gehend.)

Er kommt noch immer nicht. Daß er ihr traute!
Ich hab' ihn wohl gewarnt. Doch hört er Warnung?
Sonst ja, daheim, da horcht' er meiner Rede
Und tat auch, was ihm riet mein treuer Mund,
So folgsam, so ein Kind, und doch ein Mann.
Doch hier ist er verwandelt ganz und gar,
Verwandelt gleich — uns allen, sagt' ich schier,
Vom gift'gen Anhauch dieses Zauberbodens.
O dieses Weib! Mir graut, denk' ich an sie.
Wie sie so dastand, mit den dunkeln Brauen
Gleich Wetterwolken an der finstern Stirn,
Das Augenlid gesenkt in düsterm Sinnen;
Nun hob sich's, und wie Wetterleuchten fuhr
Der Blick hervor, und faßt', und schlug, und traf.
Ihn traf er! — Nun, die Götter mögen's wenden!
Was bringen dort die beiden? Griechen sind's.
Ein Weib! Gebunden! Memmen ihr! — Holla!

Zwei Griechen treten auf. **Gora** mit gebundenen Händen in ihrer Mitte.

Milo. Was ist? Was bindet ihr das Weib? Gleich löst sie!
Soldat. Das Weib da kam an unsre Vorwacht, Herr,
Und fragte nach — nu, nach der Kolcherin,
Die heut wir fingen.
Gora. Kolcherin?
Ha, Sklav', Medea ist's,
Des Kolcherfürsten Tochter,
Wo habt ihr sie?
Soldat. Wir wollten sie nicht lassen, daß sie nicht
Dem Feinde Kundschaft gäb' von unsrer Lagrung;
Allein sie wehrt' es und fast männlich, Herr!
Da banden wir sie, weil sie sich nicht fügte,
Und bringen sie hierher.
Milo. Löst ihre Bande!

(Es geschieht.)

Gora. Wo ist Medea? Wo ist mein Kind?
Milo. Dein Kind?
Gora. Ich hab' sie gesäugt, gepflegt,

Als eine Mutter, mein Kind. Wo habt ihr sie?
Sie sagen: freien Willens sei sie geblieben
Bei euch in eures Lagers Umfang;
Aber 's ist Lüge, ich kenne Medea,
Ich kenne mein Kind.
Gefangen haltet ihr sie zurück.
Gebt sie heraus! Wo ist sie?

Milo. Ganz gut kommst als Genossin du für sie,
Leicht fände sie sich einsam unter Menschen.
Bringt sie ins Schiff!

Gora. So weilt sie dort?

Milo. Geh nur!
Zu bald wirst du sie noch erblicken! — Geh!

Gora (die abgeführt wird).
Ins Meer, nicht in das Schiff, wenn ihr mich täuscht.

Milo (ihr nachschauend).
Ha, bringen wir die wilden Tiere alle
Nach Griechenland, ich sorge, man erdrückt uns,
Die Seltenheit zu sehn! — Und er kommt nicht!

(Man hört dumpfe Schläge unter der Erde.)

Was ist das? — Horch! — Speit auch der Boden Wunder?
Versucht's der Feind? —

(Gegen die Krieger, das Schwert ziehend.)

Holla! Zur Hand!

(Die Krieger greifen nach ihren Waffen.)

Milo. Die Erde hebt sich! — Was geschieht noch alles?

Eine Falltüre öffnet sich am Boden, **Medea** steigt herauf.

Medea. Hier ist der Tag.

(Nachdem sie ganz oben ist.)

Und hier die Deinen.
Ich hielt, was ich versprach.

Jason mit dem Vließ-Banner steigt auch herauf. **Medea** läßt die Falltür nieder.

Milo (auf ihn zueilend und seine Hand nehmend).
Du bist es, Jason!
Du!

---

172. Milo möchte also Medea gar nicht als Menschen ansehn, vgl. V. 176; M. I 183.

Jason (der mit gebeugtem Kopf dagestanden, emporblickend).
Jason! — Wo? — Ja so! Ja, ja!
(Ihm die linke Hand reichend. In der rechten hält er das Banner.)
Freund Milo!

Milo (im Vortreten). Und mit dem Vließ?

Jason (sich schreckhaft umsehend). Ha! — mit dem Vließ!
(Es hinhaltend.)
Hier ist's!
(Sich noch einmal umsehend.)
Ein widerlicher Mantel dort, der graue,
Und drein gehüllt der Mann bis an die Zähne.
(Auf ihn zugehend.)
Borg mir den Mantel, Freund!
(Der Soldat gibt ihm den Mantel.)
Ich kenne dich,
Du bist Archytas aus Korinth. Ja! Ja!
Ein lust'ger Kauz, ein Geist mit Fleisch und Blut!
(Ihn an der Schulter anfassend.)
Mit Fleisch und Blut.
(Widerlich lachend). Ha! Ha! — Ich dank' dir, Freund!

Milo. Wie sonderbar —

Jason (den Mantel um das Vließ hüllend).
Wir wollen das verhüllen,
So — und hier aufbewahren, bis wir's brauchen!
(Er lehnt das Vließ hinter ein Felsenstück, auf das sich Medea sinnend gesetzt hat.)
Was sinnest du, Medea? sinnest jetzt?
Laß uns die Überlegung aufbewahren
Als Zeitvertreib auf langer Überfahrt.
Komm her, mein Weib! mir angetraut
Bei Schlangenzischen unterm Todestor.

Milo (sich zu Medea wendend).
Das Schiff dort birgt, was dir willkommen wohl.
Ein Weib, Medeens Pflegerin sich nennend,
Ward eingebracht —

Medea. Gora. — Zu ihr!

Jason (rauh). Bleib da!

184—191. Jason, wie geistesabwesend oder gestört, steht noch ganz unter dem Eindruck der eben erlebten Schrecknisse.

(Medea, erschrocken die Hände auf Brust und Stirn legend*, bleibt stehen.)

Jason (mild). Ich bitte dich, bleib da!

(Indem er sie zurückführt.)

Geh nicht, Medea!

(Sie wirft einen scheuen Blick auf ihn.)

Entwöhne dich vom Umgang jener Wilden,
Dafür an unseren gewöhne dich!
Wir sind jetzt eins, wir müssen einig denken.

Milo. Komm jetzt zu Schiff!

Jason. Ja, ja! Komm mit, Medea!
Wie lau die Feinde sind! Ich hätte Lust,
Zu fechten, fechten. Doch sie schlafen, scheint es!

Absyrtus (hinter der Szene). Hierher!

Milo. Sie schlafen nicht.

Jason. So besser! Schließt euch!
Zieht gegen unser Fahrzeug euch zurück.
Wir wollen unser Angedenken ihnen
Zum Abschied noch erneun auf immerdar.

(Er rafft das verhüllte Vließ auf.)

Medea, in den Kreis! und zittre nicht!

Absyrtus tritt mit **Kolchern** auf.

Absyrtus. Hier ist sie! Komm zu mir! Medea! Schwester!

Medea (die bei seinem Eintritte ihm unwillkürlich einige Schritte entgegengegangen ist, jetzt stehen bleibend).
Wohl deine Schwester, doch Medea nicht!

Jason. Was willst du dort? Tritt wieder her zu uns!

Absyrtus (mitleidig zu ihr tretend).
So wär' es wahr denn, was sie alle sagen
Und ich nicht glauben konnte, bis auf jetzt,
Du wolltest ziehen mit den fremden Männern?
Verlassen unsre Heimat, unsern Herd,
Den Vater und mich, Medea,
Mich, der dich so liebt, du arme Schwester!

Medea (an seinen Hals stürzend). O Bruder! Bruder!

(Mit tränenerstickter Stimme.) O mein Bruder!

---

* Zeichen der Unterwürfigkeit.

208. zu fechten] um seiner Erregung Herr zu werden. — **213.** in den Kreis] hinter die Griechen. — **215.** Medea nicht] die frühere Medea nicht mehr.

Absyrtus. Nein, es ist nicht wahr! — Du weinst!
Fast wein' ich auch. Doch, was tut's?
Ich schäme mich der Tränen nicht, Genossen!
Im Kampf will ich zeigen, was ich wert.
Weine nicht, Schwester, komm mit mir.
Medea (an seinem Halse, kaum vernehmlich).
O, könnt' ich gehn mit dir!
Jason (hinzutretend). Du willst mit ihm?
Medea (furchtsam). Ich?
Jason. Du sagtest's.
Medea. Sagt' ich etwas, Bruder?
Nein, ich sagte nichts!
Absyrtus. Wohl sagtest du's, und komm, o komm!
Ich führe dich zum Vater, er verzeiht.
Schon hat ihn mein Flehen halb erweicht;
Gewiß verzeiht er! Noch ist nichts geschehn;
Die Fremden, sie fanden's noch nicht, das Vließ.
Medea (sich entsetzt aus seinen Armen reißend). Nicht?
(Schaudernd.) Sie haben's!
Jason (indem er die Hülle vom Vließ reißt und es hochgeschwungen vorzeigt). Hier!
Absyrtus. Das Vließ! (Zu Medeen.)
So hast du uns denn doch verraten!
Geh hin in Unheil denn und in Verderben!
(Zu Jason.)
Behalt sie, doch das Vließ gib mir heraus!
Jason. Du schwärmst, mein junger Fant! Mach dich von hinnen
Und sag dem Vater, was du hier gesehn.
Nehm' ich die Tochter, schenk' ich ihm den Sohn!
Absyrtus. Das Vließ!
Jason. Ich will dein Blut nicht. Schweig und geh!
Mit Drachen ist mein Arm gewohnt zu kämpfen,
Mit Toren nicht, wie du. Geh, sag' ich, geh!
Absyrtus (eindringend). Das Vließ!

---

230. furchtsam] Medea ist jetzt schon ganz verwandelt: die stolze Königstochter ist die zaghafte, ängstliche Genossin des Griechen geworden. Sie verleugnet (V. 231) das Wort, das sie eben (V. 229) gesprochen. — **237.** Sie haben's] Nun ist keine Verzeihung, keine Umkehr mehr möglich. — **241.** Fant] Eig. Diener, dann junger, namentlich unüberlegter Bursche. — **245.** In dieser Verallgemeinerung nichts weiter als Prahlerei.

Jason (ausweichend). Mir zu begegnen, ist gefährlich,
Denn ich bin grimmig, wie der grimme Leu!

Absyrtus. Das Vließ!

Jason. So hab's!

(Er haut, über die linke Schulter ausholend, mit einem grimmigen Seitenhieb auf Absyrtus, daß Helm, Schild und Schwert ihm rasselnd entfallen, er selbst aber, obwohl unverwundet, taumelnd niederstürzt.)

Medea (bei dem Fallenden auf die Kniee stürzend und sein Haupt in ihrem Schoß verbergend). Halt ein!

Jason Ich töt' ihn nicht!
Allein gehorchen muß er, muß — gehorchen!

Medea (Absyrtus aufrichtend). Steh auf!

(Er ist aufgestanden und lehnt sich betäubt an ihre Brust.)

Medea. Bist du verletzt?

Absyrtus (matt). Es schmerzt! — Die Stirn!

Medea (ihre Lippen auf seine Stirn pressend). Mein Bruder!

Milo (der früher spähend abgegangen ist, kommt jetzt eilig zurück).
Auf! Die Feinde nahen! Auf!
In großer Zahl, der König an der Spitze!

Medea (ihren Bruder fester an sich drückend). Mein Vater!

Absyrtus (matt). Unser Vater!

Jason (zu den beiden). Ihr zurück!

Milo (auf Absyrtus zeigend).
Der Sohn sei Geisel gegen seinen Vater.
Bringt ihn dort auf die Höh' zum Schiff hinauf!

Absyrtus (matt, die ihn Anfassenden abwehren wollend).
Berührt ihr mich?

Medea. O, laß uns gehn, mein Bruder!

(Sie werden auf die Höhe gebracht.)

Jason. Hinan ins Schiff und spannt die Segel auf!

Aietes kommt mit bewaffneten **Kolchern.**

Aietes (hereinstürzend).
Haltet ein! Meine Kinder! Mein Sohn!

Absyrtus (oben am Hügel sich loszumachen strebend).
Mein Vater!

---

250. Brutalität, die keinen Widerspruch duldet, vgl. A. III 301 ff. — **259.** Meine Kinder] Trotzdem er sich A. III 465 von Medea losgesagt hat, legt ihm der Augenblick der Gefahr das Wort in den Mund. Vom Raube des Vließes weiß er noch nichts.

Jason (den Hügel hinaufrufend). Haltet ihn!
(Zu Aietes.) Er bleibt bei mir,
Folgt mir zu Schiff, als Geisel wider dich.
Wenn nur ein Kahn, ein Nachen uns verfolgt,
So stürzt dein Sohn hinab ins Wellengrab!
Erst wenn erreicht ist Kolchis' letzte Spitze,
Setz' ich ihn aus und send' ihn her zu dir.
Barbar, du lehrtest mich dich zu bekämpfen!
Aietes. Sohn, stehst du in den Armen der Verworfnen?
Absyrtus (fruchtlos sich loszuwinden suchend.) Laß mich!
Medea. Mein Bruder! — Vater!
Jason. Haltet ihn!
Aietes. Komm, Sohn!
Jason. Umsonst!
Aietes. So komm' ich, Sohn, zu dir!
Mir nach, ihr Kolcher, folget eurem König!
Jason. Zurück!
Aietes (vordringend). Glaubst du, du schreckest mich?
Jason. Zurück!
Du rettest nicht den Sohn, als wenn du weichst.
Kein Haar wird ihm gekrümmt, ich schwör' es dir!
Bringt ihn an Bord!
Absyrtus (ringend). Mich? Nimmermehr!
Aietes. Mein Sohn!
Absyrtus. Fall sie an! befrei den Sohn, o Vater!
Aietes. Kann ich's? Sie töten dich, wenn ich's tue!
Absyrtus. Lieber frei sterben, als leben gefangen:
Fall' ich auch, wenn nur sie fallen mit!
Jason. An Bord mit ihm!
Aietes. Sohn, komm!
Absyrtus (der sich losgerissen hat). Ich komme, Vater!
Frei bis zum Tod! Im Tode räche mich!
(Er springt von der Klippe ins Meer.)

---

267. der Verworfnen] Er hat sich schon wieder besonnen, da er sieht, daß sie keine Anstrengungen macht, zu entfliehen. — **278.** vgl. Pereant amici, dum inimici una intercidant. Cic. pro Deiot. 25. — **280.** Tod] Nach griechischer Sage zerstückelt Medea den Leichnam des von Jason gefangen genommenen Bruders, um ihren Vater zu zwingen, die einzelnen Teile zu sammeln und den Fliehenden so einen Vorsprung zu gewähren.

Medea. Mein Bruder! Nimm mich mit!

(Sie wird zurückgehalten und sinkt nieder.)

Aietes. Mein Sohn!

Jason. Er stirbt!

Die hohen Götter ruf' ich an zu Zeugen,
Daß du ihn hast getötet, und nicht ich!

Aietes. Mein Sohn! — Nun Rache! Rache!

(Auf Jason eindringend). Stirb!

Jason. Laß mich!

Soll ich dich töten?

Aietes. Mörder! stirb!

Jason. Ich, Mörder!

Mörder du selber!

(Das Vließ einem Nebenstehenden entreißend, dem er es früher zu halten gegeben.)

Kennst du dies?

Aietes (schreiend zurücktaumelnd). Das Vließ!

Jason (es ihm vorhaltend). Kennst du's?

Und kennst du auch das Blut, das daran klebt?
's ist Phrixus' Blut! — Dort deines Sohnes Blut!
Du Phrixus' Mörder, Mörder deines Sohns!

Aietes. Verschling mich, Erde! Gräber, tut euch auf!

(Stürzt zur Erde.)

Jason. Zu spät! sie decken deinen Frevel nicht.
Als Werkzeug einer höheren Gewalt
Steh' ich vor dir. Nicht zittre für dein Leben!
Ich will nicht deinen Tod; ja, stirb erst spät,
Damit noch fernen Enkeln kund es werde,
Daß sich der Frevel rächt auf dieser Erde!
Nun rasch zu Schiff, die Segel spannet auf,
Zurück ins Vaterland!

Aietes (an der Erde). Weh mir! Weh!
Legt mich ins Grab zu meinem Sohn!

(Indem die Kolcher sich um den König gruppieren und Jason mit den Argonauten das Schiff besteigt, fällt der Vorhang.)

---

289. Mörder deines Sohns] So wird hier ausdrücklich der Tod des Absyrtus als rächende Vergeltung für die Ermordung des Phrixus hingestellt.

III.

Medea.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Kreon, König von Korinth.
Kreusa, seine Tochter.
Jason.
Medea.
Gora, Medeens Amme.
Ein Herold der Amphiktyonen.
Ein Landmann.
Diener und Dienerinnen.
Medeens Kinder.

Erster Aufzug.*

Vor den Mauern von Korinth. Links im Mittelgrunde ein Zelt aufgeschlagen. Im Hintergrunde das Meer, an dem sich auf einer Landspitze ein Teil der Stadt hinzieht.** Früher Morgen noch vor Tagesanbruch. Dunkel.

Ein **Sklave** steht rechts im Vorgrunde in einer Grube, mit der Schaufel grabend und Erde auswerfend. **Medea** auf der andern Seite; vor ihr eine schwarze, seltsam mit Gold verzierte Kiste, in welche sie mancherlei Gerät, während des Folgenden, hineinlegt.

Medea. Bist du zu Ende?
Sklave. Gleich, Gebieterin!

Gora tritt aus dem Zelte und bleibt in der Entfernung stehen.

Medea. Zuerst den Schleier und den Stab der Göttin;
Ich werd' euch nicht mehr brauchen, ruhet hier!
Die Zeit der Nacht, der Zauber ist vorbei,
Und was geschieht, ob Schlimmes oder Gutes,
Es muß geschehn am offnen Strahl des Lichts.
Dann dies Gefäß: geheime Flammen birgt's,
Die den verzehren, der unkundig öffnet;
Dies andere, gefüllt mit gähem Tod,
Hinweg ihr aus des heitern Lebens Nähe!
Noch manches Kraut, manch dunkel-kräft'ger Stein,
Der ihr entsprangt, der Erde geb' ich euch.

---

* Zwischen dem dritten und zweiten Stück liegen vier Jahre, vgl. M. I 490. Vor etwa einem Monate ist Jason in Jolkos in Thessalien gelandet, vgl. M. I 69; 300; in der letzten Nacht ist er vor Korinth angekommen.

** Das alte Korinth lag mehr landeinwärts; am korinthischen und saronischen Meerbusen lagen mehrere Hafenstädte.

2. Schleier] Den Schleier hatte ihr Jason A. III 480 abgerissen, um sie von allen Banden zu trennen, die sie an den Dienst der Göttin knüpften. Zu ähnlichem Zwecke vergräbt sie ihn jetzt; doch vgl. V 186. — 3. nicht mehr brauchen] Tragische Ironie. — 4. Zeit der Nacht] Die gerade der Zauberei günstig ist. — 9. gähem] dem Ahd. und Mhd. entsprechende Form für jäh = schnell. — 12. der ihr entsprangt] Vorgestellter Nebensatz zu Erde. Vgl. M. I 21 und 132.

(Aufstehend.) So, ruhet hier verträglich und auf immer!
Das Letzte fehlt noch und das Wichtigste.

(Der Sklave, der unterdes aus der Grube heraufgestiegen ist und sich hinter Medeen, das Ende ihrer Beschäftigung abwartend, gestellt hat, greift jetzt, um zu helfen, nach einem an einer Lanze befestigten Verhüllten, das an einem Baume hinter Medeen lehnt; die Hülle fällt auseinander, das Banner mit dem Vließ* leuchtet strahlend hervor.)

Sklave (das Vließ anfassend). Ist's dieses hier?
Medea. Halt ein! Enthüll es nicht! —
Laß dich noch einmal schaun, verderblich Gastgeschenk!
Du Zeuge von der Meinen Untergang,
Bespritzt mit meines Vaters, Bruders Blut,
Du Denkmal von Medeens Schmach und Schuld!

(Sie tritt mit dem Fuße auf den Schaft, daß er entzwei bricht.)

So brech' ich dich und senke dich hinab
In Schoß der Nacht, dem dräuend du entstiegen.

(Sie legt das gebrochene Banner zu dem andern Gerät in die Kiste und schließt den Deckel.)

Gora (vortretend). Was tust du hier?
Medea (umblickend). Du siehst's.
Gora. Vergraben willst du
Die Zeichen eines Dienstes, der Schutz dir gab?
Und noch dir geben kann?
Medea. Der Schutz mir gab?
Weil mehr nicht Schutz er gibt, als er mir gab,
Vergrab' ich sie. Ich bin geschützt genug.
Gora. Durch deines Gatten Liebe?
Medea (zum Sklaven). Bist du fertig?
Sklave. Gebietrin, ja!
Medea. So komm!

(Sie faßt die Kiste bei der Handhabe, der Sklave bei der andern, und so tragen beide sie zur Grube.)

Gora (von ferne stehend). O, der Beschäftigung
Für eines Fürsten fürstlich hohe Tochter!

---

* das Banner mit dem Vließ] deutlicher in der szenischen Bemerkung zu A. IV 106: [Jason] das Vließ als Banner auf einer Lanze tragend.

16. Gastgeschenk] Anspielung auf G. 469. — **18.** bespritzt] in uneigentlicher Bedeutung, denn Aietes tötete sich erst nach ihrer Abfahrt, vgl. M. I 483 ff., und ihr Bruder sprang ins Meer, vgl. A. IV 280. — **19.** Schmach und Schuld] Nur durch ihre Hilfe, die Verrat an ihrem Vater und Lande war, hat Jason das Vließ gewinnen können. — **27.** Medea wagt schon hier nicht mehr, ihrer Amme auf die Frage nach Jasons Liebe zu antworten.

Medea. Scheint's dir für mich zu hart, was hilfst du nicht?
Gora. Jasons Magd bin ich, nicht die deine,
Seit wann dient eine Sklavin der andern?
Medea (zum Sklaven).
Jetzt senk sie ein und wirf die Erde zu!
(Der Sklave läßt die Kiste in die Grube hinab und wirft mit der Schaufel Erde darüber. Medea kniet dabei.)
Gora (im Vorgrunde stehend).
O, laßt mich sterben, Götter meines Landes,
Damit ich nicht mehr sehn muß, was ich sehe!
Doch vorher schleudert euren Rachestrahl
Auf den Verräter, der uns dies getan!
Laßt mich ihn sterben sehn, dann tötet mich!
Medea. Es ist getan. Nun stampf den Boden fest
Und geh! Ich weiß, du wahrest mein Geheimnis,
Du bist ein Kolcher, und ich kenne dich.
(Der Sklave geht.)
Gora (mit grimmigem Hohn nachrufend).
Verrat's nicht eurem Herrn, sonst weh euch beiden!
Hast du vollendet?
Medea (zu ihr tretend). Ja. — Nun bin ich ruhig.
Gora. Und auch das Vließ vergrubst du?
Medea. Auch das Vließ.
Gora. So ließt ihr es in Jolkos nicht zurück,
Bei deines Gatten Ohm?
Medea. Du sahst es hier.
Gora. Es blieb dir also, und du vergrubst es;
Und so ist's abgetan und aus?
Weggehaucht die Vergangenheit,
Alles Gegenwart, ohne Zukunft.
Kein Kolchis gab's, und keine Götter sind,

---

31. Jasons Magd] Gora ist von den Argonauten gewaltsam aufs Schiff gebracht worden und so freilich Jasons Sklavin; hier kommt es ihr aber nur auf die ihre Herrin treffende spitze Bemerkung an; derselbe Hohn wie V. 42. Dagegen V. 199. — **41.** Kolcher] Daß auch Männer mit Medea und Gora entführt seien, hat der Dichter in A. nicht berichtet. — **45.** in Jolkos] Medea hat das Vließ heimlich mitgenommen; auch Jason weiß nichts davon, vgl. V. 301 ff. — **46.** Ohm] einfach verkürzte Form für Oheim, eig. = Mutterbruder, dann auch für Vaterbruder. Pelias ist gemeint. — **50.** ohne Zukunft] ohne die Möglichkeit, die Zukunft durch eigenes Eingreifen mit Hilfe der Zaubermittel zu gestalten. — **51.** keine Götter] Gora

Dein Vater lebte nie, dein Bruder starb nicht!
Weil du's nicht denkest mehr, ist's nie gewesen.
So denk denn auch, du seist nicht elend, denk,
Dein Gatte, der Verräter, liebte dich;
Vielleicht geschieht es!

Medea (heftig). Gora!

Gora. Was?
Meinst du, ich schwiege?
Die Schuldige mag schweigen, und nicht ich!
Hast du mich hergelockt aus meiner Heimat
In deines trotz'gen Buhlen Sklaverei,
Wo ich, in Fesseln meine freien Arme,
Die langen Nächte kummervoll verseufze
Und jeden Morgen zu der neuen Sonne
Mein graues Haar verfluch' und meines Alters Tage,
Ein Ziel des Spotts, ein Wegwurf der Verachtung,
An allem Mangel leidend, als an Schmerz;
So mußt du mich auch hören, wenn ich rede.

Medea. So sprich!

Gora. Was ich vorhergesagt, es ist geschehn!
Kaum ist's ein Mond, daß euch das Meer von sich stieß,
Unwillig, den Verführer, die Verführte,
Und schon flieht euch die Welt, folgt euch der Abscheu.
Ein Greuel ist die Kolcherin dem Volke,
Ein Schrecken die Vertraute dunkler Mächte,
Wo du dich zeigst, weicht alles scheu zurück
Und flucht dir. Mög' der Fluch sie selber treffen!
Auch den Gemahl, der Kolcherfürstin Gatten,
Sie hassen ihn um dein-, um seinetwillen.
Der Oheim schloß die Tür ihm seines Hauses,
Die eigne Vaterstadt hat ihn verbannt,
Als jener Oheim starb, man weiß nicht, wie;

---

erkennt natürlich die griechischen Götter nicht an. — **53.** Vgl. das Wort von Descartes: cogito, ergo sum. — **60.** Buhlen] Um Medea zu reizen, braucht sie dies Wort, als ob sie die Ehe mit Jason nicht für rechtmäßig ansehe; dagegen V. 76. — **65.** Wegwurf der Verachtung] aus Verachtung weggeworfen; noch IX 176. In der Bedeutung weggeworfener Gegenstand schon von Herder gebraucht. — **79.** eigne Vaterstadt] Jolkos. — **80.** jener Oheim starb] Zum Tode des Pelias vgl. M. I 168 ff., II 378 ff., 500 ff., III 290 ff.

Kein Haus ist ihm, kein Ruhplatz, keine Stätte;
Was denkst du nun zu tun?

Medea. Ich bin sein Weib!

Gora. Und denkest nun zu tun —?

Medea. Zu folgen ihm
In Not und Tod.

Gora. In Not und Tod, jawohl!
Aietes' Tochter in ein Bettlerhaus!

Medea. Laß uns die Götter bitten um ein einfach Herz,
Gar leicht erträgt sich dann ein einfach Los!

Gora (grimmig lachend). Ha! Ha! Und dein Gemahl?

Medea. Es tagt, komm fort!

Gora. Weichst du mir aus? Ha, du entgehst mir nicht!
Der einz'ge lichte Punkt in meinem Jammer
Ist, daß ich seh', an unserm Beispiel seh',
Daß Götter sind und daß Vergeltung ist.
Bewein dein Unglück, und ich will dich trösten,
Allein verkennen sollst du's frevelnd nicht
Und leugnen die Gerechtigkeit da droben,
Da du die Strafe leugnest, deinen Schmerz.
Auch muß ein Übel klar sein, will man's heilen!
Dein Gatte, sprich, ist er derselbe noch?

Medea. Was sonst?

Gora. O, spiel mit Worten nicht!
Ist er derselbe, der dich stürmisch freite,
Der, dich zu holen, drang durch hundert Schwerter?
Derselbe, der auf langer Überfahrt
Den Widerstand besiegte der Betrübten,
Die sterben wollte, Nahrung von sich weisend,
Und sie nur allzuschnell bezwang mit seiner Glut?
Ist er derselbe noch? Ha, bebst du? Bebe!
Ihm graut vor dir, er scheut dich, flieht dich, haßt dich;
Wie du die Deinen, so verrät er dich!
Grab ein, grab ein die Zeichen deiner Tat,
Die Tat begräbst du nicht!

Medea. Schweig!

---

86. 87. Darin erblickt Gr. überhaupt das Glück des Lebens. Vgl. Traum, ein Leben VII 215: Eines nur ist Glück hienieden, Eins: des Innern stiller Frieden und die schuldbefreite Brust! Vgl. M. II 247.

Gora. Nein!

Medea (sie hart am Arm anfassend). Schweig, sag' ich!

Was rasest du in deiner tollen Wut?
Laß uns erwarten, was da kommt, nicht rufen.
So wär' denn immer da, was einmal da gewesen,
Und alles Gegenwart? — Der Augenblick,
Wenn er die Wiege einer Zukunft ist,
Warum nicht auch das Grab einer Vergangenheit?
Geschehen ist, was nie geschehen sollte,
Und ich bewein's, und bittrer, als du denkst;
Doch soll ich drum, ich selbst, mich selbst vernichten?
Klar sei der Mensch und einig mit sich selbst!
In andre Länder, unter andre Völker
Hat uns ein Gott geführt in seinem Zorn;
Was recht uns war daheim, nennt man hier unrecht,
Und was erlaubt, verfolgt man hier mit Haß:
So laß uns denn auch ändern Sitt' und Rede,
Und dürfen wir nicht sein mehr, was wir wollen,
So laß uns, was wir können, mindstens sein.
Was mich geknüpft an meiner Väter Heimat,
Ich hab' es in die Erde hier versenkt;
Die Macht, die meine Mutter mir vererbte,
Die Wissenschaft geheimnisvoller Kräfte,
Der Nacht, die sie gebar, gab ich sie wieder,
Und schwach, ein schutzlos hilfsbedürftig Weib,
Werf' ich mich in des Gatten offne Arme;
Er hat die Kolcherin gescheut, die Gattin
Wird er empfangen, wie's dem Gatten ziemt.
Der Tag bricht an, mit ihm ein neues Leben!
Was war, soll nicht mehr sein, was ist, soll bleiben!
Du aber, milde, mütterliche Erde,
Verwahre treu das anvertraute Gut.

Sie gehen auf das Zelt zu, es öffnet sich, und **Jason** tritt heraus mit einem **korinthischen Landmanne,** hinter ihm ein **Sklave.**

Jason. Sprachst du den König selbst?

---

118. Wichtig für Medeas Gemütszustand schon zu Beginn der Handlung! — **120.** Klar] Dasselbe Streben nach Klarheit zeigt Medea schon A. III 88; 422. — **130.** meine Mutter] vgl. S. 113. — **135** ff. die Gattin] Zu dieser Auffassung war Medea nach Jasons Worten A. III 480 ff. wohl berechtigt.

Landmann. Jawohl, o Herr!
Jason. Was sagtest du?
Landmann. Es harre jemand außen,
Ihm wohlbekannt und gastbefreundet zwar,
Doch der nicht eher trete bei ihm ein,
Umringt von Feinden, von Verrat umstellt,
Bis er ihm Fried' gelobt und Sicherheit.
Jason. Und seine Antwort?
Landmann. Er wird kommen, Herr!
Ein Fest Poseidons feiern sie hier außen,
Am offnen Strand des Meeres Opfer bringend.
Der König folgt dem Zug mit seiner Tochter;
Da, im Vorübergehen, spricht er dich.
Jason. So, es ist gut! Hab Dank!
Medea (hinzutretend). Sei mir gegrüßt!
Jason. Du auch!
(Zum Sklaven.) Ihr aber geht, du und die andern,
Und brechet grüne Zweige von den Bäumen,
Wie's Brauch hierlandes bei den Flehenden,
Und haltet ruhig euch und still. Hörst du?
Genug! (Der Landmann und der Sklave gehen.)
Medea. Du bist beschäftigt?
Jason. Ja.
Medea. Du gönnst
Dir keine Ruh'!
Jason. Ein Flüchtiger und Ruh'?
Weil er nicht Ruh' hat, ist er eben flüchtig.
Medea. Du schliefst nicht heute nacht, du gingst hinaus
Und walltest einsam durch die Finsternis.
Jason. Ich lieb' die Nacht, der Tag verletzt mein Aug'.
Medea. Auch sandtest Boten du zum König hin,
Nimmt er uns auf?
Jason. Erwartend weil' ich hier.
Medea. Er ist dir Freund?
Jason. Er war's.
Medea. Willfahren wird er.

---

143. gastbefreundet] Vgl. A. I 283. — **146.** Friede] hier noch in der alten Hauptbedeutung = Schutz. — **155.** hierlandes] Vgl. hierlands M. III 39, das z. B. auch Arndt für hierzulande braucht.

Jason. Verpesteter Gemeinschaft weicht man aus.
Du weißt ja doch, daß alle Welt uns flieht,
Daß selbst des falschen Pelias, meines Oheims, Tod,
Des Frevlers, den ein Gott im Grimm erwürgte,
Daß mir das Volk ihn schuld gibt, deinem Gatten,
Dem Heimgekehrten aus dem Zauberlande!
Weißt du es nicht?

Medea. Ich weiß.

Jason. Wohl Grunds genug,
Zu wandeln und zu wachen in der Nacht! —
Doch was trieb dich schon vor der Sonn' empor?
Was suchst du in der Finsternis? — Ei ja!
Riefst alte Freund' aus Kolchis?

Medea. Nein!

Jason. Gewiß nicht?

Medea. Ich sagte: Nein!

Jason. Ich aber sage dir:
Du tust sehr wohl, wenn du es unterläßt!
Brau nicht aus Kräutern Säfte, Schlummertrank,
Sprich nicht zum Mond, stör nicht die Toten,
Man haßt das hier, und ich — ich hass' es auch!
In Kolchis sind wir nicht, in Griechenland,
Nicht unter Ungeheuern, unter Menschen!
Allein ich weiß, du tust's von nun nicht mehr,
Du hast's versprochen, und du hältst es auch.
Der rote Schleier da auf deinem Haupt,
Er rief vergangne Bilder mir zurück!
Warum nimmst du die Tracht nicht unsers Landes?
Wie ich ein Kolcher war auf Kolchis' Grund,
Sei eine Griechin du in Griechenland.
Wozu Erinnrung suchen des Vergangnen?
Von selbst erinnert es sich schon genug!

(Medea nimmt schweigend den Schleier ab und gibt ihn Gora.)

Gora (halb leise).
Verachtest du dein Land um seinetwillen?

---

177. Ich sagte: Nein!] Medea ist zu stolz, um zu lügen, vgl. V. 185. — **186.** rote Schleier] einen andern hatte sie eben vergraben, V. 2. — **189.** Davon, daß Jason sich den Sitten in Kolchis sonderlich angepaßt hätte, hat Gr. in A. nichts erzählt.

Jason (erblickt Gora).
Du auch hier? — Dich hass' ich vor allen, Weib!
Beim Anblick dieses Augs und dieser Stirn
Steigt Kolchis' Küste dämmernd vor mir auf.
Was drängst du dich in meines Weibes Nähe?
Geh fort!

Gora (murrend). Warum?

Jason. Geh fort!

Medea. Ich bitt' dich, geh!

Gora (dumpf).
Hast mich gekauft, daß du mir sprichst als Herr?

Jason. Die Hand zuckt nach dem Schwert: geh, weil's noch Zeit ist!
Mich hat's schon oft gelüstet, zu versuchen,
Ob deine Stirn so hart ist, als sie scheint.

(Medea führt die Widerstrebende begütigend fort.)

Jason (der sich auf einen Rasensitz niedergeworfen hat, auf die Brust schlagend).
Zerspreng dein Haus und mach dir brechend Luft! —
Da liegen sie, die Türme von Korinth,
Am Meeresufer üppig hingelagert,
Die Wiege meiner goldnen Jugendzeit!
Dieselben, von derselben Sonn' erleuchtet;
Nur ich ein andrer, ich in mir verwandelt.
Ihr Götter! warum war so schön mein Morgen,
Wenn ihr den Abend mir so schwarz bestimmt?
O, wär' es Nacht!

(Medea hat die Kinder* aus dem Zelte geholt und führt sie an der Hand vor Jason.)

Medea. Hier sind zwei Kinder,
Die ihren Vater grüßen.
(Zu den Knaben.) Gib die Hand!
Hörst du? Die Hand!

(Die Kinder stehen scheu seitwärts.)

Jason (die Hand schmerzlich nach der Gruppe hinbreitend).
Das also wär' das Ende?
Von trotz'gen Wilden Vater und Gemahl!

---

203. Jason redet sein Herz an. — **206.** Wiege usw.] Abweichend von der griechischen Sage läßt Gr. Jason seine Jugend zum Teil in Korinth verleben, vgl. M. I 236 ff.; II 213 ff., 240; 251 ff.

* Da seit der Flucht aus Kolchis vier Jahre vergangen sind, könnten die Kinder drei und zwei Jahre alt sein. Wir müssen sie uns aber doch um einige Jahre älter vorstellen. Dichterische Freiheit.

Medea (zu dem Kinde).
Geh hin!
Knabe. Bist du ein Grieche, Vater?
Jason. Und warum?
Knabe. Es schilt dich Gora einen Griechen!
Jason. Schilt?
Knabe. Es sind betrügerische Leut' und feig.
Jason (zu Medea). Hörst du?
Medea. Es macht sie Gora wild. Verzeih ihm!

(Sie kniet bei den Kindern nieder und spricht ihnen wechselweise ins Ohr.)

Jason. Gut! Gut! (Er ist aufgestanden.)
Da kniet sie, die Unselige,
Und trägt an ihrer Last und an der meinen.

(Auf und abgehend.)

Die Kinder, laß sie jetzt und komm zu mir!
Medea. Geht nur und seid verträglich! Hört ihr?

(Die Kinder gehen.)

Jason. Halt mich für hart und grausam nicht, Medea!
Glaub mir, ich fühl' dein Leid so tief als meines.
Getreulich wälzest du den schweren Stein,
Der rück sich rollend immer wiederkehrt
Und jeden Pfad versperrt und jeden Ausweg.
Hast du's getan? hab' ich's — Es ist geschehn.

(Eine ihrer Hände fassend und mit der andern über ihre Stirne streichend.)

Du liebst mich. Ich verkenn' es nicht, Medea;
Nach deiner Art zwar — dennoch liebst du mich:
Nicht bloß der Blick, mir sagt's so manche Tat.

(Medea lehnt ihre Stirn an seine Schulter.)

Ich weiß, dein Haupt ist schwer von manchem Leid,
Und Mitleid regt sich treulich hier im Busen.
Drum laß uns reif und sorglich überlegen,
Wie wir entfernen, was so nah uns droht.
Die Stadt hier ist Korinth. In frührer Zeit,
Als ich, ein halb gereifter Jüngling noch,
Vor meines Oheims wildem Grimme floh,
Nahm mich der König dieses Landes auf,
Ein Gastfreund noch von meinen Vätern her,

---

225. Stein] Anspielung auf die Sage von Sisyphus.

Und wahrte mein, wie eines teuern Sohns;
In seinem Hause lebt' ich sicher manches Jahr.
Nun auch —

Medea. Du schweigst?

Jason. Nun auch, da mich die Welt
Verstößt, verläßt, in blindem Grimm verfolgt,
Nun auch hoff' ich von diesem König Schutz.
Nur eines fürcht' ich, und nicht ohne Grund.

Medea. Was ist's?

Jason. Mich nimmt er auf, ich weiß es wohl,
Und auch die Kinder, denn sie sind die meinen;
Nur dich —

Medea. Nimmt er die Kinder, weil sie dein,
Behält er als die Deine wohl auch mich.

Jason. Hast du vergessen, wie's daheim erging,
In meiner Väter Land, bei meinem Ohm,
Als ich zuerst von Kolchis dich gebracht?
Vergessen jenen Hohn, mit dem der Grieche
Herab auf die Barbarin sieht; auf — dich?
Nicht jedem ist, wie mir, bekannt dein Wesen,
Nicht jedem bist du Weib und Mutter seiner Kinder,
Nicht jeder war in Kolchis, so wie ich.

Medea. Der Schluß der herben Rede, welcher ist's?

Jason. Es ist des Menschen höchstes Unglück dies:
Daß er bei allem, was ihn trifft im Leben,
Sich still und ruhig hält, *bis es geschehn*,
Und *wenn's* geschehen, nicht. Das laß uns meiden!
Ich geh' zum König, wahre meines Rechts
Und rein'ge vom Verdacht mich, der uns trifft;
Du aber, mit den Kindern, bleib indes
Fern von der Stadt verborgen, bis —

Medea. Bis wann?

Jason. Bis — Was verhüllst du dich?

Medea. Ich weiß genug.
Das war es, was mein Vater sagte!
Ich dir zur Qual, du mir. — Doch weich' ich nicht!
Von allem, was ich war, was ich besaß,

---

270. Ich dir zur Qual, du mir] vgl. A. III 446 ff.

Es ist ein Einziges mir nur geblieben,
Und bis zum Tode bleib' ich es: dein Weib.
Jason. Wie deutest du so falsch, was ich gesagt!
Medea. Beweise mir, daß ich es falsch gedeutet!
Der König naht — sprich, wie dein Herz dir's heißt.
Jason. So stehen wir dem Sturm, bis er uns bricht!

(Gora tritt mit den Kindern aus dem Zelte. Medea stellt sich zwischen die Knaben und bleibt anfangs, beobachtend, in der Ferne.)

Der **König** tritt auf mit seiner **Tochter,** von **Knaben** und **Mädchen** begleitet, die Opfergeräte tragen.

König. Wo ist der Fremde? — Ahnend sagt mein Herz:
Er ist es, der Verbannte, der Vertriebne —
Der Schuldige vielleicht! — Wo ist der Fremde?
Jason. Hier bin ich, und gebeugt tret' ich vor dich,
Kein Fremder zwar, doch nur zu sehr entfremdet.
Ein Hilfesuchender, ein Flehender:
Von Haus und Herd vertrieben, ausgestoßen,
Fleh' ich zum Gastfreund um ein schützend Dach.
Kreusa. Fürwahr, er ist's! Sieh, Vater, es ist Jason.

(Einen Schritt ihm entgegen.)

Jason (ihre Hand fassend).
Ich bin es, so wie du es bist, Kreusa,
Dieselbe noch, in heitrer Milde strahlend.
O, führe mich zu deinem Vater hin,
Der ernst dort steht, den Blick mir zugewandt,
Und zögert mit dem Gegengruß, ich weiß nicht,
Ob Jason zürnend oder seiner Schuld.
Kreusa (Jason an der Hand, ihrem Vater entgegentretend).
Sieh, Vater, es ist Jason!
König. Sei gegrüßt!
Jason. Dein Ernst zeigt mir den Platz, der mir geziemt.
Hin werf' ich mich vor dir und fass' dein Knie,
Und nach dem Kinne streck' ich meinen Arm:
Gewähre, was ich bat, gib Schutz und Zuflucht!
König. Steh auf!
Jason. Nicht eher, bis —

277. So stehen wir dem Sturm] ein Vorsatz, dem Jason sehr bald untreu wird. — 285. Das erregende Moment dieses Stückes. — 295. 296. Knie; Kinn] Schon Homer gibt diese beiden Berührungen als charakteristisch für einen Bittenden an; z. B. Il. I 500, 501.

König. Ich sage dir, steh auf!

(Jason steht auf.)

König. So kehrtest du vom Argonautenzug?
Jason. Kaum ist's ein Mond, daß mich das Land empfing.
König. Den Preis des Zugs, du brachtest ihn mit dir?
Jason. Er ward dem Oheim, der die Tat gebot.
König. Und warum fliehst du deiner Väter Stadt?
Jason. Sie trieb mich aus, verbannt bin ich und schutzlos.
König. Des Bannes Ursach' aber, welche war's?
Jason. Verruchten Treibens klagte man mich an!
König. Mit Recht, mit Unrecht? Dies sag mir vor allem!
Jason. Mit Unrecht, bei den Göttern schwör' ich es!
König (ihn rasch bei der Hand fassend und vorführend).
Dein Oheim starb?
Jason. Er starb.
König. Wie aber?
Jason. Nicht durch mich!
So wahr ich leb' und atme, nicht durch mich!
König. Doch sagt's der Ruf und streut's durchs ganze Land.
Jason. So lügt der Ruf, das ganze Land mit ihm.
König. Der einzelne will Glauben gegen alle?
Jason. Der eine, den du kennst, gen alle, die dir fremd.
König. Wie aber fiel der König?
Jason. Seine Kinder,
Sein eigen Blut hob gegen ihn die Hand.
König. Entsetzlich! Sprichst du wahr?
Jason. Die Götter wissen's!
Du aber höre, wie es sich begab.
König. Kreusa naht, sprich nicht davon vor ihr,
Gern spar' ich ihr den Schmerz ob solchem Greuel.
(Laut.) Ich weiß genug für jetzt, das andre später:
Solang ich kann, glaub' ich an deinen Wert.
Kreusa (hinzutretend).
Hast, Vater, ihn gefragt? Nicht wahr? Es ist nicht?
König. Tritt nur zu ihm, du kannst es ohne Scheu.
Kreusa. Du hast gezweifelt, weißt du? — niemals ich!
In meiner Brust, im eignen Herzen fühlt' ich's,

---

302. Jason weiß noch nicht, daß Medea das Vließ mitgenommen hat. — **321.** das andere später] V. 523 ff.

Es sei nicht wahr, was sie von ihm erzählten:
Er war ja gut, wie tat er denn so schlimm?
O, wüßtest du, wie alle von dir sprachen,
So arg, so schlimm. Ich hab' geweint, daß Menschen
So böse, so verleumdrisch können sein.
Du warst kaum fort, da scholl's im ganzen Lande
Von gräßlich wilden Taten, die geschehn;
In Kolchis ließen sie dich Greuel üben,
Zuletzt verbanden sie als Gattin dir
Ein gräßlich Weib, giftmischend, vatermördrisch.
Wie hieß sie? — Ein Barbarenname war's.

Medea (mit ihren Kindern vortretend). — Medea!
Ich bin's!

König. Ist sie's?

Jason (dumpf). Sie ist's.

Kreusa (an den Vater gedrängt). Entsetzen!

Medea (zu Kreusa).
Du irrst! den Vater hab' ich nicht getötet;
Mein Bruder fiel, doch frag ihn, ob durch mich?
(Auf Jason deutend.)
Auf Tränke, Heil bereitend oder Tod,
Versteh' ich mich und weiß noch manches andre,
Allein ein Ungeheuer bin ich nicht,
Und keine Mörderin.

Kreusa. O, gräßlich! gräßlich!

König. Und sie dein Weib?

Jason. Mein Weib!

König. Die Kleinen dort —

Jason. Sind meine Kinder.

König. Unglückseliger!

Jason. Ich bin's! — Ihr Kinder, kommt mit euren Zweigen,
Reicht sie dem König dar und fleht um Schutz!
(Sie an der Hand hinführend.)
Hier sind sie, Herr; du wirst sie nicht verstoßen!

Knabe (den Zweig hinhaltend). Da nimm!

---

328. Er war ja gut] vgl. M. II 169; III 136. — **337.** Barbarenname] Der Name Medea ist genau so griechisch wie der Jasons. Die Namen bedeuten: die Kluge, der Heilbringende.

König (die Hände auf ihre Häupter legend).
Du arme, kleine, nestentnommne Brut!
Kreusa (zu den Kindern niederknieend).
Kommt her zu mir, ihr heimatlosen Waisen!
Wie frühe ruht das Unglück schon auf euch;
So früh und, ach, so unverschuldet auch.
Du siehst wie sie — du hast des Vaters Züge!
(Sie küßt das Kleinere.)
Bleibt hier, ich will euch Mutter, Schwester sein!
Medea. Was nennst du sie verwaist und klagst darob?
Hier steht ihr Vater, der sie Seine nennt,
Und keiner andern Mutter braucht's, solange
Medea lebt!
(Zu den Kleinen.) Hierher zu mir! Hierher!
Kreusa (zu ihrem Vater emporblickend).
Lass' ich sie hin?
König. Sie ist die Mutter.
Kreusa (zu den Kindern). Geht zur Mutter!
Medea. Was zögert ihr?
Kreusa (zu den Kindern, die sie um den Hals gefaßt haben).
Die Mutter ruft. Geht hin!
(Die Kinder gehen.)
Jason. Und was entscheidest du?
König. Ich hab's gesagt.
Jason. Gewährst du Schutz mir?
König. Ja.
Jason. Mir und den Meinen?
König. Ich habe dir ihn zugesagt. — So folge!
Zuerst zum Opfer und sodann ins Haus.
Jason (zum Fortgehen gewendet, zu Kreusen).
Gönnst du mir deine Hand, wie sonst, Kreusa?
Kreusa. Kannst du sie doch nicht fassen so, wie sonst.
Medea. Sie gehn und lassen mich allein. Ihr Kinder,
Kommt her zu mir, umschlingt mich! fester! fester!

---

351. Waisen] Bei aller Güte zeigt Kreusa von vornherein ihre Unüberlegtheit, so daß Medea sie V. 356 ff. mit Recht in ihre Schranken verweisen kann. — **354.** Sonst sollen sie beide dem Vater gleichen, vgl. M. IV 62; 334; doch auch der eine dem Absyrtus, M. III 535.

Kreusa (umkehrend, vor sich hinsprechend).
Noch eine fehlt. Warum folgt sie uns nicht?
(Zurückkommend, aber in einiger Entfernung von Medea stehend.)
Du gehst nicht mit zum Opfer, nicht ins Haus?
Medea. Die Ungeladnen weist man vor die Tür.
Kreusa. Allein mein Vater bot dir Hand und Dach.
Medea. Ganz anders klang, was ich von euch vernahm.
Kreusa (nähertretend).
Beleidigt hab' ich dich, ich weiß; verzeih!
Medea (sich rasch gegen sie kehrend).
O holder Klang! — Wer sprach das milde Wort?
Sie haben mich beleidigt oft und tief,
Doch keiner fragte nach, ob's weh getan.
Hab' Dank, und wenn du einst im Jammer bist, wie ich,
Gönn' dir ein Frommer, wie du's mir gegönnt,
Ein sanftes Wort und einen milden Blick!
(Sie will ihre Hand fassen, Kreusa weicht scheu zurück.)
O, weich nicht aus! Die Hand verpestet nicht!
Ein Königskind, wie du, bin ich geboren,
Wie du ging einst ich auf der ebnen Bahn,
Das Rechte blind erfassend mit dem Griff;
Ein Königskind, wie du, bin ich geboren,
Wie du vor mir stehst, schön und hell und glänzend,
So stand auch ich einst neben meinem Vater,
Sein Abgott und der Abgott meines Volks.
O Kolchis! o du meiner Väter Land!
Sie nennen dunkel dich, mir scheinst du hell!
Kreusa (ihre Hand fassend). Du Arme!
Medea. Du blickst fromm und mild und gut
Und bist's auch wohl; doch hüte, hüte dich!
Der Weg ist glatt, ein Tritt genügt zum Fall!
Weil du im leichten Kahn den Strom hinabgeglitten,
Dich haltend an des Ufers Blütenzweigen,
Von Silberwellen hin und her geschaukelt,
So hältst du dich für eine Schifferin?

---

385. blind] = blindlings, ohne genaue Prüfung. — **393** ff. Medea, die des Lebens Ernst schon kennen gelernt hat, ist wohl berechtigt, der unerfahrenen Kreusa solche Warnungen zu erteilen.

Dort weiter draußen braust das Meer,
Und wagst du dich vom sichern Ufer ab,
Reißt dich der Strom in seine grauen Weiten.
Du blickst mich an? Du schauderst jetzt vor mir?
Es war 'ne Zeit, da hätt' ich selbst geschaudert,
Hätt' ich ein Wesen mir gedacht, gleich mir!

(Sie verbirgt ihr Gesicht an Kreusens Halse.)

Kreusa. Sie ist nicht wild. Sieh, Vater, her, sie weint.

Medea. Weil eine Fremd' ich bin, aus fernem Land,
Und unbekannt mit dieses Bodens Bräuchen,
Verachten sie mich, sehn auf mich herab,
Und eine scheue Wilde bin ich ihnen,
Die unterste, die letzte aller Menschen,
Die ich die erste war in meiner Heimat.
Ich will ja gerne tun, was ihr mir sagt,
Nur sagt mir, was ich tun soll, statt zu zürnen!
Du bist, ich seh's, von sittig mildem Wesen,
So sicher deiner selbst und eins mit dir;
Mir hat ein Gott das schöne Gut versagt,
Doch lernen will ich, lernen froh und gern.
Du weißt, was ihm gefällt, was ihn erfreut,
O, lehre mich, wie Jason ich gefalle,
Ich will dir dankbar sein.

Kreusa. O, sieh nur, Vater!

König. Nimm sie mit dir!

Kreusa. Willst du mit mir, Medea?

Medea. Ich gehe gern, wohin du mich geleitest,
Nimm dich der Armen, der Verlaßnen an;
Und schütze mich vor jenes Mannes Blick!

(Zum König.)

Sieh nur nach mir, du schreckst mich dennoch nicht,
Obgleich, ich seh's, du sinnest, was nicht gut.
Dein Kind ist besser als sein Vater!

Kreusa. Komm!
Er will dir wohl! — Und ihr, kommt auch, ihr Kleinen!

(Führt Medeen und ihre Kinder fort.)

König. Hast du gehört?

Jason. Ich hab'!

König. Und sie dein Weib?

Schon früher gab uns Kunde das Gerücht,
Doch glaubt' ich's nicht, und nun, da ich's gesehn,
Glaub' ich's fast minder noch! — Dein Weib!
Jason. Du siehst den Gipfel nur, die Stufen nicht,
Und nur von diesen läßt sich jener richten.
Ich zog dahin in frischer Jugendkraft,
Durch fremde Meere, zu der kühnsten Tat,
Die noch geschehn, seit Menschen sind und denken.
Das Leben war, die Welt war aufgegeben,
Und nichts war da, als jenes helle Vließ,
Das durch die Nacht, ein Stern im Sturme, schien.
Der Rückkehr dachte niemand, und als wär'
Der Augenblick, in dem der Preis gewonnen,
Der letzte unsers Lebens, strebten wir.
So zogen wir, ringfertige Gesellen,
Im Übermut des Wagens und der Tat,
Durch See und Land, durch Sturm und Nacht und Klippen,
Den Tod vor uns und hinter uns den Tod.
Was gräßlich sonst, schien leicht und fromm und mild,
Denn die Natur war ärger als der Ärgste;
Im Streit mit ihr und mit des Wegs Barbaren
Umzog sich hart des Mildsten weiches Herz;
Der Maßstab aller Dinge war verloren,
Nur an sich selbst maß jeder, was er sah.
Was allen uns unmöglich schien, geschah:
Wir sahen Kolchis' wundervolles Land.
O, hättest du's gesehn in seinen Nebeln!
Der Tag ist Nacht dort und die Nacht Entsetzen,
Die Menschen aber finstrer als die Nacht.
Da fand ich sie, die dir so greulich dünkt;
Ich sage dir, sie glich dem Sonnenstrahl,
Der durch den Spalt in einen Kerker fällt.
Ist sie hier dunkel, dort erschien sie licht,
Im Abstich ihrer nächtlichen Umgebung.
König. Nie recht ist Unrecht, Schlimmes nirgends gut.
Jason. Der Obern einer wandt' ihr Herz mir zu;

---

444. ringfertige] Hauptsächlich in Oberdeutschland beliebte Ableitung von ring (= gering, klein, leicht) in dem Sinne von schnell ausgerüstet, behende. — **448.** Ähnlich schon A. I 330 ff. — **465.** Obern] der Götter des Olymps.

Sie stand mir bei in mancher Fährlichkeit.
Ich sah die Neigung sich in ihr empören,
Doch störrisch legt' sie ihr den Zügel an,
Und nur ihr Tun, ihr Wort verriet mir nichts.
Da faßt auch mich der Wahnsinn wirbelnd an:
Daß sie's verschwieg, das eben reizte mich,
Auf Kampf gestellt, rang ich mit ihr, und wie
Ein Abenteuer trieb ich meine Liebe.
Sie fiel mir zu. Ihr Vater fluchte ihr;
Nun war sie mein — hätt' ich's auch nicht gewollt.
Durch sie ward mir das rätselvolle Vließ,
Sie führte mich in jene Schauerhöhle,
Wo ich's gewann, dem Drachen abgewann.
So oft ich ihr seitdem ins Auge blicke,
Schaut mir die Schlange blinkend draus entgegen,
Und nur mit Schaudern nenn' ich sie mein Weib.
Wir fuhren ab. Ihr Bruder fiel.

König (rasch). Durch sie?

Jason. Er fiel der Götter Hand. — Ihr alter Vater,
Ihr fluchend, mir und unsern künft'gen Tagen, grub
Mit blut'gen Nägeln sich sein eignes Grab
Und starb, so heißt es, gen sich selber wütend.

König. Mit bösen Zeichen fing die Eh' dir an.

Jason. Mit schlimmern setzte sie sich weiter fort.

König. Wie war's mit deinem Ohm? Erzähl mir dies!

Jason. Vier Jahr' verschob die Rückkehr uns ein Gott,
Durch Meer und Land uns in die Irre treibend.
In Schiffes Enge, stündlich ihr genüber,
Brach sich der Stachel ab des ersten Schauders;
Geschehn war, was geschehn — sie ward mein Weib.

König. Und nun daheim, in Jolkos, bei dem Oheim?

Jason. Verwischt war von der Zeit der Greuel Bild,

---

473. Damit bezeichnet Jason das ganze Verhältnis wohl am richtigsten. — 474. Sie fiel mir zu] wie ein Gewinn, ein Beutestück. — 483. fiel] verfiel. — 486. heißt es] Woher Jason die Kunde gekommen ist, deutet Gr. nirgend an. — 493. des ersten Schauders] paßt schlecht zu der Darstellung in den Argonauten, wo Medea gerade den entgegengesetzten Eindruck auf ihn macht, vgl. z. B. A. III 280 ff., und zu Goras Auffassung M. I 100.

Und halb Barbar, zur Seite der Barbarin,
Zog stolz ich ein in meiner Väter Stadt.
Im Angedenken noch des Volkes Jubel
Bei meiner Abfahrt, hofft' ich freudiger
Noch den Empfang, da ich als Sieger kehrte.
Doch still war's in den Gassen, als ich kam,
Und scheu wich der Begegnende mir aus.
Was dort geschehn in jenem dunkeln Land,
Vermehrt mit Greueln hatt' es das Gerücht
Gesät in unsrer Bürger furchtsam Ohr;
Man floh mich und verachtete mein Weib —
Mein war sie, mich verschmähte man in ihr!
Mein Oheim aber nährte schlau die Stimmung;
Und als ich forderte das Erbe meiner Väter,
Das er mir nahm und tückisch vorenthielt,
Da hieß er mich, mein Weib von mir zu senden,
Die ihm ein Greuel sei mit ihrem dunkeln Streben,
Wo nicht, sein Land, der Väter Land zu meiden.
König. Du aber?
Jason. Ich? Sie war mein Weib;
Sie hatte meinem Schutz sich anvertraut,
Und der sie forderte, es war mein Feind.
Hätt' er auch Billiges begehrt, beim Himmel!
Er hätt' es nicht erlangt: so minder dies.
Ich schlug es ab.
König. Und er?
Jason. Er sprach den Bann;
Desselben Tages sollt' ich Jolkos meiden.
Ich aber wollte nicht und blieb.
Da wird der König plötzlich krank. Gemurmel
Läuft durch die Stadt, gar Seltsames verkündend:
Wie vor dem Hausaltar er sitze, wo
Das Wundervließ man weihend aufgehängt,
Mit unverwandtem Aug' es starr betrachtend.
Oft schrie er auf: sein Bruder schau' ihn an, —
Mein Vater, den er tückisch einst getötet
Beim Wortstreit ob des Argonautenzugs, —
Er schau' ihn an aus jenes Goldes Flimmer,
Das er mich holen hieß, der falsche Mann,

Aus fernem Land, auf daß ich drob verderbe.
Als nun die Not des Königs Haus bedrängte,
Da traten seine Töchter vor mich hin,
Um Heilung flehend von Medeens Kunst.
Ich aber sagte: Nein! Sollt' ich den Mann erretten,
Der mir Verderben sann und all den Meinen?
Da gingen sie, die Mädchen, weinend hin,
Ich aber schloß mich ein, nichts weiter achtend;
Und ob sie wiederholt gleich flehend kamen,
Ich blieb bei meinem Sinn und meinem Nein!
Als ich darauf nun lag bei Nacht und schlief,
Hör' ich Geschrei an meines Hauses Pforten;
Akastos ist's, des bösen Oheims Sohn,
Der stürmt mein Tor mit lauten Pöbelhaufen
Und nennt mich Mörder, Mörder seines Vaters,
Der erst gestorben, in derselben Nacht.
Auf stand ich, und zu reden sucht' ich, doch
Umsonst, das Volksgebrüll verschlang mein Wort,
Und schon begann mit Steinen man den Krieg;
Da nahm ich dies mein Schwert und schlug mich durch.
Seitdem irr' ich durch Hellas' weite Städte,
Der Menschen Greuel, meine eigne Qual,
Und nimmst du mich nicht auf, ein Ganzverlorner!

König. Ich hab' dir's zugesagt und halt' es auch.
Doch sie —

Jason. Eh du vollendest, höre mich!
Du nimmst uns beide, oder keinen, Herr!
Mein Leben wär' erneut, wüßt' ich sie fort,
Doch muß ich schützen, was sich mir vertraut.

König. Die Künste, die sie weiß, sie schrecken mich;
Die Macht zu schaden zeugt gar leicht den Willen.
Auch ist ihr Schuld nicht fremd und arge Tat.

Jason. Wenn sie nicht ruhig ist, so treib sie aus,
Verjag sie, töte sie und mich — uns alle;
Doch bis dahin gönn ihr noch den Versuch,

---

540. Vgl. dagegen M. II 501. — **563.** Schuld — arge Tat] Kreon nimmt seine Vermutung ohne weiteres für Gewißheit, da es ihm so besser paßt. Daß er Medea damit unrecht täte, daran denkt er nicht, oder daraus macht er sich kein Gewissen.

Ob sie's vermag, zu weilen unter Menschen.
Beim Zeus, der Fremden Schützer, bitt' ich es,
Und bei dem Gastrecht fordr' ich's, das die Väter
In längst entschwundner Zeit uns aufgerichtet,
In Jolkos und Korinthos, solcher Schickungen
Mit klugem Sinn in vorhinein gedenkend.
Gewähre mir's, damit nicht einst den Deinen
In gleichem Unheil gleiche Weigrung werde.

König. Den Göttern weich' ich, gegen meinen Sinn.
Sie bleibe! Doch verrät mir nur ein Zug
Die Rückkehr ihres alten wilden Sinns,
So treib' ich sie aus meiner Stadt hinaus
Und liefere sie denen, die sie suchen.
Hier aber, wo ich dich zuerst gesehn,
Erhebe sich ein heiliger Altar:
Der Fremden Schützer, Zeus, sei er geweiht
Und Pelias', deines Oheims, blut'gen Manen.
Dort wollen wir vereint die Götter bitten,
Daß sie den Eintritt segnen in mein Haus
Und gnädig wenden, was uns Übles droht.
Und nun komm mit in meine Königsburg.

(Zu seinen Begleitern, die sich jetzt nähern.)

Ihr aber richtet aus, was ich befahl.

(Indem sie sich zum Abgehen wenden, fällt der Vorhang.)

---

568. Zeus] vgl. G. 489. — 577. alten wilden Sinns] den er selbst schon hat kennen lernen müssen, vgl. V. 425. — 580. Hier] Dies wird von Bedeutung, vgl. M. IV 229 ff. — 583. Manen] Der Ausdruck paßt nicht hierher. Im Lateinischen bezeichnet er die Geister der Toten.

Zweiter Aufzug.

Halle in Kreons Königsburg zu Korinth.

Kreusa, sitzend, **Medea** auf einem niedern Schemel vor ihr, eine Leier in ihrem Arm; sie ist griechisch gekleidet.

Kreusa. Hier, diese Saite nimm, die zweite, diese!
Medea. So also?
Kreusa. Nein. Die Finger mehr gelöst.
Medea. Es geht nicht.
Kreusa. Wohl, wenn du's nur ernstlich nimmst.
Medea. Ich nehm' es ernstlich, doch es geht nicht.

(Sie legt die Leier weg und steht auf.)

Nur an den Wurfspieß ist die Hand gewöhnt
Und an des Weidwerks ernstlich rauh Geschäft!

(Ihre rechte Hand bis dicht vor die Augen hebend.)

Daß ich sie strafen könnte, diese Finger, strafen!
Kreusa. Wie du nun bist! Da hatt' ich mich gefreut,
Daß du ihn überraschen solltest, Jason,
Mit deinem Lied.
Medea. Ja so, ja, du hast recht.
Darauf vergaß ich. Laß noch mal versuchen!
Es wird ihn freuen, meinst du, wirklich freuen?
Kreusa. Gewiß! Er sang das Liedchen noch als Knabe,
Als er bei uns, in unserm Hause war.
So oft ich's hörte, sprang ich fröhlich auf,
Denn immer war's das Zeichen seiner Heimkehr.
Medea. Das Liedchen aber?
Kreusa. Wohl, so hör mir zu.
Es ist nur kurz und eben nicht so schön;

---

11. Darauf vergaß ich] Neben der allgemein üblichen Konstruktion des Verbums mit dem Accusativ und Genitiv braucht Gr. in der Bedeutung von nicht denken an auch die in Oberdeutschland beliebten Verbindungen mit den Präpositionen auf und an; vgl.: erinnern auf XIII 230, denken auf XIII 240.

Allein er wußt' es gar so hübsch zu singen,
So übermütig, trotzend, spöttisch fast.
O ihr Götter,
Ihr hohen Götter!
Salbt mein Haupt,
Wölbt meine Brust;
Daß den Männern
Ich obsiege,
Und den zierlichen
Mädchen auch.

Medea. Ja, ja, sie haben's ihm gegeben!

Kreusa. Was?

Medea. Des kurzen Liedchens Inhalt.

Kreusa. Welchen Inhalt?

Medea. Daß den Männern er obsiege,
Und den zierlichen Mädchen auch.

Kreusa. Daran hatt' ich nun eben nie gedacht.
Ich sang's nur nach, wie ich's ihn singen hörte.

Medea. So stand er da an Kolchis' fremder Küste;
Die Männer stürzten nieder seinem Blick,
Und mit demselben Blick warf er den Brand
In der Unsel'gen Busen, die ihn floh,
Bis, lang verhehlt, die Flamme stieg empor,
Und Ruh' und Glück und Frieden prasselnd sanken,
Von Rauchesqualm und Feuersglut umhüllt.
So stand er da, in Kraft und Schönheit prangend,
Ein Held, ein Gott, und lockte, lockte, lockte,
Bis es verlockt, sein Opfer, und vernichtet;
Dann warf er's hin, und niemand hob es auf.

Kreusa. Bist du sein Weib, und sprichst so schlimm von ihm?

Medea. Du kennst ihn nicht, ich aber kenn' ihn ganz!
Nur *er* ist da, *er* in der weiten Welt,
Und alles andre nichts, als Stoff zu Taten.
Voll Selbstheit, nicht des Nutzens, doch des Sinns,
Spielt er mit seinem und der andern Glück:

---

31. 32. So gut dies auf den Jason der „Argonauten" paßt, so wenig mehr auf den der „Medea"; vgl. V. 35 ff. — **33. 34.** Hierin zeigt sich die ganze Naivität und geradezu kindliche Unbefangenheit der Kreusa. — **50.** nicht des Nutzens] Selbstsucht, die nicht ihren Vorteil *sucht*.

Lockt's ihn nach Ruhm, so schlägt er einen tot,
Will er ein Weib, so holt er eine sich,
Was auch darüber bricht, was kümmert's ihn!
Er tut nur recht, doch recht ist, was er will.
Du kennst ihn nicht, ich aber kenn' ihn ganz!
Und denk' ich an die Dinge, die geschehn,
Ich könnt' ihn sterben sehn und lachen drob.

Kreusa. Leb wohl!

Medea. Du gehst?

Kreusa. Soll ich dich länger hören?
Ihr Götter! Spricht die Gattin so vom Gatten?

Medea. Nach dem er ist: der meine tat danach!

Kreusa. Beim hohen Himmel, hätt' ich einen Gatten,
So arg, so schlimm, als deiner nimmer ist,
Und Kinder, sein Geschenk und Ebenbild,
Ich wollt' sie lieben, töteten sie mich.

Medea. Das sagt sich gut, allein es übt sich schwer.

Kreusa. Es wär' wohl minder süß, übt' es sich leichter.
Doch tue, was dir gut dünkt, ich will gehn.
Zuerst lockst du mit holdem Wort mich an
Und fragst nach Mitteln mich, ihm zu gefallen,
Und nun brichst du in Haß und Schmähung aus.
Viel Übles hab' an Menschen ich bemerkt,
Das Schlimmste ist ein unversöhnlich Herz.
Leb wohl und lerne besser sein.

Medea. Du zürnst?

Kreusa. Beinahe.

Medea. O, gib nicht auch du mich auf!
Verlaß mich nicht, sei du mein Schirm und Schutz!

Kreusa. Nun bist du mild, und erst warst du voll Haß.

Medea. Der Haß gilt mir, und Jason gilt die Liebe!

Kreusa. So liebst du deinen Gatten?

Medea. Wär' ich hier sonst?

Kreusa. Ich sinne nach, und doch versteh' ich's nicht.
Doch liebst du ihn, bin ich dir wieder gut
Und sage dir wohl sichre Mittel an,
Die Launen, die er hat, ich weiß es wohl,

---

67. Gerade weil es so schwer zu üben ist, ist es so süß.

Wie Wolken zu zerstreun. Laß uns nur machen!
Ich sah es, er war morgens trüb und düster;
Doch sing ihm erst dein Lied, und du wirst sehn,
Wie schnell er fröhlich wird. Hier ist die Leier!
Nicht eher lass' ich ab, bis du es weißt.

(Sie sitzt.)

Was kommst du nicht? was stehst und zögerst du?

Medea. Ich seh' dich an, und seh' dich wieder an,
Und kann an deinem Anblick kaum mich sätt'gen.
Du Gute, Fromme, schön an Leib und Seele,
Das Herz, wie deine Kleider, hell und rein!
Gleich einer weißen Taube schwebest du,
Die Flügel breitend, über dieses Leben
Und netzest keine Feder an dem Schlamm,
In dem wir ab uns kämpfend mühsam weben.
Senk einen Strahl von deiner Himmelsklarheit
In diese wunde, schmerzzerrißne Brust;
Was Gram und Haß und Unglück hingeschrieben,
O, lösch es aus mit deiner frommen Hand
Und setze deine reinen Züge hin!
Die Stärke, die mein Stolz von Jugend war,
Sie hat im Kampfe sich als schwach bewiesen:
O, lehre mich, was stark die Schwäche macht.

(Sie setzt sich auf den Schemel zu Kreusens Füßen.)

Zu deinen Füßen will ich her mich flüchten
Und will dir klagen, was sie mir getan;
Will lernen, was ich lassen soll und tun.
Wie eine Magd will ich dir dienend folgen;
Will weben an dem Webstuhl, früh zur Hand,
Und alles Werk, das man bei uns verachtet,
Den Sklaven überläßt und dem Gesind,
Hier aber übt die Frau und Herrin selbst,
Vergessend, daß mein Vater Kolchis' König,

85. trüb und düster] Der besondere Anlaß dazu wird M. II 230 ff. angegeben. — **97.** weben] sich hin und her bewegen; vgl. Apgesch. XVII 28: in ihm leben, weben und sind wir; Waberlohe. — **103** ff. Der Reiz, durch den sie Jason zuerst gefesselt hat, hat auf die Dauer nicht standgehalten. Jetzt ist sie dem Manne gegenüber nichts als das schwache Weib und möchte nun lernen, als solches wieder Einfluß auf Jason zu gewinnen.

Vergessend, daß mir Götter sind als Ahnen,
Vergessend, was geschehn und was noch droht —
(Aufstehend und sich entfernend.)
Doch das vergißt sich nicht.

Kreusa (ihr folgend). Was ficht dich an?
Was Schlimmes auch in frührer Zeit geschehn,
Der Mensch vergißt, ach, und die Götter auch.

Medea (an ihrem Halse).
Meinst du? O, daß ich's glauben könnte, glauben!

Jason kommt.

Kreusa (sich gegen ihn wendend).
Hier dein Gemahl. Sieh, Jason, wir sind Freunde!

Jason. So, so.

Medea. Sei mir gegrüßt. — Sie ist so gut,
Sie will Medeens Freundin sein und Lehrerin.

Jason. Viel Glück zu dem Versuch!

Kreusa. Was bist du ernst?
Wir wollen hier recht frohe Tage leben!
Ich, meine Sorge zwischen meinem Vater
Und euch verteilend; du und sie, Medea —

Jason. Medea!

Medea. Was gebeutst du, mein Gemahl?

Jason. Sahst du die Kinder schon?

Medea. Ach ja, nur erst.
Sie sind recht munter.

Jason. Sieh doch noch einmal!

Medea. Nur kaum erst war ich dort.

Jason. Sieh doch, sieh doch.

Medea. Wenn du es willst.

Jason. Ich wünsch' es.

Medea. Wohl, ich gehe.
(Ab.)

---

115. Götter] Auch in der griechischen Sage stammt Aietes von göttlichem Vater: Sohn des Helios. — 120. Kreusas Worte rufen bei Medea diesen Ausbruch der Freude hervor, weil sie im Hinblick auf die Ermordung des Phrixus nur gar zu gern glauben möchte, daß auch die Götter vergessen und sie so dem Fluche entgehen könnte. — 132. Sehr bald erhielt hier Medea Gelegenheit zu zeigen, wie ernst sie es mit der Ausführung ihres Vorsatzes (V. 108) nimmt.

Kreusa. Was sendest du sie fort? Sie sind ja wohl!
Jason. Ah — So, nun ist mir leicht, nun kann ich atmen!
Ihr Anblick schnürt das Innre mir zusammen,
Und die verhehlte Qual erwürgt mich fast.
Kreusa. Was hör' ich? O ihr allgerechten Götter!
So spricht nun er, und so sprach vorher sie.
Wer sagte mir denn: Gatten liebten sich?
Jason. Jawohl! wenn nach genützter Jugendzeit
Der Jüngling auf ein Mädchen wirft den Blick
Und sie zur Göttin macht von seinen Wünschen.
Er späht nach ihrem Aug', ob es ihn trifft,
Und trifft's ihn, ist er froh in seinem Sinn;
Zum Vater geht er und zur Mutter hin
Und wirbt um sie, und jene sagen's zu.
Da ist ein Fest, und die Verwandten kommen,
Die ganze Stadt nimmt an dem Jubel teil.
Mit Kränzen reich geschmückt und lichten Blumen,
Führt er die Braut zu Tempel und Altar.
Errötend und in holdem Schauer bebend
Vor dem, was sie doch wünscht, tritt sie einher;
Der Vater aber legt die Hände auf
Und segnet sie und ihr entfernt Geschlecht.
Die so zur Freite gehn, die lieben sich:
Mir war es auch bestimmt, doch kam es nicht!
Was hab' ich denn getan, gerechte Götter!
Daß ihr mir nahmt, was ihr dem Ärmsten gebt,
Ein Schmerzasyl an seinem eignen Herd
Und zur Vertrauten, die ihm angetraut!
Kreusa. So hast du nicht gefreit, wie andre freien?
Der Vater hob die Hand nicht segnend auf?
Jason. Er hob sie auf, doch mit dem Schwert bewaffnet,
Und statt des Segens gab er uns den Fluch.
Allein ich hab' ihm's tüchtig rückgegeben;

140—7. Diese ideale Schilderung dürfte wohl eher modernen als alten Verhältnissen entsprechen; ebenso V. 150 die Erwähnung von Tempel und Altar. — **156.** Mir war es auch bestimmt] Zu der schon früh beabsichtigten Vermählung Jasons mit Kreusa vgl. M. II 260, 261, 439 ff. — **159.** Schmerzasyl] Zufluchtsstätte gegen Kummer. — **160.** Vertrauten — angetraut] Wortspiel. — **162.** der Vater] der Braut.

Sein Sohn ist tot, er selber stumm und tot,
Sein Fluch nur lebt — zum mindsten scheint es so!

Kreusa. Wie können wen'ge Jahre doch verwandeln!
Wie warst du sanft, und wie bist du so rauh!
Ich selber bin dieselbe, die ich war;
Was damals ich gewollt, will ich noch jetzt,
Was da mir gut erschien, erscheint mir's noch,
Was tadelnswert, muß ich noch jetzo tadeln;
Mit dir scheint's anders.

Jason. Ja, du triffst den Punkt!
Es ist des Unglücks eigentlichstes Unglück,
Daß selten drin der Mensch sich rein bewahrt.
Hier gilt's, zu lenken, dort, zu biegen, beugen,
Hier rückt das Recht ein Haar und dort ein Gran,
Und an dem Ziel der Bahn steht man ein andrer,
Als der man war, da man den Lauf begann;
Und dem Verlust der Achtung dieser Welt
Fehlt noch der einz'ge Trost, die eigne Achtung.
Ich habe nichts getan, was schlimm an sich,
Doch viel gewollt, gemöcht, gewünscht, getrachtet;
Still zugesehen, wie es andre taten;
Hier Übles nicht gewollt, doch zugegriffen
Und nicht bedacht, daß Übel sich erzeuge;
Und jetzt steh' ich, vom Unheilsmeer umbrandet,
Und kann nicht sagen: Ich hab's nicht getan!
O Jugend, warum währst du ewig nicht?
Beglückend Wähnen, seliges Vergessen,
Der Augenblick des Strebens Wieg' und Grab!
Wie plätschert' ich im Strom der Abenteuer,
Die Wogen teilend mit der starken Brust:
Doch kommt das Mannesalter ernst geschritten,
Da flieht der Schein; die nackte Wirklichkeit
Schleicht still heran und brütet über Sorgen.
Die Gegenwart ist dann kein Fruchtbaum mehr,

---

178. Gran] aus lat. granum (= Korn), ganz kleines Gewicht. — **184.** gemöcht] Diese umgelautete Form ist heute ganz veraltet. — **187.** Übel sich erzeuge] vgl. Schiller, Picc. V 1: Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären. — **192.** So schnell, wie man einen Plan faßt, gibt man ihn auch wieder auf. — **193. 194.** Tropus der Allegorie: Darstellung eines ganzen Satzes unter einem Bilde.

In dessen Schatten man genießend ruht,
Sie ist ein unangreifbar Samenkorn,
Das man vergräbt, daß eine Zukunft sprosse.
Was wirst du tun? Wo wirst du sein und wohnen?
Was wird aus dir? Und was aus Weib und Kind?
Das fällt uns an und quält uns ab und ab.

(Er setzt sich.)

Kreusa. Was sorgst du denn? Es ist für dich gesorgt.
Jason. Gesorgt? O ja, wie man dem Bettler wohl
Den Napf mit Abhub an die Schwelle reicht.
Bin ich der Jason und brauch' andrer Sorge?
Muß unter fremden Tisch die Füße setzen,
Mit meinen Kindern betteln gehn zu fremdem Mitleid?
Mein Vater war ein Fürst, ich bin es auch,
Und wer ist, der dem Jason sich vergleicht?
Und doch — (Er ist aufgestanden.)
Ich kam den lauten Markt entlang
Und durch die weiten Gassen eurer Stadt —
Weißt du noch, wie durch sie ich prangend schritt,
Als ich vor jenem Argonautenzug
Hierher kam, von euch Abschied noch zu nehmen?
Da wallten sie in dicht gedrängten Wogen
Von Menschen, Wagen, Pferden, bunt gemengt;
Die Dächer trugen Schauende, die Türme,
Und wie um Schätze stritt man um den Raum.
Die Luft ertönte von der Zimbel Lärm
Und von dem Lärm der Heil zuschrei'nden Menge;
Dicht drängt' sie sich rings um die edle Schar,
Die, reich geschmückt, in Panzers hellem Leuchten,
Der Mindeste ein König und ein Held,
Den edlen Führer ehrfurchtsvoll umgaben;
Und ich war's, der sie führte, ich ihr Hort,
Ich, den das Volk in lautem Jubel grüßte. —
Jetzt, da ich durch dieselben Straßen ging,
Traf mich kein Aug', kein Gruß, kein Wort!

---

208. andrer Sorge] die Fürsorge anderer. — **215.** Davon weiß die griechische Sage natürlich auch nichts, vgl. M. I 206. — **222.** Zimbel] vgl. S. 32.

Nur als ich stand und rings her um mich sah,
Meint' einer, es sei schlechte Sitte, so
In Weges Mitte stehn und andre stören.
Kreusa. Du wirst dich wieder heben, wenn du willst.
Jason. Mit mir ist's aus. Ich hebe mich nicht mehr.
Kreusa. Ich weiß ein Mittel, wie dir's wohl gelingt.
Jason. Das Mittel wüßt' ich wohl, doch schaffst du mir's?
Mach, daß ich nie der Väter Land verlassen,
Daß ich bei euch hier in Korinthos blieb;
Daß ich das Vließ, ich Kolchis nie gesehn,
Ich nie gesehen sie, die nun mein Weib.
Mach, daß sie heimkehrt in ihr fluchbeladnes Land
Und die Erinnrung mitnimmt, daß sie da gewesen;
Dann will ich wieder Mensch mit Menschen sein.
Kreusa. Das wär's allein? Ich weiß ein andres Mittel:
Ein einfach Herz und einen stillen Sinn.
Jason. Ja, wer von dir das lernen könnte, Gute!
Kreusa. Die Götter geben's jedem, der nur will;
Auch dir war's einst und kann es wieder werden.
Jason. Denkst du noch manchmal unsrer Jugendzeit?
Kreusa. Gar oft und gern erinnr' ich mich an sie.
Jason. Wie wir ein Herz und eine Seele waren.
Kreusa. Ich machte milder dich, und du mich kühn.
Weißt du, wie ich den Helm aufs Haupt mir setzte?
Jason. Er war zu weit, du hieltst ihn, sanft geduckt,
Mit kleinen Händen ob den goldnen Locken.
Kreusa, es war eine schöne Zeit!
Kreusa. Und wie mein Vater sich darüber freute.
Er nannt' uns scherzend Bräutigam und Braut.
Jason. Es kam nicht so.
Kreusa. Wie manches anders kommt,
Als man's gedacht. Allein was tut's?
Wir wollen drum nicht minder Freunde sein!

Medea kommt zurück.

Medea. Die Kleinen sind besorgt.
Jason. Nun, es ist gut.
(Fortfahrend.) Die schönen Orte unsrer Jugendlust,

---

247. einfach Herz] Vgl. M. I 86.

An die Erinnrung knüpft mit leisen Fäden,
Ich habe sie durchgangen, da ich kam,
Und Brust und Lippen kühlend eingetaucht
Im frischen Born der hellen Kinderzeit.
Ich war am Markt, wo ich den Wagen lenkte,
Das rasche Roß dem Ziel entgegentrieb,
Den Faustschlag wechselnd mit dem Gegner rang;
Indes du standst und sahst, erschrakst und zürntest,
Um meinetwillen jedem Gegner feind.
Ich war im Tempel, wo vereint wir knieten,
Hier nur allein einander uns vergessend,
Und unsre Lippen zu den Göttern sandten,
Aus zweier Brust ein einzig, einig Herz.

Kreusa. So weißt du denn das alles noch so gut?

Jason. Ich sauge Labung draus mit vollen Zügen.

Medea (die still hingegangen ist und die weggelegte Leier ergriffen hat).
Jason, ich weiß ein Lied.

Jason. Und dann der Turm!
Weißt du den Turm dort an der Meeresküste,
Wo du mit deinem Vater standst und weintest,
Als ich das Schiff bestieg zum weiten Zug?
Ich hatte da kein Aug' für deine Tränen,
Denn nur nach Taten dürstete mein Herz.
Ein Windstoß löste deinen Schleier los
Und warf ihn in die See, ich sprang danach
Und trug ihn mit mir fort, dir zum Gedächtnis.

Kreusa. Hast du ihn noch?

Jason. Denk nur, so manches Jahr
Verging seitdem und nahm dein Pfand mit sich:
Der Wind hat ihn verweht.

Medea. Ich weiß ein Lied.

Jason. Du riefst mir damals zu: Leb wohl, mein Bruder!

Kreusa. Und jetzt ruf' ich: Mein Bruder, sei gegrüßt!

Medea. Jason, ich weiß ein Lied.

---

281. Jason und Kreusa sind von der Schilderung der herrlichen Jugendzeit und ihrer ersten Liebe so völlig eingenommen, daß sie die fast schüchternen Worte Medeas gar nicht hören. Selbst der zweite Versuch (V. 292), sich Geltung zu verschaffen, mißlingt. Und auch beim dritten Mal muß erst Kreusa eingreifen, ehe Jason seine Aufmerksamkeit der Gattin schenkt!

Kreusa. Sie weiß ein Lied,
Das du einst sangst; hör zu, sie soll dir's singen.
Jason. Ja so! Wo war ich denn? Das klebt mir an
Aus meiner Jugendzeit und spottet meiner,
Daß gern ich manchmal träumen mag und schwatzen
Von Dingen, die nicht sind und die nicht werden;
Denn wie der Jüngling in der Zukunft lebt,
So lebt der Mann mit der Vergangenheit,
Die Gegenwart weiß keiner recht zu leben.
Da war ich jetzt ein tatenkräft'ger Held
Und hatt' ein liebend Weib und Gold und Gut
Und einen Ort, wo meine Kinder schlafen.
(Zu Medea.) Was also willst du denn?
Kreusa. Ein Lied dir singen.
Das du in deiner Jugend sangst bei uns.
Jason. Und das singst du?
Medea. So gut ich kann.
Jason. Jawohl!
Willst du mit einem armen Jugendlied
Mir meine Jugend geben und ihr Glück?
Laß das! Wir wollen aneinander halten,
Weil's einmal denn so kam, und wie sich's gibt,
Doch nichts von Liedern und von derlei Dingen!
Kreusa. Laß sie's doch singen! Sie hat sich geplagt,
Bis sie's gewußt, und nun —
Jason. So singe, sing!
Kreusa. Die zweite Saite, weißt du noch?
Medea (mit der Hand schmerzlich über die Stirne streichend).
Vergessen!
Jason. Siehst du, ich sagt' es wohl, es geht nun nicht!
An andres Spiel ist ihre Hand gewohnt:
Den Drachen sang sie zaubrisch in den Schlaf,
Und das klang anders als dein reines Lied.
Kreusa (einflüsternd). O ihr Götter!
Ihr hohen Götter!
Medea (nachsagend). O ihr Götter —
Ihr hohen, ihr gerechten, strengen Götter!
(Die Leier entfällt ihr, sie schlägt beide Hände vor die Augen.)

---

304. Da] in meinen Träumen. — 325. In diesem Augenblicke muß

Kreusa. Sie weint. Wie kannst du doch so hart sein und so wild.

Jason (sie zurückhaltend).

Laß sie! Kind, du verstehst uns beide nicht!
Es ist der Götter Hand, was sie nun fühlt;
Auch hier gräbt sie, auch hier mit blut'gen Griffen.
Greif du nicht in der Götter Richteramt!
Hättst du sie dort gesehn im Drachenhorst,
Wie sie sich mit dem Wurm zur Wette bäumte,
Voll Gift der Zunge Doppelpfeile schoß
Und Haß und Tod aus Flammenaugen blickte:
Dein Busen wär' gestählt gen ihre Tränen.
Nimm du die Leier und sing mir das Lied
Und bann den Dämon, der mich würgend quält,
Du kannst's vielleicht, doch jene nicht.

Kreusa. Recht gern.

(Sie will die Leier aufheben.)

Medea (ihren Arm ober der Hand fassend und sie abhaltend).

Halt ein! (Sie hebt mit der andern Hand die Leier auf.)

Kreusa. Recht gern, spielst du es selber.

Medea. Nein!

Jason. Gibst du sie nicht denn?

Medea. Nein!

Jason. Auch mir nicht?

Medea. Nein!

Jason (hinzutretend und nach der Leier greifend).

Ich aber nehme sie.

Medea (ohne sich vom Platz zu bewegen, die Leier zurückziehend).

Umsonst!

Jason (ihre zurückziehende Hand mit der seinigen verfolgend). Gib!

Medea (die Leier im Zurückziehen zusammendrückend, daß sie krachend zerbricht).

Hier!

Entzwei! (Die zerbrochene Leier vor Kreusa hinwerfend.)

Entzwei die schöne Leier!

---

die Erwähnung der hohen Götter den Gedanken an ihre Gerechtigkeit und Strenge in dem vom Gatten schon fast verlassenen Weibe wachrufen. — **331.** Vgl. A. IV 63 ff. — **337.** Dämon] eig. Gottheit (aus dem Griechischen), dann Geist, besonders böser Geist. — **338.** Recht gern] Durch ihre Bereitwilligkeit zeigt Kreusa wieder ihre fast sträfliche Naivität.

Kreusa (entsetzt zurückfahrend). Tot!
Medea (rasch umblickend). Wer? — Ich lebe! — lebe!

(Sie steht da hoch emporgehoben vor sich hinstarrend.)

(Von außen ein Trompetenstoß.)

Jason. Ha, was ist das? — Was stehst du siegend da?
Dich reut noch, glaub' ich, dieser Augenblick.

(Noch ein Trompetenstoß.)

Der **König** kommt rasch zur Türe herein.

Jason (ihm entgegen).
Was kündigt an der kriegerische Schall?
König. Unseliger, du fragst?
Jason. Ich frage, Herr!
König. Der Streich, den ich gefürchtet, ist gefallen.
Ein Herold steht vor meines Hauses Pforten,
Vom Stuhl hierher gesandt der Amphiktyonen;
Er fragt nach dir und hier nach deinem Weib,
Den Bann ausrufend in des Himmels Lüfte!
Jason. Auch das noch!
König. Also wär's — Doch still, er naht.

Die Pforten öffnen sich, ein **Herold** tritt herein, hinter ihm **zwei Hornbläser**, weiter zurück mehreres* **Gefolge**.

Herold. Die Götter und ihr Schutz in dieses Haus!
König (feierlich).
Wer bist du, und was suchst du hier bei mir?
Herold. Ein Gottesherold bin ich, abgesandt
Vom uralt heil'gen Stuhl der Amphiktyonen,
Der spricht in Delphis hochgefreiter Stadt;
Mit Bann verfolg' ich und mit Rachespruch
Die schuldigen Verwandten König Pelias',
Der einst auf Jolkos saß, nun aber tot ist.

---

343. Tot] Ihr gilt die Leier wie ein beseeltes Wesen. — **344.** siegend] wie eine Siegerin. — **350.** Amphiktyonen] Dies waren Bevollmächtigte bestimmter, um ein Heiligtum wohnender Völkerstämme, die zusammenkamen, um gemeinschaftliche Feste zu feiern und völkerrechtliche Fragen zu erledigen. Unter den mannigfachen Vereinigungen dieser Art ist die bedeutendste die auch hier gemeinte Delphische Amphiktyonie (vgl. V. 358). Entscheidungen über den hier in Frage kommenden Fall hatten sie übrigens nicht.

* mehreres] diese doppelte Komparativbildung noch in der ursprünglichen Bedeutung = größeres, weiteres.

358. hochgefreit] mit vielen Freiheiten versehen, hochheilig. — **361.** auf Jolkos] wie auf einem Thron, auf einer Burg.

König. Suchst du die Schuld'gen, suche sie nicht hier,
In seinem Haus, bei seinen Kindern such sie.
Herold. Ich fand sie hier, und so sprech' ich sie an:
Fluch, Jason, dir! Fluch dir und deinem Weib!
Verruchter Künste bist du angeklagt,
Der Schuld an deines Oheims dunklem Tod.
Jason. Du lügst, nicht weiß ich um des Königs Sterben!
Herold. Frag diese dort, die weiß es besser wohl.
Jason. Tat sie's?
Herold. Nicht mit der Hand; durch Künste, die ihr kennt,
Die ihr herüberbrachtet aus dem fremden Lande.
Denn als der König krank — vielleicht schon da ein Opfer,
So seltsam waren seiner Krankheit Zeichen —
Da traten seine Töchter zu Medeen hin,
Um Heilung flehend von der Heilerfahrnen;
Sie aber sagt' es zu und ging mit ihnen.
Jason. Halt! sie ging nicht! Ich wehrt' es, und sie blieb.
Herold. Das erste Mal. Doch als die Mädchen drauf,
Dir unbewußt, zum zweitenmal ihr nahten,
Da ging sie mit, allein das goldne Vließ,
Das ihr ein Greu'l sei, ein verderblich Zeichen,
Als Preis der sichern Rettung sich bedingend.
Die Mädchen aber sagen's ihr voll Freude zu,
Und sie tritt ein beim König, wo er schlief.
Geheimnisvolle Worte sprach sie aus,
Und immer tiefer sinkt der König in den Schlaf.
Das böse Blut zu bannen, heißt dem Herrn sie
Die Adern öffnen, und auch das geschieht;
Er atmet leichter, als man ihn verband,
Und froh sind schon die Töchter der Genesung.
Da ging Medea fort, von dannen, wie sie sagte,
Und auch die Töchter gehn, da jener schlief.
Mit eins ertönt Geschrei aus seiner Kammer,
Die Mädchen eilen hin, und — gräßlich! greulich!
Der Alte lag am Boden, wild verzerrt,
Gesprungen die Verbande seiner Adern,

---

396. Verbande] Dieser ungewöhnliche Plural ohne Umlaut ist gebildet wie die dichterische Form des einfachen Substantivs; vgl. M. III 306.

In schwarzen Güssen strömend hin sein Blut.
Am Altar lag er, wo das Vließ gehangen,
Und das war fort. Die aber ward gesehen,
Den goldnen Schmuck um ihre Schulter tragend,
Zur selben Stunde schreitend durch die Nacht.

Medea (dumpf vor sich hin). Es war mein Lohn.
Mich schaudert, denk' ich an des alten Mannes Wut.

Herold. Damit nun solcher Greu'l nicht länger währe
Und unser Land mit seinem Hauch vergifte,
So sprech' ich aus hiermit den großen Bann
Ob Jason, dem Thessalier, Äsons Sohn,
Genoss' einer Verruchten, selbst verrucht,
Und treib' ihn aus, kraft meines heil'gen Amts,
Aus von der Griechen gottbetretner Erde,
Und weis' ihn in das Irrsal, in die Flucht;
Mit ihm sein Weib und seines Bettes Sprossen.
Kein Teil sei ihm am vaterländ'schen Boden,
An vaterländ'schen Göttern ihm kein Teil,
Kein Teil an Schutz und Recht des Griechenlandes.

(Nach den Himmelsgegenden.)

Verbannt Jason und Medea!
Medea und Jason verbannt!
Verbannt!
Jason und Medea!

Wer aber ihn beherbergt, ihn beschützt,
Von hier nach dreien Tagen und drei Nächten,
Dem künd' ich Tod, wenn es ein Einzelmann,
Und Krieg, wenn's eine Stadt, wenn es ein König!
So fügt's der Richterspruch der Amphiktyonen,
Und so verkünd' ich es zu Recht,
Damit ein jeder wisse, sich zu wahren.
Die Götter und ihr Schutz in dieses Haus!

(Er wendet sich zum Abgehen.)

Jason. Was steht ihr da, ihr Mauern? stürzet ein,
Erspart die Müh dem König, mich zu töten!

König. Halt ein, o Herold, und vernimm noch dies!

---

403. des alten Mannes Wut] Das Genauere gibt Medea III 291 ff. — **408.** Genoss'] harte Form, da die Endung -en, nicht nur das tonlose -e elidiert wird.

(Zu Jason gewendet.)

Glaubst du, mich reute schon, was ich gelobt?
Glaubt' ich dich schuldig, und wärst du mein Sohn,
Ich gebe hin dich jenen, die dich suchen;
Doch du bist's nicht, und so beschütz' ich dich.
Bleib hier! Wer aber wagt es, Kreons Freund,
Für dessen Unschuld er sein Wort verpfändet,
Wer wagt es, meinen Eidam anzutasten?
Ja, Herold, meinen Eidam, meiner Tochter Gatten!
Was einst beschlossen ward in frühern Tagen,
In Tagen seines Glücks, ich führ' es aus
Jetzt, da des Unglücks Wogen ihn umbranden.
Sie sei dein Weib, du bleibst bei deinem Vater;
Also vertret' ich's vor den Amphiktyonen.
Und wer beschuldigt noch, wen Kreon freisprach,
Freisprach durch seiner eignen Tochter Hand?
Das sag du jenen, die dich hergesandt,
Und in der Götter Schutz sei nun entlassen.

(Der Herold geht.)

Doch diese, die die Wildnis ausgespien,
Zu deinem, aller Frommen Untergang,
Sie, die die Greu'l verübt, der man dich zeiht,
Sie bann' ich aus des Landes Grenzen fort,
Und Tod ihr, trifft der Morgen sie noch hier!
Zieh hin aus meiner Väter frommer Stadt
Und reinige die Luft, die du verpestest!

Medea. Das also wär's? Mir gält' es, mir allein?
Ich aber sag' euch, ich hab's nicht getan.

König. Genug hast du verübt, seit er dich sah;
Hinweg aus meinem Haus, aus meiner Stadt!

Medea (zu Jason).
Und muß ich fort? nun wohl, so folge mir!
Gemeinsam, wie die Schuld, sei auch die Strafe!
Weißt noch den alten Spruch: Allein soll keines sterben?
Ein Haus, Ein Leib und Ein Verderben!
Im Angesicht des Todes schwuren wir's;

437. Eidam] wohl der durch Eid verbundene Schwiegersohn. — **442.** Vater] hier in weiterem Sinne = Schwiegervater. — **461.** den alten Spruch] vgl. A. III 542.

Jetzt halt es, komm!

Jason. Berührst du mich?
Laß ab von mir, du meiner Tage Fluch!
Die mir geraubt mein Leben und mein Glück;
Die ich verabscheut, wie ich dich gesehn,
Nur töricht Liebe nannte meines Wesens Ringen!
Heb dich hinweg zur Wildnis, deiner Wiege,
Zum blut'gen Volk, dem du gehörst und gleichst.
Doch vorher gib mir wieder, was du nahmst:
Gib Jason mir zurücke, Frevlerin!

Medea. Zurück willst du den Jason? — Hier! — Hier nimm ihn!
Allein wer gibt Medeen mir, wer mich?
Hab' ich dich aufgesucht in deiner Heimat?
Hab' ich von deinem Vater dich gelockt?
Hab' ich dir Liebe auf-, ja, aufgedrungen?
Hab' ich aus deinem Lande dich gerissen,
Dich preisgegeben Fremder Hohn und Spott?
Dich aufgereizt zu Freveln und Verbrechen?
Du nennst mich Frevlerin? — Weh mir! ich bin's!
Doch wie hab' ich gefrevelt, und für wen?
Laß diese mich mit gift'gem Haß verfolgen,
Vertreiben, töten, diese tun's mit Recht,
Denn ich bin ein entsetzlich, greulich Wesen,
Mir selbst ein Abgrund und ein Schreckensbild;
Die ganze Welt verwünsche mich, nur du nicht!
Du nicht, der Greuel Stifter, einz'ger Anlaß, du!
Weißt du noch, wie ich deine Knie umfaßte,
Als du das blut'ge Vließ mich stehlen hießest?
Ich mich zu töten eher mich vermaß,
Und du mit kaltem Hohne herrschtest: Nimm's!
Weißt du, wie ich den Bruder hielt im Arm,
Der todesmatt von deinem grimmen Streich,
Bis er sich losriß von der Schwester Brust
Und, deinem Trotz entrinnend, Tod in Wellen suchte?

---

467. verabscheut] Wie anders klingt dies als seine Worte A. I 430 ff. — **468.** Der Satz fällt aus der Konstruktion. — **489.** Knie umfaßte] vgl. A. IV 16 ff. — **492.** Nimm's] entspricht nicht genau A. IV 24 ff. Jason selber hat das Vließ geraubt. — **493.** Bruder] vgl. A. IV 249 ff., 279 ff. — **496.** Trotz] Widerstand, Feindschaft.

Weißt du? — Komm her zu mir! — Weich mir nicht aus!
Verbirg nicht hinter jene dich vor mir!
Jason (vortretend). Ich hasse, doch ich scheu' dich nicht!
Medea. So komm!
(Halblaut.)
Weißt du — Sieh mich nicht so verachtend an! —
Wie du den Tag vor deines Oheims Tod,
Da eben seine Töchter von mir gingen,
Die ratlos ich auf dein Geheiß entließ;
Wie du zu mir in meine Kammer tratst
Und, mit den Augen so in meine schauend, —
Als säh' ein Vorsatz, scheu in dir verborgen,
Nach seinesgleichen aus in meiner Brust —
Wie du da sagtest: Daß zu mir sie kämen
Um Heilung für des argen Vaters Krankheit,
Ich wollt' ihm einen Labetrunk bereiten,
Der ihn auf immer heilen sollt' und mich!
Weißt du? Sieh mir ins Antlitz, wenn du's wagst!
Jason. Entsetzliche! Was rasest du gen mich?
Machst mir zu Wesen meiner Träume Schatten,
Hältst mir mein Ich vor in des deinen Spiegel
Und rufst meine Gedanken wider mich?
Nichts weiß ich, nichts von deinem Tun und Treiben,
Verhaßt war mir von Anfang her dein Wesen,
Verflucht hab' ich den Tag, da ich dich sah,
Und Mitleid nur hielt mich an deiner Seite:
Nun aber sag' ich mich auf ewig von dir los
Und fluche dir, wie alle Welt dir flucht.
Medea. Nicht so, mein Gatte, mein Gemahl!
Jason. Weg da!
Medea. Als mir's mein greiser Vater drohte,
Versprachst du, nie mich zu verlassen. Halt's!
Jason. Selbst hast du das Versprechen dir verwirkt,
Ich gebe hin dich deines Vaters Fluch!
Medea. Verhaßter, komm! Komm, mein Gemahl!
Jason. Zurück!
Medea. In meinen Arm! so hast du's ja gewollt!

---

501 ff. Vgl. Jasons abweichende Darstellung M. I 540 ff. — **525.** Versprachst du] Vgl. A. III 479 ff.

Jason. Zurück! Sieh hier mein Schwert! Ich töte dich,
Wenn du nicht weichst!
Medea (immer näher tretend). Triff immer, triff!
Kreusa (zu Jason). Halt ein!
Laß sie in Frieden ziehn! Verletz sie nicht!
Medea. Du auch hier? weiße, silberhelle Schlange?
O, zische nicht mehr, züngle nicht so lieblich,
Du hast ja, was du wolltest, den Gemahl!
War's darum, daß du dich so schmeichelnd wandst
Und deine Ringe schlangst um meinen Hals?
O, hätt' ich einen Dolch, ich wollte dich
Und deinen Vater, den gerechten König!
Darum sangst du so holde Weisen?
Darum gabst du mir Saitenspiel und Kleid?
(Ihren Mantel abreißend.)
Hinweg! Fort mit den Gaben der Verruchten!
(Zu Jason.)
Sieh! wie ich diesen Mantel durch hier reiße
Und einen Teil an meinen Busen drücke,
Den andern hin dir werfe vor die Füße,
Also zerreiß' ich meine Liebe, unsern Bund.
Was draus erfolgt, das werf' ich dir zu, dir,
Dem Frevler an des Unglücks heil'gem Haupt.
Gebt meine Kinder mir und laß mich gehn!
König. Die Kinder bleiben hier.
Medea. Nicht bei der Mutter?
König. Nicht bei der Frevlerin!
Medea (zu Jason). So sagst auch du?
Jason. Auch ich!
Medea (gegen die Tür). So hört ihr Kinder mich!
König. Zurück!
Medea. Allein gehn heißt ihr mich? Wohlan, es sei!
Doch sag' ich euch: Bevor der Abend graut,

536. Ringe] Das Bild von der Schlange ist beibehalten. — 537. wollte dich] Aposiopesis (Verschweigung): der entsprechende Infinitiv fehlt. — 542. reiße] Ähnlich A. III 480 ff. — 547. Unglücks heil'gem Haupt] Der vom Unglück verfolgte Mensch gilt als heilig, unantastbar: wen die Gottheit schon heimgesucht hat, der darf nicht auch noch von Menschen verletzt werden.

Gebt ihr die Kinder mir. Für jetzt genug!
Du aber, die hier gleißend steht und heuchelnd
In falscher Reinheit niedersieht auf mich,
Ich sage dir, du wirst die weißen Hände ringen,
Medeens Los beneiden gegen dein's.

Jason. Wagst du's?
König. Hinweg!
Medea. Ich geh', doch komm' ich wieder
Und hole das, was mir, und bring', was euch gebührt.
König. Was soll sie drohen uns ins Angesicht?
Wenn Worte nicht —
(Zu den Trabanten.) Lehrt ihr sie, was zu tun!
Medea. Zurück! Wer wagt's, Medeen zu berühren?
Merk auf die Stunde meines Scheidens, König,
Du sahst noch keine schlimmre, glaube mir.
Gebt Raum! Ich geh'! Die Rache nehm' ich mit! (Ab.)
König. Die Strafe wenigstens, sie folget dir!
(Zu Kreusa.) Du zittre nicht, wir schützen dich vor ihr!
Kreusa. Ich sinne nur, ob recht ist, was wir tun;
Denn tun wir recht, wer könnte dann uns schaden?

Der Vorhang fällt.

---

556. gleißend] vgl. S. 369. — **571.** tun wir recht] Kreusas Schuld besteht eben darin, daß sie gar nicht einsieht, hier tue sie unrecht, wenn sie Medea um ihretwillen verstoßen läßt.

Dritter Aufzug.

Vorhof von Kreons Burg. Im Hintergrunde der Eingang von des Königs Wohnung, rechts an den Seitenwänden ein Säulengang, zu Medeens Aufenthalt führend.

Medea, im Vorgrunde stehend, **Gora** weiter zurück mit einem **Diener** des Königs sprechend.

Gora. Sag du dem Könige:
Medea nehme Botschaft von Sklaven nicht.
Hab' er Werbung an sie,
Komm' er selbst;
Vielleicht hört sie ihn. (Der Diener ab.)
Gora (vortretend). Sie meinen, du würdest gehn,
Den Haß bezähmend und die Rache;
Die Törichten!
Oder wirst du es? Wirst du's?
Fast glaub' ich, du tust's;
Denn nicht Medea bist du mehr,
Des Kolcherkönigs königlicher Sproß,
Der erfahrnen Mutter erfahrnere Tochter;
Hättest du sonst geduldet, getragen
So lange! bis jetzt?
Medea. Hört ihr's, Götter? Geduldet! getragen!
So lange! bis jetzt!
Gora. Ich riet dir, zu weichen,
Da du noch weilen wolltest,
Verblendet, umgarnt;
Als noch nicht gefallen der Streich,
Den ich vorhersah, warnend dir zeigte;
Aber nun sag' ich: bleib!

---

3. Werbung] = Wunsch, Auftrag. — 13. Nach M. IV 156 Hekate. Durch Gr.s Worte wird die Erinnerung an Hesiod nahegelegt, nach dem sie Idyia (die Erfahrene) hieß, Theog. V. 960.

Sie sollen nicht lachen der Kolcherin,
Nicht spotten des Bluts meiner Könige;
Herausgeben die Kleinen,
Die Schößlinge der gefällten Königseiche,
Oder sterben, fallen,
In Grauen, in Nacht! —
Wo hast du dein Gerät?
Oder was beschließest du?

Medea. Erst meine Kinder will ich haben, —
Das andre findet sich.

Gora. So gehst du denn?

Medea. Ich weiß es nicht.

Gora. Lachen werden sie dein!

Medea. Lachen? Nein!

Gora. Was also sinnest du?

Medea. Ich geb' mir Mühe, nichts zu wollen, zu denken;
Ob dem schweigenden Abgrund
Brüte die Nacht!

Gora. Und wenn du flöhest, wohin?

Medea (schmerzlich) Wohin? Wohin?

Gora. Hierlands ist nicht Raum für uns,
Die Griechen, sie hassen, sie töten dich!

Medea. Töten! Sie mich? Ich will sie töten, ich!

Gora. Auch daheim in Kolchis wartet Gefahr!

Medea. O Kolchis! Kolchis! O Vaterland!

Gora. Du hast wohl gehört, dir ward wohl Kunde,
Daß dein Vater gestorben, bald danach,
Als du Kolchis verließest, dein Bruder fiel?
Gestorben? Es klang anders, deucht mir;
Daß er, den Schmerz anfassend, wie ein Schwert,
Gen sich selber wütend, den Tod sich gab.

Medea. Was trittst du in Bund mit meinen Feinden
Und tötest mich?

Gora. Nun, siehst du wohl;
Ich hab' dir's gesagt, dich gewarnt.
Flieh die Fremden, sagt' ich dir,
Vor allen aber ihn, der sie führt,
Den glattzüngigen Heuchler, den Verräter!

Medea. Den glattzüngigen Heuchler, den Verräter! —

Sagtest du so?

Gora. Wohl sagt' ich's!

Medea. Und ich glaubte dir nicht?

Gora. Glaubtest mir nicht und gingst ins Todesnetz,
Das nun zusammenschlägt über dir.

Medea. Glattzüngiger Heuchler! Das ist das Wort!
Hättest du so gesagt, ich hätt's erkannt:
Aber du nanntest ihn Feind und verhaßt und abscheulich;
Er aber war schön und freundlich, und ich haßt' ihn nicht.

Gora. So liebst du ihn?

Medea. Ich? Ihn?
Ich hass' ihn, verabscheu' ihn,
Wie die Falschheit, den Verrat,
Wie das Entsetzlichste, wie mich!

Gora. So straf ihn, triff ihn!
Räche den Vater, den Bruder,
Unser Vaterland, unsre Götter,
Unsre Schmach, mich, dich!

Medea. Erst meine Kinder will ich haben,
Das andre deckt die Nacht. —
Was glaubst du? wenn er daherzög'
Im feierlichen Brautgeleit
Mit ihr, die ich hasse:
Und vom Giebel des Hauses entgegen
Flög' ihm Medea, zerschmettert, zerschellt.

Gora. Der schönen Rache!

Medea. Oder an Brautgemachs Schwelle
Läge sie tot in ihrem Blut,
Bei ihr die Kinder, Jasons Kinder, tot.

Gora. Dich selber trifft deine Rache, nicht ihn.

Medea. Ich wollt', er liebte mich,
Daß ich mich töten könnte ihm zur Qual! —
Oder sie? Die Falsche! Die Reine!

Gora. Näher triffst du schon.

Medea. Still! still!
Hinab, wo du herkamst, Gedanke,
Hinab in Schweigen, hinunter in Nacht!

(Sie verhüllt sich.)

Gora. Die andern alle, die mit ihm zogen
Den frevelnden Argonautenzug,
Alle haben sie, rächend, strafend,
Die vergeltenden Götter erreicht;
Alle fielen in Tod und Schmach.
Er nur fehlt noch — und wie lang?
Täglich hör' ich, emsig horchend,
Hoch mich erlabend, wie sie fallen,
Fallen der Griechen strahlende Söhne,
Die aus Kolchis vom Raube gekehrt.
Den Orpheus erschlugen thrakische Weiber;
Hylas versank im Wellengrab;
Theseus, Pirithous stiegen hinab
In des Aides finstere Wohnung,
Der Schatten gewaltigem Herrn zu rauben
Die strahlende Gattin Persephoneia;
Doch der fing sie und hält sie gefangen
In ehernen Ketten, in ewiger Nacht.

Medea (rasch den Mantel vom Gesicht ziehend).
Weil sie kamen, das Weib zu rauben?
Gut! Gut! — So tat auch er, tat mehr noch!

Gora. Dem Herakles, der sein Weib verließ,
Von anderer Liebe gelockt,
Sandte sie rächend ein leinen Gewand;
Als er das antat, sank er dahin
In Qual und Angst und Todesschmerz,
Denn sie hatt' es heimlich bestrichen

---

89 ff. Hier wird Gr. seiner Darstellung in A. untreu. Von den hier aufgeführten Teilnehmern des Zuges befindet sich dort keiner unter den Genossen Jasons. Dies würde auch nicht zu seiner, alle anderen weit überragenden Rolle gepaßt haben. Hier dagegen bezweckt die Erwähnung die Überleitung zur Tat Medeas. — **99.** Orpheus] Der thrakische Sänger wird von Weibern erschlagen, da er nach dem Tode seiner Gemahlin keine Liebe erwidert. — **100.** Hylas] Der Sohn oder Liebling des Herakles fand schon auf der Hinfahrt in Mysien seinen Tod, als er Wasser aus einer Quelle schöpfen wollte. — **102.** Aides] dichterische Form für Hades (= der Unsichtbare), Gott der Unterwelt. — **106.** Nach griech. Sage befreite sie, oder wenigstens den Theseus, Herakles. — **109.** Weib] Deianeira. **111.** rächend] D. befürchtet, H. werde seine Liebe der Jole, die er gefangen, zuwenden. Um sie sich zu erhalten, sendet sie ihm ein Gewand, das sie in den angeblichen Liebeszauber des Centauren Nessus getaucht hatte.

Mit argem Gift und schnellem Tod.
Hin sank er, und des Öta waldiger Rücken
Sah ihn vergehn, in Flammen vergehn!

Medea. Und sie selbst webt' es, das Gewand?
Das tödliche?

Gora. Sie selbst!

Medea. Sie selbst!

Gora. Des Meleager rauhe Gewalt,
Des kalydonischen Eberbezwingers,
Tötet' Althäa, die Mutter das Kind.

Medea. Verließ sie der Gemahl?

Gora. Er erschlug ihren Bruder.

Medea. Der Gatte?

Gora. Der Sohn!

Medea. Und als sie's getan, starb sie?

Gora. Sie lebt.

Medea. Tat es und lebt! Entsetzlich! —
So viel weiß ich, und so viel ist mir klar:
Unrecht erduld' ich nicht ungestraft;
Aber was geschieht, weiß ich nicht, will's nicht wissen!
Verdient hat er alles, das Ärgste verdient;
Aber — schwach ist der Mensch,
Billig gönnt man zur Reue Zeit!

Gora. Reue? — Frag ihn selbst, ob's ihn reut,
Denn dort naht er mit eilendem Schritt.

Medea. Mit ihm der König, mein arger Feind,
Der ihn verlockt, der ihn verführt.
Ihm entweich' ich, nicht zähmt' ich den Haß.
(Geht rasch nach dem Hause.)
Aber will er, will Jason mich sprechen,
So heiß ihn treten zu mir ins Gemach;
Dort will ich reden zu ihm, nicht hier
An der Seite des Mannes, der mein Feind.
Sie nahen. Fort! (Ab ins Haus.)

Gora. Da geht sie hin!

---

120 ff. Der Tod Meleagers, des Helden aus Kalydon in Ätolien, wird durch seine Mutter Althäa herbeigeführt, weil er ihren Bruder erschlagen hatte. D. M. rauhe Gewalt] Vgl. Schiller: König Rudolfs heilige Macht, mit Anlehnung an homerische Sprache.

Ich aber soll reden mit dem Mann,
Der mein Kind verderbt, der gemacht,
Daß ich, mein Haupt gelegt auf fremde Erde,
Des bittern Kummers Tränen verbergen muß,
Daß nicht drüber lacht fremder Männer Mund.

Der **König** und **Jason** kommen.

König. Was flieht uns deine Frau? Das nützt ihr nichts.
Gora. So floh sie denn? Sie ging, weil sie dich haßt.
König. Ruf sie heraus!
Gora. Sie kommt nicht.
König. Doch sie soll!
Gora. Geh selbst hinein und sag ihr's, wenn du's wagst.
König. Wo bin ich denn und wer? daß dieses Weib
In ihrer Wildheit mir zu trotzen wagt?
Die Magd fürwahr das Bild der Frau, und beide
Das Bild des dunkeln Landes, das sie zeugte.
Noch einmal: Ruf sie her!
Gora (auf Jason zeigend). Den will sie sprechen,
Und hat er Mut dazu, tret' er ins Haus.
Jason. Verwegne, geh! mein Haß von Anfang her!
Und sag ihr, daß sie komme, die dir gleicht.
Gora. O, gliche sie mir doch, ihr trotztet nicht!
Doch sie wird's noch erkennen, und dann weh euch!
Jason. Ich will sie sprechen.
Gora. Geh hinein.
Jason. Das nicht!
Sie soll heraus, und du geh hin und sag ihr's!
Gora. Nun wohl, ich geh', euch länger nicht zu sehn,
Und sag' ihr's an; doch kommt sie nicht, das weiß ich,
Zu sehr fühlt sie die Kränkung und sich selbst.

(Ab ins Haus.)

König. Nicht einen Tag duld' ich sie in Korinth.
Die sprach nur aus, was jene finster brütet;
Allzu gefährlich dünkt mir solche Nähe!
Auch deine Zweifel, hoff' ich, sind besiegt.
Jason. Verfahre, Herr, in deinem Richteramt!
Sie kann nicht länger stehen neben mir,

158. Haß] Gegenstand des Hasses.

So gehe sie, noch mild ist diese Strafe.
Denn wahrlich, minder schuldig doch als sie,
Trifft mich ein härtres Los, ein schwereres.
Sie zieht hinaus in angeborne Wildnis,
Und wie ein Füllen, dem das Joch entnommen,
Strebt sie hinfort in ungezähmtem Trotz;
Ich aber muß hier still und ruhig weilen,
Belastet mit der Menschen Hohn und Spott,
Dumpf wiederkäuend die verfloßne Zeit.

König. Du wirst dich neu erheben, glaube mir's.
Dem Bogen gleich, der raschen Schwunges losschnellt
Und fliegend zu dem Ziele schickt den Pfeil,
Sobald entfernt, was seinen Rücken beugte,
Wirst du erstarken, ist nur sie erst fern.

Jason. Ich fühle nichts in mir, das solcher Hoffnung Bürgschaft.
Verloren ist mein Name und mein Ruf,
Ich bin nur Jasons Schatten, nicht er selbst.

König. Die Welt, mein Sohn, ist billiger als du:
Des reifen Mannes Fehltritt ist Verbrechen,
Des Jünglings Fehltritt ein verfehlter Tritt,
Den man zurückzieht und ihn besser macht.
Was du in Kolchis tatst, ein rascher Knabe,
Vergessen ist's, zeigst du dich nun als Mann.

Jason. Könnt' ich dir glauben, selig wär' ich dann!

König. Laß sie erst fort sein, und du sollst es sehn.
Hin vor den Richterstuhl der Amphiktyonen
Tret' ich für dich, verfechte deine Sache
Und zeige, daß nur sie es war, Medea,
Die das verübt, was man an dir verfolgt,
Daß sie die Dunkle, sie die Frevlerin.
Gelöset wird der Bannspruch, und wenn nicht,
Dann stehst du auf in deiner vollen Kraft,
Schwingst hoch das goldne Banner in die Luft,
Das du geholt vom äußersten der Länder,
Und stromweis wird die Jugend Griechenlands

---

175. Von dem schweren Leid, den Seelenkämpfen Medeas ahnt er, der nur an sich denkt, nichts. — **182** ff. neu erheben] Vgl. M. II 235 ff. — **197** ff. Diese Zukunftsträume wirken hier, so nahe vor der Entscheidung, wie tragische Ironie.

Um dich sich scharen gegen jedermann,
Um den Gereinigten, den Neuerhobnen,
Den starken Hort, des Vließes mächt'gen Held. —
Du hast es doch?
Jason. Das Vließ?
König. Jawohl!
Jason. Ich nicht!
König. Doch nahm's Medea mit aus Pelias' Haus.
Jason. So hat denn sie's!
König. Sie muß es geben, muß!
Dir ist's der künft'gen Größe Unterpfand.
Du sollst mir groß noch werden, groß und stark,
Du meines alten Freundes einz'ger Sohn!
Es hat der König Kreon Macht und Gut,
Und gern teilt er's mit seinem Tochtermann.
Jason. Auch meiner Väter Erbe fordr' ich dann
Vom Sohn des Oheims, der mir's vorenthält.
Ich bin nicht arm, wird alles mir zurück.
König. Sie kommt, die uns noch stört; bald ist's getan.

Medea kommt mit **Gora** aus dem Hause.

Medea. Was willst du mir?
König. Die Diener, die ich sandte,
Du schicktest sie mit harten Worten fort,
Und von mir selbst verlangtest du zu hören,
Was ich geboten, und was dir zu tun.
Medea. So sag's!
König. Nichts Fremdes, Neues künd' ich dir,
Ich wiederhole nur den schon gesprochnen Bann
Und füge zu, daß du noch heute gehst.
Medea. Und warum heute noch?
König. Die Drohungen,
Die du gesprochen gegen meine Tochter —
Denn die gen mich veracht' ich allzusehr —
Der wilde Sinn, den du nur erst gezeigt,

219 ff. Des Königs Worte wirken so einschmeichelnd auf Jason, daß in ihm sofort die alte Lebenslust aufflackert. — **229.** noch heute] II 452 hat Kreon ihr schon mit dem Tode gedroht, wenn sie am nächsten Morgen noch in Korinth weile; vgl. III 167.

Sie nennen mir gefährlich deine Nähe,
Und darum sollst du heute mir noch gehn!
Medea. Gib mir die Kinder, und ich tu's vielleicht.
König. Du tust's gewiß, die Kinder aber bleiben!
Medea. Wie, meine Kinder? Doch wem sag' ich das?
Mit dem da laß mich sprechen, mit dem Gatten!
König (zu Jason). Tu's nicht!
Medea (zu Jason). Ich bitte dich!
Jason. Wohlan, es sei!
Damit du siehst, daß ich dein Wort nicht scheue.
Laß uns, o König! hören will ich sie.
König. Ich tu' es ungern, schlau ist sie und listig.

(Er geht.)

Medea. So, er ist fort! Kein Fremder stört uns mehr,
Kein dritter drängt sich zwischen Mann und Weib;
Wir können reden, wie das Herz gebeut;
Und nun sag an mir, was du denkst?
Jason. Du weißt's.
Medea. Ich weiß wohl, was du willst, nicht, was du meinst.
Jason. Das erstere genügt, denn es entscheidet.
Medea. So soll ich gehen?
Jason. Gehn!
Medea. Noch heute?
Jason. Heute!
Medea. Das sagst du und stehst ruhig mir genüber?
Und Scham senkt nicht dein Aug' und rötet nicht die Stirn?
Jason. Erröten müßt' ich, wenn ich anders spräche.
Medea. Das ist recht gut! und sprich nur immer so,
Wenn du vor andern dich entschuld'gen willst,
Doch mir genüber laß den eiteln Schein!
Jason. Die Scheu vor Greueln nennst du eiteln Schein?
Verdammt hat dich die Welt, verdammt die Götter,
Und so geb' ich dich ihrem Urteil hin;
Denn, wahrlich, unverdient trifft es dich nicht!
Medea. Wer ist der Fromme denn, mit dem ich spreche?
Ist das nicht Jason? und der wär' so mild?
Du Milder, kamst du nicht nach Kolchis hin

---

248. meinst] damit bezweckst.

Und warbst mit Blut um seines Königs Kind?
Du Milder, schlugst du meinen Bruder nicht?
Fiel nicht mein Vater dir, du Frommer, Milder?
Verlässest du das Weib nicht, das du stahlst?
Du Milder! Du Entsetzlicher, Verruchter!

Jason. Du schmähest, — das zu hören, ziemt mir nicht;
Du weißt nun, was zu tun, und so leb wohl!

Medea. Noch weiß ich's nicht, drum bleibe, bis ich's weiß.
Bleib! Ruhig will ich sein, ruhig wie du.
Verbannung wird mir also? Und was dir?
Mich dünkt, auch dich traf ja des Herolds Spruch.

Jason. Sobald bekannt, daß ich am Frevel rein,
Am Tod des Oheims, löst der Bann sich auf.

Medea. Und du lebst froh und ruhig fürder dann?

Jason. Ich lebe still, wie's Unglücksel'gen ziemt.

Medea. Und ich?

Jason. Du trägst das Los, das du dir selbst bereitet.

Medea. Das ich bereitet? Du wärst also rein?

Jason. Ich bin's!

Medea. Und um den Tod des Oheims hast
Du nicht gebetet?

Jason. Ihn befördert nicht!

Medea. Mich nicht versucht, ob ich's nicht üben wollte?

Jason. Der erste Zorn spricht manches sprudelnd aus,
Was, reifer überdacht, er nimmer übt.

Medea. Einst klagtest du dich selber dessen an,
Nun ist gefunden, der die Schuld dir trägt.

Jason. Nicht der Gedanke wird bestraft, die Tat.

Medea (rasch). Ich aber tat es nicht!

Jason. Wer sonst?

Medea. Ich nicht!
Hör, mein Gemahl, und dann erst richte mich.
Als ich an die Pforte trat,
Das Vließ zu holen,
Der König auf seinem Lager;
Da hör' ich schreien; hingewendet,
Seh' ich den Mann vom Lager springen,

291. Vgl. die Anklage des Heroldes M. II 392 ff.

Heulend, bäumend, sich umwindend:
Kommst du, Bruder? schreit er,
Rache zu nehmen, Rache an mir?
Noch einmal sollst du sterben, noch einmal!
Und springt hin und faßt nach mir,
In deren Hand das Vließ.
Ich erbebte und schrie auf
Zu den Göttern, die ich kenne;
Das Vließ hielt ich vor als Schild.
Da zuckt Wahnsinns Grinsen durch seine Züge,
Heulend faßt er die Bande seiner Adern,
Sie brechen, in Güssen strömt hin sein Blut,
Und als ich um mich schaue, entsetzt, erstarrt,
Liegt der König zu meinen Füßen,
Im eignen Blut gebadet,
Kalt und tot.

Jason. Das sagst du mir, Zaubrische, Gräßliche!
Hebe dich weg von mir! Fort!
Mir graut vor dir! Daß ich dich je gesehn!

Medea. Du hast es ja gewußt! Das erste Mal,
Als du mich sahst, sahst mich in meinem Dienst,
Und doch verlangtest, strebtest du nach mir.

Jason. Ein Jüngling war ich, ein verwegner Tor:
Der Mann verwirft, was Knaben wohlgefällt.

Medea. O, schilt das goldne Jugendalter nicht!
Der Kopf ist rasch, allein das Herz ist gut!
O, wärst du, der du warst, mir wäre besser!
Nur einen Schritt komm in die schöne Zeit,
Da wir in unsrer Jugend frischem Grünen
Uns fanden an des Phasis' Blumenstrand.
Wie war dein Herz so offen und so klar;
Das meine trüber und in sich verschloßner,
Doch du drangst durch mit deinem milden Licht,
Und hell erglänzte meiner Sinne Dunkel.

---

318. 319. Kreons Worte 190 ff. sind also auf fruchtbaren Boden gefallen! — 323 ff. Von so idyllischer Liebeszeit weiß der Dichter in A. nichts. — 325. Phasis] heute Rion, fließt ins Schwarze Meer. — 328. milden Licht] poetisch verklärte Auffassung genossenen Glückes; in den A. ist Jason der Medea nur allzuoft mit brutaler Gewalt entgegengetreten.

Da ward ich dein, da wardst du mein. O Jason!
So ist sie ganz dahin, die schöne Zeit?
So hat die Sorge denn für Haus und Herd,
Für Ruf und Ruhm dir ganz getötet
Die schönen Blüten von dem Jugendbaum?
O sieh! in Schmerz und Jammer, wie ich bin,
Denk' ich noch oft der schönen Frühlingszeit,
Und warme Lüfte wehn mir draus herüber.
War dir Medea damals lieb und wert,
Wie ward sie dir denn gräßlich und abscheulich?
Du kanntest mich und suchtest dennoch mich;
Du nahmst mich, wie ich war, behalt mich, wie ich bin!

Jason. Der Dinge denkst du nicht, die seither sind geschehn!

Medea. Entsetzlich sind sie, ja, ich geb' es zu!
Am Vater hab' ich schlimm, am Bruder schlimm getan,
Und ich verdamme selber mich darob;
Man strafe mich, ich will ja gerne büßen,
Doch du sollst mich nicht strafen, Jason, du nicht!
Denn, was ich tat, zuliebe tat ich's dir.
Komm, laß uns fliehn, vereint, mitsammen fliehn!
Es nehm' uns auf ein fernes Land.

Jason. Und welches?
Wohin?

Medea. Wohin!

Jason. Du rasest, und du schiltst mich,
Daß ich mit dir nicht rase. Es ist aus!
Die Götter haben unsern Bund verflucht
Als einen, der mit Greueltat begann
Und in Verbrechen wuchs und Nahrung suchte.
Laß sein, daß du den König nicht getötet,
Wer war dabei, wer sah's, wer glaubt dir?

Medea. Du!

Jason. Und wenn auch ich, was kann ich? was vermag ich?
Drum laß uns weichen dem Geschick, nicht trotzen!
Die Strafe nehme jedes büßend hin,
Du, da du fliehst, wo du nicht bleiben kannst,
Ich, da ich bleibe, wo ich fliehen möchte.

---

347. Derselbe Gedanke schon M. II 487.

Medea. Den schwerern Teil hast du dir nicht erwählt!
Jason. So wär' es leicht, zu leben als ein Fremdling
In fremdem Haus, von fremden Mitleids Gaben?
Medea. Dünkt's dir so schwer, was wählst du nicht die Flucht?
Jason. Wohin und wie?
Medea. Einst warst du minder sorglich,
Als du nach Kolchis kamst, die Vaterstadt verlassend,
Und eitlem Ruhme nach durch ferne Länder zogst.
Jason. Ich bin nicht, der ich war, die Kraft ist mir gebrochen,
Und in der Brust erstorben mir der Mut.
Das dank' ich dir; Erinnrung des Vergangnen
Liegt mir wie Blei auf meiner bangen Seele,
Das Aug' kann ich nicht heben und das Herz.
Auch ist der Knabe Mann seitdem geworden,
Und nicht mehr kindisch mit den Blüten spielend,
Greift er nach Frucht, nach Wirklichkeit, Bestand.
Die Kinder sind mir, und kein Ort für sie;
Besitztum muß ich meinen Enkeln werben.
Soll Jasons Stamm, ein trocknes Heidekraut,
Am Wege stehn, vom Wanderer getreten?
Hast du mich je geliebt, war ich dir wert,
So zeig es, da du mich mir selber gibst
Und mir ein Grab gönnst in der heim'schen Erde!
Medea. Und auf der heim'schen Erd' ein neues Ehebett?
Nicht so?
Jason. Was soll das?
Medea. Hab' ich's nicht gehört,
Wie er verwandt dich hieß und Sohn und Eidam?
Kreusa locket dich, und darum bleibst du?
Nicht also? Hab' ich dich?
Jason. Du hattest nie mich,
Und hast auch jetzt mich nicht.
Medea. So willst du büßen?
Und darum soll Medea fort von dir?

---

375. Zum zweitenmal bedient er sich der ihm von Kreon nahegelegten Entschuldigung, vgl. V. 319. — **379.** Weitausschauend will er sogar schon für Enkel sorgen! — **385.** Die Eifersucht des verstoßenen Weibes spricht sich hierin aus. — **389. 390.** Jason faßt in kränkender Absichtlichkeit haben in anderm Sinne auf als Medea; vgl. V. 424.

Stand ich denn nicht dabei, dabei in Tränen,
Wie du mit ihr vergangne Zeit durchgingst,
Bei jedem Schritte still standst, süß verweilend,
Zum Echo schwandest der Erinnerung?
Ich aber geh' nicht, nicht!

Jason. So ungerecht,
So hart und wild wie immer!

Medea. Ungerecht?
So wünschest du sie nicht zum Weib? Sag nein!

Jason. Den Ort such' ich, mein Haupt zur Ruh' zu legen,
Was sonst kommt, weiß ich nicht!

Medea. Ich aber weiß es
Und denk' es noch zu wehren, hilft ein Gott.

Jason. Du kannst nicht ruhig sprechen, leb denn wohl!

(Er geht.)

Medea. Jason!

Jason (umkehrend). Was ist?

Medea. Es ist das letzte Mal,
Das letzte Mal vielleicht, daß wir uns sprechen!

Jason. So laß uns scheiden ohne Haß und Groll.

Medea. Du hast zu Liebe mich verlockt und fliehst mich?

Jason. Ich muß!

Medea. Du hast den Vater mir geraubt
Und raubst mir den Gemahl!

Jason. Gezwungen nur!

Medea. Mein Bruder fiel durch dich, du nahmst mir ihn
Und fliehst mich?

Jason. Wie er fiel, gleich unverschuldet.

Medea. Mein Vaterland verließ ich, dir zu folgen.

Jason. Dem eignen Willen folgtest du, nicht mir.
Hätt's dich gereut, gern ließ ich dich zurück!

Medea. Die Welt verflucht um deinetwillen mich,
Ich selber hasse mich um deinetwillen,
Und du verläßt mich?

Jason. Ich verlass' dich nicht,
Ein höhrer Spruch treibt mich von dir hinweg.

---

392 ff. M. II 265 ff. hatte Medea das mitanhören müssen. — **412.** Jason hatte sich A. III 403, 404 scheinbar endgültig zum Abschied gewandt, tatsächlich aber doch nur Medea dadurch für sich gewinnen wollen.

Hast du dein Glück verloren, wo ist meins?
Nimm als Ersatz mein Elend für das deine!
Medea. Jason! (Sie fällt auf die Kniee.)
Jason. Was ist? Was willst du weiter?
Medea (aufstehend). Nichts!
Es ist vorbei! — Verzeihet, meine Väter,
Verzeiht mir, Kolchis' stolze Götter,
Daß ich mich selbst erniedriget und euch!
Das letzte galt's. Nun habt ihr mich!
(Jason wendet sich zu gehen.)
Medea. Jason!
Jason. Glaub nicht, mich zu erweichen!
Medea. Glaub nicht, ich wollt' es. Gib mir meine Kinder!
Jason. Die Kinder? Nimmermehr!
Medea. Es sind die meinen!
Jason. Des Vaters Namen fügt man ihnen bei,
Und Jasons Name soll nicht Wilde schmücken;
Hier in der Sitte Kreis erzieh' ich sie.
Medea. Gehöhnt von Stiefgeschwistern? Sie sind mein!
Jason. Mach nicht, daß sich mein Mitleid kehr' in Haß!
Sei ruhig, das nur mildert dein Geschick.
Medea. Wohl denn, so will ich mich aufs Bitten legen!
Mein Gatte! — Nein, das bist du ja nicht mehr!
Geliebter! — Nein, das bist du nie gewesen!
Mann! — wärst du Mann und brächst dein heilig Wort?
Jason! — pfui! Das ist ein Verrätername!
Wie nenn' ich dich? Verruchter! — Milder, Guter!
Gib meine Kinder mir und laß mich gehn!
Jason. Ich kann nicht, sagt' ich dir, ich kann es nicht!
Medea. So hart? Der Gattin nimmst du ihren Gatten,
Und weigerst nun der Mutter auch ihr Kind?
Jason. Nun wohl, daß du als billig mich erkennst:
Der Knaben einer ziehe denn mit dir!
Medea. Nur einen? einen?
Jason. Fordre nicht zu viel!
Das wen'ge fast verletzt schon meine Pflicht.
Medea. Und welcher?

---

428. Nach griechischer Sitte wird einem Namen der des Vaters im Genitiv hinzugefügt, vgl. M. II 407.

Jason. Ihnen selbst, den Kindern, sei die Wahl,
Und welcher will, den nimmst du mit dir fort.
Medea. O tausend Dank, du Gütiger, du Milder!
Der lügt fürwahr, der dich Verräter nennt.

Der **König** kommt.

Jason. O König, komm!
König. So ist es abgetan?
Jason. Sie geht. Der Kinder eines geb' ich ihr.
(Zu einem, der mit dem Könige kam.)
Du eile, bring die Kleinen zu uns her.
König. Was tust du? Beide bleiben sie zurück!
Medea. Was mir so wenig scheint, dünkt dir zu viel?
Die Götter fürchte, allzu strenger Mann!
König. Die Götter auch sind streng der Freveltat.
Medea. Doch sehn sie auch, was uns zur Tat gebracht.
König. Des Herzens böses Trachten treibt zum Bösen.
Medea. Was sonst zum Übeln treibt, zählst du für nichts?
König. Ich richte selbst mich streng, drum kann ich's andre.
Medea. Indem du Frevel strafst, verübst du sie.
Jason. Sie soll nicht sagen, daß ich allzuhart,
Drum hab' ich eins der Kinder ihr gewährt,
In Leid und Not der Mutter lieber Trost.

Kreusa kommt mit den **Kindern**.

Kreusa. Die Kinder fordert man, ward mir gesagt.
Was will man denn, und was soll denn geschehn?
O sieh; sie lieben mich, nur erst gekommen,
Als ob wir Jahre schon uns sähn und kennten.
Mein mildes Wort, den Armen ungewohnt,
Gewann mir sie, wie mich ihr Unglück ihnen.
Medea. Der Kinder eines soll der Mutter folgen.
Kreusa. Verlassen uns?
König. So ist's, so will's der Vater!
(Zu Medeen, die in sich versunken dagestanden ist.)
Die Kinder, sie sind hier, nun laß sie wählen!
Medea. Die Kinder! Meine Kinder! Ja, sie sind's!
Das Einz'ge, was mir bleibt auf dieser Erde.

---

461. Nicht nur des Herzens böses Trachten kann zum Bösen treiben, sondern noch anderes, wie z. B. Medea das ihr zugefügte Leid. — **467** ff. Kreusa ahnt gar nicht, was für Weh sie trotz aller Güte dem Mutterherzen der Medea bereitet.

Ihr Götter! was ich Schlimmes erst gedacht,
Vergeßt es und laßt sie mir beide, beide!
Dann will ich gehn und eure Güte preisen,
Verzeihen ihm und — nein, ihr nicht! — Ihm auch nicht!
Hierher, ihr Kinder, hier! — Was steht ihr dort,
Geschmiegt an meiner Feindin falsche Brust?
O, wüßtet ihr, was sie mir angetan,
Bewaffnen würdet ihr die kleinen Hände,
Zu Krallen krümmen eure schwachen Finger,
Den Leib zerfleischen, den ihr jetzt berührt.
Verlockst du meine Kinder? Laß sie los!

Kreusa. Unselig Weib, ich halte sie ja nicht.

Medea. Nicht mit der Hand, doch hältst du, wie den Vater,
Sie mit dem heuchlerischen, falschen Blick.
Lachst du? Du sollst noch weinen, sag' ich dir!

Kreusa. O, strafen mich die Götter, lacht' ich jetzt!

König. Brich nicht in Zorn und Schmähung aus, o Weib!
Tu ruhig, was dir zukommt, oder geh!

Medea. Du mahnest recht, o mein gerechter König!
Nur nicht so gütig, scheint es, als gerecht;
Wie, oder auch? Nun ja, wohl beides gleich!
Ihr Kinder, seht, man schickt die Mutter fort,
Weit über Meer und Land, wer weiß, wohin?
Die güt'gen Menschen, euer Vater aber
Und der gerechte, gute König da,
Sie haben ihr erlaubt, von ihren Kindern,
Der Mutter von den Kindern eines, eins —
Ihr hohen Götter, hört ihr's? eines nur! —
Mit sich zu nehmen auf die lange Fahrt.
Wer nun von beiden mich am meisten liebt,
Der komm' zu mir, denn beide dürft ihr nicht.
Der andre muß zurück beim Vater bleiben
Und bei des falschen Mannes falscher Tochter!
Hört ihr? — Was zögert ihr?

König. Sie wollen nicht!

Medea. Das lügst du, falscher, ungerechter König!
Sie wollen, doch dein Kind hat sie verlockt!

---

478. Schlimmes] vgl. M. III 81.

Hört ihr mich nicht? Verruchte! Gräßliche!
Der Mutter Fluch, des Vaters Ebenbild!

Jason. Sie wollen nicht!

Medea. Laß jene sich entfernen!
Die Kinder lieben mich, bin ich nicht Mutter?
Doch sie winkt ihnen zu und lockt sie ab.

Kreusa. Ich trete weg, ist gleich dein Argwohn falsch.

Medea. Nun kommt zu mir! — Zu mir! — Natterbrut!

(Sie geht einige Schritte auf sie zu, die Kinder fliehen zu Kreusen.)

Medea. Sie fliehn mich! Fliehn!

König. Du siehst, Medea, nun,
Die Kinder wollen nicht, und also geh!

Medea. Sie wollen nicht? Die Kinder die Mutter nicht?
Es ist nicht wahr, unmöglich! —
Äson, mein ältester, mein Liebling!
Sieh, deine Mutter ruft dir, komm zu ihr!
Ich will nicht mehr rauh sein und hart!
Du sollst mein Kostbarstes sein, mein einziges Gut!
Höre die Mutter! Komm! —
Er wendet sich ab! Er kommt nicht!
Undankbarer! Ebenbild des Vaters!
Ihm ähnlich in den falschen Zügen
Und mir verhaßt, wie er;
Bleib zurück, ich kenne dich nicht! —
Aber du, Absyrtus! Schmerzenssohn,
Mit dem Antlitz des beweinten Bruders,
Mild und sanft, wie er;
Sieh, deine Mutter liegt hier knieend
Und fleht zu dir.
Laß sie nicht bitten umsonst!
Komm zu mir, mein Absyrtus!
Komm zur Mutter! —
Er zögert! — Auch du nicht?
Wer gibt mir einen Dolch?
Einen Dolch für mich und sie. (Sie springt auf.)

---

521 ff. Die Flucht der Kinder vor der eigenen Mutter bezeichnet den Höhepunkt dieses Stückes. — **525.** Äson] Der griechischen Sitte folgend hat Gr. den einen Knaben nach dem Großvater väterlicherseits benannt. Auch der Name Absyrtus (V. 535) entspricht nicht dem der Sage, in der die Kinder meist Mermeros und Pheres heißen.

Jason. Dir selber dank es, daß dein wildes Wesen
Die Kleinen abgewandt zur Milde hin.
Der Kinder Ausspruch war der Götter Spruch!
Und so geh hin, sie aber bleiben da.
Medea. Ihr Kinder, hört mich!
Jason. Sieh, sie hören nicht!
Medea. Kinder!
König (zu Kreusen). Führ sie ins Haus zurück!
Nicht *hassen* sollen sie, die sie gebar.

(Kreusa mit den Kindern zum Abgang gewendet.)

Medea. Sie fliehn! Meine Kinder fliehn vor mir!
König (zu Jason).
Komm! Das Notwendige beklagt man fruchtlos!

(Sie gehen.)

Medea. Meine Kinder! Kinder!
Gora (die hereingekommen ist). Bezwinge dich!
Gönne nicht deinen Feinden ihres Sieges Anblick!
Medea (die sich zur Erde wirft).
Ich bin besiegt, vernichtet, zertreten!
Sie fliehn mich, fliehn!
Meine Kinder fliehn!
Gora (über sie gebeugt). Stirb nicht!
Medea. Laß mich sterben!
Meine Kinder!

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Vorhof von Kreons Burg, wie im vorigen Aufzuge. Abenddämmerung.

Medea liegt hingestreckt auf die Stufen, die zu ihrer Wohnung führen.

Gora (steht vor ihr.) Steh auf, Medea, und sprich!
Was liegst du da, starrst schweigend vor dich hin?
Steh auf und sprich!
Rate unserm Jammer!

Medea. Kinder! Kinder!

Gora. Fort sollen wir, eh dunkelt die Nacht,
Und schon senkt sich der Abend.
Auf! Rüste dich zur Flucht!
Sie kommen, sie töten uns!

Medea. O meine Kinder!

Gora. Steh auf, Unglückselige,
Und töte mich nicht mit deinem Jammer!
Hättst mir gefolgt, mich gehört,
Wären wir daheim in Kolchis,
Die Deinen lebten, alles wär' gut.
Steh auf! Was hilft Weinen? Steh auf!

Medea (sich halb aufrichtend und nun mit den Knieen auf den Stufen liegend).
So kniet' ich, so lag ich,
So streckt' ich die Hände aus,
Aus nach den Kindern und bat
Und flehte: Eines nur,
Ein einziges von meinen Kindern —
Gestorben wär' ich, mußt' ich das zweite missen —
Aber auch das eine nicht! — Keines kam,
Flüchtend bargen sie sich im Schoß der Feindin.
(Aufspringend.)
Er aber lachte drob und sie!

---

13. Hättst gefolgt] In der Bedeutung gehorchen wird folgen gern mit haben verbunden.

Gora. O des Jammers! — Des Wehs!
Medea. Nennt ihr das Vergeltung, Götter?
Liebend folgt' ich, das Weib dem Mann;
Starb mein Vater, hab' ich ihn getötet?
Fiel mein Bruder, fiel er durch mich?
Beklagt hab' ich sie, in Qualen beklagt,
Glühende Tränen goß ich aus
Zum Trankopfer auf ihr fernes Grab:
Wo kein Maß ist, ist keine Vergeltung.
Gora. Wie du die Deinen, verlassen sie dich!
Medea. So will ich sie treffen, wie die Götter mich!
Ungestraft sei kein Frevel auf der Erde!
Mir laßt die Rache, ihr Götter! ich führe sie aus.
Gora. Denk auf dein Heil, auf andres nicht!
Medea. Und was hat dich denn so weich gemacht?
Schnaubtest erst Grimm, und nun so zagend?
Gora. Laß mich! Als ich die Kinder fliehn sah
Den Arm der Mutter, der Pflegerin,
Da erkannt' ich die Hand der Götter;
Da brach mir das Herz,
Da sank mir der Mut.
Hab' sie gewartet, gepflegt,
Sie, meine Freude, mein Glück;
Die einz'gen reinen Kolcher sie,
An die ich wenden konnte
Die Liebe für mein fernes Vaterland.
Du warst mir längst entfremdet, längst!
In ihnen sah ich Kolchis wieder,
Den Vater dein und deinen Bruder,
Mein Königshaus und dich,
Wie du warst, nicht, wie du bist.
Hab' sie gehütet, gepflegt,
Wie den Apfel meines Auges,
Und nun —

---

28. Hier will Medea in ihrer Liebe keine Schuld erkennen, da sie nur dem Naturgesetz gefolgt sei. — 34. Maß] Maßstab fur eine Verschuldung. — 37. Den an ihr begangenen Frevel will sie trotz V. 34 in ihrer Überhebung ahnden. — 49. reinen Kolcher] Und das waren sie doch als Kinder Jasons gar nicht!

Medea. Lohnen sie dir, wie der Undank lohnt.
Gora. Schilt nicht die Kinder, sie sind gut!
Medea. Gut? Und fliehen die Mutter?
Gut? Sie sind Jasons Kinder!
Ihm gleich an Gestalt, an Sinn,
Ihm gleich in meinem Haß.
Hätt' ich sie hier, ihr Dasein in meiner Hand,
In dieser meiner ausgestreckten Hand,
Und ein Druck vermöchte, zu vernichten
All, was sie sind und waren, was sie werden sein —
Sieh her! — Jetzt wären sie nicht mehr!
Gora. O, weh der Mutter, die die Kinder haßt!
Medea. Und was ist's auch mehr? was mehr?
Bleiben sie hier beim Vater zurück,
Beim treulosen, schändlichen Vater,
Welches ist ihr Los?
Stiefgeschwister kommen,
Höhnen sie, spotten ihrer
Und ihrer Mutter,
Der Wilden aus Kolchis.
Sie aber entweder dienen als Sklaven,
Oder der Ingrimm, am Herzen nagend,
Macht sie arg, sich selbst ein Greuel:
Denn wenn das Unglück dem Verbrechen folgt,
Folgt öfter das Verbrechen noch dem Unglück!
Was ist's denn auch, zu leben?
Ich wollt', mein Vater hätte mich getötet,
Da ich noch klein war,
Noch nichts, wie jetzt, geduldet,
Noch nichts gedacht — wie jetzt.
Gora. Was schauderst du? Was überdenkst du?
Medea. Daß ich fort muß, ist gewiß;
Minder aber noch, was sonst geschieht.
Denk' ich des Unrechts, das ich erlitt,

---

64. Ich hasse sie wie ihn. — **71.** Was ist auch weiter für ein Unglück dabei, wenn sie nicht mehr leben? Vgl. V. 84. — **75.** Die Eifersucht auf Kreusa spricht aus ihr wie M. III 431. — **78.** Wilden] So hatte sie schon Jason M. III 429 bezeichnet, wenn sie bei der Mutter blieben. — **83.** Denselben Gedanken hatte Jason M. II 175 ausgesprochen.

Des Frevels, den man an mir verübt,
So entglüht in Rache mein Herz,
Und das Entsetzlichste ist mir das Nächste. —
Die Kinder liebt er, sieht er doch sein Ich,
Seinen Abgott, sein eignes Selbst
Zurückgespiegelt in ihren Zügen.
Er soll sie nicht haben, soll nicht!
Ich aber will sie nicht, die Verhaßten!

Gora. Komm mit hinein, was weilst du hier?

Medea. Dann leer das ganze Haus und ausgestorben,
Verwüstung brütend in den öden Mauern,
Nichts lebend als Erinnerung und Schmerz!

Gora. Bald nahen sie, die uns vertreiben. Komm!

Medea. Die Argonauten, sagtest du,
Sie fanden alle ein unselig Grab,
Die Strafe des Verrats, der Freveltat?

Gora. So ist's! und Jason findet es wohl auch.

Medea. Er wird's, ich sage dir, er wird's!
Den Hylas schlang das Wassergrab hinab,
Den Theseus fing der Schatten düstrer König;
Und wie hieß sie, das Griechenweib,
Die eignes Blut am eignen Blut gerächt?
Wie hieß sie? Sag!

Gora. Ich weiß nicht, was du meinst.

Medea. Althäa hieß sie!

Gora. Die den Sohn erschlug?

Medea. Dieselbe, ja! Wie kam's, erzähl mir das.

Gora. Den Bruder schlug er ihr beim Jagen tot.

Medea. Den Bruder nur, den Vater nicht dazu!
Sie nicht verlassen, nicht verstoßen, nicht gehöhnt!
Und dennoch traf sie ihn zum Tod,
Den grimmen Meleager, ihren Sohn.
Althäa hieß sie, war ein Griechenweib! —
Und als er tot —?

Gora. Hier endet die Geschichte.

---

101. Gora will sie von dem furchtbaren Gedanken, vor dem selbst sie zurückschaudert, ablenken. — **106** ff. Damit kommt Medea auf ihr Gespräch mit Gora M. III 89 ff. zurück. — **124.** endet die Geschichte] Daß Althäa nach Meleagers Tod sich erhängt, wagt Gora nicht zu berichten.

Medea. Sie endet! Du hast recht; der Tod beendet.
Gora. Was nützen Worte?
Medea. Zweifelst an der Tat?
Sieh! bei den hohen Göttern! hätt' er
Die Kinder beide mir gegeben — Nein!
Könnt' ich sie nehmen, gäb' er sie mir auch;
Könnt' ich sie lieben, wie ich jetzt sie hasse;
Wär' etwas in der weiten Welt geblieben,
Das er mir nicht vergiftet, nicht zerstört:
Vielleicht, daß ich jetzt ginge, meine Rache
Den Göttern lassend; aber so nicht, nun nicht.
Man hat mich bös genannt, ich war es nicht;
Allein ich fühle, daß man's werden kann.
Entsetzliches gestaltet sich in mir,
Ich schaudre — doch ich freu' mich auch darob!
Wenn's nun vollendet ist, getan — Gora!
Gora. Was ist?
Medea. Komm her!
Gora. Warum?
Medea. Zu mir!
Da lagen sie, die beiden — und die Braut —
Blutend — tot. — Er daneben rauft sein Haar!
Entsetzlich, gräßlich!
Gora. Um der Götter willen!
Medea. Ha, ha! Erschrickst wohl gar?
Nur lose Worte sind es, die ich gebe,
Dem alten Wollen fehlt die alte Kraft.
Ja, wär' ich noch Medea, doch ich bin's nicht mehr!
O Jason! warum tatest du mir das?
Ich nahm dich auf, ich schützte, liebte dich,
Was ich besaß, ich gab es für dich hin;
Warum verlässest und verstöß'st du mich?
Was treibst du mir die guten Geister aus
Und führest Rachgedanken in mein Herz?
Mir Rachgedanken ohne Kraft zur Rache!
Die Macht, die mir von meiner Mutter ward,

---

127 ff. lauter bedingende Vordersätze; der folgernde Nachsatz erst V. 133. — 138. freu mich] da sie dann wieder die alte wäre.

Der ernsten Kolcherfürstin Hekate,
Die mir zum Dienste dunkle Götter band,
Versenkt hab' ich sie, dir zulieb' versenkt,
Im finstern Schoß der mütterlichen Erde.
Der schwarze Stab, der blutigrote Schleier,
Sie sind dahin, und hilflos steh' ich da,
Den Feinden, statt ein Schrecken, ein Gespött!

Gora. So sprich davon nicht, wenn du's nicht vermagst!

Medea. Ich weiß wohl, wo es liegt;
Da draußen an dem Strand der Meeresflut,
Dort hab' ich's eingesargt und eingegraben;
Zwei Handvoll Erde weg — und es ist mein!
Allein im tiefsten Innern schaudr' ich auf,
Denk' ich daran und an das blut'ge Vließ.
Mir dünkt, des Vaters und des Bruders Geist,
Sie brüten drob und lassen es nicht los.
Weißt noch, wie er am Boden lag,
Der greise Vater, weinend ob dem Sohn
Und fluchend seiner Tochter? Jason aber
Schwang hoch das Vließ in gräßlichem Triumph:
Da schwor ich Rache, Rache dem Verräter,
Der erst die Meinen tötete, nun mich.
Hätt' ich mein Blutgerät, ich führt' es aus,
Allein nicht wag' ich, es zu holen;
Denn säh' ich in des goldnen Zeichens Glut
Des Vaters Züge mir entgegenstarren,
Von Sinnen käm' ich, glaube mir!

Gora. Was also tust du?

Medea. Laß sie kommen,
Laß sie mich töten, es ist aus!
Von hier nicht geh' ich, aber sterben will ich.
Vielleicht stirbt er mir nach, von Reu' erwürgt.

Gora. Der König naht, trag Sorge doch für dich!

---

157. die] auf Macht zu beziehen. — **174.** fluchend seiner Tochter] Entspricht der Darstellung am Schluß von A. nicht. Dort ist die ganze Angst und Sorge des Aietes auf den Sohn und das Vließ gerichtet. — **176.** schwor ich Rache] Darüber findet sich keine Andeutung in A. IV. — **181.** Übertragen gebraucht von der Folge des bösen Gewissens, vgl. M. I 528; III 297.

Medea. Erarmt bin ich an Macht, was kann ich tun?
Will er zertreten mich? Er trete nur!

Der König kommt.

König. Der Abend dämmert, deine Frist ist um!
Medea. Ich weiß.
König. Bist du bereit, zu gehn?
Medea. Du spottest!
Wenn nicht bereit, müßt' ich drum minder gehn?
König. Mich freut, daß ich dich so besonnen finde;
Du machst dir die Erinnrung minder herb
Und sicherst deinen Kindern großes Gut:
Sie dürfen nennen, welche sie gebar.
Medea. Sie dürfen? Wenn sie wollen, meinst du doch?
König. Daß sie es wollen, sei die Sorge mein.
Erziehen will ich sie zu kräft'gen Helden;
Und einst, wer weiß? — führt ihre Ritterfahrt
Sie hin nach Kolchis, und die Mutter drücken sie,
Gealtert, wie an Jahren, so an Sinn,
Mit Kindesliebe an die Kindesbrust.
Medea. Weh mir!
König. Was ist dir?
Medea. Ach, ein Rückfall nur
Und ein Vergessen dessen, was geschah.
War, dies zu sagen, deines Kommens Grund,
Wie, oder willst du andres noch von mir?
König. Noch eins vergaß ich, und das sag' ich nun.
Von Schätzen nahm dein Gatte manches mit,
Aus Jolkos fliehend, nach des Oheims Tod.
Medea. Im Hause liegt's verwahrt, geh hin und nimm's!
König. Wohl ist das goldne Kleinod auch dabei,
Das Vließ, der Preis des Argonautenzugs?
Was wendest du dich ab und gehst? Gib Antwort!
Ist es darunter?
Medea. Nein!
König. Wo ist es also?

---

188. erarmt] heute ganz veraltet und nur noch dichterisch gebraucht. — 202. an Sinn] ruhiger, einsichtiger geworden. — 215. Nein] Früher hat Medea die Lüge verschmäht, vgl. M. I 177, doch auch A. IV 230.

Medea. Ich weiß es nicht.
König. Du nahmst es aber fort
Aus Pelias' Haus, der Herold sagte so.
Medea. Hat er's gesagt, so ist's auch wahr.
König. Wo ist es?
Medea. Ich weiß es nicht.
König. Glaub nicht, uns zu betrügen!
Medea. Wenn du mir's gibst, mein Leben zahl' ich drum;
Hätt' ich's, du stündest drohend nicht vor mir!
König. Nahmst du's von Jolkos nicht mit dir?
Medea. Ich nahm's!
König. Und nun?
Medea. Hab' ich's nicht mehr.
König. Wer sonst?
Medea. Die Erde.
König. Versteh' ich dich? Das also wär' es, das?
(Zu seinen Begleitern.)
Bringt her, was ich gebot. Ihr wißt es ja!
(Sie gehen ab.)
Denkst du, zu täuschen uns mit Doppelsinn?
Die Erde hat es, nun versteh' ich dich.
Schau nicht hinweg! Nach mir sieh her und höre!
Am Strand des Meers, wo ihr heut nacht gelagert,
Als einen Altar man auf mein Geheiß
Dem Schatten Pelias' erbauen wollte,
Fand man — erbleichst du? — frisch im Grund vergraben,
Ein Kistchen, schwarz, mit seltsam fremden Zeichen.
(Die Kiste wird gebracht.)
Sieh zu, ob's dir gehört.
Medea (darauf losstürzend). Ja! Mir gehört es! Mein!
König. Ist drin das Vließ?
Medea. Es ist.
König. So gib's!
Medea. Ich geb' es!
König. Fast reut das Mitleid mich, das ich dir schenkte,
Da hinterlistig du uns täuschen wolltest.
Medea. Sei sicher, du erhältst, was dir gebührt.
Medea bin ich wieder; Dank euch, Götter!

238. Mit ironischem Doppelsinn gesprochen.

König. Schließ auf und gib!
Medea. Jetzt nicht.
König. Wann sonst?
Medea. Gar bald!
Zu bald!
König. So send es zu Kreusen hin.
Medea. Hin zu Kreusen! Zu Kreusa? Ja!
König. Enthält die Kiste andres noch?
Medea. Gar manches!
König. Dein Eigentum?
Medea. Doch schenk' ich auch davon!
König. Dein Gut verlang' ich nicht; behalt, was dein!
Medea. Nicht doch; ein klein Geschenk erlaubst du mir;
Die Tochter dein war mir so mild und hold,
Sie wird die Mutter meiner Kinder sein,
Gern möcht' ich ihre Liebe mir gewinnen!
Das Vließ lockt euch, vielleicht gefällt *ihr* Schmuck.
König. Tu, wie du willst, allein bedenk dich selbst!
Kreusa ist dir hold gesinnt, das glaube.
Nur erst bat sie, die Kinder dir zu senden,
Daß du sie sähest noch, bevor du gehst,
Und Abschied nähmest für die lange Fahrt:
Ich schlug es ab, weil ich dich tobend glaubte,
Doch da du ruhig bist, sei dir's gewährt.
Medea. O, tausend Dank! du güt'ger, frommer Fürst!
König. Bleib hier, die Kinder send' ich dir heraus.

(König ab.)

Medea. Er geht! Er geht dahin in sein Verderben!
Verruchte, bebtet ihr denn schaudernd nicht,
Als ihr das letzte nahmt der frech Beraubten?
Doch Dank euch! Dank! Ihr gabt mir auch mich selbst.
Schließ auf die Kiste!
Gora. Ich vermag es nicht.
Medea. Vergaß ich doch, womit ich sie verschloß!
Den Schlüssel halten Freunde, die ich kenne.

(Gegen die Kiste gewendet.)

---

266. Freunde] vgl. die dunkeln Götter M. IV 157.

Untres herauf,
Obres hinab;
Öffne dich, bergendes,
Hüllendes Grab!

(Die Kiste springt auf.)

Der Deckel springt! Noch bin ich machtlos nicht!
Da liegt's! Der Stab! Der Schleier! Mein! Ah, mein!

(Es herausnehmend.)

Ich fasse dich, Vermächtnis meiner Mutter,
Und Kraft durchströmt mein Herz und meinen Arm.
Ich werfe dich ums Haupt, geliebter Schleier!

(Sich einhüllend.)

Wie warm, wie weich, wie neu belebend!
Nun kommt, nun kommt, ihr Feindesscharen alle,
Vereint gen mich, vereint in eurem Falle!

Gora. Da unten blinkt es noch!

Medea. Laß blinken! blinken!
Bald lischt der Glanz im Blut!
Hier sind sie, die Geschenke, die ich bringe:
Du aber sei die Botin meiner Huld!

Gora. Ich?

Medea. Du! Du geh zur Königstochter hin,
Sprich sie mit holden Schmeichelworten an,
Bring ihr Medeens Gruß, und was ich sende.

(Die Sachen aus der Kiste nehmend.)

Erst dies Gefäß, es birgt gar teure Salben,
Erglänzen wird die Braut, eröffnet sie's!
Allein sei sorgsam, schüttl' es nicht!

Gora. Weh mir!

(Sie hat das Gefäß mit der Linken schief gefaßt; da sie mit der Rechten unterstützend den Deckel hält, wird dieser etwas gehoben, und eine helle Flamme schlägt heraus.)

Medea. Sagt' ich dir nicht, du sollst nicht schütteln?
Kehr in dein Haus,
Züngelnde Schlange,
Bleibest nicht lange,
Harre noch aus!
Nun halt es, und mit Vorsicht, sag' ich dir!

Gora. Mir ahnt Entsetzliches!

Medea. Fängst an, zu merken? Ei, was bist du klug!

Gora. Und ich soll's tragen?
Medea. Ja! Gehorche, Sklavin!
Wagst du, zu widerreden? Schweig! Du sollst, du mußt!
Hier auf die Schale, weitgewölbt von Gold,
Setz' ich das zierlich reiche Prachtgefäß,
Und drüber deck' ich, was so sehr sie lockt:
Das Vließ —

(Indem sie es darüber wirft.)

Geh hin und tu, was deines Amtes!
Darüber aber schlinge sich dies Tuch
Mit reichem Saum, ein Mantel, königlich,
Geheimnisvoll umhüllend das Geheime.
Nun geh und tu, wie ich es dir befahl.
Bring das Geschenk, das Feind dem Feinde sendet!

Eine **Sklavin** kommt mit den **Kindern**.

Sklavin. Die Kinder schickt mein königlicher Herr,
Nach einer Stunde hol' ich sie zurück.
Medea. Sie kehren früh genug zum Hochzeitsschmaus.
Geleite diese hier zu deiner Fürstin;
Mit Botschaft geht sie, mit Geschenk von mir.
Du aber denke, was ich dir befahl!
Sprich nicht! ich will's! — Geleite sie zur Herrin.

(Gora und die Sklavin ab.)

Medea. Begonnen ist's, doch noch vollendet nicht.
Leicht ist mir, seit mir deutlich, was ich will.

(Die Kinder Hand in Hand wollen der Sklavin folgen.)

Medea. Wohin?
Knabe. Ins Haus!
Medea. Was sucht ihr drin im Haus?
Knabe. Der Vater hieß uns folgen jener dort.
Medea. Die Mutter aber heißt euch bleiben. Bleibt!
Wenn ich bedenk', daß es mein eigen Blut,
Das Kind, das ich im eignen Schoß getragen,
Das ich genährt an dieser meiner Brust,
Daß es mein Selbst, das sich gen mich empört,
So zieht der Grimm mir schneidend durch das Innre,
Und Blutgedanken bäumen sich empor. —

---

301 ff. Damit führt Gr. das Vließ wieder in die Handlung ein, das in der Sage keine Rolle mehr spielt, nachdem Jason es zurückgebracht hat.

Was hat denn eure Mutter euch getan,
Daß ihr sie flieht, euch Fremden wendet zu?

Knabe. Du willst uns wieder führen auf dein Schiff,
Wo's schwindlicht ist und schwül. Wir bleiben da.
Gelt, Bruder?

Kleine. Ja!

Medea. Auch du, Absyrtus, du?
Allein es ist so besser, besser ganz!
Kommt her zu mir.

Knabe. Ich fürchte mich.

Medea. Komm her!

Knabe. Tust du mir nichts?

Medea. Glaubst? hättest du's verdient?

Knabe. Einst warfst mich auf den Boden, weil dem Vater
Ich ähnlich bin, allein er liebt mich drum.
Ich bleib' bei ihm und bei der guten Frau!

Medea. Du sollst zu ihr, zu deiner guten Frau!
Wie er ihm ähnlich sieht, ihm, dem Verräter;
Wie er ihm ähnlich spricht. Geduld! Geduld!

Kleinere. Mich schläfert.

Ältere. Laß uns schlafen gehn, 's ist spät.

Medea. Ihr werdet schlafen noch euch zu Genügen.
Geht hin dort an die Stufen, lagert euch,
Indes ich mich berate mit mir selbst. —
— Wie er den Bruder sorgsam hin geleitet,
Das Oberkleid sich abzieht und dem Kleinen
Es warm umhüllend um die Schulter legt
Und nun, die kleinen Arme dicht verschlungen,
Sich hinlegt neben ihm. — Schlimm war er nie! —
O Kinder! Kinder!

(Knabe, sich emporrichtend.)

Knabe. Willst du etwas?

Medea. Schlaf nur!
Was gäb' ich, könnt' ich schlafen so wie du.

(Der Knabe legt sich und schläft. Medea setzt sich gegenüber auf eine Ruhebank. Es ist nach und nach finster geworden.)

Die Nacht bricht ein, die Sterne steigen auf,

---

344. Durch den Kontrast mit dieser lieblichen Szene wird die Gräßlichkeit der Tat Medeas kunstvoll gesteigert.

Mit mildem, sanftem Licht herunterscheinend;
Dieselben heute, die sie gestern waren,
Als wäre alles heut, wie's gestern war:
Indes dazwischen doch so weite Kluft,
Als zwischen Glück befestigt und Verderben!
So wandellos, sich gleich, ist die Natur,
So wandelbar der Mensch und sein Geschick.
Wenn ich das Märchen meines Lebens mir erzähle,
Dünkt mir, ein andrer spräch', ich hörte zu,
Ihn unterbrechend: Freund, das kann nicht sein!
Dieselbe, der du Mordgedanken leihst,
Läßt du sie wandeln in dem Land der Väter,
Von eben dieser Sterne Schein beleuchtet,
So rein, so mild, so aller Schuld entblößt,
Als nur ein Kind am Busen seiner Mutter?
Wo geht sie hin? Sie sucht des Armen Hütte,
Dem ihres Vaters Jagd die Saat zerstampft,
Und bringt ihm Gold und tröstet den Betrübten.
Was sucht sie Waldespfade? Ei, sie eilt
Dem Bruder nach, der ihrer harrt im Forst:
Und nun, gefunden, wie zwei Zwillingssterne
Durchziehn sie strahlend die gewohnte Bahn.
Ein andrer naht, die Stirn mit Gold gekrönt:
Es ist ihr Vater, ist des Landes König.
Er legt die Hand ihr auf, ihr und dem Bruder,
Und segnet sie, nennt sie sein Heil und Glück.
Willkommen, holde, freundliche Gestalten,
Sucht ihr mich heim in meiner Einsamkeit?
Kommt näher, laßt mich euch ins Antlitz sehn!
Du guter Bruder, lächelst du mir zu?
Wie bist du schön, du meiner Seele Glück!
Der Vater zwar ist ernst, doch liebt er mich,
Liebt seine gute Tochter! Gut? Ha, gut?

(Aufspringend).

's ist Lüge! Sie wird dich verraten, Greis!
Hat dich verraten, dich und sich:

357. Vgl. Schluß von Schillers Spaziergang. — **384.** Aus ihren seligen Träumen wird sie aufgeschreckt durch die Erinnerung an ihren Verrat.

Du aber fluchtest ihr.
Ausgestoßen sollst du sein
Wie das Tier der Wildnis, sagtest du,
Kein Freund sei dir, keine Stätte,
Wo du hinlegest dein Haupt.
Er aber, um den du mich verrätst,
Er selber wird mein Rächer sein;
Wird dich verlassen, verstoßen,
Töten dich.
Und sieh! Dein Wort ist erfüllt:
Ausgestoßen steh' ich da,
Gemieden wie das Tier der Wildnis,
Verlassen von ihm, um den ich dich verließ;
Ohne Ruhstatt, leider nicht tot,
Mordgedanken im düstern Sinn.
Freust du dich der Rache?
Nahst du mir? — Kinder! Kinder!

(Hineilend und sie rüttelnd.)

Kinder, hört ihr nicht? Steht auf!

Knabe (aufwachend). Was willst du?

Medea (zu ihnen hingeschmiegt).

Schlingt die Arme um mich her!

Knabe. Ich schlief so sanft!

Medea. Wie könnt ihr schlafen? schlafen?
Glaubt ihr, weil eure Mutter wacht bei euch?
In schlimmern Feindes Hand wart ihr noch nie!
Wie könnt ihr schlafen hier in meiner Nähe?
Geht da hinein, da drinnen mögt ihr ruhn!

(Die Kinder gehn in den Säulengang.)

Nun sind sie fort! Nun ist mir wieder wohl! —
Und weil sie fort; was ist wohl besser drum?
Muß ich drum minder fliehn, noch heute fliehn,
Sie hier zurück bei meinen Feinden lassend?
Ist minder drum ihr Vater ein Verräter?
Hält minder Hochzeit drum die neue Braut?
Morgen, wenn die Sonne aufgeht,
Steh' ich schon allein,

388 ff. Die Worte entsprechen ziemlich genau dem Fluch des Aietes, A. III 440 ff. — 416. Immer wieder bricht die Eifersucht auf Kreusa durch.

Die Welt eine leere Wüste,
Ohne Kinder, ohne Gemahl,
Auf blutig geritzten Füßen
Wandernd ins Elend. — Wohin?
Sie aber freuen sich hier und lachen mein;
Meine Kinder am Halse der Fremden,
Mir entfremdet, auf ewig fern.
Duldest du das?
Ist's nicht schon zu spät,
Zu spät zum Verzeihn?
Hat sie nicht schon, Kreusa, das Kleid
Und den Becher, den flammenden Becher?
— Horch! Noch nicht! — Aber bald wird's erschallen
Von Jammergeschrei in der Königsburg.
Sie kommen, sie töten mich,
Schonen auch der Kleinen nicht.
Horch! jetzt rief's! — Helle zuckt empor!
Es ist geschehn!
Kein Rücktritt mehr!
Ganz sei es vollbracht! Fort!

Gora stürzt aus dem Palaste.

Gora. O Greuel! Entsetzen!
Medea (ihr entgegen). Ist's geschehen?
Gora. Weh! Kreusa tot! Flammend der Palast.
Medea. Bist du dahin, weiße Braut?
Verlockst du mir noch meine Kinder?
Lockst du sie? lockst du sie?
Willst du sie haben auch dort?
Nicht dir, den Göttern send' ich sie.
Gora. Was hast du getan? — Man kommt!

---

422. Elend] hier noch in der ursprünglichen Bedeutung Ausland, Fremde. — **444.** Über den Grund, warum Gr. die Ermordung der Kinder nicht auf der Bühne dargestellt hat, gibt er selbst Aufschluß in den ästhetischen Studien zur Dramaturgie (XV 90): Die Ursache, warum das Gräßliche nicht auf der Bühne erscheinen darf, ist, weil es durch seine, ich möchte sagen: physische, Wirkung auf die Nerven sich als ein Wirkliches darstellt. Selbst das Tragische müßte von der Bühne verbannt bleiben, wenn nicht das Bewußtsein, daß es erdichtet sei, es immer begleiten könnte. (Aus dem Jahre 1819.)

Medea. Kommt man? Zu spät!

(Sie eilt in den Säulengang.)

Gora. Weh mir! Noch in meines Alters Tagen
Mußt' ich unbewußt dienen so schwarzem Werk!
Rache riet ich selbst; doch solche Rache!
Aber wo sind die Kinder? hier ließ ich sie.
Medea, wo bist du? deine Kinder, wo?

(Eilt in den Säulengang.)

(Der Palast im Hintergrunde fängt an, sich von einer im Innern aufsteigenden Flamme zu erleuchten.)

Jasons Stimme. Kreusa! Kreusa!

König (von innen). Meine Tochter!

Gora (stürzt außer sich aus dem Säulengange hervor und fällt in der Mitte des Theaters auf die Kniee, sich das Gesicht mit den Händen verhüllend).

Was hab' ich gesehn? — Entsetzen!

(Medea tritt aus dem Säulengange, in der Linken einen Dolch, mit der rechten hocherhobenen Hand Stillschweigen gebietend.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Vorhof von Kreons Burg, wie im vorigen Aufzuge: die Wohnung des Königs im Hintergrund, ausgebrannt und noch rauchend. Mannigfach beschäftigtes Volk füllt den Schauplatz. Morgendämmerung.

Der **König*** schleppt Gora aus dem Palaste. Mehrere **Dienerinnen** Kreusens hinter ihm her.

König. Heraus mit dir! Du warst's, die meiner Tochter
Das Blutgeschenk gebracht, das sie verdarb!
O Tochter! O Kreusa, du mein Kind!
(Gegen die Dienerinnen.)
Die war's?
Gora. Ich war's! Unbewußt
Trug ich den Tod in dein Haus.
König. Unbewußt?
O, glaube nicht, der Strafe zu entgehn!
Gora. Meinst du, mich schrecket deine Strafe?
Ich hab' gesehn mit diesen meinen Augen
Die Kinder liegen tot in ihrem Blut,
Erwürgt von der, die sie gebar,
Von der, die ich erzog, Medea:
Seitdem dünkt Scherz mir jeder andre Greu'l!
König. Kreusa! O mein Kind! Du Reine! Treue! —
Erbebte dir die Hand nicht, Ungeheuer,
Als du den Tod hintrugst in ihre Nähe?
Gora. Um deine Tochter klag' ich nicht! Ihr ward ihr Recht!
Was griff sie nach des Unglücks letzter Habe?
Ich klag' um meine Kinder, meine Lieben,
Die ich gesehn, von Mutterhänden tot.
Ich wollt', ihr läget allesamt im Grab,
Mit dem Verräter, der sich Jason nennt,
Ich aber wär' in Kolchis mit der Tochter

---

* Nach der Sage kommt auch Kreon in den Flammen um.

Und ihren Kindern, hätt' euch nie gesehn,
Nie eure Stadt, die Unheil trifft mit Recht.

König. Du legst den Trotz wohl ab, wenn ich dich treffe!
Allein ist's auch gewiß, daß tot mein Kind?
So viele sagen's, keine hat's gesehn!
Kann man dem Feuer nicht entrinnen?
Wächst Flamme denn so schnell? Nur langsam,
Nur zögernd kriecht sie an den Sparren fort.
Wer weiß das nicht? und dennoch wär' sie tot?
Stand erst so blühend, lebend vor mir da,
Und wäre tot? Ich kann's, ich darf's nicht glauben!
Die Augen wend' ich unwillkürlich hin,
Und immer glaub' ich, jetzt und jetzt und jetzt
Muß sie sich zeigen, weiß in ihrer Schönheit,
Herniedergleitend durch die schwarzen Trümmer.
Wer war dabei? Wer sah es? — Du? — So sprich!
Dreh nicht die Augen so im Kopf herum!
Mit Worten töte mich! — Ist sie dahin?

Magd. Dahin!

König. Du sahst's?

Magd. Ich sah's. Sah, wie die Flammen,
Hervor sich wälzend aus dem Goldgefäß,
Nach ihr —

König. Genug! — Sie sah's! — Sie ist nicht mehr!
Kreusa! O mein Kind! O meine Tochter! —
Einst — noch als Kind — verbrannte sie die Hand
Am Opferherd, und qualvoll schrie sie auf.
Hin stürz' ich, fasse sie in meinen Arm,
Die heißen Finger mit den Lippen hauchend;
Da lächelt sie, trotz ihrer bittern Tränen,
Und leise schluchzend spricht sie: 's ist nicht viel,
Was tut der Schmerz? Nur brennen, brennen nicht!
Und nun — (Zu Gora.)
Wenn ich das Schwert hier zwanzigmal
Dir stoß' in deinen Leib — was ist's dagegen?
Und wenn ich sie, die Gräßliche — Wo ist sie,
Die mir mein Kind geraubt?
Ich schüttle dir
Die Antwort mit der Seel' aus deinem Mund,

Wenn du mir nicht gestehst: wo ist sie hin?

Gora. Ich weiß es nicht und mag es auch nicht wissen,
Geh' unbegleitet sie in ihr Verderben.
Was weilt ihr? Tötet mich! Ich mag nicht leben!

König. Das findet sich, doch vorher noch gestehst du!

Jason (hinter der Szene).
Wo ist sie? Gebt sie mir heraus! Medea!

(Mit dem bloßen Schwerte in der Hand auftretend.)

Man sagt mir, sie ward eingeholt! Wo ist sie?
Ha! du hier? Wo ist deine Herrin?

Gora. Fort!

Jason. Hat sie die Kinder?

Gora. Nein!

Jason. So sind sie —?

Gora. Tot!
Ja, tot! du heuchelnder Verräter! — Tot!
Sie wollte sie vor deinem Anschaun retten,
Und da dir nichts zu heilig auf der Erde,
Hat sie hinabgeflüchtet sie ins Grab.
Steh nur und starre nur den Boden an,
Du rufst es nicht herauf, das liebe Paar!
Sie sind dahin, und dessen freu' ich mich!
Nein, dessen nicht! Doch daß du drob verzweifelst,
Des freu' ich mich! — Du heuchelnder Verräter!
Hast du sie nicht dahin gebracht? Und du,
Du falscher König, mit der Gleisnermiene?
Habt ihr es nicht umstellt mit Jägernetzen
Des schändlichen Verrats, das edle Wild,
Bis ohne Ausweg, in Verzweiflungswut,
Es, überspringend euer Garn, die Krone,
Des hohen Hauptes königlichen Schmuck,
Mißbraucht zum Werkzeug ungewohnten Mords.
Ringt nur die Hände, ringt sie ob euch selbst!

(Zum König.)

Dein Kind, was sucht' es einer andern Bett?

---

76. Gleisnermiene] vgl. S. 369. — **80.** Krone] nennt man das Hirschgeweih, das mehr als zwei Enden auf einer Stange hat.

(Zu Jason.)

Was stahlst du sie, hast du sie nicht geliebt?
Und liebtest du sie, was verstößt du sie?
Laßt andre, mich laßt ihre Tat verdammen,
Euch beiden widerfuhr nur euer Recht!
Ihr spottet nun nicht mehr der Kolcherin. —
Ich mag nicht länger leben auf der Erde;
Zwei Kinder tot, das dritte hassenswert.
Führt mich nur fort, und wollt ihr, tötet mich:
Auf etwas Jenseits hoff' ich nun gewiß,
Hab' ich gesehn doch, daß Vergeltung ist.

(Sie geht ab, von einigen begleitet.)

(Pause.)

König. Tat ich ihr unrecht — bei den hohen Göttern,
Ich hab' es nicht gewollt! — Nun hin zu jenen Trümmern,
Daß wir die Reste suchen meines Kindes
Und sie bestatten in der Erde Schoß. (Zu Jason.)
Du aber geh, wohin der Fuß dich trägt;
Befleckter Nähe, merk' ich, ist gefährlich.
Hätt' ich dich nie gesehn, dich nie genommen
Mit Freundestreue in mein gastlich Haus!
Du hast die Tochter mir genommen: geh!
Daß du nicht auch der Klage Trost mir nimmst!

Jason. Du stößt mich fort?

König. Ich weise dich von mir.

Jason. Was soll ich tun?

König. Das wird ein Gott dir sagen!

Jason. Wer leitet meinen Tritt? Wer unterstützt mich?
Mein Haupt ist wund, verletzt von Brandes Fall!
Wie, alles schweigt? Kein Führer, kein Geleiter?
Folgt niemand mir, dem einst so viele folgten?
Geht, Schatten meiner Kinder, denn voran
Und leitet mich zum Grab, das meiner harrt!

(Er geht.)

König. Nun auf, ans Werk! Dann Trauer ewiglich!

(Auf der andern Seite ab.)

---

93. Im Jenseits erwartet sie Lohn als Vergeltung ihrer Treue. — **95.** ihr] Medea. — **96.** Die Worte Goras sind also nicht ohne Eindruck auf Kreon geblieben. — **108.** Brandes Fall] herabgefallenes, brennendes Holzstück.

Wilde, einsame Gegend, von Wald und Felsen umschlossen, mit einer Hütte.

Der **Landmann** auftretend.

Landmann. Wie schön der Morgen aufsteigt. Güt'ge Götter!
Nach all den Stürmen dieser finstern Nacht
Hebt eure Sonne sich in neuer Schönheit.
(Er geht in die Hütte.)

Jason kommt wankend auf sein Schwert gestützt.

Jason. Ich kann nicht weiter! Weh! mein Haupt — es brennt,
Es glüht das Blut — am Gaumen klebt die Zunge!
Ist niemand da? Soll ich allein verschmachten?
Hier ist die Hütte, die mir Obdach bot,
Als ich, ein reicher Mann, ein reicher Vater,
Hierher kam, neuerwachter Hoffnung voll! (Anpochend.)
Nur einen Trunk! Nur einen Ort zum Sterben!
(Der Landmann kommt heraus.)

Landmann. Wer pocht? — Wer bist du, Armer? todesmatt!

Jason. Nur Wasser! — Einen Trunk! — Ich bin der Jason,
Des Wunder-Vließes Held! Ein Fürst! Ein König!
Der Argonauten Führer, Jason ich!

Landmann. Bist du der Jason? so heb dich von hinnen!
Beflecke nicht mein Haus, da du's betrittst.
Hast meines Königs Tochter du getötet,
Nicht fordre Schutz vor seines Volkes Tür.
(Er geht hinein, die Türe schließend.)

Jason. Er geht und läßt mich liegen hier am Weg;
Im Staub, getreten von des Wandrers Füßen!
Dich ruf' ich, Tod, führ mich zu meinen Kindern!
(Er sinkt nieder.)

Medea tritt hinter einem Felsenstück hervor und steht mit einem Mal vor ihm, das Vließ wie einen Mantel um ihre Schultern tragend.

Medea. Jason!

Jason (halb emporgerichtet.)
Wer ruft? — Ha, seh' ich recht? Bist du's?
Entsetzliche! Du trittst noch vor mich hin?
Mein Schwert! Mein Schwert!
(Er will aufspringen, sinkt aber wieder zurück.)
O weh mir! Meine Glieder

---

116. Der Schluß des Auftrittes spielt also bald nach dem Anfang. — **121.** reicher Mann, reicher Vater] er hatte Gattin und Kinder. — **124** ff. Auffallende Ähnlichkeit mit Schillers Jungfrau von Orleans V 1 — 3.

Versagen mir den Dienst! — Gebrochen! — Hin!
Medea. Laß ab! Du triffst mich nicht! Ich bin ein Opfer
Für eines andern Hand als für die deine.
Jason. Wo hast du meine Kinder?
Medea. Meine sind's!
Jason. Wo hast du sie?
Medea. Sie sind an einem Ort,
Wo ihnen besser ist als mir und dir.
Jason. Tot sind sie, tot!
Medea. Dir scheint der Tod das Schlimmste;
Ich kenn' ein noch viel Ärgres: elend sein.
Hättst du das Leben höher nicht geachtet,
Als es zu achten ist, uns wär' nun anders.
Drum tragen wir! Den Kindern ist's erspart!
Jason. Das sagst du und stehst ruhig?
Medea. Ruhig? Ruhig!
Wär' dir mein Busen nicht auch jetzt verschlossen,
Wie er dir's immer war, du sähst den Schmerz,
Der, endlos wallend wie ein brandend Meer,
Die einzeln Trümmer meines Leids verschlingt
Und sie, verhüllt in Greuel der Verwüstung,
Mit sich wälzt in das Unermeßliche.
Nicht traur' ich, daß die Kinder nicht mehr sind,
Ich traure, daß sie waren, und daß wir sind.
Jason. O weh mir, weh!
Medea. Du trage, was dich trifft!
Denn, wahrlich, unverdient trifft es dich nicht!
Wie du vor mir liegst auf der nackten Erde,
So lag ich auch in Kolchis einst vor dir
Und bat um Schonung; doch du schontest nicht!
Mit blindem Frevel griffst du nach den Losen,
Ob ich dir zurief gleich: du greifst den Tod!
So habe denn, was trotzend du gewollt:
Den Tod. Ich aber scheide jetzt von dir

---

140. eines andern Hand] des Gottes in Delphi, vgl. V. 186. — **148.** tragen wir] Aufforderung. — **150.** Hättest du Verständnis für mein Seelenleben. — **153.** einzeln] von der alten Nebenform einzel gebildet. — **162.** A. III 533. — **166.** Den Tod] Wie V. 174 ist damit nur ein nicht lebenswertes Leben gemeint.

Auf immerdar. Es ist das letzte Mal,
In alle Ewigkeit das letzte Mal,
Daß ich zu dir nun rede, mein Gemahl.
Leb wohl! Nach all den Freuden frührer Tage,
In all die Schmerzen, die uns jetzt umnachten,
Zu all dem Jammer, der noch künftig droht,
Sag' ich dir lebewohl, mein Gatte.
Ein kummervolles Leben bricht dir an,
Doch was auch kommen mag: halt aus
Und sei im Tragen stärker als im Handeln!
Willst du im Schmerz vergehn, so denk an mich
Und tröste dich an meinem größern Jammer,
Die ich getan, wo du nur unterlassen.
Ich geh' hinweg, den ungeheuern Schmerz
Fort mit mir tragend in die weite Welt.
Ein Dolchstoß wäre Labsal, doch nicht so!
Medea soll nicht durch Medeen sterben.
Mein frühres Leben, eines bessern Richters
Macht es mich würdig, als Medea ist.
Nach Delphi geh' ich. An des Gottes Altar,
Von wo das Vließ einst Phrixus weggenommen,
Häng' ich, dem dunkeln Gott das Seine gebend,
Es auf, das selbst die Flamme nicht verletzt,
Und das hervorging, ganz und unversehrt,
Aus der Korintherfürstin blut'gem Brande.
Dort stell' ich mich den Priestern dar, sie fragend:
Ob sie mein Haupt zum Opfer nehmen an,
Ob sie mich senden in die ferne Wüste,
In längerm Leben findend längre Qual.
Erkennst das Zeichen du, um das du rangst?
Das dir ein Ruhm war und ein Glück dir schien?
Was ist der Erde Glück? — Ein Schatten!
Was ist der Erde Ruhm? — Ein Traum!

---

170. Leb wohl] bloße Abschiedsformel in völlig abgeschwächter Bedeutung, wie V. 173, 202, 204. — **195.** Auch Aietes hielt ein Leben wie das ihre für schlimmer als Tod, vgl. A. III 439 ff. Zu Medeas eigener Auffassung darüber vgl. M. III 126. — **198. 199.** Vgl. Das Leben ein Traum, VII 132: Schatten sind des Lebens Güter, 215: Und der Ruhm ein leeres Spiel.

Du Armer! Der von Schatten du geträumt!
Der Traum ist aus, allein die Nacht noch nicht.
Ich scheide nun, leb wohl, mein Gatte!
Die wir zum Unglück uns gefunden,
Im Unglück scheiden wir. Leb wohl!

Jason. Verwaist! Allein! O meine Kinder!

Medea. Trage!

Jason. Verloren!

Medea. Dulde!

Jason. Könnt' ich sterben!

Medea. Büße!
Ich geh', und niemals sieht dein Aug' mich wieder!

(Indem sie sich zum Fortgehen wendet, fällt der Vorhang.)

---

206. 207. Über die weiteren Schicksale Jasons und Medeas vgl. Anhang III.

Anhang.

I. Grillparzers Leben und Werke.

In einem Maße wie nur wenige Dichter hat Gr. Erfahrungen seines Lebens und Empfindungen des eigenen Herzens in seinen Werken widerklingen lassen. Für ein eindringliches Verständnis ist also die genauere Kenntnis seines äußeren und inneren Lebens unerläßlich. Anhaltspunkte dafür bietet uns Gr. selbst in seiner Lebensbeschreibung, die, 1853 verfaßt, leider nur bis zum Jahre 1836 reicht, in Reisetagebüchern, kleineren Berichten und auch vielen seiner Gedichte. Hieran schließt sich die folgende Darstellung mit den nötigen Ergänzungen und Berichtigungen möglichst eng an, denn Gr. zeigt in allem, was seine eigene Person betrifft, eine außerordentliche Wahrheitsliebe und scharfe Selbstbeurteilung.

Franz Grillparzer wurde in Wien am 15. Januar 1791 als der älteste von vier Brüdern geboren. Der Vater (1762 oder 1763—1809) war Advokat, ein streng rechtlicher, aber verschlossener Mann, der sich mit den Kindern nicht viel abgab; kalt und schroff vermied er jede Geselligkeit. Die Mutter, Anna Maria Sonnleithner, 1767—1819, war eine herzensgute Frau, jedoch ohne viel Ordnung; sie liebte und trieb Musik mit Leidenschaft. An ihr hing der Sohn mit innigster Verehrung, und so kann man sich nicht wundern, daß gerade das Weiche und fast Weibliche in seinem Wesen besonders zur Geltung kam. Im übrigen wuchs der Knabe in völliger Vereinzelung heran — der Hang zur Einsamkeit haftete ihm sein Leben lang an — und genoß einen unregelmäßigen, schlechten Anfangsunterricht. In unermeßlicher Leseluft verschlang er alles, dessen er habhaft werden konnte. Wie Schiller wollte auch Gr. als Kind Geistlicher werden. Früh kam ihm und seinen Brüdern die Lust, Komödie zu spielen. Im Gymnasium war er ein höchst mittelmäßiger Schüler; das Studium der Rechte betrieb er auf der Universität von 1807 bis 1811 ohne Lust und Liebe. Als der Vater 1809 starb, hinterließ er die Familie in fast hilfloser Lage. Trotzdem vollendete der Sohn seine Studien und nahm dann bei seinem Widerwillen gegen den Staatsdienst eine Stellung in einem gräflichen Hause an: die traurigste Zeit seines Lebens, wie er selbst sagt, welche die übelste Wirkung auf seine Stimmung und Jugendentwicklung hatte. 1813 wurde er unbesoldeter Praktikant bei der Wiener Hofbibliothek, fand aber trotz aller Pflichttreue im Berufe keine Befriedigung. In dieser Zeit las und studierte er, was ihn selber anzog: griechische, französische, englische, spanische, deutsche Schriftsteller, so außer den alten

Klassikern namentlich Shakespeare, Schlegel, Jean Paul, Goethe, Schiller, von den Philosophen vornehmlich Immanuel Kant, ohne jedoch dessen Anhänger, wie etwa Schiller, zu werden. Vor allem aber vervollkommnete er sich im Griechischen und trieb zugleich mit Eifer Spanisch: und das gerade wurde für seine spätere schriftstellerische Laufbahn bedeutsam. Schon früh war er dichterisch tätig gewesen; 1809 hatte er bereits ein großes Trauerspiel, Blanka von Kastilien, vollendet; kleinere Sachen und allerhand Entwürfe waren nebenher gegangen.

Das erste Drama Gr.s, das zur Aufführung kam (31. Januar 1817), war die Ahnfrau, trotz allen Widerspruchs des Dichters eine Schicksalstragödie wie Müllners „Schuld". Von wesentlichstem Einfluß auf Abfassung und Gestaltung des Stückes war der Dramaturg des Wiener Hofburgtheaters Schreyvogel (1768—1832), nach Gr. XVIII, 125 „jedem deutschen dramatischen Schriftsteller und Darsteller als der scharfsinnigste Kenner und Beurteiler ihrer beiderseitigen Künste bekannt", zugleich selbst ein nicht unbedeutender Schriftsteller. Gr. ist „von ihm, gleichsam als ein halb Widerstrebender, in die Literatur eingeführt worden". Den Freund begrüßt Gr., der „ein Schiffer irrt, durch Sturmesnacht getrieben", als „Leitstern in der Nacht, der ihm der Irrfahrt frohes Ziel bereitet".

Die Ahnfrau, die uns den jugendlichen Dichter im Vollbesitz dramatischer Technik zeigt, hatte einen ausgesprochenen Erfolg, jedoch machte die Darstellung, obgleich vortrefflich, auf Gr. einen so widerlichen Eindruck, daß er den Vorsatz faßte, der Aufführung keines seiner Stücke mehr beizuwohnen. Die Kritiken verbitterten ihn, „der von Natur schüchtern und unbeholfen, durch frühes Unglück zur Schwermut und Selbstpeinigung gestimmt war", außerordentlich: „Ich merkte wohl, daß ich als der letzte Dichter in eine prosaische Zeit hineingekommen war", sagt er voller Selbstgefühl und Unmut. Noch in demselben Jahre 1817 vollendete er in weniger als drei Wochen Sappho, sein Lieblingsstück, in jeder Hinsicht so grundverschieden von dem kurz vorher entstandenen Werke, daß man beide kaum ein und dem nämlichen Dichter zutrauen möchte. Der große Erfolg dieses Trauerspieles veranlaßte den Grafen Stadion, den damaligen Finanzminister, dem die Wiener Hoftheater untergeordnet waren, mit dem seit Ende 1813 in seinem Ministerium arbeitenden Gr. einen Vertrag abzuschließen, durch den er zum Theaterdichter ernannt wurde. Schon im Spätherbste 1817 gestaltete sich dem Dichter der Stoff zum Goldenen Vließ, aber die Ausführung erlitt eine empfindliche Störung (s. unten), so daß es erst 1821 in Szene gehen konnte.

Gerade dies Stück ist für das Verständnis des Seelenlebens Grillparzers von Bedeutung. „Wie Jason, so hat auch der Dichter einmal, wenn auch in anderer Form, den Jugendtraum von Glück und Liebe und Ruhm geträumt; wie Jason, so hat auch ihn einmal der Zauber der eigenen Jugend in Rausch und Wahn versetzt. Freilich besaß er niemals etwas von dem abenteuerlustigen Wagen, dem stürmischen Jagen und unerschrockenen Wollen des jungen Jason. Um so mehr aber hat er sich, im Bedürfnis, seine eigene Natur zu ergänzen, wenigstens mit nacherlebendem Gefühl in diese Seiten des in Jason dargestellten Ideals hinein vertieft."[1]

[1] Volkelt, Jahrbuch X. 5.



In der inneren Entwicklung Gr.s bezeichnet die Trilogie zweifellos einen Höhepunkt. Schon beim ersten Anlauf hat er mit der Ahnfrau seine technische Meisterschaft bewiesen. Das nächste Stück zeigt ihn auf dem völlig neuen Gebiete des klassischen Altertums, dem er auch den Stoff zu seinem gewaltigsten Werke entnimmt. Aber die Charakteristik ist hier noch mehr entwickelt und vertieft, die Gegensätze sind verschärft, die Motivierung ist eingehender geworden, während sich auf der anderen Seite nicht leugnen läßt, daß im straffen Aufbau, in der flotten Führung der Handlung ein gewisser Rückschritt vorliegt. Als Ganzes darf man die Trilogie trotzdem wohl als höchste Leistung Grillparzers bezeichnen.

Die Erfolge konnten den Dichter jedoch auf die Dauer nicht seiner innerlich gedrückten Lage entreißen. Die politischen Verhältnisse in Österreich, kleinliche Nörgeleien und Kränkungen verdüsterten seine Stimmung und machten ihm seine Stellung als Beamter ebenso unleidlich, wie er sich durch das Vorgehen der Zensur in seinem dichterischen Schaffen überall beschränkt und gehemmt sah. „Ein österreichischer Dichter sollte höher gehalten werden als jeder andere“, schreibt er in seinem Tagebuche vom 19. Februar 1829. „Wer unter solchen Umständen den Mut nicht verliert, ist wahrlich eine Art Held.“ Nur langsam und nicht genügend gewürdigt rückte er auf: 1823 wurde er Ministerialkonzipist, 1832 Archivdirektor der Hofkammer. Unbefriedigt von seinem Amte, bewarb er sich mehrfach, aber immer ohne Erfolg, um andere Stellen. 1856 gab er endlich den Staatsdienst auf und erhielt bei dieser Gelegenheit den Titel Hofrat.

Auch in anderer Hinsicht hatte der Dichter keine innere Befriedigung gefunden. 1821 hatte er Katharina Fröhlich (1801—1879) kennen und lieben gelernt und sich mit ihr verlobt. Das trauliche Verhältnis wurde aber durch Eifersüchteleien und Streitigkeiten derart getrübt, daß es 1826 zum Bruche kam. Trotzdem hielt er zunächst das nähere Verhältnis wenigstens äußerlich in der Besorgnis aufrecht, daß eine Trennung dem Gemüts- und Gesundheitszustande seiner früheren Braut verderblich werden könnte; später entwickelte sich daraus eine ruhige Freundschaft. 1849 zog er sogar zu den drei Schwestern Fröhlich und blieb dort bis an sein Lebensende wohnen, von ihnen auf das treueste gepflegt.

1826 aber konnte er sich aus den unerquicklichen Verhältnissen nur durch eine Reise herausreißen: über Dresden und Berlin ging er nach Weimar, um Goethe zu sehen und zu sprechen. Darüber berichtet er selber in einem Briefe: „Der alte Goethe war von einer Liebenswürdigkeit, wie seine Umgebung seit Jahren sich nicht erinnert, ihn gesehen zu haben. Ich speiste bei ihm und mußte eine zweite Einladung leider darum ablehnen, weil ich bereits versagt war. Er hat einen Maler bei sich, der ihm die Menschen, die ihn vorzüglich interessieren, zeichnen muß; mir widerfuhr eine gleiche Ehre. Leider habe ich ihn zum Danke für all die Güte tüchtig ennuyiert; denn mich befiel jedesmal eine solche Rührung, wenn ich ihn sah, daß ich beinahe meiner nicht Herr war und alle Mühe hatte, nicht in Tränen auszubrechen. Einmal geschah es auch trotz allen Widerstrebens, als mich der alte Mann an der Hand faßte, ins Eßzimmer führte und mit einem herzlichen Drucke an seine Seite hinsetzte. Die Wirkung, die er auf mich hervorbrachte, war halb wie ein Vater und halb wie ein König.“ — Die persönliche Bekanntschaft der beiden Dichter hatte aber weiter keine

Folgen, da Gr. aus angeborner Schüchternheit und bei seiner trübseligen Stimmung — die angebliche Verhinderung war nur Vorwand — der Einladung Goethes zu einem Abendbesuche nicht nachkam. 1836 machte er eine zweite größere Reise, diesmal nach Paris, wo er Heine besuchte, und nach London. Der Rückweg führte ihn über Stuttgart. Diese Gelegenheit benutzte er, um mit Uhland zusammenzutreffen. Verfehlt war die Reise in den Orient und nach Griechenland im Herbst 1843. Er kehrte womöglich noch mißmutiger zurück, als er ausgezogen war.

Inzwischen waren von ihm an Dramen erschienen: König Ottokars Glück und Ende 1825, Ein treuer Diener seines Herrn 1828, Des Meeres und der Liebe Wellen 1831, Der Traum — ein Leben 1834 und Weh dem, der lügt 1838. Infolge der unhöflichen Ablehnung dieses Lustspiels noch mehr verbittert, gab er keines seiner Stücke mehr heraus; nur das Bruchstück Esther erschien 1863 in einem „Dichterbuch“.

In Gr.s Nachlaß fanden sich dann noch drei Dramen: Libussa, um 1850 vollendet, Der Bruderzwist im Hause Habsburg, in erster Fassung 1848 abgeschlossen, und Die Jüdin von Toledo, mit der er um 1855 seine Tätigkeit als dramatischer Dichter beendete. Für Beethoven hatte er außerdem noch das Textbuch zu einer Oper Melusina geschrieben, die freilich nicht dieser, sondern später Kreutzer komponierte.

Trotzdem sich Gr. von der Welt und dem Theater insbesondere immer mehr zurückzog, wurde ihm doch noch eine Freude und nicht geringe Genugtuung bereitet, indem Heinrich Laube als Leiter der Hofbühne von 1856 ab seine Dramen mit Ausnahme des Lustspiels in sorgfältigster Weise zur Aufführung brachte.

Außer den Dramen besitzen wir von Gr. noch eine größere Anzahl lyrischer, darunter auch satirisch-epigrammatischer Gedichte, die teilweise für die Kenntnis des Dichters und seines Innenlebens äußerst wichtig sind.

„Was ihr für Lieder haltet, es sind Klagen,
Gesprochen in ein freudenloses All;
Und Flammen, Perlen, Schmuck, die euch umschweben,
Gelöste Teile sind's von seinem Leben.“

Von seinen prosaischen Schriften ist hier namentlich die bedeutende Novelle Der arme Spielmann zu nennen, 1847 veröffentlicht, in die der Dichter viel von seinem eigenen Wesen hineingelegt hat.

Denn ein wichtiger Zug in Gr.s Lebensbild würde fehlen, wenn nicht ausdrücklich auf seine Begeisterung und Vorliebe für die Musik hingewiesen würde, die er übrigens sozusagen mit ganz Wien teilte. Er war nicht nur ausgezeichneter Klavierspieler, sondern komponierte auch selbständig, z. B. den König von Thule und die Horazische Ode Integer vitae, die er gern abends sang. Ja, er hatte sogar eine Zeitlang geschwankt, ob er sich der Musik oder der Dichtkunst widmen sollte. Von welchem Einfluß Musik auf sein dichterisches Schaffen sein konnte, hat er selbst bei seinem Bericht über die Entstehung des Goldenen Vließes erzählt, siehe Anh. II. Gr. bevorzugte Gluck, Mozart und Schubert; nicht ganz verstand er trotz aller Bewunderung Beethoven; vollständig verkannte er Weber und namentlich Richard Wagner. In seinen Stücken spielt die Musik eine große Rolle.



Er habe durch sie die Melodie der Verse gelernt, bekannte er einmal Beethoven. Ein schwerer Schlag war es daher für den begeisterten Musikfreund, als er 1863 durch einen Sturz sein Gehör fast völlig verlor.

Nach und nach hatte der Dichter auch die Anerkennung gefunden, die man ihm lange versagt hatte: 1846 berief man ihn als Mitglied in die neu gegründete Akademie der Wissenschaften, 1861 in das Herrenhaus des Reichsrates. 1864 ernannte ihn seine Vaterstadt zum Ehrenbürger, während ihm die Universität Leipzig den Doktorgrad verlieh. Sein achtzigster Geburtstag wurde — freilich ohne seine Beteiligung — großartig gefeiert. Der Kaiser Franz Joseph rühmte ihn bei dieser Gelegenheit als den gefeierten Dichter, den echten Patrioten, den Greis mit dem treuesten Herzen für das österreichische Vaterland und seinen Fürsten.

Aber nicht lange sollte Gr. diesen Tag des äußeren Glanzes überleben. Am 21. Januar 1872 starb er sanft nach kurzem Unwohlsein. Unter allgemeiner Teilnahme aller Bevölkerungsschichten fand sein Begräbnis statt. An den größten österreichischen Dichter erinnert ein Denkmal im Volksgarten zu Wien. Die Grillparzergesellschaft, 1890 gegründet, will der Pflege seines Geistes eine würdige Stätte bieten. In immer weitere Kreise dringt jetzt die Liebe für die Werke unseres Dichters, immer größer wird das Verständnis für die unvergängliche Schönheit seiner Werke, immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß an dem lange zurückgesetzten und verkannten Manne schweres Unrecht zu sühnen ist.

Gr. ist ja kein bahnbrechender, schöpferischer Geist wie Schiller oder Goethe. Er ist ein Künstler, der in Anlehnung an alte Größen und neue Strömungen, ohne jedoch je zu einem sklavischen Nachahmer zu werden, in selbständiger und eigenartiger Weise dem Ausdruck verleiht, was ihn bewegt. Aber gerade für unsere Zeit hat er eine nicht zu unterschätzende Bedeutung; denn nicht mit Unrecht hat man Grillparzer den ersten realistischen Dichter der Neuzeit genannt. Er ist der Vermittler zwischen den klassischen und romantischen Dichtern einerseits und den modernen anderseits. Von Goethe und Schiller führt uns Grillparzer mit Kleist über Hebbel und Ludwig zu den bedeutenden Dramatikern der Gegenwart.

II. Entstehung, Aufführung und Aufnahme der Trilogie.

Grillparzer erzählt in seiner Selbstbiographie XIX, 78: „Unsere verbesserten Umstände machten einen von den Ärzten angeratenen Landaufenthalt nunmehr (Mai 1818) möglich. Wir wählten Baden bei Wien . . . Hier sollte ich, wieder durch den Zufall, den Stoff zu meiner dritten dramatischen Arbeit finden. . . . Das mir bestimmte Zimmer war von dem Sohne der Hauswirtin, einem Studenten, bewohnt worden. Da meine Bücher noch nicht angekommen waren, ergriff ich einen von ihm zurückgelassenen Schweinslederband. Es war Hederichs mythologisches Lexikon. Darin herumblätternd, fiel ich auf den Artikel Medea. Nun wußte ich, wie natürlich, die Geschichte dieser berüchtigten Zauberin sehr wohl, hatte aber die einzelnen Ereignisse in solcher Nähe auf einmal nie vor mir gehabt. Mit derselben Plötzlichkeit, wie bei meinen früheren Stoffen, gliederte sich mir auch dieser ungeheure, eigentlich größte, den je ein Dichter behandelt.

(Trotzdem sich der Dichter zur Ausführung unwiderstehlich hingezogen fühlte, kam es vorerst nicht dazu, denn sein Gesundheitszustand zwang ihn, zunächst Gastein aufzusuchen.) Ich kam gestärkt und wieder arbeitsfähig zurück. Es ging nun an die Ausführung des Goldenen Vließes. Nie habe ich an etwas mit so viel Lust gearbeitet. Vielleicht war es gerade die Ausdehnung und Schwierigkeit der Aufgabe, die mich anzog. Die ersten beiden Abteilungen sollten so barbarisch und romantisch gehalten werden als möglich, gerade um den Unterschied zwischen Kolchis und Griechenland herauszuheben, auf den alles ankam. Ich erhielt mich glücklich auf der Höhe, die ich mir vorgesetzt, und war über die Hälfte der zweiten Abteilung gelangt,[1] so daß ich hoffen konnte, diese baldigst zu vollenden. Aber oben war es anders beschlossen. (In geistiger Umnachtung legte seine Mutter am 24. Januar 1819 Hand an sich.) Die gräßlichen Umstände bei dem Tode meiner Mutter griffen meine Gesundheit aufs feindseligste an. Die Ärzte rieten zu einer augenblicklichen Entfernung von Wien. (So benutzte denn Gr. eine passende Gelegenheit, die sich ihm bot, und ging im Frühjahr 1819 nach Italien. Nach seiner Rückkehr wollte er sich an die Vollendung des Goldenen Vließes machen.) Aber es zeigte sich ein trauriger Umstand. Durch die Erschütterungen beim Tode meiner Mutter, die gewaltigen Reiseeindrücke in Italien, meine dortige Krankheit, die Widerlichkeiten bei der Rückkehr war alles, was ich für diese Arbeit vorbereitet und vorgedacht, rein weggewischt. Ich hatte alles vergessen. Vor allem den Standpunkt, aber auch alle Einzelheiten deckte völliges Dunkel, letzteres um so mehr, als ich mich nie entschließen konnte, derlei aufzuschreiben. Die Umrisse müssen im voraus klar sein, die Ausfüllung muß sich während der Arbeit ergänzen, nur so verbindet sich Stoff und Form zur völligen Lebendigkeit. Während ich in meiner Erinnerung fruchtlos suchte, stellte sich etwas Wunderliches ein. Ich hatte in der letzten Zeit mit meiner Mutter häufig Kompositionen großer Meister, für das Klavier eingerichtet, vierhändig gespielt. Bei all diesen Symphonien Haydns, Mozarts, Beethovens dachte ich fortwährend auf mein Goldenes Vließ, und die Gedankenembryonen verschwammen mit den Tönen in ein ununterscheidbares Ganzes. Auch diesen Umstand hatte ich vergessen oder war wenigstens weit entfernt, darin ein Hilfsmittel zu suchen. Nun hatte ich schon früher die Bekanntschaft der Schriftstellerin Karoline Pichler gemacht und setzte sie auch jetzt fort. Ihre Tochter war eine gute Klavierspielerin, und nach Tische setzten wir uns manchmal ans Instrument und spielten zu vier Händen. Da ereignete es sich nun, daß, wie wir auf jene Symphonien gerieten, die ich mit meiner Mutter gespielt hatte, mir alle Gedanken wieder daraus zurückkamen, die ich bei jenem ersten Spielen halb unbewußt hineingelegt hatte. Ich wußte auf einmal wieder, was ich wollte, und wenn ich auch den eigentlichen prägnanten Standpunkt der Anschauung nicht mehr rein gewinnen konnte, so hellte sich doch die Absicht und der Gang des Ganzen auf. Ich ging an die Arbeit, vollendete die Argonauten (2. und 3. November 1819 vierten Aufzug der Argonauten) und schritt zur Medea. (In

[1] In der kurzen Zeit vom 27. September bis zum 5. Oktober 1818 wurde der Gastfreund, vom 30. Oktober bis zum 3. November 1818 der erste bis dritte Aufzug der Argonauten fertiggestellt.



dieser Zeit hatte Gr. viele Unannehmlichkeiten durch die Zensur wegen eines Gedichtes „Die Ruinen des Campo vaccino in Rom", das er noch in Italien verfaßt hatte.) Die damaligen Widerwärtigkeiten nun hemmten meinen Eifer in Ausführung meines dramatischen Gedichtes durchaus nicht. Ich erinnere mich noch, daß ich die Verse, die Kreusa im zweiten Akt der Medea als ein Lieblingsliedchen Jasons hersagt, im Vorzimmer des Polizeipräsidenten, einer stürmischen Audienz harrend, mit Bleistift niedergeschrieben habe; da ich aber wohl fühlte, daß die Aufregung des Ingrimms bald der Abspannung des Mißmutes Platz machen werde, so eilte ich soviel als möglich zum Schlusse und weiß noch, daß ich die beiden letzten Akte der Medea, jeden in zwei Tagen, geschrieben habe. Als ich zu Ende war (20. Januar 1820), fühlte ich mich völlig erschöpft, und ohne das Stück zu überarbeiten und ohne daß, außer den Korrekturen im Verlaufe des ersten Niederschreibens, etwas geändert worden wäre, trug ich es in halb unleserlichem Konzept zu Schreyvogel hin.

Bei den Bedingungen, unter denen Gr. eine Aufführung auf der Hofbühne zuläßt, heißt es: Erstens darf nicht etwa nur das eine oder das andere der beiden Stücke, sondern sie müssen beide, und zwar bei der ersten Vorstellung ohne Zwischenraum in zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Tagen gegeben werden. Dies ist durchaus notwendig, damit das Gedicht als ein Ganzes erfaßt werde, und weil die beiden Abteilungen sich wechselseitig bedingen und erklären.

So wurden denn Der Gastfreund und Die Argonauten am 26. März 1821, Medea am 27. zum erstenmal in Wien gegeben. Die erste Aufführung in Berlin fand am 19. August 1826 statt.

Die Aufnahme, welche die Stücke fanden, war geteilt. Die Kritiker von Beruf fanden viel an ihnen auszusetzen, das große Publikum war trotz einiger Ausstellungen, die es zu machen hatte, beifallsfreudiger. Schreyvogel berichtet: Der Erfolg der Argonauten war glänzend. Der Dichter Bauernfeld schreibt: Man verlangte den Dichter stürmisch; er war aber nicht mehr aufzufinden. Und nach der Aufführung der Medea erzählt er: Gr. wurde lärmend gerufen, erschien endlich im blauen Frack, lief schnell und lächelnd über die Bühne.

Ganz anders freilich klingt, was Zelter, Goethes musikalischer Freund, an diesen schreibt: Seine brave Freundin Madame Birch-Pfeiffer habe ihn verleitet, Medea anzusehen, was ihr nicht zum zweitenmal gelingen solle. Er nennt das Stück mehr schlimm als schlecht. „Schauspieler und Zuschauer gingen davon wie gebissene Hunde."

Dieses Urteil hat die Nachwelt nicht unterschrieben. Wenn Der Gastfreund und Die Argonauten bald vom Spielplan verschwanden, so lag das wohl mehr an äußeren Gründen. Medea wurde gern von hervorragenden Schauspielerinnen gegeben, die aus der Kolcherin eine Glanzrolle schufen. Eine gerechtere Würdigung der ganzen Trilogie auf der Bühne bleibt der Zukunft vorbehalten.

Erwähnung verdienen hier noch zwei Gedichte Gr.s, die sich mit demselben Gegenstand beschäftigen: Die tragische Muse, aus dem Spätherbst 1819, und der Epilog nach den beiden ersten Abteilungen der Trilogie, die am 26. März 1821 zum Vorteil der Regisseure des Hoftheaters aufgeführt

wurde. In dem ersteren redet er die Muse an, die ihn auf menschenverlassene, nebelbedeckte, wilde Höhen führt:

Was willst du? Steh und rede!
An deiner Seite ein Weib,
Greulichen Anblicks:
Schwarz flattern die Haare,
Schwarz funkeln die Augen,
Schwarz das Gewand, — Blut!
Blut an ihrem Gewande!
An dem Dolch, den sie zückt!
Zwei Kinder tot zu ihren Füßen,
Und ein Greis und ein Jüngling,
Im Todeskampf verzerrend
Verwandte, ähnliche Züge;
Um die Schultern aber glänzt es —
Ein Vließ — ein goldstrahlendes Vließ! —
Medea! —

Hebe dich weg, Entsetzliche!
Kinder-, Bruder-, Vatermörderin!
Was ist mir gemein mit dir?
Den Vater hab' ich kindlich geehrt,
Und als die Mutter starb,
Flossen fromme Tränen
Ihr nach ins unerwünschte Grab.
Was hab' ich gemein mit dir?
Mir schaudert! Geh!

Und auch du, die mich hergelockt
Durch die Leier in deinem Arm
Und den Kranz, den du trägst
Vom immergrünenden Laub, das mich lockt,
Hebe dich weg und laß mich,
Daß ich, den Rückweg suchend,
Heimkehre zu den Meinen.

Du schaust mich an und willst nicht gehn?
Winkst mir zu folgen dir und der Gefährtin,
Medea mit dem gräßlichen Blick?
Du nimmst den Kranz vom duftenden Haar
Und setzest ihn aufs Haupt der Entsetzlichen?
Mir den Schmuck! den lohnenden Schmuck! —
Du lächelst und winkst?
Folgen soll ich, dann sei gewährt? —
Mein Wesen hat kein Schild gen solche Waffen,
Sie haften, deine Pfeile, in der Brust!
Vollendet sei, was begonnen!
Winke nicht mehr, du hast mich gewonnen!
Gehe voran! ich folge dir!

In dem anderen, oben erwähnten Epilog heißt es von dem Stück und seinem Dichter:

Verfaßt hat's einer, der sich euer nennt,
Als unter euch geboren, euch verwandt
Durch das, was dieses Landes Beste bindet,
Ein offnes Herz und einen schlichten Sinn;
Und solchen Sinns hat er sein Werk vollbracht.
Nicht überbieten soll es, was schon da,
Durch die Verlängrung altgewohnten Maßes,
Aus dreien Stücken künstlich eines flechtend;
Dem Geiste folgend, der ihm so gebot,
Fast wider Willen folgend tat er so.

Was ihr nun heut gesehn, der Eingang ist's,
Die Schwelle jenes vielverschlungnen Baus,
In den er euch, den Faden reichend, führt.
Von wo der Mensch beginnt, womit er endet,
Und was für Mächte in der Brust verbirgt,
Und was für Mächte seine Brust ihm bergen,
Das ist der Inhalt unsers ernsten Spiels.
Was heut begonnen, morgen wird's vollendet;
Drum folget günstig unsern Schritten nach
Und schiebt für heute noch das Urteil auf,
Bis sich das Ganze als ein Ganzes zeiget.

Die einzige Einzelausgabe des Goldenen Vließes erschien 1822 bei Wallishauser in Wien.

III. Der Stoff, seine Bearbeiter und seine Behandlung durch Grillparzer.

Auf das ursprüngliche Wesen des goldenen Vließes und die mannigfachen Deutungen durch die Gelehrten brauchen wir uns hier nicht einzulassen, denn für das Verständnis unserer Dichtung ist es völlig gleichgültig, ob das goldene Vließ das vom Licht der aufgehenden Sonne vergoldete bewegte Meer oder die Wolke bezeichnet, die Regenschauer und Wetterleuchten hervorbringt. Für uns genügt es, hier in aller Kürze die Grundzüge der Sage festzustellen.

Phrixus und Helle, die Kinder des Athamas und der Nephele, werden der Tücke einer Stiefmutter entzogen: auf einem Widder mit goldenem Fell verlassen sie die Heimat; Phrixus rettet sich in das ferne Land Aia (Kolchis) und schenkt das Vließ dem König Aietes, der es im Haine des Ares aufhängt und von einem Drachen behüten läßt. Phrixus vermählt sich mit einer Tochter des Königs und lebt ruhig in Aia; nach anderer Fassung der Sage tötet ihn der König mit Verletzung des Gastrechts beim Mahle. — Ein Menschenalter vor dem troischen Kriege soll Jason, der Sohn des Äson aus Jolkos in Thessalien, das Vließ zurückbringen auf Befehl seines

Oheims Pelias, der ihn auf diese Weise beseitigen möchte: er hat des Jason Rache zu befürchten, weil er Äson um Leben und Reich gebracht hat. Jason fährt, begleitet von den ersten Helden seiner Zeit, darunter namentlich Herakles, Kastor, Polydeukes und Meleager, auf der Argo unter mancherlei Abenteuern in die Ferne. In Kolchis verheißt ihm Aietes des Auslieferung des Bließes unter drei Bedingungen: er müsse zwei feuerschnaubende Stiere einschirren, mit ihnen ein Stück Land umpflügen, darin Drachenzähne säen und die aus diesen erwachsenen Mannen bezwingen. Diese Probe besteht Jason mit Hilfe Medeas, der Tochter des Aietes, die ihn, von Liebe entbrannt, mit Zaubermitteln schützt und stärkt. Als der untreue König das Bließ nicht herausgeben will, ist wieder die Tochter dem Fremden bei dem Raube behilflich. Um die verfolgenden Kolcher aufzuhalten, zerstückelt Medea den Leichnam ihres von ihr entführten und getöteten Bruders Absyrtus und wirft ihn in die Fluten: denn nun verliert Aietes viele Zeit mit dem Sammeln der Gliedmaßen.[1] In der Heimat ihres Gemahls angekommen, beredet Medea die Töchter des Pelias, angeblich um ihn durch ihre Zauberkunst zu heilen, den Vater zu zerstückeln und zu kochen, damit sie ihn verjüngen könne. Da sie nun ihren und Jasons Zweck, die Rache an Pelias, erreicht hat und den Getöteten nicht wieder ins Leben zurückruft, muß sie mit ihrem Gatten und den zwei Kindern nach Korinth fliehen. Hier aber will sich Jason mit Glauke (oder Kreusa), der Tochter des Königs Kreon, vermählen und verstößt daher sein Weib. Deshalb tötet Medea durch ein vergiftetes Kleid ihre Nebenbuhlerin samt deren Vater, weiht ihre und Jasons Kinder der Hera und läßt sie an deren Altar zurück. Die Knaben werden von den Korinthern umgebracht, die für den Tod ihres Königs Vergeltung üben. Die Gestaltung des Mythus, daß Medea ihre Söhne selbst gemordet habe, um dem Vater ganz besonderen Schmerz zu bereiten, stammt von Euripides. Dem ihr drohenden Verhängnis entzieht sie sich, indem sie auf einem mit Drachen bespannten Wagen, den ihr Helios, ihr Großvater, liefert, nach Athen flieht. Hier hat ihr der König Ägeus schon vorher Zuflucht und Sicherheit in Aussicht gestellt. Über Jasons späteres Leben erfahren wir nicht viel. Nach der einen Überlieferung kehrt er nach Jolkos zurück, nach der anderen findet er seinen Tod auf dem Isthmus unter den Trümmern der zusammenfallenden Argo.

Dieser gewaltige Stoff ist nun seit uralten Zeiten den Griechen geläufig. Einzelnes wird schon in der Ilias und Odyssee erwähnt. Noch genauere Angaben finden wir in Gedichten Hesiods. Die erste zusammenhängende Darstellung der Sage ist uns in der vierten Pythischen Ode des Pindar erhalten. Reiche Ausbeute fanden in diesem Sagenkreise namentlich die griechischen Tragiker: Äschylus, Sophokles und Euripides haben ihm für zahlreiche Stücke ihren Stoff entlehnt. Für uns kommt hier der letztgenannte Dichter mit seiner Medea vor allem inbetracht, denn dies Stück kann man in gewisser Beziehung als die Grundlage für alle späteren dramatischen Bearbeitungen ansehen. Das im Jahre 431 v. Chr. aufgeführte Trauerspiel behandelt aber nur den Schluß der Sage. Jason ist

[1] Nach anderer Fassung setzt Absyrtus an der Spitze der Kolcher den Flüchtigen nach, fällt aber durch Meuchelmord, während Sophokles und Euripides ihn im väterlichen Hause hinschlachten lassen.



bereits mit Kreons Tochter Glauke[1] vermählt, Medea bereut ihre Flucht aus der Heimat und sinnt auf Rache an ihrem Gemahl, dessen junger Gattin, die ihr den Jason geraubt, und an deren Vater. Jetzt verbietet ihr Kreon sein Land, bewilligt ihr aber noch einen Tag Aufschub. Das wird ihm verhängnisvoll; denn nun ereilt ihn und seine Tochter das Verderben: die in ihrer Ehre als rechtmäßige Gattin gekränkte Medea sendet angeblich zum Dank ein vergiftetes Gewand nebst einem Haarschmuck, aus denen beim Anlegen verzehrendes Feuer hervorbricht. Ja, sie wird sogar zur Kindermörderin, um die Untreue Jasons desto empfindlicher zu treffen. Sie ist die dämonische, gewaltige, zornmütige Frau, während Jason als jämmerlicher Schwächling neben ihr steht.

Diese Tragödie des Euripides ist dann das Vorbild für die gleichnamige des Seneca (4 vor —65 nach Chr.) geworden, der sich im Gang der Handlung seinem Vorgänger ganz angeschlossen, dem Geiste seiner Zeit aber durch Steigerung ins Grauenvolle und durch schwulstige Sprache Rechnung getragen hat.[2]

Von der vielfachen weiteren Behandlung unseres Stoffes durch andere Dichter des Altertums brauchen wir für unsere Zwecke nur diejenigen zu erwähnen, die Gr. zu Quellenstudien benutzt hat. Lange Auszüge nämlich aus griechischen und römischen Schriftstellern über den Argonautenzug füllen, wie Laube (V, 206) berichtet, zahlreiche Bogen. Apollonius Rhodius (um 220 v. Chr.) behandelte die Sage in seinem großen Epos Argonautika in vier Büchern. Auch der Geograph Strabo (um Christi Geburt), der seine geschichtlichen und geographischen Studien in einem umfassenden Werke Geographika niederlegte, spricht wiederholt davon. Im zweiten Jahrhundert n. Chr. verfaßte der athenische Grammatiker Apollodor ein Werk Bibliotheke, in der er die älteste griechische Sage bis zum Trojanischen Kriege, also auch den Zug des Jason behandelte. Von römischen Dichtern mag neben Seneca noch Ovid genannt werden, der den Stoff außer in einem verloren gegangenen Drama auch in seinen Metamorphosen, Buch VII, 1—353, verwertete. Namentlich aber benutzte Gr. des Valerius Flaccus (1. Jahrhundert n. Chr.) großes Epos Argonautica, das dieser in Anlehnung an Apollonius verfaßt hatte.

Von modernen Dichtungen hat Gr. vielleicht gekannt La toison d'or und Médée von Corneille (1606—84), Medea in Korinth (1786) und Medea auf dem Kaukasos (1790) von Klinger, sowie die Medea des Grafen von Soden, 1814.

Überhaupt lag das Thema sozusagen in der Luft. Daß Lessing in seiner Miß Sara Sampson (1755) vollbewußt die Medea des Euripides vor Augen hatte, geht deutlich aus den Worten der Marwood hervor (II, 7): „Sieh in mir eine neue Medea“ und „Oder wenn du noch eine grausamere Mutter weißt, so sieh sie gedoppelt in mir! Gift und Dolch sollen mich rächen“ usw. Den Kindermord führt er zum Schluß des 37. Stückes seiner Hamburgischen Dramaturgie (4. Sept. 1767) als Beispiel an. Dasselbe tut Schiller in seiner Abhandlung „Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet“ (1784) mit den Worten: „Wenn keine Moral

---

[1] Bei Senera heißt sie Kreusa.

[2] Vers 1—26 hat Gr. übersetzt, vgl. XIII, 51.

mehr gelehrt wird, keine Religion mehr Glauben findet, wenn kein Gesetz mehr vorhanden ist, wird uns Medea noch anschaudern, wenn sie die Treppe des Palastes herunter wankt und der Kindermord jetzt geschehen ist." Geradezu einen Hinweis auf eine Bearbeitung, wie sie Gr. später lieferte, finden wir in einem Briefe Schillers an Goethe vom 28. August 1798: „Für den tragischen Dichter stecken noch die herrlichsten Stoffe darin [in der Fabelsammlung des Hyginus],[1] doch ragt besonders die Medea vor, aber in ihrer ganzen Geschichte und als Zyklus müßte man sie brauchen."

In der dramatischen Behandlung nimmt nun Gr. insofern eine ganz besondere Stellung ein, als er der einzige Dichter ist, der den Versuch gemacht, des Ganzen Herr zu werden. Alle anderen Dichtungen behandeln nur den katastrophischen Ausgang, Gr. allein gibt uns die vollständige Entwicklung und, wie Schiller wollte, in einem Zyklus.

Was die Behandlung durch Gr. im einzelnen betrifft, so sei hier nur auf folgende Hauptpunkte kurz hingewiesen. Die Art, wie das Vließ nach Kolchis gelangt, gehört völlig der Erfindung unseres Dichters an. Von dem wunderbaren Ritt auf dem Widder sieht er gänzlich ab, läßt das Vließ vielmehr auf natürlichere Weise entdecken und hinüberbringen.

In den Argonauten verzichtet Gr. auf die Heldentaten des Jason so gut wie völlig, indem er nur den Raub des Vließes beibehält, bei dem Jason noch dazu (aus anderen Gründen) eine nicht allzu mannhafte Rolle spielen darf. Da das Augenmerk des Dichters überhaupt darauf gerichtet ist, uns das Ganze menschlich möglichst nahe zu bringen, hören wir nur wenig von Zaubermitteln; der entsetzliche Tod des Absyrtus wird, wie überhaupt das Greuelvolle, gemildert, dagegen die Charakterschilderung mehr durchgebildet und vertieft, die Motivierung verfeinert.

Während in der Sage mit der Rückkehr nach Jolkos das Vließ sozusagen verschwindet, behält es Gr. auch für das dritte Stück bis zum Schluß bei, und so kommt denn alles, was jetzt noch mit dem Vließ geschieht, auf seine Rechnung; ebenso die Bemühungen Medeas, mit ihrer Vergangenheit zu brechen[2] und Jason auch innerlich näher zu treten; das Entgegenkommen, das die Arme bei Kreusa findet, die gemeinsame Jugendgeschichte Jasons und Kreusas, das Eingreifen der Amphiktyonen; dadurch, daß nur ein Knabe der Mutter belassen werden soll, aber beide fliehen und sich zu Kreusa halten, gewinnt Gr. noch eine Verschärfung des Konflikts und Vertiefung des tragischen Motivs. Trotz des Mordes versiegt in unserer Medea die Mutterliebe nie.

Weicht Gr. also auch mehrfach von der Überlieferung ab, so hat er doch dafür seine guten und berechtigten Gründe: soweit es der Stoff zuläßt, meidet er die Sphäre übernatürlichen, zauberhaften Geschehens, um uns auf den Boden menschlich verständlichen Wirkens zu versetzen, das bedingt und beeinflußt wird durch menschlich angelegte Charaktere und Verhältnisse.

---

[1] Bibliothekar des Augustus, unter dessen Namen 277 Fabulae mythologischen Inhaltes erhalten sind.

[2] Den Verzicht auf die Zaubermittel hat übrigens auch Seneca (V. 680 ff.) und — freilich in anderem Zusammenhange — auch Klinger in der Medea auf dem Kaukasos.



IV. Aufbau der Handlung.

Der „ungeheure, eigentlich größte Stoff, den je ein Dichter behandelt" (XIX, 80), war zu umfangreich, als daß ihn Gr. in einem Stücke von der üblichen Ausdehnung hätte bewältigen können. In der Selbstbiographie äußert er sich darüber folgendermaßen: „Mit Rücksicht auf dieses Symbol (das goldene Vließ), und da mich vor allem der Charakter der Medea und die Art und Weise interessierte, wie sie zu der für eine neuere Anschauungsweise abscheulichen Katastrophe geführt wird, mußten die Ereignisse in drei Abteilungen auseinanderfallen. Also eine Trilogie, obwohl mir die Vorspiele und Nachspiele von jeher zuwider waren. Dem ungeachtet fühlte ich mich zur Ausführung unwiderstehlich hingezogen, und ich gab nach. Ich hatte darin doppelt unrecht. Einmal ist die Trilogie oder überhaupt die Behandlung eines dramatischen Stoffes in mehreren Teilen für sich eine schlechte Form. Das Drama ist eine Gegenwart, es muß alles, was zur Handlung gehört, in sich enthalten. Die Beziehung eines Teiles auf den anderen gibt dem Ganzen etwas Episches, wodurch es vielleicht an Großartigkeit gewinnt, aber an Wirklichkeit und Prägnanz verliert. Die Trilogie des Äschylus[1] ist eine Aneinanderreihung dramatisch unabhängiger Stücke.... Der durchgehende Faden verknüpft, ohne zu bedingen. Anders ist es im Wallenstein. Das Lager ist völlig überflüssig, und die Piccolomini sind nur etwas, weil Wallensteins Tod darauf folgt. Diese Form ist die fehlerhafte, unbeschadet der Vortrefflichkeit unseres deutschen Meisterwerkes."

Schillers Wallenstein ist nur ganz äußerlich betrachtet eine Trilogie: das Lager ist ein in dramatischer Form gehaltenes Vorspiel, ohne dadurch zu einem wirklichen Drama zu werden; die beiden anderen Stücke sind eine Tragödie in zehn Akten. So nimmt Gr.s Trilogie eine Art Zwischenstellung zwischen der antiken und Schillers Wallenstein ein. Die drei Stücke sind wirkliche Dramen, haben aber nicht die verhältnismäßig unabhängige und selbständige Stellung wie die einzelnen Stücke des Äschylus; dazu kommt der mehr äußerliche Umstand, daß der Gastfreund nur einen Aufzug hat. Die fünf Aufzüge von Gastfreund und Argonauten zusammengenommen entsprechen mit ihren 2297 Versen erst den 2381 der Medea allein. Aber dies alles sind mehr dramaturgische Fragen und Bedenken. Die Dreiteilung des Stoffes ergab sich sozusagen von selbst aus Rücksichten auf die Zeit der jedesmaligen Handlung und die Zwischenräume zwischen den Zeiten der einzelnen Stücke.

Vom rein dramatischen Standpunkte aus ist gegen die vom Dichter gewählte Einteilung nichts einzuwenden.

Im folgenden soll nun zunächst eine Übersicht über den Bau der einzelnen Stücke gegeben und dann versucht werden zu zeigen, daß sich auch die gesamte Trilogie als einheitliches dramatisches Kunstwerk auffassen läßt.

---

[1] Die einzige uns aus dem Altertum erhaltene.

1. Der Gastfreund.

1—76. Exposition, in diesem Falle nicht viel mehr als charakterisierender Akkord:[1] Medea, ein Naturkind, Jägerin, liebt ihre persönliche Freiheit, zeigt sich wild, eigenwillig, verstößt eine Gespielin Peritta, die sich, ihrem Versprechen untreu, einem geliebten Manne vermählt hat, bringt eben ein Jagdopfer dar und schickt sich an, zur Jagd aufzubrechen.

77 ff. Erregendes Moment: Nachricht von der Ankunft fremder Männer mit reichen Schätzen.

101—360. Steigende Handlung: Vorbereitungen, um die reiche Beute der Eindringlinge zu gewinnen:

111. Bitte des Aietes, Medea möge ihm helfen (wiederholt 120, 190); sein tückischer Plan, die Griechen durch einen Schlaftrunk zu betäuben und dann zu töten, obwohl sie um friedlichen Vergleich gebeten haben.

202 ff. Ankunft des Phrixus mit dem goldenen Vließ; er gibt den Grund seines Kommens an, bittet um Aufnahme, droht mit Selbsthilfe unter Hinweis auf Sieg und Rache, die ihm durch das Vließ gewährleistet seien.

336 ff. Auf des Aietes Geheiß, der dem Phrixus wenig entgegenkommt, fordert Medea sein Schwert von ihm, nachdem er Schild und Lanze schon früher abgelegt.

360. Höhepunkt: Phrixus willfahrt ihrem Wunsche, geht in des Aietes Haus und läßt auch seine Habe hineinbringen.

367—486. Fallende Handlung: Gewalttat wird von Aietes beschlossen, um sich in den Besitz des Vließes zu setzen:

372. Aietes eröffnet der Tochter seinen Entschluß, die Fremden zu töten; Medea tut nichts zu ihrem Schutze.

406 ff. Des Phrixus Genossen werden getötet.

470. Moment der letzten Spannung: Phrixus sucht sich den Schutz des Gastrechts zu erzwingen, indem er Aietes das Vließ zur Bewahrung aufdrängt.

486 ff. Katastrophe: Aietes stößt den Phrixus nieder, der ihn dafür verflucht. Entsetzt über die Tat wendet sich Medea von ihrem Vater ab.

Die Handlung des zweiten Stückes, der Argonauten, schließt sich naturgemäß zeitlich nicht unmittelbar an die des Vorspiels an. Irgend eine Andeutung darüber, wie groß etwa Gr. sich den Zeitabstand zwischen den zwei Dramen denke, hat er nicht gemacht. Allzulang dürfen wir ihn jedenfalls nicht annehmen: es braucht ja nur die Kunde nach Griechenland gedrungen zu sein, dort hat man die Vorbereitungen zur Fahrt getroffen, und die Argo ist von Jolkos bis nach Kolchis gefahren. Mit der Ankunft setzt die Handlung der Argonauten ein.

2. Argonauten.

I, 1—175. Exposition: Medea hat sich, in ihrem seelischen Gleichgewicht aufs tiefste erschüttert, von den Ihrigen in die Einsamkeit zurückgezogen.

[1] Exponierende Teile finden sich hier namentlich auch in der steigenden Handlung.

Ihre Beschäftigung ist gänzlich geheimem Zauberwesen geweiht. Durch den Mord des Phrixus ist sie zur Einsicht gelangt, sie werde das Sühnopfer sein. Aietes ist in neue Sorge versetzt durch Fremde, die ins Land gekommen sind, während sein Sohn Absyrtus kampfesfroh auf siegreiche Abwehr hofft.

I, 180 ff. Erregendes Moment: Bitte des Aietes, Medea möge ihm raten und helfen. Sie willigt ein, die Götter zu befragen.

Steigende Handlung: Jason gewinnt Medeas Liebe.

I, 260 ff. Jason sucht einen wegeskundigen Führer, um seine Gefährten aus der Wildnis zu führen. Dabei dringt er in Medeas Turm ein, verwundet sie zuerst, ist dann aber von ihrem Liebreiz betroffen und raubt ihr, da sie unter dem Eindruck seines bezwingenden Wesens den ihr zu Hilfe eilenden Absyrtus vom Angriff auf ihn abhält, als Unterpfand des Wiedersehens einen Kuß.

II, 1—196. Medea ist dadurch völlig verwandelt. Zunächst möchte sie den Fremden für einen Gott halten, treibt dann aber in dem Gefühl der ihr zugefügten Schmach ihren Vater zur Vernichtung der Griechen an.

II, 197 ff. Sie ist aber nicht mehr imstande, das dem Aietes gegebene Versprechen, ihm zu helfen, zu erfüllen. Als Jason mit Aietes ohne Erfolg über die Auslieferung des goldenen Vließes verhandelt und der König dem Fremden zur Beschwichtigung zunächst Gastfreundschaft anbietet, hält sie Jason von dem Genuß des von ihr mit Zauberkräutern versetzten Trankes zurück.

III. Während des Kampfes zwischen Kolchern und Griechen versichert Jason Medea seiner Liebe. Kraftvoll sucht sie dagegen anzukämpfen. Ins Innere des Landes flieht sie unter dem Schutze des Absyrtus, um sich dem übermächtigen Eindruck Jasons zu entziehen. Aber unterwegs kommt es zu einem neuen Zusammenstoß mit den Griechen; doch sie kann Jason nicht töten, wenn er sich auch ihr wehrlos preisgibt. Das Geständnis der Liebe kann er ihr aber immer noch nicht abringen.

III, 414. Höhepunkt: Erst der Versuch des Aietes, den Gegner zu töten und ihm die Tochter zu entreißen, entlockt ihr das Geständnis ihrer Liebe.

Fallende Handlung: Die Folgen davon.

III, 442. Fluch des Aietes über Medea.

III, 476 ff. Jason erklärt sie vor seinen Genossen für seine Braut und verlangt ihre Hilfe zur Gewinnung des Vließes.

IV, 1—128. Raub des Vließes.

IV, 214. Moment der letzten Spannung: Absyrtus versucht, seine Schwester zur Umkehr zu bestimmen.

Katastrophe:

IV, 240 ff. Tod des Absyrtus.

286 ff. Flucht Medeas mit Jason, der das geraubte Vließ dem Aietes zeigt.

298. Innerliche Vernichtung des Aietes.

Vier Jahre (M. I, 490) liegen zwischen der Handlung der Medea und der Argonauten. In diese Zeit fallen die von Gr. nur ganz oberflächlich angedeuteten längeren Irrfahrten der Argo, während deren Jasons

Vermählung mit Medea und die Geburt zweier Knaben stattfindet, die Rückkehr in die Heimat mit dem kurzen, etwa einen Monat umfassenden (M. I, 69) Aufenthalt in Jolkos und die Flucht nach Korinth. Die Handlung beginnt kurz vor Anbruch des Tages, der auf die Ankunft folgt.

3. Medea.

I, 1—277. Charakterisierender Akkord:[1] Medea vergräbt ihre Zaubermittel und das Vließ, um jede Erinnerung an Kolchis zu tilgen. Jason ist innerlich vollständig umgewandelt. Seinen Wunsch, sich mit den Kindern fernzuhalten, bis er Aufnahme beim König gefunden, weist sie zurück.

I, 285. Erregendes Moment: Jasons Bitte um Aufnahme in Korinth. Steigende Handlung: Das wachsende Leid und die völlige Vereinsamung Medeas.

I, 299 ff. Kreon erfüllt Jasons Wunsch; auf seiner Tochter Fürsprache dürfen ihm auch Medea und die Kinder folgen. Weihung eines Altars an der Stelle des Zusammentreffens.

II, 1—345. Vergebliche Versuche Medeas, Jasons Zuneigung zurückzugewinnen (Kleidung, Leierspiel). Ausbruch ihrer leidenschaftlichen Eifersucht auf Kreusa.

II, 346 ff. Urteil des Amphiktyonengerichtes, das sie wegen Tötung des Pelias bannt.

II, 420 ff. Kreon schützt Jason als künftigen Eidam und vertreibt Medea. Die Gatten trennen sich; die Kinder sollen dem Vater folgen.

III, 1—167. Die Amme Gora sucht Medea zur Rache zu entflammen.

III, 168—243. Kreon drängt Jason, Medea mit Gewalt zu entfernen und ihr das Vließ zu nehmen; ihr selbst befiehlt er Entfernung noch am selben Tage.

III, 244 ff. Vergebens bestürmt Medea ihren Gatten, ihr Los zu teilen. Schließlich will sie sich begnügen, wenn nur eins der Kinder ihr gelassen werde. Die Knaben selbst sollen entscheiden.

III, 520. Höhepunkt: Flucht der Kinder vor der Mutter zu Kreusa. Fallende Handlung: Medeas Rache.

IV, 1 ff. Moment der letzten Spannung: Medea schmiedet Rachepläne, ohne jedoch noch die Kraft zur Ausführung zu haben.

IV, 190 ff. Kreon erinnert sie an die ablaufende Frist und fordert das Vließ von ihr. Jetzt gewinnen ihre Gedanken festere Gestalt. Sie schickt Gora mit dem Zaubergerät und dem Vließ, das man beim Bau des Altars gefunden, zu Kreusa. Deren Tod.

IV, 441 ff. Ermordung der Kinder.

V. Katastrophe: Verbannung Jasons durch Kreon.
Flucht und Zusammenbrechen Jasons.
Letztes Zusammentreffen mit Medea, die das Vließ nach Delphi bringen und den Gott befragen will, ob Tod oder qualvolles Weiterleben die gebührende Sühne sei.

---

[1] Eine eigentliche Exposition fehlt diesem Stücke. Exponierende Berichte sind sehr zum Nachteil des Verständnisses über die drei ersten Aufzüge zerstreut.



4. Das Goldene Vließ.

G. 1—405. Exposition: Ankunft des Phrixus in Kolchis. Absicht des Aietes, ihn zu töten und sich des Vließes zu bemächtigen. Er gewinnt Medeas Unterstützung.

G. 406 ff. Erregendes Moment: Ermordung des Phrixus und seiner Genossen und damit Gewinnung des Vließes.
Steigende Handlung: Medeas Schuld: sie schenkt Jason ihre Liebe und gibt ihm so die Möglichkeit, sich des Vließes wieder zu bemächtigen.

A. I, 1—365. Ankunft Jasons, um das Vließ zu holen.

A. I, 366 ff. Erstes Zusammentreffen Jasons mit Medea.

A. II. Der Versuch des Aietes, Jason durch einen von Medea bereiteten Trank zu betäuben, wird von dieser vereitelt.

A. III. Geständnis ihrer Liebe.

A. IV, 1—128. Höhepunkt: Raub des Vließes mit Medeas Hilfe.
Fallende Handlung: Die Folgen der Tat.

A. IV, 129 ff. Tod des Absyrtus. Innere Vernichtung des Aietes. Flucht der Medea.

M. I. Aufnahme Jasons und der Seinen in Korinth.

M. II, 1—345. Vergebliche Versuche Medeas, Jason für sich umzustimmen.

M. II, 346 ff. Vertreibung Medeas aus Korinth.

M. III, 520. Flucht der Kinder vor der Mutter.

M. IV, 1 ff. Moment der letzten Spannung: Unentschlossenheit Medeas.

M. IV, 190 ff. Das Mittel zur Rache gibt ihr Kreon an die Hand. Tod Kreusas und der Kinder.

M. V. Katastrophe: Verbannung und Elend Jasons. Innerliche Vernichtung Medeas. Das Vließ kommt nach Delphi zurück.

Diese, hier nur in großen Zügen gezeichnete, größtenteils äußere Handlung gibt den Rahmen für die reiche innere ab, die neben ihr und mit ihr führend, begründend, erläuternd einhergeht. Während die äußere Handlung es vorwiegend mit den Plänen, Taten und Schicksalen der tätigen und leidenden Personen zu tun hat, stellt die innere Handlung die fortschreitende Entwicklung des Seelenlebens, die Wandlungen des Charakters namentlich der zwei Hauptpersonen, Medea und Jason, dar. Einige nähere Angaben hierüber bringt der nächste Abschnitt.

V. Zum tragischen Gehalt.

Über die verschiedenen Motive, die Gr. in seine Trilogie hineinverwebt hat, lassen sich wieder mehrere Äußerungen des Dichters selbst anführen. In der Selbstbiographie lesen wir (XIX, 78): „Das goldene Vließ war mir als ein sinnliches Zeichen des ungerechten Gutes, als eine Art Nibelungenhort, obgleich an einen Nibelungenhort damals niemand dachte, höchst willkommen." Hiermit zu verbinden ist folgende Bemerkung aus dem Jahre 1822 (XVIII, 186): „Das, worauf es bei dem Goldenen Vließ

ankommt, ist wohl dieses: Kann das Vließ selbst als ein sinnliches Zeichen des Wünschenswerten, des mit Begierde Gesuchten, mit Unrecht Erworbenen gelten? Oder vielmehr: ist es als ein solches entsprechend dargestellt? Wenn es das ist, so wird dieses dramatische Gedicht mit der Zeit wohl unter das Beste gezählt werden, was Deutschland in diesem Fache hervorgebracht hat. Ist aber die Darstellung dieses geistigen Mittelpunktes nicht gelungen (und so scheint es mir), so kann das Gedicht als Ganzes freilich nicht bestehen, aber die Teile wenigstens werden noch lange dessen harren, der's besser macht. Ich weiß wohl, daß meine Gemütsstimmung jetzt getrübt ist, aber ich glaube doch, das Werk ist mißlungen."

Daß das Vließ mit Begierde gesucht, mit Unrecht erworben wird, geht aus dem Inhalt der Trilogie hervor. Höchstens könnte man behaupten, Phrixus habe zu seinem Raube durch den Traum ein Recht gehabt. Doch scheint vielmehr der Dichter gerade durch die eigenmächtige Deutung, die Phrixus dem Rat des Gottes gibt (S. 314), darauf hinweisen zu wollen, daß wir es hier mit einer Schuld des Phrixus zu tun haben.

Aietes und Jason kennen nichts Höheres als den Besitz des Vließes, setzen alles daran, es in ihre Gewalt zu bekommen und es sich zu bewahren. Mit Unrecht wird es von beiden gewonnen: ohne jedes Bedenken opfert Aietes das Leben des Fremden, der sich seinem Schutze anvertraut; Jason mißbraucht Medeas Geständnis der Liebe sofort, um sich ihrer Hilfe zum Raube des Vließes zu versichern. Daß sie dadurch Vater und Vaterland verrät, kümmert ihn nicht im mindesten. Mit weniger Klarheit hat jedoch der Dichter das Vließ als sinnliches Zeichen des Wünschenswerten hingestellt. „Nimm Sieg und Rache hin" glaubt freilich Phrixus im Traum den Gott sprechen zu hören. Aber damit ist es genau so trügerisch und zweideutig bestellt wie mit allen Prophezeiungen und Orakelsprüchen der Alten. Dauernden Sieg verleiht das Vließ seinem Besitzer nicht: wohl führt es den kühnen Abenteurer wohlbehalten durch Sturm und Not an Kolchis' Küste, aber als er in ungebändigtem Selbstvertrauen und voller Zuversicht auf den göttlichen Beistand mit Gewalt im fremden Lande Fuß fassen will, versagt das Vließ vollständig. Inwiefern sein Besitz ferner für den Kolcherkrieg wünschenswert ist, was für Vorteil es ihm bringt, ist nirgends angedeutet. Es geht also eine dämonische, zauberhafte Macht von dem Vließe aus, welche die Menschen zwingt, alle Mittel, und seien sie noch so verwerflich, daran zu setzen, es zu gewinnen. Aber das erhoffte Glück bringt es keinem. Aietes fühlt Befriedigung in dem Gedanken, daß er der Besitzer des Kleinods ist, darüber hinaus aber geht sein Glück nicht. Er muß im Gegenteil erfahren, daß der kostbare Schatz ihm Unsegen bringt, wie er ihn dem Phrixus gebracht hat. Und ebenso schlägt der Besitz dem Jason nur zum Unheil aus, von Kreusa überhaupt ganz und gar zu schweigen. Warum jedoch Jason mit solcher Hartnäckigkeit (vgl. A. III, 488 ff.) auf dem Raube des Vließes besteht, worin für ihn der Wert beruht, hat der Dichter nicht gezeigt: der Gehorsam gegen den Befehl des Oheims und der Wagemut des abenteuerliebenden Helden reichen zur Erklärung nicht hin. Er begnügt sich also mit der Tatsache, das goldene Vließ als erstrebenswerten Besitz hinzustellen, ohne uns deutlich zu machen, worin der innere Wert besteht. „Allerdings ist das Vließ vor allem ein Symbol. Es stellt die Lockung und Versuchung dar, durch welche Ruhm,

Größe und Glanz das Menschenherz betören. Allein daneben übt es zugleich eine **wirkliche** Macht aus. Ruhm, Größe und Glanz erscheinen in Gestalt des Bließes als wirkliche Dämonen, die den Menschen tückisch zu umgarnen und zu verderben trachten. Die freie Selbstbestimmung wird hierdurch keineswegs, wie in der Ahnfrau, aufgehoben oder auch nur verdrängt, sie bleibt in der Hauptsache bestehen, und nur von dunklem Hintergrunde aus übt hier und da, innerhalb unbestimmter Grenzen, der lockende Dämon des Bließes eine gewisse einschränkende Wirkung auf die eigene freie Kraft der Personen aus. So geht das Bließ nicht restlos in seine symbolische Bedeutung auf. Es bleibt in ihm ein stofflicher Rest zurück: die dunkle Schicksalsgewalt, mit der es ausgerüstet erscheint."[1]

Das Bließ ist aber nicht etwa die Schicksalsmacht, welche die Ereignisse des Stückes hervorruft; es geht nur begleitend neben ihnen her, während der Gang der Handlung mit ihrer Schuld und Sühne durch die psychologische Entwicklung und Haltung der Charaktere bedingt wird. Und darin unterscheidet sich Gr. wieder wesentlich von allen anderen Dichtern, die denselben Stoff behandelt haben, daß das Bließ seine Einwirkung auf den dramatischen Stoff bis ganz zum Schluß behauptet.

Über ein zweites Motiv äußert sich Gr. (XIX, 79) folgendermaßen: „Die ersten beiden Abteilungen (G. und A.) sollten so barbarisch und romantisch gehalten werden als möglich, gerade um den Unterschied zwischen Kolchis und Griechenland herauszuheben, auf den alles ankam"; und (XIX, 101): „Ich trage hier nur noch nach, daß ich bei der oben erwähnten Vermengung des Romantischen mit dem Klassischen nicht eine läppische Nachäfferei Shakespeares oder eines sonstigen Dichters der Mittelzeit im Sinne hatte, sondern die möglichste Unterscheidung von Kolchis und Griechenland, welcher Unterschied die Grundlage der Tragik in diesem Stücke ausmacht, weshalb auch der freie Vers und der Jambus, gleichsam als verschiedene Sprachen hier und dort, in Anwendung kommen."[2]

Nicht nur mit einem Unterschied haben wir es hier zu tun, sondern geradezu mit einem Kampf, einem unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Barbarentum und Griechentum, zwischen roher Wildheit und höherer Kultur, einem Gegensatz, der trotz aller Anstrengung, aller Bemühungen, aller Opfer nicht überwunden werden kann, weil er durch die Natur der Dinge zu fest und tief eingewurzelt ist und dadurch die Kräfte der Kämpfer übertrifft. Kolchis ist unbestrahlt geblieben von dem milden, verklärenden Lichte einer reineren Menschlichkeit, wie sie Griechenland in so hohem Maße besitzt. Schon durch das äußere Bild, das der Dichter von dem Lande entwirft, wird diese Vorstellung in uns hervorgerufen. Und wie das Land, so seine Bewohner. Nicht daß sie im einzelnen jeder edleren Regung bar wären, aber der Grundzug im Charakter des Aietes ist doch Zügellosigkeit, ungebändigte Nachgiebigkeit gegen jeden seiner Triebe und Wünsche, kurz der Gegensatz alles dessen, was der Grieche als *σωφροσύνη* schätzt. Und Medea ist die Tochter ihres Vaters und ihres Landes. Während die Griechin, wie die milde, sanfte, naive Kreusa, in dem Boden ruhiger Häuslichkeit wurzelt, unberührt von den Stürmen und Anfechtungen des Lebens,

---

[1] Volkelt, Grillparzer als Dichter des Tragischen, S. 172.

[2] Über diesen letzten Punkt vgl. weiter unten Abschnitt VI.

ist Medea vertraut mit Männertun, wie Jagd und Wettlauf, erfahren in schauriger Zauberkunst, ungestüm, unbändig.

Und doch ist ihr Herz milderen Regungen nicht unzugänglich, namentlich nachdem sie den Griechen in seiner sie überwältigenden edlen Männlichkeit kennen gelernt hat. Vor dem geradezu dämonischen Eindruck, den Jason im Gegensatz zu dem rohen Aietes auf sie macht, verschwindet das Gewalttätige seines Auftretens Medea gegenüber fast vollständig. Freilich wehrt sie sich, sucht sich dem übermächtigen Einfluß des Fremden zu entziehen, ja, will ihn lieber tot sehen, als unterliegen. Aber schließlich muß sie sich doch ergeben, und die Liebe erblüht in ihrem trotzigen Herzen. Und damit ist sie in schwere tragische Schuld verstrickt. Denn die Liebe zum Griechen verlangt von ihr Verrat am Vater, an der Heimat, Lostrennung von allem, was ihr bisher lieb und wert gewesen, Aufgeben ihres eigenen Wesens, Verkennung der Grundbedingungen ihres Seins. Groß angelegt aber, wie sie ist, schreckt sie vor den Folgerungen, die sich aus ihrem Schritt für sie ergeben, nicht zurück, kraftvoll geht sie auf der einmal betretenen Bahn weiter. Sie hat nicht nur den Willen, in Griechenland eine Griechin zu sein; entschlossen macht sie sich ans Werk. Das Zaubergerät mit dem Vließ, das sie an die Heimat knüpft, vergräbt sie, die gewohnte Tracht vertauscht sie mit der griechischen, ein Lied will sie singen, die zierliche Leier meistern lernen. Die sittig milde Kreusa schwebt ihr als Ideal vor, das sie erreichen möchte.[1] Aber sie hat die Schranken ihrer Kraft nicht zu würdigen gewußt, den Widerstand, den sie findet, unterschätzt. Da sich nun auch der Mann von ihr wendet, um dessentwillen sie sich selbst untreu geworden ist, dem sie alles geopfert hat; als sie sehen muß, wie neue, und doch schon so alte Neigung ihn ihr immer mehr entfremdet; wie sich alles, alles von ihr wendet; wie ihr Sehnen nach einem einfachen Sinn, nach trauernder Ruhe unbefriedigt bleiben muß, da bricht die frühere Wildheit mit Ungestüm wieder in ihr hervor, sie begeht das Äußerste, was eine Mutter tun kann, sie schlachtet die eigenen Kinder.

Innerlich gebrochen, völlig zerrüttet verläßt sie die Stätte des Greuels. Und damit ist dem Verlangen nach einem tragischen Abschluß, sofern es sich um Sühne für eine Schuld handelt, Genüge geschehen. Ihr ferneres Leben ist schlimmer als der Tod, der für sie nur eine Befreiung gewesen wäre. Müßig ist daher die Frage, was für eine Strafe ihr die Priesterschaft in Delphi wohl auferlegen könnte; davon vollends, daß diese der Unglücklichen zur Buße nur den Tod zuerkennen dürfe, kann gar keine Rede sein. Der Dichter deutet nicht das geringste davon an, und in sein Werk etwas hineinlegen, wozu er keine Handhabe bietet, geht nicht an, wenn man auch zugeben muß, daß erst der Tod volle Befreiung für den tragischen Helden bringen würde, der vom Leben nichts mehr zu hoffen hat.

Gewaltig erhebt sich Medea über Jason. Von dem großen Helden, den wir in den Argonauten kennen gelernt haben, ist nichts übrig geblieben. Aus dem Manne, der in abenteuernder Unternehmungslust, in ungemessenem Streben nach Glück und Ruhm sich freudig den ärgsten Gefahren aussetzt,

---

[1] M. I, 415: So sicher deiner selbst und eins mit dir;
Mir hat ein Gott das schöne Gut versagt,
Doch lernen will ich, lernen froh und gern.



der keinen Widerstand und Widerspruch kennt und duldet, der wie ein übermächtiger Gott in das Leben anderer eingreift, ist durch die Wucht der Verhältnisse ein schwacher, selbstgerechter Selbstsüchtling geworden. Je mehr er sieht, was er durch seinen Bund mit Medea preisgegeben hat, je verführerischer ihm ein neues Leben an der Seite einer Gattin winkt, die ihm ein ruhiges Glück verheißt, um so weniger geneigt zeigt er sich, auf die berechtigten Forderungen seines Weibes einzugehen, um so weniger Widerstand vermag er den geheimen Regungen seines Herzens entgegenzusetzen, das in augenblicklicher Wallung wohl einmal den Besitz der widerstrebenden Jungfrau gesucht hat, ihrer aber längst wieder überdrüssig geworden ist, seitdem er Gelegenheit gehabt hat, sie neben einem griechischen Mädchen zu sehen.

So geht denn auch Jason Schritt für Schritt seinem sicheren Verhängnis entgegen. Aber während sich Medea trotz des Übermaßes ihrer Qual noch zu einer sittlichen Größe erhebt, sinkt er halt- und kraftlos zusammen. Im Bewußtsein seiner Schuld hat er sein elendes Leben weiterzuführen. Auch ihm versagt der Dichter die Erlösung durch den Befreier Tod.

Man hat die Frage aufgeworfen, wer der tragische Held in den Argonauten sei, und im Anschluß daran in Zweifel gezogen, ob dies Stück überhaupt ein Trauerspiel genannt werden dürfe. Vielleicht kommt man dem Richtigen dann am nächsten, wenn man auf die Doppelstellung dieses Dramas hinweist. Denn einmal ist es als Stück für sich aufzufassen, das zugleich den Abschluß des Gastfreundes bildet, — bezeichnet doch Gr. selbst es als Tragödie —, und dann ist es Teil der Trilogie. Im ersteren Falle scheint doch zweifellos Aietes der tragische Held zu sein. Zugegeben mag werden, daß ihm sittliche Größe und sonst die Eigenschaften fehlen, die einen Helden trotz aller Verfehlungen unserem Herzen menschlich näher bringen. Aber daneben läßt sich doch nicht leugnen, daß Aietes durch die Ermordung des Phrixus eine Schuld auf sich geladen hat, die er am Schluß des Stückes durch das über ihn, sein Haus und sein Land hereinbrechende Unheil büßt. — Betrachtet man aber die Argonauten als Bestandteil der Trilogie, dann tritt Medea als eine Hauptträgerin der Handlung in den Vordergrund. Die Argonauten haben eben einen doppelten Zweck und doppelte Bedeutung: rückschauend führen sie die im Gastfreund begonnene Handlung zu einer Katastrophe, und vorwärtsschauend bilden sie die steigende Handlung des Gesamtstückes, in der die Verschuldung Medeas zur Anschauung kommt. Aus dieser Zwitterstellung heraus würde sich dann die Verschiedenheit der Auffassung am ehesten erklären.

Wenn also auch das goldene Vließ einer drohenden Schicksalsmacht ähnlich seine Stellung in der Trilogie behauptet, so haben wir es doch vielmehr mit einer Charaktertragödie zu tun, denn ihre Handlung baut sich auf einer Verwicklung auf, die aus den ganzen Verhältnissen und den Charakteren der handelnden Personen herauswächst.

VI. Metrisches und Sprachliches.

Schon äußerlich wollte Gr. den Unterschied zwischen Griechenland und Kolchis zur Anschauung bringen; die Träger höherer Kultur und die Barbaren sollten gleichsam verschiedene Sprachen sprechen: deshalb wandte er neben dem üblichen jambischen noch einen freien Vers an (XIX, 101). Diese Verse, durch welche die Roheit und Leidenschaftlichkeit der Kolcher charakterisiert werden soll, bestehen aus Trochäen, Anapästen und Daktylen und sind von wechselnder Länge. Doch finden diese freien Rhythmen nicht ausschließlich für die Sprache der Wilden Verwendung, sondern auch sie reden gelegentlich im jambischen Fünffüßer, namentlich wenn eine gewisse Ruhe dadurch erzielt werden soll, während gewaltige Erregung und Leidenschaftlichkeit, vor allem bei Medea, sich gern im freien Verse ergeht. Anderseits läßt der Dichter zuweilen auch Jason diese gebrauchen, um so seine hochgesteigerte Empfindung auszudrücken.

Neben dem Hauptversmaß, dem jambischen Fünffüßer, finden sich nicht ganz selten Vier- und Sechsfüßer. Man[1] hat im ganzen 23 Vierfüßer und 76 Sechsfüßer gezählt.

Nur selten findet sich der Endreim; in den meisten Fällen soll dadurch den entsprechenden Versen eine besondere Bedeutung beigelegt werden, wie in den Beschwörungsformeln M. IV, 268, 270, M. IV, 290—293 oder in den spruchartigen Versen A. I, 44—45, A. III, 542—543 (= M. II, 461—462), A. III, 549—550, A. IV, 295—296 oder in dramatisch bedeutsamen Stellen wie G. 185, 186, A. I, 258, 259, M. IV, 277, 278. Zufällig ist der Reim wohl M. III, 218, 219. Hinzurechnen könnte man noch den Gleichklang M. V, 167—169.

Erwähnt werden mag hier das Urteil des als Dichter besonders sachverständigen Prinzen Georg von Preußen, der in einem Briefe nach einer Aufführung der Medea schreibt: „Herrlich sind die Verse; sie sprechen sich auch sehr schön" Und dabei gesteht Gr. selbst, er habe sich nie mit Metrik abgegeben. Doch sei ihm für die Versifikation sein musikalisches Ohr zustatten gekommen (XIX, 102).

Die dichterische Sprache der Trilogie zeigt nicht die einheitliche Erhabenheit des pathetischen Stils, wie wir sie z. B. bei Schiller bewundern. In den tragischen Stil, der sich in Wort- und Satzbildung vielfach an die großen Vorbilder des Altertums und unserer deutschen Klassiker anlehnt, mischt Gr. nicht selten Ausdrücke der Umgangssprache, seien es Interjektionen, wie das von ihm besonders bevorzugte nu, je nu, oder ei, ei ja, he, he, heda, holla ho, oder Ausdrücke wie gelt, in einem fort, oder ganze Sätze wie: das andere findet sich, wo du herkamst, sie soll heraus. Dazu kommen dann noch Redewendungen, die dem Süddeutschen und Österreicher eigentümlich sind, wie: es braucht, vergessen auf u. ä.

Einzelne Teile erhalten eine eigentümliche Färbung aber auch noch dadurch, daß der Dichter die Kolcher neben den freien Rhythmen vielfach mit einer besonderen Unbeholfenheit der Sprache reden läßt, um ihre Roheit zu kennzeichnen. Dahin gehört auffallende Wortstellung (z. B. A. I, 39, 40),

[1] Vgl. Schwering, Grillparzers hellenische Trauerspiele, S. 148.

die Bevorzugung abgerissener Sätze mit Fehlen des Subjektes oder Prädikates, wie es an zahlreichen Beispielen beobachtet werden kann.

Wenn auch im großen und ganzen dem Goldenen Vließe dichterische, des großen Stoffes würdige Sprache eigen ist, so lassen sich doch gewisse Schwächen nicht leugnen, die man wohl auf Rechnung der schnellen Arbeit Gr.s und der langen Unterbrechung dieser Arbeit setzen darf.

VII. Themata.

1. Die Vorgeschichte des Gastfreundes.
2. Ist Phrixus schuldlos?
3. Wie rächt sich die Tat des Aietes?
4. Gang der Handlung in den Argonauten.
5. Welche Motive bestimmen die Handlung der Argonauten?
6 Die Episode mit Peritta.
7. Inwiefern sind Gastfreund und Argonauten zum Verständnis der Medea nötig?
8. Der Gegensatz von Kultur und Barbarentum in Gr.s Goldenem Vließ.
9. Auf welchem Hintergrunde baut sich die Handlung in Gr.s Goldenem Vließ auf?
10. Wie hat Gr. die Motive der Sage geändert und neugestaltet?
11. Welche Motive der Sage hat Gr. im Goldenen Vließ beibehalten?
12. Das Verhältnis des Goldenen Vließes zur Sage.
13. Wie hat Gr. das goldene Vließ in die Handlung seiner Trilogie verwoben?
14. Das Vließ als die sinnliche Verkörperung des Fluches der bösen Tat aufgefaßt.
15. Durch welche Kunstmittel führt uns Gr. in den Argonauten Jasons Überlegenheit vor Augen?
16. Jason — ein Abenteurer.
17. Warum ist Jason nach Korinth gezogen?
18. Jasons Selbstsucht.
19. Wodurch hat sich der Wandel in Jasons Charakter vollzogen?
20. Erregt Jason im dritten Teil des Goldenen Vließes mehr Mitleid oder mehr Abneigung in unserem Herzen?
21. Vor welche Wahl sieht sich Jason in der Medea gestellt?
22. Jason in den Argonauten und in der Medea.
23. Jasons tragische Schuld und Sühne.
24. Was bringt Medea zum Geständnis ihrer Liebe?
25. Die verschiedenen Phasen im Bunde Jasons und Medeas.
26. Jasons und Medeas Entfremdung.
27. Medeas Versuche, sich dem griechischen Wesen anzupassen.
28. Medea — das Barbarenweib.
29. Medea in Griechenland.
30. Wie reift in Medea der Entschluß, ihre Kinder zu töten?
31. Ist Medeas Entschluß, ihre Kinder zu töten, psychologisch ausreichend begründet?

32. Wie sucht Gr. den Mord der Kinder durch die eigene Mutter begreiflich zu machen?
33. Wodurch wird Medea unserem Herzen menschlich näher gerückt?
34. Welche Empfindungen erwecken Medeas Greueltaten in uns?
35. Wie erreicht es Gr., daß wir vor Medea trotz ihrer Greueltaten keinen Abscheu empfinden?
36. Wie zeigt sich im dritten Stück der Trilogie, daß Medea eine andere geworden ist?
37. Mit welchem Recht kann man behaupten, Medea sei trotz heißen Bemühens im dritten Stücke der Trilogie die alte geblieben?
38. Besitzt Medea tragische Größe?
39. Was fehlt dem Aietes zum tragischen Helden?
40. Wie ist der Charakter des Absyrtus aufzufassen?
41. Die Berechtigung in Goras Verhalten.
42. Hat Kreon Anlaß und Recht zu seinem Vorgehen gegen Medea?
43. Kreusas tragische Schuld.
44. Medea und Kreusa — ein Kontrast.
45. Medea und Kriemhild — ein Vergleich.
46. Die Darstellung des Barbarentums durch Goethe in der Iphigenie auf Tauris und durch Gr. im Goldenen Vließ.
47. Medeas Kampf mit Jason (Arg. III.) und Johannas Ringen mit Lionel. Ein Vergleich.
48. Inwiefern lassen sich Grillparzers Trilogie und Schillers Wallenstein vergleichen?
49. Welche Widersprüche zwischen Medea und den Argonauten weisen auf eine Unterbrechung in der Arbeit des Dichters hin?

VIII. Literarische Hilfsmittel.

Grillparzers sämtliche Werke, 5. Ausgabe in 20 Bänden von A. Sauer, Stuttgart, Cotta.
Das Goldene Vließ. Wien, 1822, J. B. Wallishausser.
Die Schulausgaben von Lange (Velhagen & Klasing), Lichtenheld (Cotta), Matthias (Freytag) und Streinz (Teubner).
P. Pachaly, Erläuterungen zu Gr s Medea, Leipzig, Beyer.
Grillparzer-Jahrbuch, Wien, 1891 ff.
F. Benele, Behandlung Gr.s im deutschen Unterricht, Hamm i. W., 1897.
W. Braun, Die Medea des Seneca, Rh. Mus. XXXII, 68—85.
H. Bulthaupt, Dramaturgie des Schauspiels, Band III, 4. Aufl. 1894.
H. Conrad, Gr. als Dramatiker, Preuß. Jahrb. 1889.
G. Deile, Klingers und Gr.s Medea. Erfurt 1901.
A. Ehrhard, Franz Grillparzer. Deutsche Ausgabe von M. Necker, München 1902.
A. Fäulhammer, Gr.s Selbstbiographie, Troppau 1878, 1879, und Franz Gr., Graz 1884.
A. Freybe, Der ethische Gehalt in Gr.s Werken, Gütersloh 1893.
G. Freytag, Nachruf, Im neuen Reich, 1872.
S. Friedmann, Das deutsche Drama des 19. Jahrhunderts, I, übersetzt von L. Weber, Leipzig 1900.

K. Gödeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung, III, 384–
796 - 806.
R. Gottschall, Unsere Zeit, 1872, 433—460.
H. Fischer, Medea, Bern 1900.
E. Kuh, Zwei Dichter Österreichs, Pest 1872.
K. Landmann, Das Goldene Vließ und der Ring des Nibelungen,
schrift f. vgl. Lit.-Gesch. IV, 159—173.
H. Laube, Gr.s Lebensgeschichte, Stuttgart 1884.
A. Lichtenfeld, Grillparzerstudien, Wien 1886 u. 1899.
Müller, Des Euripides Medea und das Goldene Vließ von Grillp
Blankenburg 1895.
A. Müller-Guttenbrunn, Franz Gr., Wien.
R. v. Muth, Gr.s Technik, Wiener-Neustadt 1883.
K. Niederhöfer, Der Einfluß der Griechen auf Gr., Wien 1892.
E. Reich, Franz Gr.s Dramen, Dresden 1894.
C. Rosenberg, Über Gr., vorzüglich als Dramatiker, Hirschberg 188
W. Scherer, Vorträge und Aufsätze, 193—307, Berlin 1874, und De
Litteraturgeschichte, 694 ff., Berlin 1883.
Julius Schmidt, Charakterbilder, 386—392, Leipzig 1875.
J. Schwering, Franz Gr.s hellenische Trauerspiele, Paderborn, Ferdi
Schöningh. 1891
J. Volkelt, Franz Gr. als Dichter des Tragischen, Nördlingen 1888,
Ästhetik des Tragischen, München 1897.
G. Waniek, Gr. unter Goethes Einfluß, Bielitz 1893.
[illegible] Studien und [illegible], 233—270, Schaffhausen 18

[illegible] Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung, III, 384– [illegible]

[illegible] 1872, 433—460.

[illegible] Bern 1900.

[illegible] Oesterreichs, Pest 1872.

[illegible] Das Goldene Vließ und der Ring des Nibelungen, [illegible] IV. 159—173.

[illegible] Stuttgart 1884.

[illegible] Wien 1886 u. 1899.

[illegible] Das [illegible] und das Goldene Vließ von Grill[illegible]

[illegible] Wien.

[illegible] 1883.

[illegible] Wien 1892.

[illegible] 1894.

[illegible] als Dramatiker, Hirschberg 188[illegible]

[illegible] Berlin 1874, und De[illegible]

[illegible] Leipzig 1875.

[illegible] Paderborn, Ferdi[illegible]

[illegible] Nördlingen 1888, [illegible]

[illegible] 1883.

[illegible] 187[illegible]



Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Schöninghs Ausgaben ausländischer Klassike[r]
mit Erläuterungen
für den Schul- und Privatgebrauch.

1. **Shakespeares Julius Cäsar.** Nach der Schlegelschen Übersetz[ung] herausgegeben und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von [Dr.] **M. Schmitt**, Gymnasial-Direktor. **3. Aufl.** geb. ℳ 1,[…]
2. **Shakespeares Macbeth.** Nach der Öchelhäuserschen Volksau[s]gabe herausgegeben und mit Einleitung, Anmerkungen und Anhang v[er]sehen von Prof. Dr. **Hense**, Gymn.-Direktor. **2. Aufl.** geb. ℳ 1,1[…]
3. **Shakespeares Coriolan.** Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. M[it] ausführlichen Erläuterungen für den Schulgebrauch und das Privatstudiu[m] von **L. Schunck**, Oberlehrer. geb. ℳ 1,5[…]
4. **Homers Odyssee** nach der ersten Ausgabe der deutschen Übersetzu[ng] von **Joh. H. Voß.** Für den Schulgebrauch verkürzt und eingerich[tet] von Dr. **H. Bockeradt**, Gymnasial-Direktor. geb. ℳ 1,2[…]
5. **Shakespeares König Lear.** Trauerspiel in fünf Aufzügen. Na[ch] der Öchelhäuserschen Volksausgabe mit ausführlichen Erläuterungen f[ür] den Schulgebrauch und das Privatstudium von **L. Schunck**, Oberlehre[r]. geb. ℳ 1,5[…]
6. **Shakespeares Hamlet.** Trauerspiel in fünf Aufzügen. Mit Ei[n]leitung und Anmerkungen für den Schulgebrauch und das Privatstudiu[m] von Dr. **Ernst Wasserzieher**, Sem.-Direktor. geb. ℳ 1,2[…]
7. **Shakespeares König Richard II.** Nach der Schlegelschen Über[]setzung herausgegeben und mit Einleitung und Erläuterungen versehe[n] von Prof. Dr. **Karl Warnke.** geb. ℳ 1,20
8. **Sophokles, Aias.** Auf Grund der Übersetzung von Donner für de[n] Schulgebrauch herausgegeben und mit Einleitung und Anmerkungen ver[]sehen von Professor Dr. **Schmitz-Mancy.** geb. 90 ₰
9. **Sophokles, König Ödipus.** Auf Grund der Übersetzung vo[n] Donner für den Schulgebrauch herausgegeben und mit Einleitung un[d] Anmerkungen versehen von Professor Dr. **Schmitz-Mancy.** Mit einem Bildnis. geb. ℳ 1,—
10. **Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig.** Mit einer Ein[]leitung und mit Anmerkungen versehen von Dr. **A. Kilb**, Gymnasial-Oberlehrer. geb. ℳ 1,30
11. **Homers Ilias** nach der ersten Ausgabe der deutschen Übersetzun[g] von Johann Heinrich Voß. Für den Schulgebrauch verkürzt un[d] eingerichtet von Dr. **J. A. Kilb**, Gymn.-Oberlehrer. geb. ℳ 1,30.

Als Ergänzung

zu den **Klassiker-Ausgaben** empfiehlt sich:

Webers Dreizehnlinden. Billige Ausgabe. 21.—30. Tausend. geb. ℳ 2,50.

Kommentar zu Webers Dreizehnlinden von Prof. **Feitel** in Cassel. 50 ₰.

Fr. W. Weber, der Dichter von „Dreizehnlinden“. Eine Studie von **H. Keiter.** Mit Porträt. **6. Auflage.** br. 60 ₰

Fr. W. Webers Dreizehnlinden. Eine literarische Studie von Dr. **L. W. Tibesar**, Professor. **4. Auflage.** br. ℳ 1,20.

...terungen zu Webers Dreizehnlinden in der Form v... Aufsatzentwürfen von Dr. H. Bockeradt, Gymn.-Direktor. 3. Aufla... Mit einer Kartenskizze. br. ℳ 1,60, geb. ℳ 2,...

...eber, F. W., Sein Leben und seine Dichtungen. Von K. Hoeb... 2. verm. u. verb. Aufl. Mit Porträt. ℳ 1,–

Schöninghs Textausgaben
alter und neuer Schriftsteller.

Herausgegeben von Schulrat **Dr. A. Funke**, Seminar-Direktor, und Prof. **Dr. Schmitz-Mancy.**

Die Sammlung bietet die an den höheren Anstalten am meisten gelesenen ...ssiker. Jedes Bändchen ist mit einer kurzen Einleitung und den nötigsten ...merkungen versehen.

Diese Ausgaben stehen, was Format, Druck, Papier, äußere Aus...tung und Preis betrifft, unübertroffen da. Zu den angeführten billigen ...isen sind die einzelnen Bändchen gleich in dauerhafter Kartonage erhältlich.

Die eingeklammerten Zahlen bilden die Nummern der Sammlung.

Es erschienen bisher:

...iller, (1) Braut von Messina 30 ₰ — (5) Maria Stuart 40 ... (11) Jungfrau von Orleans 40 ₰ — (14) Wallensteins Lager — ...lomini 40 ₰ — (15) Wallensteins Tod 40 ₰ — (21) Wilhelm ... — (4) Gedichte in Auswahl 40 ₰.

...ethe, (2) Götz von Berlichingen 30 ₰ — (10) Hermann ... 30 ₰ — (12) Tasso 30 ₰ — (13) Egmont 30 ₰ ... Gedichte 30 ₰ — (19) Iphigenie auf Tauris 30 ... Sprüche, Balladen und andere epische Gedichte. ... (34) Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrh...

...sing, (3) Nathan der Weise 40 ₰ — (6) ... (22) Hamburgische Dramaturgie 40 ₰. — (2... — (37) Laokoon 30 ₰.

...rner, (24) Zriny 30 ₰. — **Herder...**

...illparzer, (8) Sappho 30 ₰ — (27... — Argonauten) 30 ₰ — (28) II. ...

...opstocks (39) Oden und Eleg...

...land, (9) Herzog Ernst vo... Baier 30 ₰.

...eist, (18) Prinz Friedric...

...akespeare, (7) Kön... 40 ₰ — (26) Ri...

...phokles, (36) ...

...belungenli...

...udrunlied...

...kob Gr...

... 40 ₰ —

...es 40 ₰.

